This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 967,022

GODEFRIT HAGEN
REIMCHRONIK
DER STADT CÖLN

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817
LIBRARIES

Hagen, Gottfried

Des

Meisters Godefrit Hagen,

der Zeit Stadtschreibers,

Reimchronik

der

Stadt Cöln

aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Mit Anmerkungen und Wörterbuch

nach

der einzigen alten Handschrift zum erstenmale vollständig herausgegeben

von

E. von Groote,

Stadtrath.

Dr. Martin Sändig oHG.

838
H143re
1972

1972

Dr. Martin Sändig oHG.
6229 Walluf bei Wiesbaden

Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1834
ISBN 3 500 24590 0 – Printed in Germany

0084757-278

Des

Meisters Godefrit Hagen,

der Zeit Stadtschreibers,

Reimchronik

der

Stadt Cöln

aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Mit Anmerkungen und Wörterbuch

nach

der einzigen alten Handschrift zum erstenmale vollständig herausgegeben

von

E. von Groote,

Stadtrath.

Cöln am Rhein,

Druck und Verlag von M. DüMont-Schauberg.

1834.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen

Friedrich Wilhelm von Preuſſen,

zu

bleibender Erinnerung

an

Höchſtihre

beglückende Anweſenheit in der Rheinprovinz

im

October 1833,

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

d. H.

Vorrede.

Eine der wichtigſten und merkwürdigſten Perioden in der Geſchichte der Stadt Köln iſt unſtreitig diejenige, welche der Verfaſſer vorliegender Reimchronik erlebte, und deren Begebenheiten er größtentheils als Augenzeuge beſchrieb. Es iſt die Zeit, wo die Stadt gegen die wiederholten Angriffe der Biſchöfe und Landesherren des Erzſtifts Köln ihre Freiheit erkämpfte, ſchützte, ſie glücklich behauptete und befeſtigte, während viele ihrer deutſchen Nachbarſtädte in ähnlichem Kampfe erlagen; wo aber auch die Klaſſe der Handwerker und Gewerbetreibenden bei ſteigender Induſtrie und Wohlhabenheit ſich der hergebrachten, meiſt wohlthätigen, doch auch oft mißbrauchten Herrſchaft der ariſtokratiſchen Geſchlechter zu entziehen ſtrebte, und, wenngleich erſt nach manchem fruchtloſen Kampfe und blutigen Niederlagen, dennoch nach und nach ihren Zweck erreichte. Schon in früheren Zeiten hatten die Erzbiſchöfe mehrmals den Verſuch gemacht, die reiche und bei namhafter Bevölkerung damals ſchon mächtige Stadt in ihre Gewalt zu bringen; aber ſelbſt dem kraftvollen Anno war dies nicht gelungen, da theils die wehrhaften Bürger ſich ſelbſt zu ſchützen wuß-

ten, theils die Eiferſucht der benachbarten Fürſten, ja, ſelbſt des Kaiſers es nicht gleichgültig anſehen konnte, daß die Macht des Erzbiſchofs einen ſo bedeutenden Zuwachs hätte gewinnen ſollen. Späterhin hatten die Erzbiſchöfe von Köln, als kaiſerliche Kanzler, häufig bei den Heereszügen Folge zu leiſten, ſo daß ſelbſt der gelehrte und ſtaatskluge Reinold Graf von Daſſel den größten Theil ſeiner Zeit nach Erhebung auf den erzbiſchöflichen Stuhl am Hoflager des Kaiſers Friedrich zubringen mußte. Auch Conrad von Hochſtetten, welcher um 1237 den erzbiſchöflichen Stuhl beſtieg, ſchien zu Anfang ſeiner Regierung, wo er der Stadt das Stapel- und das Münzrecht beſtätigte, und nicht bloß ſeine Kathedrale, ſondern faſt alle damaligen Stiftskirchen der Stadt aus ſeinem unermeßlichen Vermögen auf das freigebigſte beſchenkte, die Macht, den Reichthum und Wohlſtand der Stadt in der Vorausſetzung zu befördern, daß er ſich ihrer Unterwürfigkeit, oder wenigſtens ihrer Anhänglichkeit, für alle Folgen um ſo mehr gewiß halten könnte. Als er dagegen auch manche Rechte und Freiheiten, beſonders ſolche glaubte antaſten zu dürfen, in deren ausſchließlichem Beſitze bisher die alten Patriciergeſchlechter geweſen, da regte ſich bald der Stolz und das wohlverſtandene Intereſſe der letztern; ſie beriefen ſich auf ihre kaiſerlichen Privilegien, und ſofort war die Oppoſition gegen den Fürſten, den man zwar als Haupt der kölniſchen Kirche zu achten, nie aber als Herrn der Stadt anerkennen zu wollen entſchieden war, auf das beſtimmteſte ausgeſprochen. Um dieſe Zeit nun begannen die

Erzbiſchöfe Conrad von Hochſtetten und ſein Nachfolger Engelbert von Falkenburg die ernſtlichen Fehden gegen die Stadt, zuerſt mit offener Gewalt; als dieſe aber nicht ausreichte, durch den Verſuch, die Gemeinde gegen die alten Geſchlechter zu empören, ja, letztere unter ſich zu entzweien, um ſo die getheilten Kräfte einzeln deſto leichter zu beſiegen. Bei der Verfaſſung der Stadt, wie ſie damals beſtand, konnte es ihnen auch an Mitteln zu dieſem Zwecke nicht fehlen. Denn neben dem Rathe der Stadt, welcher bloß aus den alten Geſchlechtern (der Richerzecheit) beſetzt wurde, beſtand das Schöffengericht, deſſen Mitglieder zwar auch aus den alten Geſchlechtern, als den gebildeteren (prudentiores, meliores, potentiores, heißen ſie in einer Urkunde von Philipp von Heinsberg, vom Jahr 1171), gewählt, jedoch von dem Erzbiſchof ernannt wurden. (Vergl. Chronik der h. Stat van Coellen v. 1499, fol. 161 b., wo es heißt: Hie is tzo mircken all was dat ſcheffengericht tzo der tzijt vnder bullſchoff Anno; und P. A. Boſſart securis ad radic. posita pag. 47 seq. und daſelbſt die Urkunden pag. 191. Nr. 28. pag. 202. Nr. 36. 37.) Ueber die neue Münze, welche Erzbiſchof Conrad zu ſchlagen und in der Stadt in Cours zu ſetzen beabſichtigte, entſtand der erſte Streit. Die Bürger, beſonders die Hausgenoſſen, denen die Aufſicht über das Münzweſen und die Pflicht oblag, jeden Eingriff in die beſtehende Münzordnung abzuwehren, widerſetzten ſich; und da ſie, wenn auch nicht ihr Amt, doch die Münzgebäude von dem Erzbiſchof zu Lehn trugen, ſo begann dieſer damit, in

einer heftigen Urkunde vom Jahr 1258 die ſämmtlichen Hausgenoſſen ihres Amtes zu entſetzen und ihnen ihre Privilegien und Freiheiten zu nehmen. In gleicher Art verfuhr er im folgenden Jahr gegen die Schöffen, und ſetzte an deren Stelle meiſt Handwerker, welche früher zu ſolchen Stellen nie gelangen konnten. (Securis l. c. pag. 193, 194.) Dieſen Mißgriff hatte indeſſen nicht bloß die Stadt, welche unter den Bedrückungen der neuen, hauptſächlich nur auf ihre eigene Bereicherung bedachten Schöffen ſeufzte, ſondern nicht minder der Erzbiſchof zu beklagen, deſſen Aerar unter dieſen Verwaltern keineswegs ſeine Rechnung fand. Engelbert von Falkenburg trat in die Fußſtapfen ſeines Oheims und Vorgängers und gab nicht nach, bis er endlich nach der Schlacht beim Ulrichsthor ſelbſt in Gefangenſchaft gerieth und, wie ſpäter nach der bei Wurringen ſein Nachfolger Siegfried von Weſterburg, genöthigt wurde, die Freiheiten der Stadt auf das feierlichſte anzuerkennen und urkundlich zu verbürgen. Bei allen Zerwürfniſſen unter den alten Geſchlechtern und dem emporſtrebenden Mittelſtande während jener Fehden trug dennoch der Bürgerſinn und das gemeinſame Intereſſe da, wo die Gefahr aufs Aeußerſte ſtieg und die fremde Gewalt aller freien Selbſtſtändigkeit den Untergang drohte, den Sieg davon, und den vereinten Kräften gelang ſtets, wieder zu retten, was der Zwieſpalt für immer zu zerſtören und zu verlieren in Begriff ſtand. Erſt hundert Jahre nach der Zeit, welche G. Hagen uns ſchildert, als nämlich die Bedrohungen von außen ſchon ſeltener und die Rechte der Städte durch Verträge und

Reichssatzungen fester begründet waren, erhoben die mächtig und sehr reich gewordenen Gewerbestände, und unter diesen besonders die Wollweber, sich mit stärkerer Gewalt und glücklicherem Erfolge gegen die Patricier, deren manche schon auf ihren Schlössern, manche als Ministerialen an den Höfen benachbarter Landesherren wohnten, und sich um die Angelegenheiten der Stadt weniger bekümmerten. Ein lebendiges Bild von diesen Fehden gibt die der Chronik Hagen's angehängte Weberschlacht aus den Jahren 1369—70, die zwar mit der Verbannung des gar zu übermüthigen Weberamtes endigte, jedoch dem Mittelstande die Theilnahme an der Verwaltung und Regierung der Stadt sicherte, indem er in den weiten Rath eintrat, während den alten Geschlechtern bloß der enge Rath vorbehalten blieb. (Gedruckte Chronik fol. 274.)

Auffallend ist die Aehnlichkeit der hier geschilderten Begebenheiten aus der Entwickelungsgeschichte der kölnischen Stadtverfassung im XIII., mit denen von Florenz im XIV. Jahrhundert, welche Macchiavell aufgezeichnet hat. Die Vergleichung zwischen beiden Städten möchte sich leicht bis in die kleinsten Züge und die Charaktere der handelnden Personen durchführen lassen. Schon gleich das zweite Buch von Macchiavell's Geschichte zeigt uns den Walther von Brienne, Herzog von Athen, wie er sich um 1343 der Stadt Florenz zu bemächtigen strebt und sich zu diesem Zwecke fast derselben Mittel bedient, die Conrad von Hochstetten um 1240—50 gegen Köln versucht; beide trachten die untern Volksklassen für sich zu

gewinnen, die edeln Geſchlechter unter ſich zu entzweien, und wo die offene Gewalt nicht ausreicht, wird Liſt und Beſtechung nicht geſcheut. Wie Engelbert von Falkenburg das Geſchlecht der Weiſen auf ſeine Seite und durch deren Treubruch die Stadt beinahe in ſeine Gewalt bringt, ſo ſind es in Florenz die Buondelmonti und Cavalcanti, welche ſich auf die Seite des Herzogs ſchlagen; jedoch in beiden Städten wird dem Verrath und Meineid die gerechte Strafe durch Verbannung zu Theil. Ueber hundert Jahre währen dieſe Fehden in Köln wie in Florenz, und ein Matthias Overſtolz in der einen, wie ein Lorenz Medicis in der andern, werden ſtets Muſter hoher perſönlicher Kraft und Bürgertugend bleiben. (S. V. 5662, 5763.)

Nach allgemeinen, meiſt nur der Sage angehörenden Erzählungen von der Aufnahme des Chriſtenthums und dem erſten Biſchof Kölns, von dem Martertode der h. Urſula und des h. Gereon mit ihren Scharen, von der Bekehrung des Kaiſers Conſtantin durch den Papſt Silveſter und der Begründung des römiſchen Reichs als Wahlmonarchie, von den Kurfürſten und deren Rangfolge u. ſ. w., faßt der Verfaſſer ſeinen eigentlichen hiſtoriſchen Standpunkt (V. 688) mit dem Tode des Kaiſers Friedrich II. (i. J. 1250), und ſchließt mit der Sühne zwiſchen der Stadt und dem Erzbiſchof Engelbert von Falkenburg (1270), welche er ſelbſt, nachdem Albertus magnus ſie zu Stande gebracht, als Stadtſchreiber abfaßt und öffentlich verlieſ't. Seine Chronik erſtreckt ſich daher ziemlich genau über die Zeit des großen Interregnums. —

Der Verfaſſer nennt ſich ſelbſt (V. 6079, 6087) Meiſter Godefrit Hagene, der Stadt Schreiber; in lateiniſchen Urkunden heißt er Clericus Coloniensis. Er war mithin ſtädtiſcher Syndicus; ob aber jenes Meiſter ihn als Meiſterſänger, oder etwa als Magiſter der freien Künſte überhaupt bezeichnen ſoll, dürfte ſchwer zu entſcheiden ſein. Er ſcheint früherhin, oder neben ſeinem Amte als Stadtſchreiber, noch andere Stellen bekleidet zu haben, oder wenigſtens zu andern Geſchäften gebraucht worden zu ſein. Denn nach ſeiner eigenen Erzählung (V. 5550) finden wir ihn in Aufträgen des Domſtiftes (als S. Peter's Boten) bei Neuß, während der Graf von Cleve vor der Schlacht am Ulrichsthor mit ſeinem Heere nach Köln zieht.

Wie nun Hagen in ſeiner Stellung als Stadtſchreiber mehr als irgend ein Anderer geeignet ſein mochte, die Begebenheiten ſeiner Zeit darzuſtellen, ſo ſcheint auch ſeine Reimchronik die wichtigſte und zuverläſſigſte Quelle für dieſe Periode der Geſchichte Kölns geblieben zu ſein. Ihr folgt daher auch vorzugsweiſe der Verfaſſer der 1499 zu Köln bei J. Koelhoff gedruckten Cronica van der hilliger ſtat van Coellen, bei der Darſtellung der Regierungszeit der Biſchöfe Conrad und Engelbert von fol. 199—236 b.; ja, er bezieht ſich mehrmals ausdrücklich auf ſeinen Gewährsmann und theilt Fragmente aus deſſen Buche mit.

Daß wir indeſſen in der unten näher zu beſchreibenden einzigen, ſeit wenigſtens zweihundert Jahren älteſten vorhandenen Handſchrift den Text, wie G. Hagen ihn

niederſchrieb, noch genau beſitzen, möchte ſehr zu bezweifeln ſein. Dieſe älteſte übrig gebliebene Handſchrift fällt in die erſte Häfte des XV. Jahrhunderts, und iſt mithin etwa 150 Jahre nach Vollendung der Hagen'ſchen Urſchrift gemacht, wahrſcheinlich auch, als die beſte vorfindliche Abſchrift ſchon von dem Verfaſſer der Koelhoffſchen Cronica benutzt worden. Indeſſen hat ſich das Idiom in jenen 150 Jahren nicht unbedeutend verändert, wie dies ſchon aus einigen nach der Mundart der ſpätern Zeit geſtalteten Worten (z. B. gas, V. 4286, wo die Urſchrift gewiß gat las; vat und vas werden dagegen beide gebraucht), zu entnehmen iſt. Auch begründen einzelne Lücken, wie ſie z. B. nach V. 1890 und ſonſt bemerkt ſind, ſo wie die Wiederholungen (V. 2232 ff., 2285 ff.), die Vermuthung, daß der urſprüngliche Text Hagen's ſchwerlich auf uns gekommen iſt. Ob indeſſen die gedruckte Chronik jene Lücken nach einem älteren, vollſtändigeren Exemplar ergänzt, und ob ihr Verfaſſer, dem überhaupt Parteilichkeit für die Erzbiſchöfe vorgeworfen wird, Begebenheiten, wie die von Gryn und dem Löwen (fol. 217 b., 219 a., ſo auch 232 a.), an deren Echtheit mit Recht gezweifelt wird, aus andern Schriftſtellern, oder bloß aus der Volksſage aufnimmt, oder ob endlich ſolche Stellen aus unſerer Handſchrift, die vielleicht für das Kloſter, worin ſie ſich befand, verfertigt wurde, gefliſſentlich weggeblieben ſind, wird nicht zu ermitteln ſein. Daß aber Hagen, was freilich, da er im Dienſte des Rathes und der Oberſten der Stadt ſtand, nicht anders zu erwarten war, nur zu ſehr der

Partei der alten Geſchlechter das Wort ſpricht und ſelbſt ihren Uebermuth gegen die Gemeinde in Schutz nimmt, läßt ſich weder verkennen noch billigen. Schon der Verfaſſer der gedruckten Chronik (fol. 205 a., 206 a. und beſonders 219 b., 220, 234 a.) ſah ſich deßhalb veranlaßt, um wenigſtens einiges Verſtändniß und beſſern Zuſammenhang in Hagen's Darſtellung zu bringen, erläuternde Bemerkungen und Zuſätze einzuſchalten. Jedenfalls würde es, um ein völlig treues und richtiges Bild jener Fehden und ihrer Veranlaſſungen, ohne Verletzung der Billigkeit gegen die eine wie gegen die andere Partei, aufzuſtellen, an den Schilderungen Hagen's allein nicht genügen.

Eine Bemerkung, welche dem Leſer dieſer Reimchronik ſich nothwendig aufdringen muß, iſt die, daß darin von dem ewig denkwürdigen Bau des Domes, deſſen Gründung und Emporführung aus den Fundamenten doch eben in die Zeit der Erzbiſchöfe Conrad von Hochſtetten und Engelbert von Falkenburg fällt, durchaus nicht die Rede iſt. Denn wenn V. 2359, 2401 u. a. von myns heren bu Erwähnung geſchieht, ſo wird man ſich aus dem Zuſammenhang leicht überzeugen, daß ſich dies nicht auf den Bau des Domes, ſondern auf den der Burgen am Beyen und zu Riehl bezieht. Allein auch der Verfaſſer der gedruckten Chronik berührt den Beginn des Dombaues (fol. 198 b.) nur ſehr kurz, gleich nachdem er die Erhebung Conrad's auf den erzbiſchöflichen Stuhl (i. J. 1237) angeführt hat. Daſelbſt heißt es: In den iairen vns heren mccxlviij want byſchoff Con-

rait ſere vyſſ der maiſſen riſch was van goulde, ſiluer ind edel geſteyne, alſo dat he ſyn ſchatz meynte vnuerzeirlich vnd vnvyſſoeflich, darumb began he groiſſe koſtlige dynge an buwen ind an keuffen. He dede begynnen den groiſſen koſtlichen vnd ewigen buwe den Woym, der nu zer tzijt anno dni mccccxcix noch degelichs gebuwet wirt. Ind der vurſz byſſchoff lachte den eyrſten ſteyn vp vnſer lieuer vrauwen auent Aſſumptionis in dem vurſz iair. Ind dae van is geſchreuen in dem Woym bouen der eynre doerre dair die iaire des regimentz der byſſchoffe by den ſtocken getzeichent werden, ind ludet alſus:

Anno milleno bis centeno quater decimo dabis octo,
Dum colit aſſumptam clerus populusque Mariam,
Preſul Conradus ex Hoeſteden generoſus
Ampliat hoc templum lapidem locat ipſeque primum.
Anno milleno ter centeno vigenaque iungo *)
Tunc novus iſte chorus cepit jubilare canorus.

Nach dieſer Angabe ſollte man allerdings vermuthen, Biſchof Conrad habe entweder ſo bedeutendes eigenes Vermögen beſeſſen, oder während ſeiner eilfjährigen Regierung der kölniſchen Kirche ſo unermeßliche Schätze zu ſammeln gewußt, daß er daraus den neuen, wahrſcheinlich nach dem Plane des Albertus magnus entworfenen, Dom zu erbauen hätte unternehmen können **). Sehr

*) Nach Andern war es am 27. Sept. 1322.

**) S. hierüber S. Boiſſerée, Geſchichte und Beſchreibung des Doms zu Köln. Stuttgart 1823. S. 3 ff. S. 6 wird Meiſter Gerhard als erſter Werkmeiſter und wahrſcheinlicher Erfinder des Planes genannt.

natürlich würde ſich dann aber die Frage aufdrängen, wie es möglich geweſen, daß — da Biſchof Conrad ſchon mit der Stadt in beſtändiger Fehde geſtanden, ſogar abwechſelnd aus derſelben vertrieben wurde; da ſein Nachfolger Engelbert ſich nach dem Verluſt ſeiner Burgen am Beyen und zu Riehl i. J. 1262 meiſtens in Brühl aufhielt, endlich nach der Schlacht am Ulrichsthor ſogar gefangen genommen und mehre Jahre auf dem Schloß zu Nideggen im Kerker gehalten wurde, und ſo weder ſelbſt, noch einer ſeiner Nachfolger fortan in Köln reſidirte, — dennoch der Bau des Doms ungeſtört fortſchreiten und, während die Stadt in zwei Jahrhunderten weder im Innern noch nach außen hin Ruhe und Frieden genoß, daran, wie die gedruckte Chronik ſagt, i. J. 1499 noch täglich gearbeitet werden konnte. Hätte der Biſchof allein den Schatz in Beſchluß gehabt, ſo würde er den koſtbaren Bau in der feindlichen, ſeinen Abſichten ſtets widerſtrebenden Stadt wohl eingeſtellt, und, wenn auch die Verlegung der Metropolitane ſelbſt große Schwierigkeit gefunden haben würde, dennoch das Geld zunächſt zur Unterwerfung, demnach aber erſt zur Verherrlichung ſeiner Reſidenz verwandt haben. Allein ſchon die gedruckte Chronik von Köln (fol. 174 b. und 176) gibt die Quellen an, aus denen der Kirche von Köln ſo bedeutende Reichthümer zufloſſen. Einmal belohnte Kaiſer Friedrich I. die vielen Dienſte, welche ſein Kanzler Reinold von Daſſel, Erzbiſchof von Köln, ihm bei den Feldzügen in Italien leiſtete, indem er ihm und der Kirche von Köln viele liegende Güter und Pri-

vilegien verlieh. Dann erwarb derſelbe Erzbiſchof bei der Belagerung von Mayland die Körper der h. drei Könige und vieler anderen Heiligen, die er i. J. 1168 *) nach Köln ſandte, und zu dieſen wurden bald, wie unſer Chroniſt ſagt, ſo überſchwenglich große Opfer gegeben, daß es kein Maß noch Ziel hatte. Von allen Landen, berichtet er, kam groß mächtig Gut, ſo daß die Kirche von Köln dadurch bereichert wurde zu ewigen Tagen, weßhalb auch Biſchof Conrad, der den neuen Dom begann, ſich vermaß, daß ſein Schatz unerſchöpflich ſei. Nicht minder wurde der Schatz der Kirche unter dem folgenden Biſchof, Philipp von Heinsberg, vermehrt, welcher während der Feldzüge des Kaiſers Friedrich gegen die Sarazenen Verweſer des Reichs und Vormund Heinrich's, des Sohnes Friedrich's, war. Er allein, ſagt der Chroniſt fol. 177 b., kaufte für die Kirche von Köln an liegenden Gütern für 40700 Mark, was für jene Zeit eine ungeheure Summe betrug. Nach Philipp regierten noch ſechs Biſchöfe während 32 Jahre, zum Theil in ſehr unruhigen Zeiten; allein es ſcheint, daß die Güter der Kirche ſich fortwährend vermehrten, bis ſie unter Conrad von Hochſtetten, wie geſagt, zu einer unermeßlichen Fülle angewachſen waren **). Um nun dieſe

*) Die gedruckte Chronik, fol. 174, nennt den 21. Juli 1168 als den Tag der Ueberkunft der h. drei Könige in Köln; der Biſchof Reinold war bereits den 14. Auguſt 1165 geſtorben. Ebend. fol. 174 b. Crombach hist. trium Regum. pag. 616, führt die verſchiedenen Meinungen über die Eroberung Mailands an und entſcheidet ſich für das Jahr 1162, wo auch die Ueberbringung der Heiligthümer nach Köln geſchehen ſein ſoll. Ebend. pag. 670.

**) Der Biſchof Engelbert, Graf von Altena (ermordet 1225), faßte zuerſt den Plan, eine neue Domkirche an die Stelle der alten, aus

Verhältniſſe richtig aufzufaſſen, iſt es nöthig, zwiſchen den Gütern der Kirche von Köln und denen des Biſchofs als Landesherrn wohl zu unterſcheiden. Das Vermögen der Kirche ſtand unter dem Domſtifte, wo es durch einen Theſaurarius verwaltet wurde. Es beſtand in dem Ertrage liegender Güter und Erbrenten, welchen die Stiftsrentei erhob, während die Opfer unmittelbar in der Kirche empfangen wurden. Die Patrimonialgüter und das Einkommen des Biſchofs als weltlichen Regenten hatte hiermit nichts gemein, wenngleich in den früheren friedlichen Zeiten die Trennung in der Verwaltung weniger ſcharf geweſen ſein möchte. So aber iſt es begreiflich, daß ſelbſt zur Zeit der blutigen Fehden zwiſchen der Stadt und den Biſchöfen das Gut der Kirche ungefährdet blieb, und daß ſomit der Bau des Domes

der Zeit Karl's des Großen herrührenden, zu erbauen, und verſprach, jährlich 500 Mark dazu zu geben. Durch ſeinen Tod wurde das Werk verſchoben, bis 1248, unter Conrad, der alte Dom verbrannte. Schon bei der Legung des Grundſteins, zur Zeit der Belagerung Aachens, als man die Krönung Wilhelm's von Holland durchſetzen wollte, am 14. Auguſt 1248, wurde in Gegenwart des Kaiſers und vieler Fürſten, Biſchöfe und Herren die Bulle des Papſtes, ausgeſtellt zu Lyon den 21. Mai 1248, verkündigt, worin allen, die zum Bau ſteuerten, ein Jahr und 40 Tage Ablaß verliehen wurde. Geſchenke kamen von allen Seiten; der Erzbiſchof gab ohne Zweifel ſelbſt viel dazu, denn er war Beſitzer großer Erbgüter und erhielt bei verſchiedenen Kaiſerwahlen viele Geſchenke. Richard von Cornwall, Bruder Heinrich's III. von England, gab dem Erzbiſchof allein für die Beförderung zum deutſchen Throne 12,000 Mark Silbers, und als der Erzbiſchof 1257 nach London kam, um den Neugewählten nach Deutſchland einzuladen, verehrte dieſer ihm abermals 500 Mark und eine prächtige, mit Steinen beſetzte Mitra. Auch erlaubte König Heinrich eine Collecte durch ganz England. — Von reichen Kölnern, von dem Adel, der Geiſtlichkeit und den Kaufleuten des Landes wurde Vieles zum Bau geſpendet. S. Boiſſerée a. a. O. S. 4. 5.

dieſer Zwiſtigkeiten ungeachtet durch mehre Jahrhunderte hindurch ungeſtört fortgeſetzt werden konnte.

Nach dieſen beiläufigen Bemerkungen bleibt nun noch das Nähere über die Handſchriften der Hagen'ſchen Reimchronik mitzutheilen übrig. Die älteſte und ſchönſte derſelben iſt diejenige, welche ſich ehemals in der Bibliothek des Herrnleichnamkloſters in Köln befand, und die bei Harzheim, biblioth. Coloniensis, Colon. 1747, S. 103, verzeichnet ſteht. Wie und durch wen ſie von Köln weggebracht wurde, iſt unbekannt. Der Medizin. Doctor Herr Kloß erſtand ſie in der Hermann'ſchen Auctionsanſtalt in Frankfurt $^{a}/_{m.}$; von ihm kam ſie an Herrn Bibliothekar D. Böhmer daſelbſt. Sie iſt in groß 8. auf ſtarkes Papier, in dem kein anderes beſtimmtes Waſſerzeichen, als ein Kleeblatt mit ſpitzen Enden vorkommt, auf 277 Seiten, jede von 25 bis 26 Zeilen, geſchrieben. Der Anfangsbuchſtabe jeder Zeile iſt roth angeſtrichen; die einzelnen Abſchnitte ſind, jedoch oft ſehr willkürlich, durch einen großen rothen Buchſtaben unterſchieden. Hagen's Chronik füllt Seite 1—257; von Seite 258—277 folgt die Weuer ſlaicht, nach welcher noch 10 Blätter unbeſchrieben bleiben. Das Buch iſt ſtark in Holz gebunden und ſehr wohl erhalten. Das Alter desſelben möchte ſich mit großer Gewißheit auf das erſte Drittheil des XV. Jahrhunderts feſtſetzen laſſen, wie ſich dies durch Vergleichung mit andern kölniſchen Urkunden, z. B. mit denen aus dem bei mir beruhenden Archiv der Hausgenoſſen ergibt, welche mit beſtimmten Jahrzahlen verſehen, und deren mehre ſehr wahrſcheinlich

von derſelben Hand geſchrieben ſind. Daß aber dieſe Handſchrift wirklich die von Harzheim beſchriebene, und mithin damals ſchon die älteſte und bedeutendſte, wo nicht die einzige, in den kölniſchen öffentlichen Bibliotheken vorfindliche war, darüber mag Folgendes als Beweis dienen. Gegen die Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden drei Abſchriften dieſer Reimchronik von Einer und derſelben zierlichen Hand gefertigt. Eine derſelben erſtand der Herr Staatsrath Niebuhr ſ. A. vor etwa 8 Jahren in einer Auction hierſelbſt. Die andere gehört zu der Bibliothek des Herrn Profeſſors Wallraf ſ. A., und liegt mir nebſt einer dritten noch vor, bei welcher ſich ein Brief befindet, worin der damals durch gelehrte Forſchungen ſo wie durch eine von ihm redigirte, und bloß in geſchriebenen Exemplaren verſandte politiſche Zeitung bekannt gewordene Roderique an einen ſeiner Freunde ſchreibt, er habe eine Abſchrift des in der Canonie Corporis Christi befindlichen ſchätzbaren Werkes Gotfried's von Hagen machen laſſen und ſie für die Bibliothek des Syndicats dem Herrn Syndicus von Eſchenbrender geſchenkt. Aus dem Vergleiche mit der alten, mir von Herrn Bibliothekar D. Böhmer mitgetheilten Handſchrift ergab ſich nun, daß jene Abſchrift der letztern mit der größten Genauigkeit folgt und ſogar alle Schreibfehler, unrichtige und undeutliche Stellen, bis auf unklare Buchſtaben des alten Originals pünktlich wieder gibt, ſo daß alſo kein Zweifel darüber ſein kann, daß unſere alte Handſchrift des XV. Jahrhunderts jener Abſchrift zum Grunde gelegen habe und mithin das ál-

teſte, von Harzheim beſchriebene Exemplar aus der Canonie Herrnleichnam ſein müſſe. Außer jenen genannten drei Abſchriften iſt mir jüngſt noch eine andere aus der Bibliothek des Herrn E. von Mering zugekommen, welche aber jene alte Handſchrift nicht nur dem Texte nach genau wiedergibt, ſondern auch die Zahl der Verſe auf jeder Seite treu beibehält und ſelbſt die Schriftzüge nicht ganz unglücklich nachzubilden ſtrebt. Die Aengſtlichkeit der Nachbildung iſt indeſſen unverkennbar, und viele Worte ſind wegen Unbekanntſchaft des Schreibers mit der Sprache durchaus unrichtig. Ungeachtet des auf den erſten Blick faſt täuſchenden Aeußern kann ich die Schrift nicht für älter, als aus dem XVII. Jahrhundert, halten. Eine fünfte Abſchrift gehörte zu dem Nachlaſſe des um die Geſchichte der Stadt vielfach verdienten Vicars Alfter, und wurde mir von einem Freunde verehrt. Sie iſt in zierlicher deutſcher Schrift ebenfalls nach der alten Handſchrift copirt, hat aber vor etwa 30 Jahren in dem großen Brande zu Olpe, wohin ſie mit andern Literalien des Beſitzers geflüchtet war, bedeutend gelitten. Ein Fragment der Chronik befindet ſich noch in der Bibliothek des Jeſuitenkloſters hierſelbſt. Vollſtändige Abſchriften, jedoch nach Angabe des Herrn Bibliothekars D. Böhmer ſämmtlich aus dem vorigen Jahrhundert, werden in Darmſtadt, in Heidelberg, in München und in Wallenſtein aufbewahrt. Ueber eine in Görlitz befindliche erhielt ich jüngſt, jedoch nur unbeſtimmte, Nachricht. Bruchſtücke des Werkes ſind gedruckt in der Chronik der Stadt Köln von 1499, in den Diſſertationen über Conrad von

Hochſtetten und Engelbert von Falckenburg, von G. E. Hamm, Colon. 1771, worin zugleich manche die Geſchichte näher beleuchtende Urkunden beigegeben ſind, und endlich neuerlich in W. Brewer's vaterländiſcher Chronik. Köln. Jahrgang 1825. Heft 10 ff. und Jahrgang 1826 in allen Heften. Da indeſſen alle dieſe Abſchriften und gedruckten Bruchſtücke, mit etwaiger Ausnahme der Chronik von Köln, auf die erwähnte Handſchrift des XV. Jahrhunderts als auf ihre gemeinſchaftliche Quelle verweiſen, ſo ſchien es überflüſſig, bei dieſer erſten vollſtändigen Ausgabe auf irgend einen andern Text, als den jener einzigen alten Handſchrift Rückſicht zu nehmen, und wirklich gewährte bei dunkeln oder falſch geſchriebenen Stellen oder Lücken der letztern auch nicht ein einziges Mal der Vergleich der erwähnten Copieen eine glückliche Aushülfe.

Bekanntlich beabſichtigt die Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde, auch der Chronik Gotfried Hagen's eine Stelle in der großen Sammlung der Monumenta Germaniae historica anzuweiſen, wie dies aus dem Berichte derſelben über den Stand ihrer Arbeiten am Schluſſe des Jahres 1830, S. 13, hervorgeht. Da indeſſen jenes umfaſſende Werk theils nicht ſo leicht Jedem zugänglich ſein dürfte, der ſich dennoch für die köln iſche Specialgeſchichte näher intereſſirt, theils aber die Zeit, wo die Aufnahme der Chronik erfolgen kann, noch ziemlich entfernt ſein mag, ſo ſchien es zuläſſig fürs Erſte, eine Handausgabe zu veranſtalten, deren Verdienſt ſchon groß genug wäre, wenn ſie dem einſt in den Monumentis

zu erwartenden Abdruck zum Grunde gelegt zu werden würdig befunden würde.

Somit erſcheint hier zum erſtenmal Gotfried Hagen's Chronik von Köln, ſo vollſtändig, als ſie nach dem einzigen Exemplar, welches aus dem XV. Jahrhundert, ſo viel wir bisher wiſſen, davon übrig geblieben, und durch welches ſie von gänzlichem Untergang gerettet wurde, wiedergegeben werden konnte. Der Text iſt ſorgfältig nach der Handſchrift dargeſtellt, offenbare Fehler und deren Verbeſſerungen ſind in den Noten bemerkt, und das Verſtändniß des allerdings oft ſchwierigen Dialekts iſt durch das Gloſſar erleichtert; die Lücken endlich wurden ſo viel als möglich nach der gedruckten Koelhoff'ſchen Cronica van der h. Stat van Coellen ausgefüllt.

In dem Beifall der deutſchen Sprache und Vorzeit kundiger Freunde würde ich für dieſe, aus Liebe für die Geſchichte meiner Vaterſtadt gern übernommene Arbeit völlig genügenden Lohn finden.

D. H.

Dyt is dat boich van der ſtede Coelne.

Dich ewige Got van hemelrich,
dynen ſun, de eweliche
mit dyr is, ind dynen hilgen geiſt,
want ir dry vermogit alremeiſt,
ſo bidde ich, dat ir myr doit volleiſt
zo eyme boiche, dat ich wil begynnen
van dingen, die zo Coelne enbynnen
der hilger ſtede ſint geſcheit.
Nu en byn ich leider ſo kunſtich neit,
dat ich dat boich moge volmaichen
van alle den dingen ind den ſaichen,
die Coelne ſchade haint gedain,
ir dry eyn Got ir en wilt myr beſtain
mit vrre helpen alſo by,
dat it vmmer bliue ind ſy
warnynge der vil hilger ſtede,
der Kirſt durch ſyner moeder beide
ind der hilgen die da ynne reſtent
zo Gode wert haint ſo geueſtint,
dat Coelne ain alle miſwende
ire dinck noch her zo goeden ende
hait braicht, die ire ſint weder varen.
In al den dagen ind in den jaren
van des dat Coelne eirſt kirſten wart

wirt myr ze vinden alze hart,
die alre kunſte meiſter is ind begyn
die verlein' myr kunſt ind den ſyn,
dat icht alſo volherde,
dat it uns allen nutzlich werde.
Dich Rome houſt der criſtenheit
ſaich men zo ruwen ind zo leide
den Romeren aue gewynnen
die woneicht woren da enbynnen.
Dich haint, ſteide, burge ind lant,
die criſtenheit myt irre hant
mit Godes helpen van hemelriche
betwungen ind conynckriche,
der lude myt betwange ſamen
intſeingen criſteliche namen.
So wat men myt betwange deit,
dar zo iſt irſt den luden leit,
ouch wie it in na kome zo goede,
zo vromen ind zo bliden moede.
Reicht in ſente Peters gezijden
woilde die criſtenheit mit ſtryde
Agrippinam die ſtarcke ſtat
aneueichten, vmb dat,
dat ſy den criſten in hant geingen
ind des hilgen Criſtes name intſeingen;
ind worden boden des geſant
zo Agrippin, die Coelne nu is genant.
Wer ſteyde rait antwerde weder
ouer ho ind ouer neder,
dat ſijs betwungen neit endede,

ſy woulden's ee vmmer dragen bede,
dat ſy der criſteide ſaichten,
dat ſy ire bedalle neit en aichten.
Sus voren die boden zo dem her weder
ind dat her laichte ſich neder
mit dem gueden ſente Materne
by Bunna, dat heis man do Berne.
Wo dat her ein wile da gelaich,
Godes ſtymme zo ſente Materne ſprach:
„Got en wilt is neit geſtaden,
dat ir Agrippinam moget ſchaden,
mes ſende wir zo Agrippinen wert
iren boden, die nu weder vert;
ſo wes hie verdrait myt in,
dat ſult ir doin noch me noch myn.“
Wus quamen myt der Godes gnaden
ire boden zo houe ſus ſint beraden,
dat men ſente geleirde heren,
dat ſy des volkes moichten bekeren,
da en ſolde neyman weſen weder
noch der hoe noch der neder.
Wa en boven wart geſprochen
der ſtede vryheit vnzebrochen.
Wus wart ſente Maternus zo Agrippinam geſant,
die nante ſy Coelne alzehant.
Wen alden doym den dede hie wircken,
dat die criſten dar geingen zo kirchen.
In kurter Zijt myt ſynre zungen
bekeirde hie Coelle al vnbetwungen
ind wart criſten da ſicherlich

myt reinen hertzen arm ind rich
ind wart in beſchreuen, dat ſy kuren
ſcheffen, als ſy daden zevoeren,
der ſtede rait ind poteſtait
ſo als't noch beſchreuen ſtait.
Do ſente Maternus ſynen wille erwarſt,
do laich hie neder ind ſtarff.
Alle die van ſyme dode hoirten ſagen,
die begonten zo weynen ind zo clagen.
Sus worden boden alzehant
an den goeden ſente Peter geſant
zo Rome ind braichden ſy mere,
dat ſente Maternus bleuen were,
doch hedde in Got ſo voir geeirt,
dat hie Agrippe hedde bekeirt
ind hedt ſy Coelne reicht genant
da vns ouenge is by bekant;
want die hie bekeirde zo Coelne enbynnen
ſaich men Got louen ind mynnen.
Nu hoirt wie ſente Peter ſprach
do hie den boden hoirte ind ſaich:
„Wir in mogen ſyn noch neit en beiren,
hie ſal der ſelen noch vil generen;
bode ſitze weder vp dyn pert,
var weder zo ſente Materne wert
ind nym hie myt dir mynen ſtaff
ind do vp grauen Maternus graft
ind wecke in myt myme ſtaue,
hie ſal leuendich vs deme graue
myt der helpen Godes gain

ind Agrippina zo ſtaden ſtain.“
Des veirzein dages quam der bode weder
al den ryn langis her neder
ind weder vp groiff men dat graff
ind nam des goeden ſente Peters ſtaff
ind gaff in ſente Materne in die hant,
do wart hie leuendich alze hant.
Dyt was ein wonder wonderlich,
des wonders wonderde ſere mich,
die veirzijg dage laich begrauen,
den ſaich men dry buſchdoym hauen
na ſyme dode in ſyner hant,
Coelne, Treir, Tungeren lant,
vp eynen gueden Criſtus daich
zo allen dryn miſſe ſprach
ind bleiff buſſchoff veirzijch jair
na ſyme dode dat is wair;
want ſyns leuens wunſchden gemeyne
die van Coelne grois ind clein,
die nuwelich woren worden criſten.
Dus wolde Got ſelue geuryſten
Maternum den hilgen heren
dir zo helpen Coelne ind zo eren.
Coelne dar an ſaltu dencken
ind la dich geine boiſheit krencken.
Maternus nannte dich Coelne obinge
aller dogentlicher dinge,
ſus wortz du eirſt hillich Coelne genant
ind ſchreiff dir dar na alzehant
der pais unſe geiſtlicher vader

ind ſynt ſyn (a) nakomelinge allegader
der hilger ſteide ſyn ſalut;
van Coelne leſent die geleirden ouerlut;
dar zo ſynen paffflichen ſegen
dat en konde neyman affgelegen.
Seder bleiff zo Coelne ſent Peters ſtaff,
dat neder ende men zo Treirre gaff.
Herna ouer menchen daich
zo Coelne an lant men komen ſaich
eylff duſent hilgen die Got her geſande
van Engelant ind van Brittanien lande.
Zo Rome wert voren ſy van hynne
durch die lieue Godes mynne.
Zo Rome quamen ſy alle ſamen
da ſy aflais al irre ſunden namen.
Der pais Cyriacus voir myt in her weder
alle den ryn ze dale her neder.
Mit in quam zo Coelne, als ich las,
ſente Pauwele, die buſſchoff zo Baſele was.
Sus quamen ſy zo Coelne an lant genaren
me dan eilff duſent an eynre ſcharen
ind geingen upt lant gemein
junck ind alt, grois ind clein.
Vur konynck Ezzel quam die mere,
dat eyn michel her dar komen were,
de zo der zijt Coelne hadt belegen
ind myt eme menich kone degin.
Wat her wapende ſich algelich
ind voir myt dem konynge riche
die eilff duſent mede zo verſlain.

Alre eirſt ſprach ſy der konynck ane:
„Vrre alre herre doit ſprechen mich;
ſait eme, konine Ezzel heiſchet dich.“
Sus daden (ſy) ſente Vrſula komen vur in.
Hoirt hie yrre worde begyn:
„Wat is vr wille her konynck here?
hie is neyman de ſich vrre hervere,
ſait anders wat vr wille ſy,
der ouerſte conync wont vns by.“
„Junkfrouwe ir ſijt ſo wijs ind ſo ſchoin,
ir ſult dragen myns riches crone,
uch will ich hain zo reichtem wiue
ind laiſſen al vr volck zo liue;
wie ir dat woldet weder ſagen,
ſo wert ir ind vr volck erſlagen.
Ir moicht geweldich ſicherlich
konyngynne ſyn over al myn riche,
dar zo hait uch myn hertze erkoren,
want ir ſijt conyngis kint geboren.
Id voget uch wail ſchone mynne,
dat men uch heiſche konyngynne.“
Sente Vrſula ſprach die ſuuerliche:
„Cleine aicht ich vp vr konynckriche,
want myn conync, myn amys,
de hait vur allen konyngen prys,
hie is algeweldich ind ſchone.
Conynck, die alre mynſte crone,
die hie ſynen vruntynnen geit,
dyn conynckrich enzucht ir neit;
hie is euen junck ind euen alt

ind hait alre dinge gewalt;
wilt ir eme weſen vnderdain,
ſo en maich uch neyman weder ſtain.“
„Junkfrouwe gerne moicht ir verzijen
dis ſpottis ind deſer raſerien
ind keren zo myr wert vren ſyn.
We is geweldiger dan ich byn?“
„Wat is de den hemel zo der erden
geſchoiff ind leis gewerden.“
„Junkfrouwe ich ſagen dir nu als e,
de eins ſtirſt, hie enſtirſt neit me.“
„Nu hore dan wat myn konynck dede
zo Coelne in deſer hilger ſteyde
vmb der vil gueder lude beide,
nu verneympt wale deſe reyde.
Maternum, den man grauen ſaich
ind veirzijch dage begrauen laich,
vermytz ſente Peters ſtaff
ſynen lijff hie eme weder gaff,
ind leiſtde ſeder veirzijch jair
buſſchoff alhie, dat is offenbair.
Ain doden vns koninck dyne hende,
Got geue vns leuen ſonder ende.“
„So wil ich uch benemen dat leuen
ind ſeit, wie uch ſoele andert geuen.
Doch hait uch junkfrouwe vryſt ind ſtund,
doit it ſnel vren luden kunt,
ſy en geuen uch myr zo wive,
dat ich ſy noch hude neit alle entliue.“
Sus geinck ſente Vrſula die reyne

ſprechen ir volck algemein,
den pais eren geiſtlichen vader
ind die buſſchoue alle gader,
hertzogen, landesheren ind greuen:
„Neyman en ſal ſich hude erueren,
wir ſyn ſchuldich eynen doit,
Got ſtarff, de vns allen geboit,
an dem cruce jemerlich
ind galt weder dat hemelrich
mit ſyme reynen, duren blode;
biddet in durch ſyne reyne guede,
dat hie vns ſulchen ſyn verlein',
dat neyman ſyn hude enverzije
vmb rich entheiz off vmb goit,
mer dat wir ſamen vnſe bloit
hude moiſſen ſturtzen in ſyne ere,
dat verlein' vns vnſe here!
Konynck Exzel, den ir da halden ſeit
mit ſynre voilre boeſer deit,
hait mir gegeuen vriſt ind ſtunt,
dat ich't uch allen maichen kunt,
ich en wille mich eme zo wiue geuen,
hie neme vns allen vnſe leuen.
Weden wir ſynen wille ind ſyn gebot,
ſo verloren wir vnſen lieuen Got.
Wir hain hie ruwe, ſorge ind ellende,
by Gode is vreude ſonder ende.
Wen doit wil ich vil lieuer keiſen,
dan ich myn reynicheit verleiſen.
Here her pais, geiſtlicher vader,

ind ir heren alle gader,
ich bidden uch grois ind clein,
ſuſter ind broder algemein,
rait, wie wir Godes vianden ſo verſagen,
dat wir dem lieuen Xpō behagen.“
Der pais ſpraich: „ir ſult ſprechen vrouwe:
„„Vr vleein here noch vr drauwe
ſo en is neyman vnder vns alhie,
die uch zo eyme eynigen hare entzie.
Wir hain alle eynen konynck erkoren,
de Got ind mynſche wart geboren
van der reynre mait Marien,
des en wil wir neit verzijen,
dat is die reyne Ihē Criſt.
Wir en geren egeynis liuis vriſt;
wir mogen zo Coelne ſteruen gerne,
hie maichde weder leuendich Materne,
der lieue Got, der megede crone.““
„Nu ganck konynckynne ſchoin,
ind ſage den vleiſchheuweren, ſo ſy vns e hauwen,
ſo wir e den lieuen Got beſchauwen,
Got ſal vns vur dit ſteruen geuen
mit groiſſer vreuden ewich leuen.“
Herna ſpraichen ſy al gemein
ir bigit grois ind clein.
Sente Vrſula ein wort des neit en leis
wat ſy der pais ſprechen heiſch.
Vur den koninck quam ſy weder,
hie heis ſy ſitzen neder.
Als ſcheir als ſy an den conync quam,

ſy maichde in zornich ind gram.
Sy ſprach: „ir vleiſchheuwer, nu doit uns hauwen,
preiſter, ritter ind junkfrouwen!
Hie en is neyman de vr begert,
ir en ſijt des archſten neit wert.
Bloitleſer ſturtzet hude vnſe bloit,
vnſe conynck is ſo reichte goit,
hie wilt dat wir zo Coelne ſteruen
ind hie den ewigen loff erweruen.
Sich, als du vns alle hais erflagen,
vnſe ſchemde ſal dich hynne jagen
myt groiſſen ſchanden ind ſchaden.
Vnſe conync en wilt des neit geſtaden,
dat ir der ſteyde ſchade doit,
da wir vur ſturtzen vnſe bloit.
Vnſen vleiſche is raſte alhie gegeuen
ind ſal hie zo Coelne entfain ſyn leuen,
als Got zo vrdele komen ſal
zo Joſephat in den ſoiſſen dal,
da hie die guden alle gader
wiſit in dat rich ſyns vader.
Vleiſchheuwer dan geit ir myt ſure
zo dem ewelichen vure.“
Nu hoirt wie koninck Exzel ſprach:
„We hedde deſer worde verdraich!
Hoirt hie vmb deſe raſende deit!
En laiſt ir eyne vort leuen neit!“
Do flogen ſy neder vp gemeyne
die eilff duſent alle vp eyne
veir junge magede rein,

die ſich in eins ſchiffens rouff hadt gelaicht
ind ſich verbarch da ynne alle die naicht.
Alda ſy in dem ſchiffe laich
ſy hoirte beide ind ſaich,
als die megede ir ende namen,
dat die hilge engel quamen
ind croinden die ſelen algeliche
ind voeren vp zo hemelrich
mit groiſſer vreuden ind myt ſange.
„Weis Got, ich hain hie alſe lange
gelegen, wie is myr ſus geſcheit,
ich en blieue hie langer verborgen neit.
Al der werelde coninck ind here,
die ſunden myn ruwent mich ſere!
Help myr dar ich gerne were,
lieue Jheſus durch dyn ere
ind wiſe mich vp, Cordelin verbolgin
ind lais mych mynen geſellen volgen.
Ich en vorte ſchos, noch ſtich, noch ſlaich,
da ich dyne hulde vmb hauen maich.
We en ſolde die werelt neit begeuen
vmb dat ewige leuen!“
Sente Cordule geinck alſus vpt lant
ind wart doit geſchoſſen alze hant,
neit verre en was it van dem ryne
alda ſy leit irs dodes pyn.
Alſus verwarff die reyne ſchone
des neiſten dages hemelſche crone,
do ire geſellen woren geſtoruen
die dat hemelrich erworuen.

Sy worden alle blois gemaicht
ind lagen albedalle naicht.
Nu hoirt wat vp den ſeluen daich,
als it ſente Vrſula vur ſprach,
deme konynge ind den ſynen geſchaich,
eyn michel grois vnuerdrach.
Wes conynges ougen leis Got erſchinen
dar zo myt eme al den ſynen
mit ouer deckden ſo grois ein her,
dat hie ſchentlich ſunder wer
van Coelne vlo myt al den ſynen.
Sy wainden Coelne noch me pynen.
Coelne der hilgen ind reichtes genois,
der lichame vur Coelne lagen blois.
Als ſcheir dat die van Coelne ſagen,
dat die hilgen ſo jemerlichen lagen
ind dat her was gevluwen
beyde myt laſter ind ruwen,
ſy treckden vys der ſtat gemein
rich, arm, grois ind clein
ind decden die hilgen weder,
ſy grouen ſy in dat ertriche neder.
Wie ſelue Cordele hait Got der hoiſte
dir Coelne zo helpe ind zo troiſte
zo ſente Johanne laiſſen vinden,
ſeder hait ſy doden kinden
mit Godes helpen den lijff gegeuen,
die noch behalden haint ir leuen;
ſeinde ſynt da worden die blinden,
men ſijt da noch gnade vinden

wat ſuchden den mynſchen ane geit.
Dat weis men ouer al die criſtenheit,
dat Got zo Coelne zeichen deit,
ain ſy it en deil den boſen leit.
Men ſpricht, Got en wils neit geſtaden,
dat Coelne eman moge ſchaden,
des ſynt ſy noch alle worden gewar
die vp ſchaden ye gevoren dar.
Men hait gelein boislichen ſteruen
die Coelne ſchaden wolden weruen
ind zo leſte van armode verderuen.
Got die en wilt ſyne hilgen neit enteruen.
Seder las ich ind vant geſchreuen,
dat hie zo Coelne erſlagen bleuen
ſeisduſent ind ſeishundert heren
ind ſeis ind ſeiszijch, die Gode zo eren
alle hie zo Coelne ſturten ir bloit,
die edel ritter woren goit,
dat was ſente Gereon myt ſynen geſellen.
Noch wil ich uch dryhundert zellen
ind veirzijch, die ir ende hie namen
ind woren more alle ſamen.
Deſe en willens neit geſtaden,
dat yeman Coelne moge ſchaden,
als man wail offenbair ſaich
vp der hilger more daich,
do der hertzoge van Lumburch
ind der here van Valckenburch
Coelnere mure braichen dur,
dat wart in doch harde ſuyr,

want ſy vp arch in Coelne quamen,
dat ſy da ſchentlich ende namen.
Wa geleiffde ye mynſche dat,
dat in der werelde eynche ſtat
ſo menchen hilgen buſſchoff gewunne,
als Coelne; die en beſchint neit die ſunne.
Dat wiſt ain'ſaiche neit
dat Coellen is eren vil geſcheit.
Der lieue Got der mois is walden,
dat ſy it myt duchden vort behalden
moiſſe, darzo ſyn ſun ind der hilge geiſt,
deſe dry vermogen alre meiſt. —
In des pais Silueſters gezijden
dede der keiſer Conſtantin ryden
ſynen bode zo Rome wert,
de myt haiſten hynne vert
an ſente Silueſter den groiſſen heren
ind ſaichte eme, dat der keiſer were
van Conſtantinopolim Conſtantin
malait der lieue here ſyn;
hie hedde gehoirt wirlichen ſagen,
wolde hie, hie moicht it wail verjagen;
moichte hie it verjagen ind verdryuen,
hie ſolde is zo ſynen willen bliuen.
Sente Silueſter ſprach dem boden zo:
„Sage dyme heren, dat hie do
ſyns meiſters wille ind mynen rait,
ain were hie duſent valt malait,
dat hie kome in kurter ſtunt
zo Rome in, ich maich in geſunt.“

Mir is geſaicht, weir ich malait
duſent valt me dan ich nu ſy,
ir maicht is mich gentzlich vry.
Her pais nu wiſt dat ſicherliche,
ain ſolde it mich
coſten myn keiſerriche,
ich geue't dar vmb ſicherlich,
dat ich weder worde geſunt.
Her pais dat ſy uch kunt,
moicht ir myn ouel verdryuen,
ich willen's in vrme rade bliuen
ind geloue uch her pais in truwen dat,
dat ich't voluoeren hie vp der ſtat."
Der pais ſprach zo dem keiſer weder:
„So leicht alle vre affgode neder
ind geloiſt ſonder enichen vriſt
gentzlich an den vil hilgen Criſt,
de van der maget ſente Marien
geboren wart van der conynckynnen,
hie ſal uch geſunde verlien,
wilt ir in eren ind mynnen
ind werden criſten in ſyme namen
mit vren luden alle ſamen,
die ir dar zo brengen moicht.
Criſtus ſal uch myt ſynre ducht,
laiſſet ir vr vngelouuich leuen,
in der douffen geſuntheit geuen
ind maichen quijt malaterien.
Jheſus der magede ſun Marien,
des mynſcheit an den cruce erſtarſt

ind vns ſyns vader hulde erwarff.“
„Her pais vader ſo wil ich vren rait
reicht volvoren myt der dait;
allet dat Got hie leis gewerden,
her pais, vp deſer krancker erden,
des en were ich neit ſo gerne here,
als dat ich ey ꝛo criſten were.
Here en laiſt it vns neit langer vriſten
ind maicht mich ſnel na Xpō Xpriſten.
Synt hie myn leit maich verdryuen,
ich wil myt Xpō criſten bliuen.“
Sus dede men (dir) die douffe bereiden.
Der keiſer moiſte ſich entkleiden
ind al naicht in die douffe gain
ind wart reicht criſten gedain.
Wo hie in der douffen ſas,
wart eme al ſins ouels bas.
Als ſcheir als hie da criſten was (warl)
hie cleide ſich weder myt der vart
ind geinck wail geneſen ind clair
mit Silueſtere vur den altair
ſente Peters des groiſſen heren
ind gaff alda Gode ꝛo eren
ind ſente Petere ſicherliche
ind ſente Silueſter dat roymſche rich,
ind hantfeſtinge, dat alle paiſe weren
vurwert des roymſchen riches heren,
ind beſchreiff, dat werentliche gericht
des pais gebode ind geſchrichte
ſulde vmmer weſen vnderdain

ind worden dem paiſe zo reichte ſtain;
we durch vreuel zo banne queme,
dat it eme alle ſyn reicht beneme
ind dar na alle witzliche ſaichen,
hie in maich neyman ſchadehaftich maichen;
komet eyn richter ſelue zo banne,
hie in maich gebeiden geynem manne,
men en ſal neyman vur eme beclagen,
noch ouer eyman vrdal ſagen;
ſo we zo banne ſteit jair ind daich
ind die ſtole betwungen neit en maich,
den ſal dar na dyt ſwert betwungen
zo Gode ind zo reichten dingen.
Wo der pais hadde dat rich
in ſynen henden ſicherlich,
hie beſante die cardenail
ind vraichde ſy alze mail:
„Mogen wir enich vrdel geuen
dat eyman geit an ſyn leuen?“
Sy ſpraichen mit eynen munde, nein,
anders en antwerde eme gein.
„So en maich dat rich an vns neit bliuen,
en mogen wir myt vrdel neyman intliuen.
Nu rait vns dan her zo, ir heren,
wie wir't in den wech gekeren.
„Dat dit riche neymanne en bliue
langer, dan zo ſyme liue
ind wanne dat ein keiſer ſterue,
dat it vp ſyn kint neit en erve
ind na dem eynen anderen keſen,

ind wa myt hie dat riche verlieſe,
dat ſal der pais eme beſchriuen;
we it breiche, hie moiſte intzat bliuen
ind van vns ſchirpe ind ſtaff
ind ſy des riches aff.
„Nu rait we die ſynt, die her zo dogen,
dat ſy eynen conync keiſen moigen
ind ich eme dat riche lie
ind in zo Rome keiſer wie.“
Sy ſpraichen alle vs eyme munde
als in des Got van hemele gonde:
„Sint Coelne zeirſt kirſtene name intfeinck,
deme ſtole van Rome id me aue geinck,
id was criſten ind getruwe,
dat ſelue is eme euen nuwe.
Heilger vader, it dunckt vns goit,
Coelne hait ſo mangis hilgen bloit
beide gehilget ind gewiet,
dat ir den eirſten kure liet
van Coelne dem ertſchen buſſchoffe;
dar na zo dem ſeluen houe
keiſe van Mentze der buſſchoff,
alſo dat hie des haue loff;
dat derde ſy der buſſchoff van Treir.
Wer hilgen vurſten der ſint veir:
der Palantz greue van me ryne;
dar na voicht ſich wail zo ſyn
der koninc van Beme an der kure,
die node des riches reicht verlure;
dar na der hertzoge van Saſſenlant

die here van Anchalt is genant;
dat ſeuende ſy der marckgreue van Brandeberch;
men vare alle kirſtenriche durch,
ſo en vint men neit dieſer geliche
zo verweldigen dat riche.“
Wer pais ſprach: „So wil ich in beſchriuen,
dat ſy erſtliche an der kure bliuen.
Is hie, off wirt hie malait, den ſy da keiſen,
ſo mois hie dat riche verleiſen;
is dat hie duue ſuchtich is,
den ſeluen maich hie ſyn gewis;
dat derde off hie ein ketzer ſy,
ouer mytz deſe dry
mogen wir in intſetzen by.“
Sus dede der pais deſe ſeuen bliuen
an des richs kure ind dede in beſchriuen,
als ſy eynen romſchen koninc hedden gekoren
van reichter vrier art geboren,
dat ſy in antwerden vp zo houe
van Coelne dem ertſchen buſſchoue,
dan huldent eme van Coelne die burgere
ind haint in vur eren ouerſten heren;
dan mois in vys ſynen duren
der ertſche buſſchoff zo Aiche voeren
vp den ſtoil ind ſal in da wien
zo romſchen conynge, dan maich hie lien
leen, die man helt van me riche
ind ſchrift dan vurwert ſicherlich:
der Romere conynck; dat hie vmmere riche!“
Rome is hoift der criſtenheit;

i'n ſprechen't durch leiff noch durch leit:
Wa geſchaich ey ſteide alſulche ere,
dat ir bullſchoff ind ir here
der Romere conynck maichen maich,
die lichte Rome ney ingeſaich
ind moiſſen in vort vur here halden?
Coelne, du ſalt dyne hende valden
zo Gode wert van hemelriche,
dat dyn bullſchoff ſunderliche
den vryen edelen Romeren
eynen coninc wiet ind geit zo eren;
want ſyn eirſte wirdicheit
der romſche coninck enſeit
van Coelne dem ertſchen bullſchoffe.
Bys du in hulden ind in loue
geweiſt alre conynge ſicherliche
bys an keiſer Vrederich:
noch her haint ſy dich gevriet
ind dyne bullſchoffe haint gewiet
ind haint geleide dir gegeuen
vur alle die in me riche leuen,
we dir zo vnreichte neme aff dyne haue,
dat hie des riches vede haue,
off eyman dyne vryet breiche,
dat it dat riche an eme wreche,
als it an keiſer Otten des roden hantveſte ſteit,
da ſyne guldene bolle ane heit.
Wie ſelue keiſer lee dyne bullſchoue
vur alle den vurſten zo ſyme houe
dat geweldige hertzoge riche

zo beſitzen eweliche
entuſſchen der Mayſen ind den Ryn,
dat is noch hude dys dagis ſyn.
Synt der keiſer Vrederich ſtarff
ind des riches maicht verdarff
ind die landes heren des duchte,
dat men ſy twungen neit en moichte
in reichte, Coelne, dorſte ich it ſprechen,
wolde buſſchoff Coinrait brechen
dyne vriet; dins ſelues here,
die vur dyn reicht ind dyne ere
mit ſyme liue ſolde ſtain,
wolde ein nuwe muntze ſlain
beyde richen ind armen zo ſcaden,
des en wolde die ſtat neit geſtaden.
Sy geingen ſamen den buſſchoff ſprechen:
„Vnſe vryheit, here, wilt ir vns brechen
ind vnſe reicht, van alders wie it her is komen,
dat hait ir ducke wail vernomen.
Dorſt wir it ſprechen ain vren zorn:
Here als ein buſſchoff vns wirt gekoren,
ſo ſal hie, here, vure ſicherliche
varen an den keiſer van romſchen riche
ind ſal werden des riches man,
ſo mois eme dat rich lien dan
muntze, tol ind gericht
ind gifft eme des hantveſte ind geſchricht.
Als der buſſchoff dit hait gedain,
ſo maich hie ſyn eirſte muntze ſlain.
Dar na als hie zo Rome komet in die ſtat

vmb ſyn pallium ind brengit dat,
dan ſo maich hie die ander muntze maichen.
Wie derde komet van den ſaichen,
als men ouer berch dat riche
wilt intleiden ſicherliche,
vert dan der buſſchoff ouer berch mit her
ind deit da vur dat riche wer,
als hie dan weder komen is,
ſo is man eynre muntzen gewijs.
So we eme ſyn reicht leiſt zo brechen,
here, hie en maich dar na neit ſprechen:
„Ir hait vnreicht myt vns gedain!“
en wilt hie van eirſt vur ſyn reicht neit ſtain.
Here, wulden wir vrs willen uch geſtaden
id ſolde vns zo reichte vmmer ſchaden;
leiſſen wir vns van deſer vryheit driuen,
zo reichte ſolden wir eygen bliuen.“
Der buſſchoff ſprach
do dit geſchaich:
„Sus en doit ir durch mich noch me noch myn!“
Mit zorne geſcheit hie van in.
Vpwert voir hie zo Andernaiche
ind dede veirzein herſchiff maichen
ind ſaichte der ſtat ſyne vnhulde
ind dat hie eren ſchaden wolde
an liue, guede ind an eren
ſunder enich weder keren.
Sus quam hie myt here her weder
al den Ryn zo dale her neder,
bys dat hie zo Dutze quam,

ſynen leger hie zo Duytze nam.
Syne herſchiff voren vp ind neder,
zo leſt moiſten ſy vp trecken weder,
vur Coelne duchte ſy weſen ſchande
ind treckden zo Dutze vp an me lande.
Zo den ſeluen zijden
dede der buſſchoff myt eyner bliden
van Dutze werpen vp Rodenburch
wenich vunff ſcheuerſtein (vys) durch,
hie wainde myt werpene Coelne wynnen,
mer it was alze wijt en bynnen;
eme hulpen alle die landes heren,
nochtan bleiff Coelne in ſynen eren.
Nu hoirt, wie der buſſchoff ſprach
zo ſynen ſchutzen vp eynen daich:
„Wir hauen's laſter ind ſchande,
dat zo Coelne an dem lande
duſent ſchiff hangent an eyme ſeile
ind ein eynich en wirt vns neit zo deile;
vart ir vpp, off vart ir neder,
ir verlocket ye myt ſchanden weder.“
„Here, hedt ir die ſchijff gerne van danne,
doit coſt dar zo myr armen manne;
ſynt ir ſy gerne van danne ſeit,
ich en lais ir ein da bliuen neit.“
„Gerne; men gifft dir allis des du darffs.“
„So doit myr wynnen myt der vart
eyne michel wynſchalde,
eynen berchvrede ſtel men dryn balde,
pech, wint vur, ſwegel ind bachen,

creiſch vuyr ſal ich in dat ſchijff maichen,
ich ſal uch here in kurter ſtunt
die ſchiff gebrant hain in (den grunt).
Men erkeirde dat ſchiff ind dede it cleiden
ind na des meiſters willen bereiden.
Dat ſelue ſchiff der meiſter voirte
den anderen ſo na dat it ſy roirte,
entſticket wart dat ſchiff myt brande
ind ſolde zo ir Coelne, dat was ſchande,
die ſchiff verbernen myt kreiſchen vuyre
ind eme geueile ſchentliche euenture.
ind brante ſich ſelue zo der ſtunt
dat mannich man ſaich in Rynes grunt.
Dat kreiſche vuyr vlois den Ryn neder
al bernende, dat ſaich men ſeder.
Were der Ryn do alle verbrant,
des hedde entgulden manich lant!
Mennich menſche denckit, ſus ſal it gain,
ind Got deit it in anders gain.
Hie wil ich den van Vitenkouen
durch guedes rades wille louen;
hie ſprach: „Die Coelne wolde wynnen,
hie in ſolde is myt ſpele neit begynnen;
dar zo ſynt ſy eindreichtich en bynnen
myt al eren beſten ſynnen
ind haint van ſpiſen al ir gevoich
ind dar zo zein jair genoich.
Nu licht ir alhey myt groiſſer deit
ind verzert dat vr vmb neit.
Here, als mois myr helpen Got,

die heren hauen's eren ſpot;
dar vmb leiſſe eynen vreden ſprechen
ind vren ouel moit zo brechen,
id is in den hilgen veirzijch dagen,
vnſe werck ſolden Gode behagen,
here men ſal in deſer vil hilger zijt
laiſſen has ind nijt.
Coelne hait uch deinſtes vil gedain:
ich ſaich alhie zo Duytze ſtain
van xv. turnen ein burch ſo ſtarck,
men en zuchde ſy neit vmb l. duſent marck
e zo der burch neit geliche,
die ſtat van Coelne arm ind riche
halp ſy uch (eman) maichen ayn emans danck,
die alle die graſchaff van dem Berge twanck,
die ſynt myt irme ſchaden weder
moiſten gelden ind brechen neder.
Here hait ouch vur ougen dat,
dat uch Coelne die ſtat
truwelich halp weder al Brabant
ind weder dat geſleichte van Lymburch myt der hant;
ouch hulpen ſy uch myt groiſſen eren
vur Coelne den hertzoge keren
van Brabant ind Lymburch dat geſleichte;
weis Got, des ſult ir nu van reichte
ſy, here, wail geneiſſen laiſſen!
Nemet iren deinſt in gueder maiſſen,
want als lange Coelne eindreichtich is,
here, des ſijt ſicher ind gewijs,
ſo en hoirt engein wynnen dar zo;

ſeit anders, here, wat men do.“
Der buſſchoff weder ſprechen began:
„Van Vitekouen her Herman,
weint ir, off men ſy yet moge ſcheiden?
(Hie hait ruwe na in beiden!)
Wie weis, wat Got wil laiſſen geſchein,
wir ſprechen van dem, dat wir da ſein.
Moicht ich is bliuen in allen eren,
ich ſoinde mich myt den Coelneren.“
„Van Coelne hait ir al vre ere,
ir heiſchet van Coelne buſſchoff, here,
der ſoenen en durft ir uch neit ſchamen;
ir en hait van Duytze neit den namen.“
Do deſe wort woren geſprochen,
die vientſchaff wart al cebrochen
entuſſchen dem buſſchoff ind der ſteyde,
die yeme ye gerne deinſt dede.
Vp eynen gueden mendeldaich
vol quam die ſunne ind geſchaich.
Sus quam der buſſchoff in Coelne weder;
vnlange werde die ſonne leder.
Do die ſonne was volgangen,
by den zijden wart geuangen
Herman, heren Heinrichs ſon des Roden,
die vrunden ie by ſtont zo noden,
ſunder hude myt eingen liſten,
als ſy der ſoenen neit en wiſten.
In over lant, dat ſy uch kunt,
woynden ſy ind woren des buſſchoffs vrunt.
Do deſe mere in Coelne quam,

die heren hauen's eren ſpot;
dar vmb laiſſe eynen vreden ſprechen
ind vren ouel moit zo brechen,
id is in den hilgen veirzijch dagen,
vnſe werck ſolden Gode behagen,
here men ſal in deſer vil hilger zijt
laiſſen has ind nijt.
Coelne hait uch deinſtes vil gedain:
ich ſaich alhie zo Wuytze ſtain
van xv. turnen ein burch ſo ſtarck,
men en zuchde ſy neit vmb l. duſent marck
e zo der burch neit geliche,
die ſtat van Coelne arm ind riche
halp ſy uch (eman) maichen ayn emans danck,
die alle die graſchaff van dem Berge twanck,
die ſynt myt irme ſchaden weder
moiſten gelden ind brechen neder.
Here hait ouch vur ougen dat,
dat uch Coelne die ſtat
truwelich halp weder al Brabant
ind weder dat gefleichte van Lymburch myt der hant;
ouch hulpen ſy uch myt groiſſen eren
vur Coelne den hertzoge keren
van Brabant ind Lymburch dat gefleichte;
weis Got, des ſult ir nu van reichte
ſy, here, wail geneiſſen laiſſen!
Nemet iren deinſt in gueder maiſſen,
want als lange Coelne eindreichtich is,
here, des ſijt ſicher ind gewijs,
ſo en hoirt engein wynnen dar zo;

Sy drogen ſo broderlich ouer ein,
dat it an eren vianden wail ſchein.
Men den eirſten ſaich men't den buſſchoff goit hauen,
dat hie ſy dreiff weder vp den grauen.
Mer weirlich der en vlo engein,
ire alre hertze dachte al ein,
dat ſy lieuer alda ſturuen,
dan ſy neit den ſegen en erworuen.
Sy geingen hauwen ind keruen,
men ſaich ſy man ind ors verderuen,
ſy heilten vp der baich myt ſtryde
ind werden ſich myt nyde.
Want van Valckenburch myn here Wederich,
eyn kone man wail louelich,
heilt ſo lange ſonder rede,
dat hie engein helpe en dede
ind heilt vur ſich moder ſtille,
bys eyn ſyn ritter ſprach: „Wat is vr wille?
Here ir halt ſus myt lutzel eren,
ir en helpt myt truwen den Coelneren
hie vp der ſtat ir viande keren.“
Vientlich kunde hie geberen.
Do eirſt reit in her Wederich
eyme konen ritter wail gelich.
Wie z'eirſt dat her weder reden,
dat waren die da pyne leden.
Jr etzliche bloden alſe ſwin
ind leiſſen doch neit ir veichten ſyn.
Jr etzlich als ſy woren mude,
laiſden ſich myt irs ſelues blode.

Men en ſaich ney vp deſer erden
ſtrydenden ſtryt ſo lange herden.
Da was her Herman der Rode,
de gewont was zo dem dode,
ind der Jude er Daniel
eyn kone burger ind ſnel.
Ouch wie da blode ir ewelich,
die als lewen werden ſich,
die ander alle woren ſo goit
beide zo ros ind zo vois,
dat men ſy ſlain ſaich zo dale
rittere, ros ind man'altzemail,
die ſich da weryngen vermaiſſen,
dat ſy ir pant moiſten laiſſen.
Nochtan dat ſy vp den orſſen ſaiſſen,
moiſten ſy ſich geuangen geuen,
off ſy behalden wolden ir leuen.
Wie vurgenger voichten als heren
ind hulpen myt eren groiſſen eren
van Coelne eren lieuen burgeren
zo Vrechen al ire viande keren.
Men ſloich ſy ind ſy ſlogen weder
ind ſtaichen man ind ros dar neder.
Wo der buſſchoff dat geſaich
dat ſyn volck dar neder laich
ind den ſege gar verlois,
ſynen luſer hie erkois,
vp dem hie ſich vil balde ſnelde
ind reit ind wichde van dem velde.
Hie ſaich ſyn volck dar neder ſlain

ind geuangen zo Coelne wert gain.
Hie in moichte in neit zo ſtaden ſtain,
ouch wie gerne hie it hedt gedain,
hie ſaich man, ros ligen erſlain,
dat en moichte neit wale entſain;
hie ſaich ſyn volck aichder velde jagen,
dyt moiſte eme ouel behagen,
hie ſaich her ind hie ſaich dar,
zo alre leſte wart hie gewar,
wa irre veir ſich verreiden,
die al den daich hadden geſtreden,
ſy volchden den vianden an dem rucke
zo Vrechen vpt huys bys vp die brucke,
do ſy wainden weder keren,
geuangen worden ſy myt eren.
Her Matheis Ouerſtultz was ir ein,
her Daniel der Jude, deſer engein
en ſaich men viande vermyden,
men ſaich ſy alſe lewen ſtryden;
dat derde was (als) her Peter van dem Lebarde,
die vp die viande vacht ſo harde,
dat hie des groiſſen prijs gewan,
hie was des dagis ein kone man;
dat veirde was Symon Roisgin,
hie en moichte des dagis neit beſſer ſyn,
hie heilt ſich ey kuyſch ind fyn.
Zo Vrechen vp dat huys worden ſy geleit
id were in leiff off leit,
ir wapen worden in vs gedain,
men dede ſy in eynen kercker gain.

Syne lude der beſter zweilue veingen,
die ander wenich dat entgeingen,
ſy worden ſnel ind gereit
in er Gerartz des greuen huys geleit,
da lagen ſy in zwene dage.
Hoirt ein jemerliche ſage,
weder den, weuer her Geirlaich
ind Willem van der huntzgaſſen ſprach
ind der viſcher her Herman
ind Everhart van Burneheym nochtan:
„Buſſchoff here laiſt uch geraden,
doit deſe ſleiffen ind braden.“
Stillich die ander ſpraichen ind reiden:
„Her buſſchoff here doit ſy leiden,
off erdrenckt ind ſent ſy ouer ſee,
ſo in hindert uch noch vns neit me.“
Ouch wat eman da geſaichte,
der buſſchoff manchis deinſtis daichte,
den ſy eme da vur hatten gedain
ind leis ſy ſtillichlichen intgain.
Wo ſy gerumden die ſtat,
worden nuwe ſchelfen geſat.
Nu hoirt vort, ich ſal uch numen:
Geirlaich den weuer ind Coinrait Blumen,
Lewe den viſcher ind Hermanne
den keilſticher, monich ind Johanne,
ouch was ir ein der bruwer bode
ind Teilman der becker, by Gode,
her Willem van der hundes gaſſen,
en weirt neit ſunde, ich ſolde it haſſen,

dat van Coelne die hilge ſtat
mit ſulchen eſelen was beſat.
Men do an eyme eſele eins lewen hut,
hie jreirt doch eins eſels lut.
Wo in ir ſchiue louffende wart,
ain were ir ſulch van eſels art,
ſy daden maichen pauwin hude,
do in ir dinck ergeinck zo goide,
ind gebeirden vil heirliche,
ſy beſchatten arm ind riche
me dan da vure were ſede
ind deilden dem buſſcoue mede.
Als ſy ein ordel ſolden ſagen,
ſy begondins den buſſchoff vragen
wat ſy dar vmb ſagen ſolden,
dat ſijs bleuen in ſynen hulden.
Wat daden ſy kurt vmb dat,
ſy vorten vmmer ſyn intſat
ind daden wat der buſchoff wolde,
dat ſy beheilden ſyne hulde.
Sus verlois Coelne dieſe hilge ſtat,
ſonder dar na ſcheffen worden intſat,
ire vryheit ind menche guede ſeden
ind hait menchen kummer geleden.
Ouch ſynt ſint menche dinck gedreuen,
die duſent valt beſſer weren bleuen.
So myr Got de mich geboit,
id is mennich goit man bleuen doit
van ritteren ind van landes heren,
die leuen moichten noch myt eren,

weren die gude lude bleuen
in Coelne, die vs worden verdreuen!
Wat van goeder art wirt geboit,
dat blift barmhertzijch ind goit,
want van gueder art geſleichte
en ſijt neit gerner dan dat reichte;
ſo wiſt dar weder, dat neyt ſo ſuyr
in is, as van arde ein gebuyr,
wan e dat hie vp ſtigende is,
hie is gijr ind valſch, des ſijt gewijs.
Coelne bliſſtu den beuolen,
du ſoldes menchen laſter dolen!
Nochtan dat neit en is an dem bein,
der hunt wilt it doch hain allein.
☞ Wie reyne Got van hemelrich,
du heilſches Got der wonderlich,
want du leis mench dinck geſchein,
da wonder grois wirt ane gelein!
Nu hoirt wilch wonder dat geſchaich
vp eynen hilgen paiſch daich
zo willen vrouwen in der kirchen.
Sathan began nuwe ſchande wircken,
want viſcher ſich do an namen
heirſcheffe ind zo ſcheffendoyme quamen.
Die vleiſchmenger daichten an eren moit,
ſy weren beſſer, off als goit
ind daichten ouch hirſchaff erkrygen,
ſy en wolden neyman wichen noch ſwigen.
Vmb eren ouermoit geſchaich
in der kirchen ein doitſlaich

zo wiſſen vrouwen, dat manch man ſaich,
vp eynen guden paiſch daich
entuſſchen in ind den beſten van der ſtat.
Wie gemeinde alze male vmb dat
in der hilger auent ſtunde
heren Bruyn Hardevuyſt ſturmen begonde
ind wonnen eme ſyn huys ane,
des der goede man was vngewane.
Want wa hie vur doitſlaich geſchaich,
den richen man dar vmb ane ſprach;
neyman en dorſte ſelue richten,
als man da ſaich van boſen wichten,
die ſich ſelue gerichtis ane namen.
Wie boſen ſolden ſich is vmmer ſchamen,
dat kome vp ſy dryſſlich quamen
ind ein enich man vnder in gereden,
die in den ſege aue ſtreden.
Van Mummerſloch her Lodewich,
eyn burger wijs ind louelich,
reit ſy allein durch ſo mit ſchalle,
dat ſy myt ſchanden vluwen alle.
Wo ſy die vlucht hadden genomen,
heren Bruyns vrunt, die da waren komen
als Got ſelue ſy eme zo helpen ſande,
ſyn huys was intſtickit myt brande.
Nochtan ſo vunden ſy dar bynnen
die goit myt roue wolden wynnen,
ſulch droich dat bette, ſulch den pot,
dat en leis neit vngewrochen Got;
ſulch droich den haich ind die brantrichten,

Herman viſcher roiſſen began
van irre weigen die gemeinde an
„Ir edel gemeinde van der ſtat,
weynende clagen wir uch dat,
dat vns der ſtede kundige heren
willent entliuen ind interen,
want wir myt uch vns hain verbunden
ind uch hain gehulpen zo allen ſtunden
weder ſy ind nummer uch en begeuen,
als lange als wir vmmer geleuen.
Sait, wilt ir den zo ſtaden ſtain,
die uch en paiſch dage wolden erſlain,
off wilt ir dem buſſchoff ſtain hude by?
Sait ſuel wat des vre wille ſy.
Myn here wilt an vrre ſyden
myt ſyner hant noch hude ſtryden.“
Sy reiſen myt groiſſen ſchalle,
dem buſſchoue wolden ſy helpen alle.
Wo die beſten van der ſtat
van der gemeinden erhoirten dat,
den wech benamen ſy eme zo male
ind der buſſchoff wapende ſich vp me ſale,
Sus leiff heym wert arm ind riche
ind wapenden ſich geliche.
Wer buſſchoff eyne behendicheit daichte,
die hie dem proiſte zo reichte ſaichte
van ſente Gereoin, ſyme neuen:
„Verſtant wilchen rait ich dir geuen,
nym myt dir van Vitenkouen Herman
ind Peter van dem Cranen dan

ind ryt zo den beſten van der ſtat,
myt gueden truwen rait in dat,
dat ſy myr coinlich in hant gain,
als die van ſent Columben haint gedain;
weren ſy en gein die des geſtaide,
dat man in an liue off an goede ſchade;
want die gemeinde is van den ſeden,
dat hude ir drilſlich myt in ſtreden,
ſy vluwen, als leiff als ir myr ſijt,
des laiſt vns bliuen ſonder ſtryt."
Des voeren hyn deſe dry;
zo der ryngalſſen reden ſy,
ſy vunden menchen wereichtigen man.
De van Vitekouen ſprechen began:
„Doit noch hude vnſen rait ir heren."
Sus reden ſy zo ſent Columben
ind verleiden da die dummen,
ſy ſpraichen weder ſy, dat die heren
van ryngalſſen in hant gegangen weren,
dat ſy ir dinck wijſſlichen an veingen
ind myt in vur den buſſchoff geingen,
men ſolde ſy anders verdryuen
beide an gude ind an liuen.
„Doit vnſen rait, ir bliſt in eren,
geit ſnel myt vnſen heren,
wir haint ſo vurſprochen weder in,
hie in ſal uch ſchaden me noch myn;
vort komt vp vnſe ſicherheit
ind wiſt dat men uch neit en deit."
Sus geingen ſy myt in zo me ſale

ind beiden des buſſchoffs alze mail.
Zo richtz reden die dry weder
zo irme heren in ryngallen weder.
Ir boden myt in weder quamen,
van den ſy die wairheit vernamen,
dat ſy van ſent Columben weren
in d' haint gegangen na irme heren.
Hoirt wie ſy do ir dinck ane veingen:
Zweilff koren ſy vys, die myt in geingen
in gewalt buſſchoue Coinrade.
Weis Got, hie dede in vngenade:
hie heilt ir zwentzijch alze mail
myt eme geuangen vp me ſale,
veir der beſter die men kante
zo Cölne. War na hie ſy ſante,
bys eyman reicht worde gewar,
zo Lechenich, Godenſberch ind zo Are.
Wo die anderen vernamen dat,
dat meiſte deil voir vs der ſtat.
Sulche voiren in Nederlant,
da ſy woren wail bekant.
Wie anderen voeren vp den Ryn,
da ſy wiſten den beſten wyn.
Wie ſcheffen woren gueder ſeden,
ſy daden perdis veſſeren ſmeden,
eyne veſſer zo zwen mannen,
da ſulde men ſy in als zwey pert ſpannen.
Wie veſſeren daden ſy ſenynen,
dat ſy ſy doden myt der pynen.
Wo ſy ſy wainden veſſeren als pert,

do woren ſy zo Are wert;
men laichte ſy zo behalden zo irme vnheile
ind worden in ſeluen ſynt zo deile.
Wie it dar zo queme dat wirt uch wail kunt;
i'n ſpreche neit me dan aff zo deſer ſtunt. —
Ich las eins als ich vant geſchreuen,
da vil heren is myt verloren bleuen,
der gein ze male en is neit aff,
verholen ir geſelſchaff;
der richter in weder neit en ſtait
offenbair boeſer dait,
die men ſijt van boſen wichten
ind van den neit en wilt richten.
In Coelne is mannich jamer geſcheit,
dat wiſt vurwair, vmb anders neit,
ind der guder vil verdryuen,
dat royuer ind dieue vort alſo bliuen.
Is myr dieuis duſde alſo leiff,
bruche ich ſy myt, ich byn ein deiff.
Wat ſchait in ouch an der eren.
Richteren ind landis heren,
die alle vnreicht ſulden keren,
die ſijt men ſtercken ind meren.
Der buſſchoff veinck ſyn burgere
want ſy in baden, dat hie were
reicht richter ouer boſe wichte
ind verdreiff ſy da, dat was ſyn gerichte.
Gevangen bleuen ſy zwei jair,
dat was in pynlich ind ſwair.
Zweirlich zerde men vp ſy

ind plaich ir ouel alda by.
Alſo ſcheir ſy den buſſchoff ſagen,
ſy begonten eme jemerlichen clagen.
Als balde der buſſchoff en wech quam,
die ir plaich wart zornich ind gram,
ind laichte ſy van groiſme zorne
in dat vnderſte van me turne.
Durch dat baden ſy Got den hoiſten,
die ewelich is, dat hie ſy moiſte troiſten.
Ze richte quam ein bode zo Are
ind ſprach, dat der buſſchoff ſeich ware
ind dat hie ze ſente Gereoin lege
mit dem proiſſte ſyme mage.
Ir vrunt ſy des manen deden,
dat ſy vmb Got den buſſchoff beden,
eren reichten lieuen heren,
wan ſy vur Gode vnſchuldich weren
weder in alle ire miſſedait,
vp dat ſynre ſelen worde rait,
dat hie it Gode dede zo eren
ind gnade zo in wolde keren.
Wo men dem buſſchoff dis gewoich,
hie antwerde: „It were vngevoich,
dat ſy in Coelne weder quemen
ind den ire ſcheffendoym benemen,
die ich zo ſcheffen hain gelat.
Ich geloyue uch ſicher dat
als lange als ich leuen,
dat ich ſy der ſtat neit weder geuen.“
Sus laich hie neder ind ſtarff. — (29. Sept. 1261.)

Do in proiſſt Engelbrecht ſyn bu ſſchdoym erwarſt,
do wainden ſy alle ſyn getroiſt
ind myt vreuden ſyn erloiſt,
want hie da vur hadde geſprochen:
„Myn here hait truwe an uch zebrochen;
als helpe myr Got, it is myr leit,
dat men uch enich vnreicht deit;
worde ich noch zo ſulchem heren,
ich ſolde uch al vr vnreicht kerena.
Jr hait myr ſo menchen deinſt gedaiy,
it ſal uch, wilt Got, zo ſtaden ſtaain."
Do men zo Are die mere braichte
ind men vur wair die mere ſaichte,
dat der doymproiſt buſſchoff were:
„Wat is vns ein lieue mere,
ſpraichen die geuangen myt bliden moide,
als vns dinck nu kompt zo goidel!
He hait vns ducke entheiſchen wale,
wir ſullen ain emans weder zale
quijt werden ind erloiſt;
hie hat vns ſo ducke wail getroiſt;
Got hait in vns zo heren gegeuen,
dat ſal vns vurderen alſo lange wir leuen.
Want wat ſyn edel munt hait geſprochen,
dat en wirt an vns nummer zebrochen."
Der buſſchoff wart vyſſermaiſſen wale
intfangene zo Coelne vp dem Sale,
eme wart manich guyt pryſant
van den burgeren geſant.
Sy ſworen eme ind daden hulde,

dat die ſtadt getruwe eme weſen ſulde.
War na en bynnen eicht dagen
dede men den ſcheffen ſagen,
dat ſy vur den bullchoff quemen
ind ſynen wille vernemen,
die weuer, viſchere ind becker woren
geweiſt van iren kintlichen jaren.
Sus quamen ſy vur eren heren.
Hie ſprach, dat ſy willekome weren.
„Here, Got geue, dat ir ſijt
vnſe bullchoff worden zo gueder zijt!
Vr vreuwet ſich arm ind riche,
dat ſult ir willen ſicherliche.“
Sus geinck der bullchoff myt in zo rade
allein in ſyne kemenade.
„Vch zo heren byn ich geſat
zo berichten uch ind vre ſtat,
dar zo des geſtichtis burge ind lant;
dar umb hain ich vmb uch geſant,
ich will willen vnderſcheit
wie it myt uch ind der ſtede ſteit
ind war vmb die heren ſint verdreuen
van Coelne, ind ir ſijt ſcheffen bleuen.“
„Here, myt vren hulden ind gnaden
dar vp ſo mogen wir vns beraden.“
Sy bereiden ſich kurt ind quamen,
der viſcher ſprach vur ſy alle ſamen:
„Here, it is myt vns alſo bewant,
ir ſult vns hain in vrre hant,
wir ſullen uch eren ind mynnen

ind ſult vns lieuer noch gewynnen.
Wir ſullen uch ricken wa wir kunnen;
here, ir ſult vns goedes myt eren gunnen,
here, alſo dede vr vurvare.
Wie da geuangen leint zo Are,
here, den was hie vnhult,
ſy haddens ducke wail verſchult,
ſy ſatten ſich vmmer weder in
ind deinden eme noch me noch myn;
ſy en wolden eme gein vrdel ſagen
da hie goit myt moichte bejagen;
ſy heilten vryheit irre ſtat
ind daden neit des hie ſy bat.
Wo hie ſy her vmb wolde verdryuen
mit kinden ind ouch myt wiuen,
wir hulpens eme getruwelich
ind die gemeinde arm ind rich.
Wo vr vurvare an ſyme dode laich,
bat men vur ſy ind ſprach.
Vp ſy en wolde hie neit verzijen
here, noch die ſtat weder lien.
Sulden wir uch moin ein ordel ſagen,
wir ſuldens, here, uch ſelue vragen
wat wir dar vmb ſagen ſolden,
dat wirs bleuen in vren hulden.
Leiſt ir ſy weder komen,
id ſolde uch harde clein vromen.
Alſo lange wir vre ſcheffen bliuen,
ſo moicht ir vren willen dryuen;
des ſulden ſy uch weder ſtain,

weren die gude lude bleuen
in Coelne, die vs worden verdreuen!
Wat van goeder art wirt geboit,
dat blift barmhertzijch ind goit,
want van gueder art geſleichte
en ſijt neit gerner dan dat reichte;
ſo wiſt dar weder, dat neyt ſo ſuyr
in is, as van arde ein gebuyr,
wan e dat hie vp ſtigende is,
hie is gijr ind valſch, des ſijt gewijs.
Coelne bliffſtu den beuolen,
du ſoldes menchen laſter dolen!
Nochtan dat neit en is an dem bein,
der hunt wilt it doch hain allein.
☞ Wie reyne Got van hemelrich,
du heiſches Got der wonderlich,
want du leis mench dinck geſchein,
da wonder grois wirt ane gelein!
Nu hoirt wilch wonder dat geſchaich
vp eynen hilgen paiſch daich
zo willen vrouwen in der kirchen.
Sathan began nuwe ſchande wircken,
want viſcher ſich do an namen
heirſcheffe ind zo ſcheffendoyme quamen.
Wie vleiſchmenger daichten an eren moit,
ſy weren beſſer, off als goit
ind daichten ouch hirſchaff erkrygen,
ſy en wolden neyman wichen noch ſwigen.
Vmb eren ouermoit geſchaich
in der kirchen ein doitſlaich

So wale intheiſchen zo mencher ſtunt,
worde hie zo buſſchoue ind zo eren,
hie ſolde vns al vnſe vnreicht keren.“
Her zo antwerde her Daniel,
de wijs is ind ſynnes ſnel:
„Ich en wene neit, riden wir zo eme dare,
vnſe vrunt en volgen vns van Are;
hie ſal wair halden ſyne wort.“
Alſus reden ſy zo Are vort.
Alſo ſcheirre ſy zo Are quamen,
des buſſchoffs lude die dry namen
ind wyſten ſy zo eren magen
dar, da ſy geuangen lagen.
Die geuangen wainden ſyn erloiſt
ind die dry worden miſtroiſt.
Men ſpein ſy ind heiſch ſy bliuen
ind vrunden helpen die zijt verdriuen.
Nu hoirt wie er Gerart Ouerſtultz ſprach
alda hie geuangen laich:
„Alſus ſo meirt ſich dit geſleichte;
nu is ir eilff, e was ir eicht.
Nu geſchut vns al euen reichte;
ich wene dat it der keilſtecher her zo breichte.“
Her Daniel der Jude ſprach: „Ir heren,
eyn ewelich goit man maich ſichs erueren!
Got kurte vns vnſen ruwen,
men vint an heren lutzel truwen!
We ſolde ſich des hain vermoit:
der buſſchoff entheiſch vns al goit,
des quamen wir alle vp ſynen troiſt

ind wainden uch hynne hain erloiſt,
durch truwe ſyn wir uch bleuen by,
ouch wie it dar zo komen ſy,
neyman her vmb ſal verzagen.
Ich hain vil ducke horen ſagen:
geluckes rait geit vp ind neder,
eyn velt, der ander ſtigit weder,
men hait ſo mennich wonder vernomen,
wilt Got, wir mogen ſcheire intkomen.
Vndanck haue hie, die truren ſal,
na vngeual kompt geual!“
Nu hoirt ein wonder dat geſchaich
heren Gotſchalcke Ouerſtultze da hie laich
geuangen ind ſynre vrunde zein.
Sy en gerde gein ſpilman zo ſein
zo Are vp dem vaſten huys;
er Gotſchalck zemde eme ein muys
ind maichde ſy zo leſte alſo zam,
dat ſy ſpelende zo eme quam
wanne dat hie der muys reiff;
ſy was eme vs der maiſſen leiff,
ſy kurte den geuangen die zijt
ind maichde ſy mencher ſorgen quijt.
Ich wene ney deir ſo zam en wart,
id en zoinde by wilen ſynen art:
eyns dagis hie zornlich ir reiff,
ſeit wa ſy in ein loch eme intleiff.
Hie ſprach: „Vns is ouel geſcheit!
Wir in hadden anders ſpilvogeltz neit.“
Sy was ſo reicht gemelich,

weren ſy eindreichtich geweiſt ind bleuen,
ſo hedden ſy node vnder ein geſtreden.
Got ſelue en wil dar zo ſein,
dys ſtrydis ſal noch me geſchein.
Wie ſich des ſtrydes neit an en namen,
noch ney an den ſtryt en quamen,
der buſſchoff was in alſo hult,
hie gaff geliche in allen die ſchoilt;
ain weren't die beſten van der ſtat,
ſy en gulden de myn neit vmb dat.
Seis hundert marc bezalen moiſten
van Coelne die edelſten ind die hoiſten
ind darzo beſſeren alze maile
baruoyſe dem buſſchoue vp dem ſale.
Wer gemeinden leiſzein erſlain
ind veirzijch irre duſend jagen
ſaich men vp eynen paiſch daich,
da deſe beſſerunge vmb geſchaich,
ind vunfzijch worden ire gewont
zo der nemelichen ſtunt.
Got en keir't ind wille't anden,
Coelne bliſt alſus in ſchanden;
id en is gein ſonder rait,
dat ſchinet an mencher boſer dait.
We ſulde in rait off vrdel geuen,
die geſpoilt haint alle ir leuen?
Wie ſolden die Coelne bewaren,
die viſchere ind beckere woren?
Ich wene, ir ſulch bas wiſſen ſulde,
wie manich herynck eynen virlinck gulde!

wir in doin neit bas, als it nu ſteit.
Got ſal vns geleyden ind weſen by,
nu ſait, wat dis vre wille ſy.“
Die eyne wolden varen, die ander bliuen
beyde van vrunden ind van wyuen.
Die gene die da varen wolden,
ſpraichen: „So ſy vmmer ſteruen ſolden,
beſſer is euenture ane gegangen,
dan alſus ligen ſwair geuangen.
Die euenture is menich valt,
quemen wir hynne, ſo weren wir balt,
want bleuen wir langer in deſer noit
wir weren alle ain zwiuel doit.
Nu laiſt vns balde hynne weſen,
ſo mogen wir myt dem liue geneſen.“
Sus wolden ſy ſich vp Got laiſſen
ind varen irre ſtraiſſen.
Nu hoirt wie er Gotſchalck ſaichte,
deme Got die vile zo braichte:
„Ir heren, it were vns leſterlich,
dat ir eyn van dem anderen ſcheide ſich:
wir maichen eyn los, vp wen it valle,
dat eme die anderen volgen alle.“
Id duchte ſy goit dat men ſo dade,
ind bleuentz alle an ſyme rade.
Des maichden ſy ein los van hultze,
dat veil vp her Gotſchalck Ouerſtultze.
Do geinck men ſnyden decklaichen,
kogelen ind ſocke dan aff maichen,
die manlich ouer ſyne ſchoin

vur dat gelisteren solde doin,
id was geuroren ind laich grois sne,
vur gelisteren hoiten sy sich de me.
War na geinck it do an ein ylen,
manlich halp dem anderen vis vilen;
van mydden dage bys an die naicht
vys vilden sy sich myt groisser maicht.
Do geingen sy irs seluis lilaichen
zo hoisse vast knuppen ind maichen.
Got selue namen sy in ir geselle
ind leissen sich vp die capelle,
van der capellen zo der linden neder,
sy en quamen sint ney zo Are weder.
Wie wech van Are in wart ney me
gegangen sint weder, noch e,
den die geuangen Coelnere
aff geingen, des halp in vnse here,
der goede Got leis sy is geneissen,
dat sy sich gantz vp in verleissen.
Sy houen sich vpwert zo walde,
sy deilden sich snel ind balde
ind en wisten warwert gain.
Got selue leiss it sy verstain.
Do sy sich alsus bereiden
ind weynende van ein scheiden,
den sy van der Schurge heissen sprach zo in:
„Got sy mynre worde begin!
Got, die dry hilge konige sande
weder vngeuangen heym zo lande
vysser konynges Herodes henden,

moiſſe vns noch hint dar geſenden,
da wir myt vreden mogen bliuen
ind moiſſe vnſe viande van vns dryuen.
Nu ſullen wir vns deilen in dryn.“
Die eyne quamen zo Sintzge in,
die ander quamen zo Conburch

(Hier haben alle bisher bekannten Hndſſ. eine bedeutende Lücke, welche wahrſcheinlich durch ein, in dem älteren Original ausgeriſſenes Blatt entſtanden ſein mag. In der hier zum Grunde gelegten Hndſ. der Frankfurter Stadtbibliothek iſt zwar ein Schreibfehler in der Signatur, indem S. 77 ſtatt c. 4, d. 4, ſteht; allein dagegen ſteht d. 4 doppelt, und die vierte Lage hat mithin ihre 12 Blätter, wie die übrigen Lagen, vollſtändig. Auch findet ſich in ihr die Lücke nicht zu Anfang eines Blattes, ſondern zwiſchen Vers 5 und 6, ohne irgend eine Andeutung. Es mögen einige 60 Verſe fehlen. Um die Geſchichte und deren Zuſammenhang nicht zu unterbrechen, füge ich die fehlende Stelle aus der gedruckten Chronik von Köln, Fol. 209 b., von Z. 11 bis Z. 40, welche überhaupt unſerem Autor faſt wörtlich folgt, hier ein.)

Here Gerhart Ouerſtoulz, her Coſtin, her Peter Judde ind ſyn broeder her Daniel quamen in den Moenichhoff zo Vndendorp, ind dae wurden ſy vruntlich intfangen van dem broeder der den hoff verwart, ind was genoempt broeder Herman. Der ſelue broeder ſprach: Yr Heren Got ſijs geloefft dat yr hye ſijt, noch hynt will ich vre waill plegen vnd vch zo goider raſt helpen. Sij danckten eme vnd waren vroe. Doch vorten ſij dat men yn queme nae gereden. Broeder Herman ſprach wederumb zo yn: Blijfft hier vnd ſchickt vre gemach. Wyr willen goit hoide beſtellen mit der Hulpe Godes.

Wo nu der auent her an quam, der vurſz broeder tueſſt ſij ſo waill, dat ſij gantz vroelich wurden. Sij ſluegen yr veſſeren aff die ſij hadden an den beynen vnd lyeſſen ſij her vnd dair lygen vnd dat was yn nae qualich bekomen. Wes morgens waren die geſt vrue vp vnd woulden ſich vp den wech machen vnd hoitten ſich wenich vur leyde. Siet ſo wart der moenich gewair, dat die van Ayr vaſte her an quamen. Der moenich beſtalt ſij riſch in eyn anderen hoff ind beſloiff ſij vaſt ind hoich in eyn groiſſe keſekaſte, ind broeder Herman gynck weder vp ſynen hoff ind dede wederumb an ſyn kogelrock. Mit demſelven ſo quamen die van Ayr vrue vp den hoff ind ſoichten yr geuangen vmb ind vmb, ind ſij wurden der veſſere gewair, die ſij aff hatten geſlagen. Wo endorſt der moenich niet leuckelen, dat ſij aldae geweſt hedden ind ſpraechen zo eme. Here moenich, wyr ſyn her gewijſt nae deſen vntlouffen Coelneren, ind des vynden wyr ſichere wairtzeichen die veſſere[n] dae mede ſij gebunden waren. Wilt yr behalden vre ere ind vres heren hulde, ſo ſaget vns, wae ſij hyn ſyn komen, ind enwijſzt yr vns die niet alzehant, ſo willen wyr den hoff anſtoiſſen ind verbernen. „Yr heren, ſprach der moenich, ſo moyſſ myr Got helpen, hude morgen an der dage roit ijlden ſij van hynne ind dochte ſij nochtant zo ſpade ſyn, want ſij in vorten waren van vre zokumpſte. Sij zoigen enwech vnd ſachten myr niet, wae ſij hyn woulden.“ Die Ruyter enverlieſſens yn niet, he hette

ſij verborgen. Jnd dair durch quame he in groiſſe anxſt ind noit. Mer ſo wat ſij eme dreuweden off daeden, he bleiff vmber ſtede vp eyme worde. Wie van Air ſaegen den caſten an, dae die geſangen in verborgen waren. Jnd ſo wae ſtroe off korn lach, dae ſtaechen ſy durch mit geleyen ind ſwerden. Wie Geſangen in dem keſecaſten laegen in groiſſer anxſt vnd noit. Sy ſweiſden van enxten as eyn beer.

groiſſer worde hadden ſy hude.
Do ſy in geſoichten ino neit in vunden
ind ſamen enwech gain begonden,
ire hertzen worden da getroiſt
ind reichte alſo erloiſt,
alſe die dry kinder, die da lagen
in dem vuyrigen ouen ind ſagen,
dat dat vuyr al vmb ſy brante
ind Got ſy doch leuendich heym geſante.
Nu wiſt vur wair, dat Gode weis,
id was in der caſten vil heis;
ſy verlangede vil ſere
wanne dat der monich ir here
in brechte lieue goede mere,
dat van Are die riddere
weder heym gereden weren
ind ſy moichten danne keren.
Wo ſy enwech woren gereden,
vrolich quam der monich geſchreden,

mit groiſſer vreuden hie ſy intſlois
des irre engein in verdrois.
Ir ſult dat willen ſonder wain,
do die caſte wart vp gedain,
id rouchde her vs alſo ſere,
als it ein vnſtickit ouen were.
Vrolich geingen ſy her vur,
als vyſſen eynen bernenden vuyre.
„Ir heren, began der monich ſagen,
balde maicht uch zo Remagen,
doit uch da voeren ouer Ryn
ind geit dar, da ir ſicher weint ſyn.“
Sus quamen ſy hyn zo Remagen
des auentz vur vnſer vrouwen dage.
In eins viſchers huys dat ſy quamen
alda ſy herberge in namen
ind aiſſen den auent burn ind broit,
vp dat ſy in hulpe viſſer alre noit,
die reyne magit ind vrie,
Criſtus moder, die reyne Marie.
Wes auentz do ſy hadden geſſen
ind verholen wainden hain geſeſſen,
quam ein ſcheuelinck de ſy kante
ind ſy reichte myt namen nante.
„Her Gerart ir en durft uch neit entſein,
vch en ſal gein arch van myr geſchein,
vrre armer mage byn ich ein,
vch en maich hie ſchaden man en gein.“
Wes antwerde eme her Gerart:
„Wir willens verdienen vp der uart,

dat ir leit, wie wir hynne komen
ind hie neit werden vernomen.“
„So myr Got van hemelriche,
ir en licht hie neit ſicherliche,
ir ſult myt mir noch hint bliuen,'
ich wil die zijt myt uch verdryuen,
ich ſal uch wair ir wilt geleiden,
dar zo ſullen wir vns vro bereyden.“
Id duchte ſy alle veir goit gedain,
dat ſy myt eme ſolden gain.
„Ich hain vur bereit mich dar zo,
dat ich uch guede herberge do.“
Sy ſpraichen: „Als ir wilt ſo ſolen wir komen,
ſynt wir vren wille hain vernomen.“
Nu hoirt wie der verreder dede,
hie geinck zo dem richter van der ſteyde:
„Her richter ich byn her komen,
dry hundert marck wille ich uch vromen,
maich ich is dryſſich marck geneiſſen,
ich doin uch guede pant dar vur beſleiſſen.“
„Brengeſtu dat pant noch her zo myr,
dryſſich marck die geue ich dir.“
„Gerne; ich gain uch holen dit pant.“
Ind geinck na den vieren altze hant:
„Wail vp ir heren ind wale dane!
Voit vre ouercleider ane!
Vch en maich gein arch hie geſchein,
des ſult ir uch zo myr verſein.“
Her Gerart Ouerſtultz hie ſprach:
„Got die die naicht ind den daich

allen creaturen hait zo guede
geſchaffen, neme vns in ſyne hoede!
Syn ſun ind Marien beide
die nemen vns in ir geleide!
Marie moder ind magit,
dyn leiff kint hait vns bejagit
vur den vient ewelichen vrede,
reine maget, nu da vns mede
vrede geuen dyn lieues kint
vur alle die vns nu vngenedich ſint,
ſo wirlich ſyne mynſcheit an dem cruce ſtarff
ind vns ſyns lieuen vaders hulde erwarff,
ind want hint dyn auent is
ind des lieuen Cristus geweldich bis,
ſo mois du vns hint maichen hult
alle die vns haſſent ain vnſe ſchult."
Sus worden ſy alle veir geleit
zo heren Aliſſe an des richters hus gereit.
Hie heis ſy weſen alle wilkome,
ſy antwerden: „Got geue uch ere ind vrome."
Nu hoirt wie her Gerart ſprach
alſo ſcheir hie den richter ſaich:
„Wir ſyn her komen myt euenturen
zo Godes truwen ind zo uren,
dat ir vns herbercht ouer naiht,
ſente Marie hait vns her zo uch braicht,
ſy deit vns gantz vp uch verſein
vns ſulle al goit an uch geſchein.
Ir ſijt van ſo goeden arde komen,
dat hain wir ducke wail vernomen,

vre edelcheit en ſal des neit geſtaden,
dat vns eyman by uch moge ſchaden;
durch gnade hain wir uch geſoicht,
nu doit vre gnade myt vns ind vre zucht."
„Nu bliſt; doin ich uch vngenade,
dat mich Got nummerme berade."
Sy bleuen ind der verreder geinck;
mit vreuden ſy der wirt intfeinck.
„Ir ſult van hertzen blide ſyn,
morne vro helpe ich uch ouer Ryn
ind brenge uch da ir ſicher ſijt
durch dat ſijt aller ſorgen quijt.
Dat boſe wicht, dat uch zo mir braichte
mit bedeckden worden zo myr ſaichte:
„Maich ich is dryſſich marck geneiſſen,
ich doin uch noch hynt befleiſſen
van dryn hundert marcken ein pant."
Dat ſyn hertze ſy geſchant!
Hie woulde uch michel dure geuen!
Dat hie myt ſchaden moiſſe leuen!
Dan Judas de den lieuen Kirſt
den juden ſonder eynchen virſt
neit dan vmb dryſſich pennynge gaff,
dar vmb dede hie ſich boiſlich aff
ſeit wa hie ſich ſelue erheinck,
dat was der loyn den he is intfeinck.
Wir wolden dat ſy alle den loin intfeingen
die an einchen manne Judas art begeingen!
Nu ir en ſijt Gode neit gelich,
ir en hait neit gedain weder mich,

ind ſult vns lieuer noch gewynnen.
Wir ſullen uch ricken wa wir kunnen;
here, ir ſult vns goedes myt eren gunnen,
here, alſo dede vr vurvare.
Wie da geuangen leint zo Are,
here, den was hie vnhult,
ſy haddens ducke wail verſchult,
ſy ſatten ſich vmmer weder in
ind deinden eme noch me noch myn;
ſy en wolden eme gein vrdel ſagen
da hie goit myt moichte bejagen;
ſy heilten vryheit irre ſtat
ind daden neit des hie ſy bat.
Wo hie ſy her vmb wolde verdryuen
mit kinden ind ouch myt wiuen,
wir hulpens eme getruwelich
ind die gemeinde arm ind rich.
Wo vr vurvare an ſyme dode laich,
bat men vur ſy ind ſprach.
Vp ſy en wolde hie neit verzijen
here, noch die ſtat weder lien.
Sulden wir uch moin ein ordel ſagen,
wir ſuldens, here, uch ſelue vragen
wat wir dar vmb ſagen ſolden,
dat wirs bleuen in vren hulden.
Leiſt ir ſy weder komen,
id ſolde uch harde clein vromen.
Alſo lange wir vre ſcheffen bliuen,
ſo moicht ir vren willen dryuen;
des ſulden ſy uch weder ſtain,

Alſus quamen ſy zo Syberch
zo den maichen vp den berch

(Hier iſt abermals eine Lücke in allen Hndſſ., welche ſich nur aus der gedruckten Chronik, fol. 211, herſtellen läßt, nämlich:)

„Do yr viande, des byſſchoffs dienre, yn niet volgen mochten, ſo woulden ſij yn doch laiſſen wiſſen, wye idt mit den geuangen Coelneren gelegen were, vnd quamen zo eme vnd clachten ym jemerlich, wie die vurſz geuangen jiii Man inigangen weren, ind zo Remagen ouer Rijn geuaren, ind by auenturen dair vmbtrint weren neder geſlagen. Do der byſſchoff gewar wart, dat ſij dae waren by den moenchen, ſo ſchreyt", u. ſ. w. (Vielleicht: ein ſchriuen er ſante)

dar beſchreiff in by ſynen hulden,
dat ſy eme die ſcheffen halden ſulden.
Sus en dorſten ſy da neit bliuen
ind geingen des naichtz den Ryn zo dale dryuen
bys zo Numegen in des riches ſtat,
ſus bleuen ſy vry ind vnbeſchat.
Herna der buſſchoff Engelbreicht,
vmb gewalt ind vmb vnreicht
dat eme geſchaich, van Tonburch
mit here belaich hie die burch.
Nu hoirt wat alda geſchaich.
Wie wile hie vur der burch laich,
die vs Colne woren verdreuen

ere vrunt, die in Coelne woren bleuen,
ſpraichen die heren van Valckenburch:
„Vr broder leit vur Conburch
der buſſchoff, vnſer alre here.
Wa is die helpe off ouch die ere,
die eme van der ſteyde geſcheit?
Wie dunckt vns clein als reichte neit!
Wie ſcheffen, die da ſint geſat,
die nement goit van der ſtat
beyde van armen ind van richen,
dat eme gein ſchatz maich gelichen.
Wyt ſprechen wir vmb des buſſchofs ere.
Men ſpricht, hie ſy bekummert ſere
ind ſyne coſt ſy harde ſtarck:
dat ſy eme leinden zein duſent marck,
here, dat ſchait in alſo vele,
als die ein marck myt ſpele
verlore; dat were clein ſchade.
Vns wondert, war vmb hie des geſtade,
dat ſy gebruchent ſo grois ein goit,
da men eme engeynen deinſt aue endoit.“
„Ir heren nu helpt her zo raden:
die gemeinde die ſteit in zo ſtaden;
dat myn broder eyner dinge begonde,
die hie neit volbrengen en konde,
dat is eme zo leſterlich.
Ir heren nu beſcheidet mich
wie ſyn wille moge volgain,
dar na maich hie it ane vain.
Ich ſal in dan brengen al dar zo,

dat hie weder vren willen do.“
„Here wir ſullen dar zo alle vnſe vrunt
neymen, ind don't uch morne kunt.“
Van Valckenburch myn here Wederich
hie en leis neit vergeſſen ſich,
dat ſy des auendes weder in
ſpraichen vmb ſyns broder gewin.
Hie wiſte ſins broder coſt ſo grois,
dat hie de noder neit en genois.
Wes anderen dages quamen ſy weder
ind laichten alle zale neder.
Vrolich her Wederich zo in ſprach:
„Got ſelue geue uch goeden daich!
Vch lone, de alle dinck wail vermaich
ind ye dat beſte gerne ſaich.“
„Ir heren, ſprach myn here Wederich
eyme gueden man wail gelich,
nu begint der worde, da wir ſy leiſſen,
ich hoffen vre vrunt ſullens geneiſſen.“
„So rame wir vur vnſen heren vromen,
hie laiſſe vnſe vrunt in Coelne komen,
ſy ſolen eme zo ſtaden ſtain
ind zo allen dingen ſyn vnderdain.
Her Herman der greue is ein man,
de zo allen dingen geraden kan
ind ſyn eydom, her Mathis der vait,
die gereit ſal ſyn zo'ller dait,
de vnſen heren maich komen zo eren,
mit anderen vrunden die buyſſen ſint,
koment ſy vs, ſy ſollent als ein wint

deſe ſtarcke nuwe ſcheffen weſin,
vur den neyman en maich geneſen
id ſy der arme, it ſy der riche,
ſy brechent eme aue dorporliche
beide ſyn gelt ind ouch ſyn goit,
ſy dryuent ſo groiſſen ouermoit,
ſy enſchonent richen noch armen.
„Myn here Wederich dat laiſt uch erbarmen
ind helpet vnſen vrunden weder vmb in.“
„Vrre zwentzijch ſolen geuen me noch myn
dan vunffzein hundert marck an eyme knuppe,
da vnſe here ſynen kummer myt beſtuppe.“
„Here hie willen wirs ane bliuen,
vnſen here doit vns weder beſchriuen
vren broder buſſchoff Engelbreichte,
dat hie vns vort halde in vnſme reichte
ind als vnſe vrunt hie ſint en bynnen.
Woit in ein huys zymmeren begynnen
vur Tonborch ind beſitzen dat,
dat hie kome myt luden in die ſtat,
wir ſullen eme gereit doin vp dey porten,
ſo en darff hie engein lude intſorten.
Hie ſal komen vp den ſal,
na den ſcheffen hie dan ſenden ſal,
dat ſy gemeine vur in komen
ind ſpreiche: „„Ir heren ich hain vernomen
van uch alſo groiſſe meindait,
dat myne man ind ouch myn rait
ſprechent, leis icht vngewrochen,
myr en worde nummer goit geſprochen,

want ir en laiſt der ſtede me noch myn
van Cölne, der ich doch here byn.“ “
Sus maich men ſy vp dem ſale vain
ind in irs ſelues velleren ſlain.
Wir ſullen darzo vnſe helpe geuen
ind vur vnſen heren ſetzen vnſe leuen:
zein dulent marck ind ein keſeline ſtein
die mogen in ſchaden allein.“
Woe antwerde myn here Wederich:
„Wer vunfhzeinhundert marck maicht ſicher mich
ind doit vre vrunt ſnel komen in,
vr rait is goit ind vr begin;
ich wil al dinck legen neder
ind brengen uch den breiff beſegelt weder,
ſus ſijt ir ſicher ind myn here
e hie her in zo Coelne kere.“
Sus quamen her in irre zwentzijch waile,
die ſonder reicht ind ſonder zale
vyſſer Coelne woren verdreuen,
ind ſynt leder in irme reichten bleuen.
Myn here Wederich las vp ſyn pert
ind reit zo ſynen broder wert;
hie begonte eme vrolichen ſagen,
wie hie hette ouerdragen
mit den beſten van der ſtat.
Waile beuele dem buſſchoue dat
ind dede ſnel ind gereit
als hie vor beſchreuen ſteit.
Zo Coelne quam hie in myt eren
ind veinck die ſcheffen ſunder weren

ind ſy eſele ſich vermoden;
off ſy die werelt ſolden entgoiden
ind ſo reichte leſterliche
royuen beide arm ind riche,
ſy ſoelent arnen ſicherliche.
„Ir en wiſet mich den ſchatz
den ir genomen hait van der ſtat,
ſijt des ſicher ſonder wain,
ich doin uch in dat ſelue yſeren ſlain,
dat ir van Coelne den burgeren
dadet maichen, ir groiſſe heren;
want ich weis wail dat vur wair,
dat ir hait me dan ſeuen jair
tol ind allyſe van der ſtat
genomen ind dar zo beſchat,
noch in hain ich neit vernomen,
war de ſchatz ſy hynnekomen.“
„Here war ſulden wir in anders keren,
dan der ſtede zo vromen ind zo eren?
Wir hain da myt biwilen geeirt
ind an vre vrunt deinſt gekeirt,
wir ſullen uch noch dienen vort.“
„Balde doit hyn deſe wort!
Ir hait ſo meindeitlich beſchat
van Coelne die vil reyne ſtat
ind ſo gebloſet alle geliche,
dat ſichs beclait arm ind riche.
Ir en weirt neit vollen goit
zo dryuen ſulchen ouermoit.
Ir woirt ein deil zo ho geulogen,

dat ſal vch dreigen ind hait bedroigen!“
Der buſſchoff ſprach de is neit in hal:
„Her Peter leidit ſy vnden in den ſal
ind ſchoit ſy myt den ſeluen ſchoynen
die ſy den wolden ane doin,
die myn here ind myn vurvare
durch ſy veinck ind ſante zo Are.“
Sus leite men ſy zo mail neder
ind ſloich ſy in die veſſeren ſeder
die men den gueden luden ſolde vmb ſlain,
die ſy verreiden ind daden vain.
Sy woren gemaicht myt fenyn,
des leden irre veir des dodes pine,
in deme ſale ſturuen ſy.
Hy maich men wail prouen by,
dat Got geſchein leis reicht gerichte
vmb meindait boeſer wichte;
manich hie but dem anderen val
ind velt in den ſeluen dal.
„Here, ſprach de van Vitekouen
zo dem buſſchoue vp dem ſale en bouen,
here troiſt ſy dat ſy ſich neit ervorten,
heiſcht in die ſluſſel van den porten
dat man uch balde geue die,
ir en wilt neit dat enich arch geſchey
entuſſchen den guden luden van der ſtat
ind die ſich weder ſy hain geſat.“
Sus daden ſy die ſluſſel holen
van den ſy da woren beuolen.
Da worden die portzen beſat

van des buſſchoffs wegen van der ſtat.
Weis Got, her na nu
begunde der buſſchoff ſynen by;
an dem turne de zo Beyen ſteit
maichde men eyne burch gereit
ind eynen graue vmb gainde
ind eyne mure dar vmb ſtainde
gewichhuſet ind gezynnet wale.
Wie turn den Ryn neder zo dale,
durch den men hene geinck zo Ryle
dede hie maichen in kurter wile
ſo vaſt, ſo ſtarck ind alſo goit,
dat hie des hadt vaſten moit,
dat der liſt neyman en moicht begynnen
da hie den turn myt moichte gewynnen.
Do die nuwe ſcheffen vernamen,
dat die alden weder quamen,
an dem buſſchoue ſuchten ſy gnade;
ſy wolden allis dinges in ſyme rade
bliuen ind vp in ſeluer gain,
dat hie ſy deit vs den veſſeren ſlain.
Der buſſchoff ſprach: „Noch neit ir heren,
men ſal uch noch bas ſchetzen leren
ind wie ir ſult ſchetzunge keren
weder vrme reichten heren!“
Sus ſturuen irre veir vnden in dem ſale,
die ander verſmeden wale
ind worden ſo wale van houe,
dat ſy rait gauen dem buſſchoue.
Nu moicht ir horen wonder grois;

die veir die da bleuen doit
daden die ſelue veſſeren ſmedin
mit ſenyne, da ſy aue ledin
den doit ind iemerlichen ſturuen.
Wie gene ſeder die ſtat erworuen,
den ſy den doit wainden hain gegeuen
ind benamen in da myt ire leuen.
Hie by ſijt ſicher ind gewijs,
dat der goide Got ein reicht richter is.
Wa der viſcher rait weder geuen wart,
bleiff der buſchoff den gueden luden hart.
Ouch wie ir pennynge worden genomen,
dat ſy weder in Coelne ſolden komen,
ſo heis men ſy doch en buyſſen bliuen,
dat ſaich men die verreder dryuen.
Wo wart ein ander daich geſaicht
ind in dat cloiſter zo Wier gelaicht,
dat ſy alle ſamen dar quemen
in des buſſchoffs wille alda vernemen.
War quamen ſy vp den ſeluen daich;
der buſſchoff die wile zo dem Brole laich,
ind ſante van Vitenkouen heren Hermanne
ind heren Peter van dem Kranen van danne.
Zo deme Wier quamen ſy geuaren
alda die guede lude van Coelne waren.
Weſe zwene ſpraichen weder ſy:
„Vnſe here is zo dem Brule hie by,
ir heren ir moiſt alle hie bliuen,
wir woren vns heren boitſchaff dryuen
ind die als it reicht is vurkeren,

dan kome wir weder zo uch ir heren;
hedden wyr mit der gemeinde geſprochen,
vre dinck dat worde wail zobrochen.“
Sus reden ſy vort in die ſtat
ind ſaichten der ſtede allit dat,
dat in der buſſchoff hadde beuolen,
des ſy na pyne ſolden dolen.
Her Herman ſprach van Vitenkouen
vp der burgere huys en bouen:
„Hoirt ir heren grois ind clein
myns heren boitſchaft alle gemein,
die ſult ir goitlichen verſtain
ind na ſynen willen laiſſen gain.
Wer buſſchoff vnſer alre here
hie wilt ain eymans weder kere
der ſtede nuwe ſcheffen ſetzen,
die uch zo vnwijs neit en beſchetzen,
als men bis her hait gedain
ind die ir ſtat kunnen verſtain;
die burgermeiſter ind die amptman
wilt maichen, den is myn here gan;
wan e ſal gain die ſtat zo rade
id ſy vro off it ſy ſpade,
dat is wille des heren myn,
dat van ſynen wegen dar ouer ſyn
ſy zwene, die des neit en geſtaden,
dat ſy eit raden vp vren ſchaden;
myn here is uch gnedich ind goit
die wile ir ſynen willen doit.
Nu hoirt vort: Euer wilt myn here,

dat men in ſynen vromen kere
beer pennynge ind wege tol;
noch me myn here hauen ſal
alle die molen ind die aſſiſe;
dat weis Herman wale der wyſe
war vmb myn here it doit:
hie deit it allet vmb goit;
myn here maich it bas verſetzen,
dan viſcher off weuer, die uch beſchetzen.
We euenz malz gilt ein malder,
is hie junger is hie alder,
hie ſal geuen ſeis pennynge euen,
van gerſten mois hie geuen ſeuen.
Van myns heren munde ſagen ich it uch nu,
men ſal't keren an myns heren bu.
War zo wilt hain myn here
ſeis duſent marck, die men dar an kere.
Vort ſal hie uch ſchetzijngen laiſſen quijt
dat ir eme dys gevolgich ſijt.
Dys ſult ir volgen alle geliche
beyde arm ind riche."
Hervmb murmelden ſy gemeine
beide grois ind cleine.
War na wart euer eyne ſtille.
„Ir heren ich hain uch myns heren wille
gelaicht, durch hoiſcheit hoirt mich vort,
ich en ſain uch numme dan zwey wort,
die ſult ir prouen algemeine:
Hedde ich zwene rocke an alleine,
ee ich myr eynen aff leis ſplijſſen

mit gewalt, ich wolde in lieuer riſſen
ſeluer vs dem ruege myn,
ſulde hie vmmer verloren ſyn,
ind geuen die in hauen ſolde,
e ich in vys ryſſen laiſſen woulde.“
Do reiff der ſelige Euerart
van dem Buttermart myt der vart:
„Hoirt ir heren algemeine
beyde grois ind cleine,
id ſy der arme it ſy der riche,
dyt roirt vns allen ane geliche;
ir hoirt wail wa it hyn geit,
an't hemde ind an't neder cleit!
Balde heym arm ind riche,
wapende uch algeliche!
Got ſelue mois erbarmen dat,
dat men Coelne die hilge ſtat
mit burgen ſus vmb hait beſat;
dat wir eygen ind beſchat
ewelich moiſſen bliuen
beyde myt kinden ind myt wiuen!
Dat men vns ſehette dat were iet:
hie ſpricht, der rock enbliſt vns neit.
Gevneirt ſy die des beide,
dat men in zo mail intkleide!
Balde laiſt vns myt truwen nu
widder wynnen vns heren bu,
off hie doit vns ſchetzen ind vain
ind vs allen eren gain!
Edel recken ind heren,

laiſt vns allen dit vnreicht keren!
Wat it ie her zo ſolde komen,
dat der ſtede vryheit vns benoymen
is, dat moiſſe Gode ſyn geclait!
Ey wie goit were ſy weder bejait!
Hie vur, do man keiſerlicher houe plaich,
als men die burgere van Coelne comen ſaich,
men ſprach: Van Collen komen da die heren!
Wie wile ſtoint Coelne myt groiſſen eren.
Nu hoirt ir wale, wa it hynne geit:
beide an't hemde ind an't neder cleit!“
Her vmb leiſſen ſy alze male
van der burger huys zo dale
heym ind wapenden ſich geliche
beyde arm ind riche.
Snel leiff der ſelich Euerart
vp des doms clochus myt der vart,
hie dede luden die welinne
zo ſturme, de'n leis neyman ynne
ind zo ſent Mertin ſturtzkoppe,
do leiff mennich myt wreder kroppe,
dar na alle die ſturm clocken
daden die vrouwen vs myt rocken
louffen; dorſte ich uch vurwair vort ſagen,
ſy hedden dulent man wail erſlagen.
Myt daden der vs verdreuener vrunt
ind dadens den gueden luden kunt,
da ſy zo Wiere woren bynnen,
dat ſy koinlichen hulpen wynnen
weder die portzen van der ſtat.

Der ein ſprach: „Ich hain vernomen dat
beide rich, arm, grois ind cleine
die portze aneueichtent algemeine
ind die burge willent wynnen,
des ſult ir myt in begynnen.
Sleit myt vreuden an vre hende,
vr dinck ſal nemen goit ende!“
„Her bode hait goeder worde danck!
Wir en geingen ney ſo lieuen ganck,
vnſe leuen willen wir hude wagen
beyde myt vrunden ind myt magen.
Id ſal vns billich weſen leit,
dat men ſo vil unreichtis deit
van Coelne der hilger vryer ſteide
ſunder reicht ind ſonder reide.
Van deſen burgen bliuet eygen;
wir ſullen hude myt den viegen
beyde myt richen ind armen ſteruen,
off wir ſullen hude die verderuen,
die die ſtat ſus willent enteruen;
doch behalde in Got alle dat leuen!
Wes vns gunnen die da vppe ſyn,
Got do it hude an in ſeluen ſchin.“
Sus geinck it allet an ein iagen;
men in ſaich neyman da verzagen;
wat eynen boiche moichte dragen,
junck, alt, grois ind cleine,
dat leiff zo den portzen wert gemeine.
Men ſaich die ſtat vp ind zo dale
menich duſent man gewapent wale

mit den ſy quamen zo den porten,
die ſchos, ſlaich, noch worp entforten.
Nochtan der ein den anderen ſaich
geworp(en) doit, hoirt wie hie ſprach:
„Drait hin! Hie ſal wail geneſen!“
Hie en leis ſyn ſturmen dar umb neit weſen.
Beltlichen geingen ſy zo den duren
van den burgen, wat in was zo voren,
vp hacden ſy ind ſlogent neder.
Sus wonnen ſy menlichen weder
mit helpen irre edelre burgere
veirzein portzen ſonder kere,
deſe wonnen ſy alle vp eynen daich,
dat manich myt ougen ane ſaich,
ſunder vurrait, ind veingen
die vp zo verre geingen.
Were alſulcher ſtryt begonnen
ind alſo menche burch gewunnen
van al kirſtenheit vp heydenſchaff,
men ſolde da vmmer ſagen affl
Der goede Got ire ere ermere
der vilverdreuenre burgere!
Wie wile men zo den portzen ſtreit,
gewapent quamen ſy bereit
mit den heren van Oirburch
ind vielen vur die ouerſte burch,
die vaſte was ind al vmb grauen,
men ſaich ſy ſtarcke vurburge hauen
mit dryn wich huſen vmb beſat,
dat ein ouerbein was al der ſtat,

gezynnet wail was die mure,
dat irme liue wart zo ſure
die van eirſt dar vur quamen
ind an dem liue ſchade namen.
Wie burch ſy was gemannet wale,
da wart manich roit iud vale.
Sere ſchois men aff myt den pylen,
de myn en ſaich men neyman ylen,
ſy geingen zo ſturme algemeine
koinlich grois ind cleine,
ſy heuen die mure ind ouch die portzen,
der dynge ſy en geyne en vorten,
die men vp ſy moicht begynnen,
die burch wolden ſy vmmer wynnen.
Men warp ſy ſo myt ſteynen groit
dat ſulche veilen neder doit;
nochtan dat die eyne doit da lagen
ind it die ander ane ſagen,
neit anders ſy dar zo en daden,
mer dat ſy ouer die doden traden,
ſchuſſe, worp, ſtiche noch ſtein
der enforten ſy egein;
ſy hewin locher durch die dure
ind erſlogen wat da was vur.
Wo dat er Mathis Ouerſtultz ſaich,
hoirt wie die koene heilt ſprach:
„Ir heren ſoilen wir dat vurburge wynnen,
wir ſullens alle ein anders begynnen,
wir moiſſen ſtygen in zo den zynnen
willen wir dat vurburge wynnen;

balde die vns goedes gunnen
ind die ere ind prijs willent wynnen,
hoilen vns die leideren van den kirchen,
wir ſullen hude wonder wircken!“
Alſo ſcheir hie dat wort geſprach,
hundert leideren men komen ſaich.
Do men ſy ſatte zo den zynnen,
zo hantz ſaich men vlein die en bynnen
vp der burch zo den duren in;
alre eirſt en daden ſy me noch myn,
ſy clummen reicht in myt der vart,
williger volc ney in gewart:
der guede wille maicht vromen man!
„We gueden vader ye gewan,
ſprach der greue er Herman,
die werue hude prijs ind ere
ind dencke, we ſyn vader were
hie voir in vryheit ind in eren.
Neyman en darff ſich erueren,
Got ſelue wilt vns eren gunnen!“
Men ſaich die portzen alle gewonnen,
do pinde ſich mallich an't vurveichten
dat ſy die ſtat in vryheit breichten,
do hewen ſy myt gewalt weder,
der burge turne worden gevalt neder,
do worpen ſy her vis der burch
ſo ſere zo den durren durch,
dat die vorderſten dar neder lagen.
Alſo ſcheir dat die eichterſten ſagen,
mit der vart ſy ouer ſtegen

ind zo den doren kregen.
Do ſprach her Rutger Ouerſtultz
eyn coin junck man ind ſtultz:
„It were der ſtat van Coelne eyn kaff,
ſloge men irre ein duſent affl
Durch Got en doit noch me noch myn,
mer drynget mich vur zo der doren in
ind ane worde ich geworpen neder,
neyman en kere durch dat weder!
Drynget myt der drucht zer duren durch,
alſus gewynnen wir die burch.
Ich ſein wale, ſo myr Got der goede,
die van der burch ſint werpens moede,
ſy ſint verzait die da vppe ſint,
die burch wonne wail ein kint.“
Sus drungen ſy ind waichden ir leuen,
die burch die wart in vp gegeuen,
dar zo gauen ſy ſich genangen
die da zo gewer hadden gegangen.
Die burch beſatte die ſtat weder.
Der ſteyde mure, die da neder
an der burch zebrochen wart,
die geinck men maichen myt der vart.
Men en ſaich ney ſchoinre wer
hie gedain, noch ouer mer,
dan vp der burch vnmanich man
ind verloren ſy nochtan.
Da weder vart alle die werelt durch
ind ſoicket der geliche van Airsburch,
die die ſelue burch da wonnen,

dat hie weder vren willen do.“
„Here wir ſullen dar zo alle vnſe vrunt
neymen, ind don't uch morne kunt.“
Van Valckenburch myn here Wederich
hie en leis neit vergeſſen ſich,
dat ſy des auendes weder in
ſpraichen vmb ſyns broder gewin.
Hie wiſte ſins broder coſt ſo grois,
dat hie de noder neit en genois.
Wes anderen dages quamen ſy weder
ind laichten alle zale neder.
Vrolich her Wederich zo in ſprach:
„Got ſelue geue uch goeden daich!
Vch lone, de alle dinck wail vermaich
ind ye dat beſte gerne ſaich.“
„Ir heren, ſprach myn here Wederich
eyme gueden man wail gelich,
nu begint der worde, da wir ſy leiſſen,
ich hoffen vre vrunt ſullens geneiſſen.“
„So rame wir vur vnſen heren vromen,
hie laiſſe vnſe vrunt in Coelne komen,
ſy ſolen eme zo ſtaden ſtain
ind zo allen dingen ſyn vnderdain.
Her Herman der greue is ein man,
de zo allen dingen geraden kan
ind ſyn eydom, her Mathis der vait,
die gereit ſal ſyn zo'ller dait,
de vnſen heren maich komen zo eren,
mit anderen vrunden die buyſſen ſint,
koment ſy vs, ſy ſollent als ein wint

Do dat die van der burch vernamen,
in alſo groiſſen anxt ſy quamen,
dat ſy vro woren aldamede
dat ſy verdingden liſſt ind lede.
Die ſtat der burch ſich vnderwant
myt groiſſen vreuden altzehant.
We ſaich je ſo wonderliche
eyne vrie ſtat in eynchen riche
mit burgen alſo vmbſat,
als Coelne was die hilge ſtat,
ind weder reicht alſo betwungen?
Erlamen moiſſen noch die zungen
die dar zo hulpen ind reyden!
Wie dorſten ſy ſich des geneiden!
Sint Got, de alle dinck vermaich,
id ſo genoge vp eynen daich,
dat die van Coelne arm ind riche
ane voichten ane geliche
der burge veirzein ind wonnen,
als in Got ſelue wolde gonnen,
ſunder vurrait ſy die veingen,
die vp in da zo wer geingen.
War na vp den derden daich,
als ich dat beſte geprouen maich,
die burch die neden ſtoint by Ryle
die gaff men vp in kurter wile
durch liſſts noit; hetz ieman ſchande,
dat wiſſen wale die van dem lande.
Wie hait des ſtrydes nu den prys?
Zo Coelne en is neyman ſo wijs,

ain were hie ein meiſter van Parijs,
hedde hie den ſtryt ane geſein,
hie en hulpe myr der wairheide gein,
ſo wale voichten ſy alle geliche
beyde armen ind richen,
dat in eyman hedt alleine,
ſy en hedden alle gemein.
Coellene dancke aller eren Gode!
Bys vnderdain ſyme gebode,
die dich an dem cruce erloiſt,
hie is worden dir zo troiſte
ind hait dich truwelich erloiſt.
Setze vort an in alle dynen troiſt,
beuele dich der Drieueldicheide
ind ſyner moder beyde,
der reiner mait ſente Marien!
Dyne dinck ſolen alle wail gedien,
la van allen ouermoede,
ſo kompt dir alle dyn dinck zo goide.
Wilt ir vur vianden geneſen,
ſo ſult ir vort ein dreichtich weſen.
Samen hait ir die ſtat gewonnen,
ir ſult uch ſamen godes gunnen;
portzen ind burge beide
des is ſulchen manne leide.
Do der buſſchoff dat vernam,
hie wart trurich ind gram
dat die burge woren verloren.
Hie intſeinck des ſo groiſſen zoren,
dat men in dar na menchen daich

van hertzen vro ney en ſaich.
Hie ſaichte vrunden ind magen,
hie ſolde ſyn leuen dar vmb wagen,
off hie wreche ſynen anden
beyde zo ſchaden ind zo ſchanden
vp die van Coelne alle geliche
beyde vp arm ind vp riche,
moicht eme ouch eman dat beſein,
dat eme ſyn wille moicht geſchein,
hie wilt eme dienen al ſyn leuen
ind guedes alſo vele geuen,
dat eme bis an ſynen doit
nummer en worde goedes noit!
Do ſprach der van Vitenkouen:
„Here noch kompt irs alle enbouen!
Beſent alle vre deinſt man
ind allet dat uch guedes gan
ind treckent myt eyme ſtarcken her
her vur Coelne; ſonder wer
ſal uch ſulche ere da aff geſchein,
die ir lieuer mogit ſein,
dan die uch here eyne riche gaue
geue, dan ir wirt der eren aue.
Dry duſent marck gewegen ſtarck
here die ſolden vr ſyn alleine,
dar vur ze nemen dry ſteyne;
durch dat doit mynen krancken rait,
ir ſeit dat it uch zo dem beſten gait.“
„Ich mois volgen vren rade,
ain ſolde hie myr gain za quode;

„Here dat hait ir uch ſelue gedain.
Wer worde ſwige mir ſtille,
want ich ſprach zo uren wille.
Mynen rait den hait ir wail vernomen;
doit vren ſchriuer vur uch komen,
doit allen vren mannen ſchriuen,
willen ſy in vren hulden bliuen,
dat ſy myt den wapen en komen
vur Coelne, da uch ſint benomen
vre burge, portzen, myt vrre ſtat,
dat ſy uch helpen wrechen dat.“
Als die van Vitenkouen ſprach
algader it alſo geſchaich.
Wer buſchoff gaderde menchen man,
eyn michel her dat hie gewan
da veil hie myt vur Coelne neder,
hie wainde die burge wynnen weder.
Wie landis heren dat vernamen,
zo Coelne ſy gereden quamen,
van Lutge buſſchoff Heinrich
ind der greue van Gelre houen ſich
zo dem ertſchen buſſchoue irme heren
ind ander vil landis heren
ſaich men da wert ryden
zo den ſeluen zyden;
ſy boden eme vil gude daich.
„Syt willekome!“ hie weder ſprach.
Syne wort da neyman bas en kunde
dan der greue van Gelre. Wer begonde:

„Leit is vns here vr weder moit,
als moiſſe vns helpen Got der guede;
ſo wat die ſtat hait miſdain,
gebeit ir't, dat laiſt vns verſtain.
Vinden wir ſy des in geinre ſcholt,
van reichte ſyn wir uch ſo holt,
ſy ſullen zo vren willen bliuen,
off wir helpens uch verdryuen
ind ain hedden ſy neit miſdain,
ſy moiſten zo vren willen ſtain."
„Er greue vre helpe verſage ich neit;
van Coelne is ſulch laſter geſcheit,
mir ſule guedes ind leuens gebrechen,
er greue ich ſal mich ey ſo wrechen,
men ſal dar vmmer aue ſprechen."
„Here ſait wat uch ſy miſdain;
laiſt vns na beſſeringen ſtain."
„Als men ir zwentzijch hanget ſijt,
dan eirſt iſt parlamentis zijt."
„Here wir ſyn vmb goit komen
vch zo eren ind zo vromen,
vnſer worde en hait geynen ouel moit,
ſo wat wir ſprechen dat is vmb vr goit,
eyne want ſteit entuſſchen uch ind in,
die en leiſt uch doin me noch myn.
Here durch Got laiſt uch geraden!
Enhoirt neit vngetruwe quaiden;
vp myne ſele ich ſal uch ſagen wair,
ain leicht ir vur Coelne ſeuen jair,
dat ſain ich uch ſonder vair,

ir en moicht eme ſchaden neit ein hair!
Ir ſult dat mynſte zo dem meiſten
wat ſent Peter maich geleiſten
verzeren, e ir ſy moicht gewynnen,
dat ſprechе ich here myt vrre mynnen;
durch dat volcht rades, lieue here,
ir ſold es hauen vrome ind ere;
laiſt vns bewerden myt der ſtat,
wir ſullen't brengen wail in dat,
it ſal uch ſicherlichen komen
beyde zo eren ind zo vromen."
Der buſſchoff van Lucge ſprach dar zo:
„Ich wene landis heren en gein en do
eyt anders here, wilt ir't keren vp in,
dan dat uch kome zo erin.
Here ich ſal uch ſagen wair
ich lege hie xxx off xx jair,
off ich die ſtat neit en gewynne,
ſo vare ich doch myt laſter hynne.
Wie guden rade volget in zijt,
hie bliſt gerne aichter ruwen quijt.
Durch dat doit myns broder rait,
ir en dait uch ney ſo goide dait."
„Her buſſchoff, ſo kere ich't vp uch landis heren,
ſo dat ir't maicht na mynen eren."
Da myt der greue van Gelre ſprach:
„Here dat is uch ein ſelich daich!
Here nu geloiſt vns da by,
wat wir maichen dat it ſtede ſy."
„Myne wort wil ich uch ſtede halden."

Der greue begonde ſich erbalden:
„Here nu ſult ir myr ſain,
wat clagen ir vp ſy wilt hain?“
„Gerne ir (er?) greue, ich wil uch ſagen
wes ich mich vp ſy beclagen:
Ich wolde ſcheffen hain gelat
in ſente Peters vrie ſtat,
zo deme benamen ſy myr dat;
als ich ſal ſagen vp der ſtat
bru pennynge ind wintol,
weder ſpraichen ſy alſo wol;
burgermeiſter ind amptman
weder ſpraichen ſy nochtan;
ſy weder ſpraichen myne aſſiſe,
dat hoirt Herman wail der wiſe,
dar zo myn burge ind myn portzen,
die ſente Peters lude worten
vur hundert jaren hie bevoren,
da ich here byn aff gekoren,
dat haint ſy myr aue gewonnen
die mir eren neit en gunnen,
her greue, de mich koſten me
dan ſeis duſent marck; dat doit mir we
ind halde(n)t noch myn volck geuangen
mir zo laſter ind zo ſchanden.
Die nidige verdreuen burgere
woruen mynen laſter ſere
ind hulpen die burge wynnen
ind ſint zo Coelne bleuen bynnen,
vp mynen laſter ſynt ſy bleuen

die veir die da bleuen doit
daden die ſelue veſſeren ſmedin
mit ſenyne, da ſy aue ledin
den doit ind iemerlichen ſturuen.
Wie gene ſeder die ſtat erworuen,
den ſy den doit wainden hain gegeuen
ind benamen in da myt ire leuen.
Hie by ſijt ſicher ind gewijs,
dat der goide Got ein reicht richter is.
Wa der viſcher rait weder geuen wart,
bleiff der buſchoff den gueden luden hart.
Ouch wie ir pennynge worden genomen,
dat ſy weder in Coelne ſolden komen,
ſo heis men ſy doch en buyſſen bliuen,
dat ſaich men die verreder dryuen.
Wo wart ein ander daich geſaicht
ind in dat cloiſter zo Wier gelaicht,
dat ſy alle ſamen dar quemen
in des buſſchoffs wille alda vernemen.
War quamen ſy vp den ſeluen daich;
der buſſchoff die wile zo dem Brole laich,
ind ſante van Vitenkouen heren Hermanne
ind heren Peter van dem Kranen van danne.
Zo deme Wier quamen ſy geuaren
alda die guede lude van Coelne waren.
Weſe zwene ſpraichen weder ſy:
„Vnſe here is zo dem Brule hie by,
ir heren ir moiſt alle hie bliuen,
wir woren vns heren boitſchaff dryuen
ind die als it reicht is vurkeren,

dan kome wir weder zo uch ir heren;
hedden wyr mit der gemeinde geſprochen,
vre dinck dat worde wail zobrochen.“
Sus reden ſy vort in die ſtat
ind ſaichten der ſtede allit dat,
dat in der buſſchoff hadde beuolen,
des ſy na pyne ſolden dolen.
Her Herman ſprach van Vitenkouen
vp der burgere huys en bouen:
„Hoirt ir heren grois ind clein
myns heren boitſchaff alle gemein,
die ſult ir goitlichen verſtain
ind na ſynen willen laiſſen gain.
Wer buſſchoff vnſer alre here
hie wilt ain eymans weder kere
der ſtede nuwe ſcheffen ſetzen,
die uch zo vnwijs neit en beſchetzen,
als men bis her hait gedain
ind die ir ſtat kunnen verſtain;
die burgermeiſter ind die amptman
wilt maichen, den is myn here gan;
wan e ſal gain die ſtat zo rade
id ſy vro off it ſy ſpade,
dat is wille des heren myn,
dat van ſynen wegen dar ouer ſyn
ſy zwene, die des neit en geſtaden,
dat ſy eit raden vp vren ſchaden;
myn here is uch gnedich ind goit
die wile ir ſynen willen doit.
Nu hoirt vort: Euer wilt myn here,

dat men in ſynen vromen kere
beer pennynge ind wege tol;
noch me myn here hauen ſal
alle die molen ind die aſſiſe;
dat weis Herman wale der wyſe
war vmb myn here it doit:
hie deit it allet vmb goit;
myn here maich it bas verſetzen,
dan viſcher off weuer, die uch beſchetzen.
We euenz malz gilt ein malder,
is hie junger is hie alder,
hie ſal geuen ſeis pennynge euen,
van gerſten mois hie geuen ſeuen.
Van myns heren munde ſagen ich it uch nu,
men ſal't keren an myns heren bu.
War zo wilt hain myn here
ſeis duſent marck, die men dar an kere.
Vort ſal hie uch ſchetzijngen laiſſen quijt
dat ir eme dys gevolgich ſijt.
Dys ſult ir volgen alle geliche
beyde arm ind riche."
Hervmb murmelden ſy gemeine
beide grois ind cleine.
War na wart euer eyne ſtille.
„Ir heren ich hain uch myns heren wille
geſaicht, durch hoiſcheit hoirt mich vort,
ich en ſain uch numme dan zwey wort,
die ſult ir prouen algemeine:
Hedde ich zwene rocke an alleine,
ee ich myr eynen aff leis ſplijſſen

mit gewalt, ich wolde in hener riſſen
ſelver vs dem rucge myn,
ſulde hie vmmer verloren ſyn,
ind geuen die in hauen ſolde,
e ich in vys ryſſen laiſſen woulde.“
Do reiff der ſelige Euerart
van dem Buttermart myt der vart:
„Hoirt ir heren algemeine
beyde grois ind cleine,
id ſy der arme it ſy der riche,
dyt roirt vns allen ane geliche;
ir hoirt wail wa it hyn geit,
an't hemde ind an't neder cleit!
Balde heym arm ind riche,
wapende uch algeliche!
Got ſelue mois erbarmen dat,
dat men Coelne die hilge ſtat
mit burgen ſus vmb hait beſat;
dat wir eygen ind beſchat
ewelich moiſſen bliuen
beyde myt kinden ind myt winen!
Dat men vns ſehette dat were iet:
hie ſpricht, der rock enbliſt vns neit.
Gevneirt ſy die des beide,
dat men in zo mail intkleide!
Balde laiſt vns myt truwen nu
widder wynnen vns heren bu,
off hie doit vns ſchetzen ind vain
ind vs allen eren gain!
Edel recken ind heren,

laiſt vns allen dit vnreicht keren!
Wat it ie her zo ſolde komen,
dat der ſtede vryheit vns benoymen
is, dat moiſſe Gode ſyn geclait!
Ey wie goit were ſy weder bejait!
Hie vur, do man keiſerlicher houe plaich,
als men die burgere van Coelne comen ſaich,
men ſprach: Van Collen komen da die heren!
Wie wile ſtoint Coelne myt groiſſen eren.
Nu hoirt ir wale, wa it hynne geit:
beide an't hemde ind an't neder cleit!“
Her vmb leiffen ſy alze male
van der burger huys zo dale
heym ind wapenden ſich geliche
beyde arm ind riche.
Snel leiff der ſelich Euerart
vp des doms clochus myt der vart,
hie dede luden die welinne
zo ſturme, de'n leis neyman ynne
ind zo ſent Mertin ſturtzkoppe,
do leiff mennich myt wreder kroppe,
dar na alle die ſturm clocken
daden die vrouwen vs myt rocken
louffen; dorſte ich uch vurwair vort ſagen,
ſy hedden duſent man wail erſlagen.
Myt daden der vs verdreuener vrunt
ind dadens den gueden luden kunt,
da ſy zo Wiere woren bynnen,
dat ſy koinlichen hulpen wynnen
weder die portzen van der ſtat.

Wer ein ſprach: „Ich hain vernomen dat
beide rich, arm, grois ind cleine
die portze aneueichtent algemeine
ind die burge willent wynnen,
des ſult ir myt in begynnen.
Sleit myt vreuden an vre hende,
vr dinck ſal nemen goit ende!“
„Her bode hait goeder worde danck!
Wir en geingen ney ſo lieuen ganck,
vnſe leuen willen wir hude wagen
beyde myt vrunden ind myt magen.
Id ſal vns billich weſen leit,
dat men ſo vil unreichtis deit
van Coelne der hilger vryer ſteide
ſunder reicht ind ſonder reide.
Van deſen burgen bliuet eygen;
wir ſullen hude myt den viegen
beyde myt richen ind armen ſteruen,
off wir ſullen hude die verderuen,
die die ſtat ſus willent enteruen;
doch behalde in Got alle dat leuen!
Wes vns gunnen die da vppe ſyn,
Got do it hude an in ſeluen ſchin.“
Sus geinck it allet an ein iagen;
men in ſaich neyman da verzagen;
wat eynen boiche moichte dragen,
junck, alt, grois ind cleine,
dat leiff zo den portzen wert gemeine.
Men ſaich die ſtat vp ind zo dale
menich duſent man gewapent wale

ind haint myn vrunt verdreuen
ind al ir goit gerobit aue,
dit is die clage die ich vp ſy haue;
die ſchade de myr is geſcheit
engulde men myt duſent punden neit.
Er greue dat'ȝ mir ein michel ſchade,
men beſey we men myr den beſtaide!“
„Here ich hain uch wail verſtain,
wir willen vmb dit beſte gain,
en tuſſchen uch ind en tuſſchen in
weruen wir ere ind vr gewyn.“
Men ſal den van Vitekouen
durch guedis radis vil louen;
hie runde dem greuen durch den munt:
„Myn here en neme is neit ȝweilff duſent punt,
her greue nu geit her myt geſunt,
want deſe mere is uch wail kunt.“
Der greue ſprach vp gerach
ind ȝornlichen in ane ſaich:
„Ir goit man, halſon eſſent broit,
den is nochtan mit brodis noit!“
Sus keirden die landis heren
weder ȝo den burgeren.
Do ſprach der greue van Gelre vort
weder die ſtat irre alre wort:
„Got geue uch ir heren guden daich,“
der greue vur ſy alle ſprach.
Der rait ind ſchefken alle geliche
ind die gemeinde arm ind riche
gruten van Lucge den buſſchoff:

„Got moiſſe's here ſin geloff,
dat ir wilt zo vns komen
beyde zo goide ind zo vromen,
ind al gemein uch landis heren,
Got van hemel moiſſe uch eren!
Wir hoffen dat vre ewelich gerne ſie,
dat der ſteyde reicht geſchey;
wir bidden uch vlelich junck ind alden,
dat ir vns helpen wilt behalden
vnſe vrieit ind vnſe alde reicht,
dat vns buſſchoff Engelbreicht
vnſer aller here bricht alle dage,
dat maicht vns degelichis clage;
wat vns dat riche hait beſchreuen
ind her ſyn in gewer bleuen
van vunffzijch ind hundert iaren,
als wir't wale mogen offenbaren
mit hantveſte ind myt geſchrichte,
van ſcheffendoym ind van gerichte,
van tolle iud van geleide
ind anders der ſtede vryheide,
die wir hauen van dem riche,
als ir heren alle geliche.
Wie vns vrien ſolde ind eren
ind vnſe vnreicht mit dem liue keren,
den ſijt man't alle zijt brechen.
Were dat wir dat dorſten ſprechen:
hie ſolde ſyn niſt node verderuen
ind hie it ſynen kinden eruen.
Wie hie vns ſmelichen vntere,

balde die vns goedes gunnen
ind die ere ind prijs willent wynnen,
hoilen vns die leideren van den kirchen,
wir ſullen hude wonder wircken!“
Alſo ſcheir ;ie dat wort geſprach,
hundert leideren men komen ſaich.
Do men ſy ſatte zo den zynnen,
zo hantz ſaich men vlein die en bynnen
vp der burch zo den duren in;
alre eirſt en daden ſy me noch myn,
ſy clummen reicht in myt der vart,
williger volc ney in gewart:
der guede wille maicht vromen man!
„We gueden vader ye gewan,
ſprach der greue er Herman,
die werue hude prijs ind ere
ind dencke, we ſyn vader were
hie voir in vryheit ind in eren.
Neyman en darff ſich erueren,
Got ſelue wilt vns eren gunnen!“
Men ſaich die portzen alle gewonnen,
do pinde ſich mallich an't vurveichten
dat ſy die ſtat in vryheit breichten,
do hewen ſy myt gewalt weder,
der burge turne worden gevalt neder,
do worpen ſy her vis der burch
ſo ſere zo den durren durch,
dat die vorderſten dar neder lagen.
Alſo ſcheir dat die eichterſten ſagen,
mit der vart ſy ouer ſtegen

her vmb en ſult ir neit verzagen
dat ich alſus dyt biſpel ſagen.
Doit mynen rait, it is uch goit,
ich breche vrre beider vnmoit.“
„Here ir ſijt burger vnſer ſteide,
beide it geit reicht ind reide
dat wir doin al vren rait
mit worden ind myt der dait;
wir durren wail an uch here
ſetzen beide lijff ind guyt ind ere,
durch dat verſprecht vns die ſone
ind wat vns dar vmb ſte zo done.“
„Gerne ich willens vur ramen
ind en denckens mich nummer ſchamen.
Ich wille, dat aller eirſt myn here
die vys verdreuene burgere,
die buſſchoff Coinrait vp me ſale
mit vrdele, verſteit mich wale,
verzalte ind laichte vredelois
want hie den has vp ſy erkois,
dat der buſſchoff Engelbreicht
do weder in ire alde reicht
ind vort die ſtat laiſſen in der vryheide,
die ire keiſer ind conynck beyde
haint beſchreuen ind gegeuen,
dat hie in die laiſſe alle ſyn leuen
ind lais die ſtat in ſulchem reichte,
als ſy was vnder buſſchoff Engelbreichte
ind ouch vnder menchen buſſchoue,
dat hie dat ſwere ind geloue

beyde beſegelt ind beſchreuen
ind vmmer in der vryheit bleuen.
Ouch wat dat coſte, dat leit wale,
in ſult is volgen alze male.“
„Wat ſullen wir ſonder weder ſprechen,
wat ir maicht, dat en ſal neyman brechen.“
Hie myt voren die landis heren,
wa ſy hene wolden keren.
„Here wir ſyn her zo uch komen,
die ſtat hain wir vp vns genomen,
ſy deit wat wir ſy heiſchen doin,
da myt laiſt ir ſy geroin.“
„Wes die ſtat uch dat getruwen
dat ſolde ich node an uch ſchuwen.“
„Here ſo doit vns beſchriuen
dat it ſtede moege bliuen,
wat wir vnder uch beſprechen
dat men't neit en moge brechen.“
„Gerne, ſprach buſſchoff Engelbreicht,
id is wail redelich ind reicht.“
Wo dis die heren ſicher waren,
die ſone daden ſy offenbaren
dem greuen van Gulge zo der ſtunt;
irre beider werre was eme kunt.
Wo der greue der worde began
als ein wijs gezogen man:
„Here er buſſchoff Engelbreicht,
dat wir uch vorderen dat is reicht,
dar vmb ſyn wir her komen,
dat wir uch eren ind vromen.

Here die ſtat ſy ſal uch geuen,
dat ir ſy vurdert al vr leuen,
ſeis duſent marck zo einre zijt
ind alre vnducht laiſſen quijt.
Wat hie beuoren ſy geſcheit,
des en ſult ir vurbas vurderen neit.
Ir ſult zo Coelne varen in
vp uren ſal noch me noch myn,
dar ſal die ſtat vur uch gemeine
komen beide grois ind clein.
Wan ſult ir, buſſchoff Engelbreicht,
ſy weder doin in ir alde reicht
die vyſverdreuen burgere,
des gewint ir vrome ind ere.
Ir ſult die ſtat laiſſen in der vryheide,
die ire keiſer ind conyne beide
haint her beſegelt ind beſchreuen
ind van alders her is bleuen
ind ir geluwen haint dat riche,
dat is vre ere ſicherliche;
als ir ſy doit vrdels vragen,
dat ſullen ſy uch na reichte ſagen;
ſy ſullen uch zo allen zijden eren
als iren reichten lieuen heren;
zo Bunne ind zo Nuyſſe ſoelen ſy
heren weſen tollis vry;
hie myt ſult ir alre veden quijt
weſen beyde nu ind zo alre zijt."
„Her greue, ain iſt myr't ſwair zo doin,
nochtan wille ich halden die ſoene."

Sy wart voluort vp dem ſale
ind is gehalden maiſſen wale. —
Want do hie dat gelt gewan,
zo Rome wert varen hie began
vmb ſyn palliom; dat was dat wort,
do hie quam vur den pais vort,
hie began dem paiſe ſagen
ind myt weynenden ougen clagen,
wie die van Coelne (eme) algemeine
beyde grois ind cleine
in vs der ſtat hedden verdreuen,
eme were grois noch clein bleuen,
ſy nemen't eme myt gewalt
ind hedden ſyn huys neder genalt
ind ſyne burge eme aff gewonnen,
men en ſolde neit gezellen kunnen
den ſchade, die eme were geſcheit.
„J'n maich des laſters bergen neit,
here vader; ſy twungen mich,
dat ich ſoenen moiſte den kreich
ind moiſte in ſweren ind beſchriuen,
dat ich ir vrunt ſolde vmmer bliuen.
Ich bydden uch vader als mynen heren,
dat ir myr helpt dyt vnreicht keren
ind her vp myt myr wilt diſpenſeiren
ind alle myne geloiſde reuozeiren."
Der pais vnſe geiſtliche vader
geloiſte ſyner worde alle gader,
hie dede wes in der buſſchoff bat
ind gaff eme brieue vp die ſtat.

Wie nu truwe prouen kan,
die ſy wie men die brieue wan!—
Alſus ſo quam der buſſchoff weder,
hie laichte ſich zo dem Brole neder,
hie enboit der ſtede ſyne vnhulde,
dat hie ſy van des pais wegen bannen ſulde,
ſy en leichten't myt gelde neder.
Sy en boden eme da weder,
dat hie geue e der ſteyde ſcholt,
war vmb dat hie ir were vnhult,
dat hie dat leis verſtain;
wa ſy ain hedden mildain,
ſy woldens bliuen in vrunde rade
ind beſſeren vp gnade;
ſo wat vrunde hie des dorſte getruwen,
den en wolde die ſtat neit ſchuwen.
Alſus ſo ſante hie ſynen broder
eme an geboren van ſyner moder,
heren Philippum van Houolz zo der ſtat,
die anders neit en ſprach, dan dat:
Off ſy ſins heren hertze wolden
hain, dat ſy dat gelden ſolden
mit nuynhundert marcken ind mit dryn,
der en wolde hie laiſſen me noch myn.
Myt gelt dat daden ſy eme geuen
dat ſy moichten myt vreden leuen.
Sus quam der buſſchoff, den ich nome
Ailbreicht, vp dat capittel van me dome
vur die paſheit algemein.
Des paifs brieue grois ind clein

die moiſte men van in ceryſſen.
Hie ſprach: „Myn here en ſal nummer gewiſen,
wat eme die ſtat herre hait miſdain
laiſt hie varen ind beſtain;
hie in ſal nummerme gewagen
noch van der ſtat ſich beclagen,
dyt ſal hie ſweren ind beſchriuen
ind mois die ſone ſtede bliuen
in vrkunde der priore altze male,
ind ir ſcheffen gedenckt dis wale,
myn here helt ſy ſonder ſale.“
Do dit allet was geſcheit,
der buſſchoff hoirte ein nuwe leit
ſyngen ein ander vogelgin:
„Her buſſchoff, wilt ir here ſyn
van Coelne der ſtede, geliche
ouer arm ind ouer riche
neit langer dan al ur leuen,
dar zo wil ich uch rait geuen.“
„Ja, ſinck ane vogelgin,
ich willen dir geuolgich ſyn.“
„Vart in zo Coelne vp vren ſal
ind doit dat ich uch raden ſal:
ſijt zwene dage da vppe off dry
ind we uch heymlichſte ſy,
doit zo uch komen al verholen,
ire wapen ſoelen ſyn verſtolen
al den luden zo der ſtunt,
ſy en ſoelen neymanne ſyn kunt;
doit ſagen dat ir hait gelaſen,

men en ſal neyman vur uch laiſſen.
War na ſal men grois ind clein
doin komen vp den ſal gemeine,
ir wilt ſitzen zo gerichte
ind vp den hoff luden gedichte,
ind doit men vren broder kunt,
dat hie da ſy zo der ſeluer ſtunt
mit luden die dar zo dogen,
die uch in noden helpen mogen;
die blois dan vur gerichte ſtain
ind weder uch haint miſdain,
moicht ir ain anxt laiſſen vain.“
Wes radis was der buſſchoff vro
ind dede reichte alſo.
Wo der van Valckenburch in Coelne quam
ind ſyne herberge nam,
die ſtat hadde wail vernomen,
hie ſolde myt den wapen komen.
Kome hadde hie neder ſich geſat
ind wart geuangen van der ſtat;
mit ſeſſen, drin ind mit vieren
begunden ſy ſich ze bartieren;
wat myt eme komen was aldar,
men en wart ir eins neit gewar;
ſy woren kone als die muys,
die ſonder iagen vlut vs dem huys.
Wer buſſchoff hie geureiſchit wale
alda hie ſas vp dem ſale,
wie it myt dem broder ſtoint;
hie dede als die wiſen doint,

hie heis den ſal vaſte beſleiſſen,
hie en wainde der meren neit geneiſſen.
Do men dit volck ſlois vp dem ſale
id beueil eme maiſſen wale.
Da wart gedain ſulch katzen ſprunck
van luden beide alt ind iunck
zo den vinſteren vs ind ſprungen neder,
maiſſe ſere ilden ſy weder,
ſy wainden geuangen ſyn ind erſlagen,
alſus begunde ſich malich clagen.
Der buſſchoff ſprach: „Hoirt mich ir heren,
ir en ſult uch neit erueren,
ich ſal van uch gain mich beraden
in des lantgreuen kemenaden.“
Men ſlois die doren ouer al,
ſus rumde die gemeinde den ſal.
Die ſtat ſich hie en bynnen bereit,
des dages en daden ſy eme neit;
doch want die ſone was zebrochen,
der buſſchoff Ailbreicht hadde beſprochen
en tuſſchen dem buſſchoue ind der ſtede,
want ſy der buſſchoff rouuen dede
zo Andernaiche ind ouch zo Bunne,
„Seit wes vns der buſſchoff gunne,
ſprach zo der ſtat der ſtede rait,
it is vns en kranck zoverlait
dat vns vnſe geiſtliche vader,
die here is vnſer alle gader,
wat hie vns ſwirt off beſchriſt
dat hie des ein logener bliſt.

So we vns anders wolde ſchaden,
hie en ſoldes zo reichte neit geſtaden;
nu is hie der gyn alleine
die vns roiſt algemeine.
Wir gelden vreden weder in,
ind hie en leiſt vns me noch myn;
wir hain ſyne hulde ind ſyn hertze
als die den ail hait myt dem ſtertze.
Mallich ſee wat hie dar zo rade,
hie en deit vns vrede noch gnade;
id is geweiſt noch her ſyn ſede,
als hie vns helt dry dage vrede
ind zweilff hundert marck dar vmb genam,
des veirden dagis wirt hie vns gram;
want hie is des ſicher ind gewis,
wanney hie myt vns zweyende is,
dat hie mois hauen vnſe goit;
nu ſeit ir wat ir her vmb doit;
ſullen wir't iet langer dryuen,
wir ſullen arme katiue bliuen."
Wo reden beide iungen ind alden,
dat men den buſſchoff ſolde halden
ſo dat men ſyn ſicher were
ind nemen iren here,
dat hie die ſtat leis geroin
ind den rouff wolde weder doin,
die ere ze Bunne were gedain
ind die ſoene neit en leiſſe ſtain,
als buſſchoff Albreicht ſus hadt geſprochen,
durch wes wil hie die hedt gebrochen,

ſo ſy kunt were al den prioren,
wie lange hie ſy ſus wolde doren,
ſus en moichte mens neit laiſſen vur ſchanden,
die ſtat en moiſte den laſter anden
ind ouch den ſchade ſonder reyde
ind rouff, den vp ſy der buſſchoff dede.
Sus geingen die beſten zo me ſale
da ſy den buſſchoff wiſten wale.
Sy ſpraichen zo irme heren:
„Ir en ſult uch neit erueren,
ſonder zorn ind vnuerbolgen
ſult ir here vns hynne volgen,
ir ſult goitlich myt vns gain,
die ſtat ſal uch laiſſen verſtain
vil vnreichtis dat ir is gedain.“
Id behade dem buſſchoff maiſe wale,
noede geinck hie myt zo dale,
doch geinck hie neder van dem ſale,
als ich uch beſcheiden wale.
Id were eme leiff, it were eme leit,
hie wart zo me Ros int huys geleit,
da was hie veirzein naicht myt gemaiche.
Vmb alſus gedanen ſaiche
die landis heren dit vernamen,
zo Coelne in ſy gereden quamen.
Van Lucge der buſſchoff Heinrich
ind ſyn broder an namen ſich
entuſſchen dem buſſchoue ind der ſtat,
wie ſy moichten ſoenen dat
ind dar zo helpen ind raden,

dat ſy myt vreden ind gnaden
leiſſden ſamen ind myt mynnen,
da moichten ſy ere aue gewynnen.
Mit ſynne ſiit al dar zo dreuen,
dat ſi is an veir heren bleuen.
Der buſſchoff van Lutge was ir ein;
deſer veir en is egein
i'n wille uch ſagen wie hie ſy;
der greue van Gelre der ander was,
da moicht ir in bekennen by;
den derden den men dar zo las,
dat was ein ritter vyſſerkoren,
eyn greue zo Loin was hie geboren;
dat veirde was greue Engelbrecht
van der Marcken, die gerne reicht
her hait geuordert al ſyn leuen,
des is rme noch goit wort gegeuen.
Weſe veir laiſſen vnder in,
die ſtat en ſolde me noch myn
deme buſſchoue zo ſonen geuen,
dat hie myt vreden ſolde leuen
ſicher vort al ſyn iair,
ain weir't der ſtat ein deil ze ſwair,
dan veir duſent marck zo eyner zijt.
Sus bleiff der buſſchoff ind ſyn broder quijt
van Valckenburch myn here Wederich.
Alſus die ſtat verſoinde ſich.
Blift die ſone wail behalden
des ſal goit gelucke walden!
Alſo ſcheir der buſſchoff ledich wart,

men galt eme myt der vart
van den veirduſent veirzeinhundert.
Synt dede hie des menchen wonder,
nochtan dat eme die burgere gulden
ind leiſten, als ſy van reichte ſolden,
hie warp vp ſy ſynen has,
noch en voir hie des ney debas.
Men bereyde eme ſyn pert
ind voir zo dem Brole wert.
Als ſcheir hie zo dem Brole quam,
nu hoirt wes hie ſich ane nam.
Hie dede nuwe brieue ſchriuen
ind nuwe botſchaff dryuen
heren Anſelme van Inſtingen,
die archliſtich was van menchen dingen.
Node ſpreche ich ane ſyne ere,
men ſprach, hie were ein verredere.
Hie quam zo Coellen in gereden
ind voir wail na verreders ſeden.
Die bruderſcheffte hie beſante
ind die men meiſter da aff bekante
van der gemeinen alle die beſten,
da men eniche maicht ane wiſte,
dat ſy heymlich zo eme quemen
ind vruntlich ſyn wort vernemen.
Alle ſamen quamen ſy vur in,
hoirt hie ſyner worde begin:
„Ir heren ſijt Gode willekome!
Ich werue vre ere ind vren vrome,
nu nempt hie myns heren brieue,

truwelich deinſt ind ſine lieue
ind deit uch vys ſynen munde verſtain,
hie en wille uch nummer aue gegain
vmb die truwe die ir eme hait gedain.
Nu doit myns heren brieue leſen;
wilt ir eindreichtich myt in weſen,
hie wilt myt uch geneſen ind ſteruen
ind na vrre ere weruen
weder die ouerſtoiltze burgere,
die uch en laiſſent goit noch ere.
Nu doit uch beduden den breiff,
doit ſynen wille, it wirt uch leiff.“
Der breiff wart geleſen alda
ind wart gedoit zo hant dar na.
Der buſſchoff grote die broderſchaff gemeine
ind die gemeinde grois ind clein,
ind enboit in in ſynen brieue
truwelichen deintz ind ſyne lieue.
„Eyns dinges wondert mich ſere,
ſprach der breiff vur ſynen here,
dat ir gewalt lidet van den genen
ind als kneichte moiſſet dienen,
die uch gaedes ney en gunden,
dat ir van den wilt ſyn gebunden;
ſy en durſt neit anders dan vr bloit
ind vr ere ind vre goit;
ſy knagent uch reicht vp den grait,
dar vmb hain ich uch mynen rait
geſant van Inſtingen den edelen man,
die uch vil wale geraden kan.

beyde beſegelt ind beſchreuen
ind vmmer in der vryheit bleuen.
Ouch wat dat coſte, dat leit wale,
in ſult is volgen alze male.“
„Wat ſullen wir ſonder weder ſprechen,
wat ir maicht, dat en ſal neyman brechen.“
Hie myt voren die landis heren,
wa ſy hene wolden keren.
„Here wir ſyn her zo uch komen,
die ſtat hain wir vp vns genomen,
ſy deit wat wir ſy heiſchen doin,
da myt laiſt ir ſy geroin.“
„Wes die ſtat uch dat getruwen
dat ſolde ich node an uch ſchuwen.“
„Here ſo doit vns beſchriuen
dat it ſtede moege bliuen,
wat wir vnder uch beſprechen
dat men't neit en moge brechen.“
„Gerne, ſprach buſſchoff Engelbreicht,
id is wail redelich ind reicht.“
Wo dis die heren ſicher waren,
die ſone daden ſy offenbaren
dem greuen van Gulge zo der ſtunt;
irre beider werre was eme kunt.
Wo der greue der worde began
als ein wijs gezogen man:
„Here er buſſchoff Engelbreicht,
dat wir uch vorderen dat is reicht,
dar vmb ſyn wir her komen,
dat wir uch eren ind vromen.

ir ſuldes vren willen ſein.
Vrre ſal ſyn hundert weder eynen,
en laiſt neit leuen irre geynen
alſy den dantz uch willent keren,
dan ſo wenent ſy uch interen.“
Alſus wart der dantz beſprochen.
Die burgere hedden in gerne zebrochen
ind baden die heren van den kneichten,
dat ſy den dantz aue leichten
ind ſy widder moides leiſſen vry,
ſy woldens vmmer verdienen weder ſy.
„Gerne weren wir myt vreden
ſo dijs dantz bleue vermeden.“
Die meiſter van den broderſchaften
antworden als doren ind als affen:
Sy en moichten irre kneichte neit betwungen
van dantze noch van geynen dyngen.
Ir wort woren ſo menchueldich,
ſy en weren der kneichte neit geweldich.
Do ſpraichen die burgere alle geliche:
„Alſo helpe vns Got van hemelriche!
Id ſal vns ſyn van hertzen leit
iſt dat it an ein ſtryden geit,
want wirt hude vnſe vruntſchaft geſcheyden,
id ruwet die eyne van vns beiden!
Alſo behalde vns Got hude vnſe ere,
als mallich gerne hude were
van vns myt vreden ind gnaden
mit uch. Nu'n kunne wir uch neit geraden!
Dat die ſtat eindreichtich were,

da queme vns goit aff ind ere;
nu ſein wir waile, wir moiſſen geſcheiden;
na reichte helpe vns Got vns beiden.
Nu ſijt ir myt vns euen heren
ind wilt vns vre kneichte doin interen.
Is dat it wale myt vns geit,
it wirt vns namails lichte leit.
Gein wir ind wapen vns gereit,
want it vns an vnſe ere geit.
Laiſt vns menlich vur vns ſein,
Got ſal vns ere doin geſchein,
want wir myt vreden gerne weren,
des ſal Got vnſe heil ermeren!“
In beiden ſyden wapenden ſy ſich
alſe zo veichtene den wich.
Wie weuer ſterceden ir kneichte
weder die edele geſleichte,
dey her komen ſint van vryer art
ſynt dat Coelne alre eirſt kirſten wart.
Woch vmb vrede ind gnade
worden die burgere des zo rade,
dat ſy heren Rutger den edelen vait
ſanden an der broderſcheffte rait,
dat hie ſy durch Godes wille bede
ind vil oitmoitlich in vlede,
dat ſy den ſtryt wolden begeuen
ind myt vreden wolden leuen;
weir in iet myſdain van den burgeren,
ſy wolden't beſſeren zo eren eryn.
Wer vait hie vlede in ind bat,

als in die burgere van der ſtat
hadden gebeden truweliche,
dat ſy durch Got van hemelriche
eren vnmoit hyn leichten
ind ſtuyrden eren kneichten.
„Ich hain die burgere ſo geſprochen,
haint ſy irgen myt weder uch zebrochen,
ſy ſullen't vp uch ſeluen keren
ind uch beſſeren zo vren eren.“
„Her vait doit hene deſe reyde!
Vnſe kneicht en doint neymans bede,
wir ſullen hude myt vnſen kneichten
vp ſy getruwelichen veichten.
Vnſe wapen hain wir ane gedain,
gein wir ind laiſt ſy vns beſtain.“
Wer vait geinck danne ſonder ende,
men geleis als men ſyn neit en kende.
Wo der vait ind die ſine van in geingen,
hort wie ſy eren rait ane veingen:
„Als die burger ſyn verſlagen,
wyff ind kint ſolen wir veriagen;
gein wir, laiſt vns ire erue brechen,
ſus ſoelen wir vnſen ande wrechen!“
Myt erhoirte ein goit getruwe man
van me Kreichmarte her Johan,
die vil balde gelouffen quam
vp den Aldenmart ind vernam
wa er Bruyn Hardevuyſt da were.
Hie vant in ind ſprach: „Lieue here,
wes mert ir? Men wilt uch goit ind ere

nemen ind zo dode erſlain
noch hude; als dat is gedain,
willent ſy vre kint myt vren wiuen
leſterlich vs Coelne dryuen.
Wyt hoirte ich die weuer ietzo ſprechen;
ſy willent vp der ſtat vr erue brechen;
ir en keirt it balde myt der hant,
ir blifft erſlagen ind geſchant."
Her Bruyn ſnel ſyn boden ſante
wa hie vrunt off mage bekante,
dat ſy balde gewapent quemen,
ey ſy ſy in eren huſen nemen
die weuer myt eren vulen kneichten,
die da quemen ind ſy ane veichten
woulden, doden ind verderuen
ind doin ſy leſterlichen ſteruen,
ir kinder myt eren wiuen.
Sus geinck men iamer dryuen.
Wo ſy deſe mere vernamen,
vp den Aldenmart ſy quamen
eyn deil zo voiſſe, ein deil geredin;
reicht na ritterlichen ſeden
ſaich men ſich die burgere ſcharen
ind zo vienden wert varen;
gezogen ind goider teiren
ſaich men ſy volgen iren baneiren,
der was anderhalfthundert.
We is die de des noch neit en wondert,
dat men ſy vnuerzait ſaich gain
ind wail vunfduſent man beſtain!

Id is harde ſelden geſcheit,
men in ſal is namails gelouuen neit.
Sy treeden koinlich bys ſy quamen,
da ſy die viande vernamen.
Alſo ſcheir ſy die ane ſagen,
reden ſy ſy an ſonder tragen.
Van Hoinbuſch myn here Renart
reit ſy ane myt der vart.
Men ſpricht ein dinck des ſijt gewis:
„Wale an gerant halff ueichten is!“
Vp Kreichmart wart die ſtryt begonnen,
da die burgere den eirſten ſege wonnen
weder vunffduſent zweyhundert man.
Seit wie Got ſelue ſegen kan,
ind die deme hie des ſegen gan,
dat was die die in wan.
Wo die burgere heilden ind ſtreden,
quam her Willem van Poilheym gereden
ind clade vil iemerliche
Gode vur van hemelriche:
„Na, ſprach hie, ir edele burgere,
ezo nymt men myr goit ind ere!
Die van Oirsburch gemeine
ſturment myn huys grois ind clein.
Ir en helpt ſy myr vp der ſtede keren,
ſy ſullen myr wijff ind kint interen;
vmb dat goit were mich clein,
beheilde ich wijff ind kint allein.
Wer is wail duſent off me,
vurſeit uch wie men ſy beſte!“

Wo ſprach her Gotſchalck Ouerſtultz:
„Wer ſege is hie ſo na gewonnen,
wilt vns Got geluckes gunnen,
de vns noch gehulpen heiſt,
ſo en ſchait vns neyman de nu leiſt!“
Wo ſprach der Jude Daniel:
„So laiſt hynne ryden ſnel,
laiſt vns ſtrydes myt in begynnen
e ſy den baldeis da gewynnen!“
Wo ſprach her Gerart Cauſe ind Symon Moirart:
„Laiſſit vrolich vns hude myt der vart
myt heren Willem hynne ryden,
koinlich vp vnſe viande ſtryden.
Men ſpricht zo biſpel ein wort:
„Werenden henden helpe Got.“
Wilt Got vns reicht myt vns wagen,
wir ſoilen ſo menchen viegen maichen,
ſynt ſijs neit en willent ſyn verdragen,
men ſal da duſent iair aue ſagen.“
Sus reden myt heren Willem danne
irre vunffzein deme konen manne.
Durch den Putzhoff ſy gereden quamen;
irre viande zweyhundert dat vernamen,
die verborgen lagen in Jacobs huys
des verwers; wail gewapent traden ſy her vs
entgein die vunffzein die da quamen,
die koinlich ir ors myt ſporen namen
ind ranten ſtultzlich vnder ſy;
ſy woren irs gemodes vry
ind worden geſlagen alſo ſere,

dat ſy namen die weder kere.
Her Gerart Cauſen wart ſo manich ſlaich,
dat hie myt orſe in deme dieſen hore laich;
men wolde eme des hoiſt ſweren boiſſen
ind hie intkrouff vp henden ind vp voiſſen.
Vur heren Saphirs bungarde dat geſchaich,
des in neit wale vergeſſen maich.
Heren Willem bleiff zo der ſeluer ſtunt
ſyn ors ind hie ſelue gewont.
Sus wainden ſy den ſegen hain gehat
ind kreichden dat men't hoirte ouer al die ſtat.
Heren Willem dede ſin ſmertze we
ind reit balde vmb helpen me.
Vil balde quam in helpe weder;
die vor in dem hore lagen neder,
die namen coinlich ouerhant;
irre zwey hundert bleuen geſchant.
Ich wene dat neyman reicht verneme,
wair der gebuyr enich queme,
alſo worden ſy zeſpreit.
Got geue irme dantze leit;
da men die tambure ſo ſleit,
zo ſchanden in it noch ergeit!
Myn here Herman Hirmelin,
eyn burger wijs, cone ind fyn,
ind van Zulpge Winrich
deſe voichten lewen wail gelich,
ind Gobel van der Santkulen
en kunde gein vient entſchulen.
Weſe an reden coinlich ind gereit

ſo ſy kunt were al den prioren,
wie lange hie ſy ſus wolde doren,
ſus en moichte mens neit laiſſen vur ſchanden,
die ſtat en moiſte den laſter anden
ind ouch den ſchade ſonder reyde
ind rouff, den vp ſy der buſſchoff dede.
Sus geingen die beſten zo me ſale
da ſy den buſſchoff wiſten wale.
Sy ſpraichen zo irme heren:
„Ir en ſult uch neit erueren,
ſonder zorn ind vnuerbolgen
ſult ir here vns hynne volgen,
ir ſult goitlich myt vns gain,
die ſtat ſal uch laiſſen verſtain
vil vnreichtis dat ir is gedain.“
Id behade dem buſſchoff maiſe wale,
noede geinck hie myt zo dale,
doch geinck hie neder van dem ſale,
als ich uch beſcheiden wale.
Id were eme leiff, it were eme leit,
hie wart zo me Ros int huys geleit,
da was hie veirzein naicht myt gemaiche.
Vmb alſus gedanen ſaiche
die landis heren dit vernamen,
zo Coelne in ſy gereden quamen.
Van Lucge der buſſchoff Heinrich
ind ſyn broder an namen ſich
entuſſchen dem buſſchoue ind der ſtat,
wie ſy moichten ſoenen dat
ind dar zo helpen ind raden,

reicht als hie ſyn broder ſy.
Wencket dat ſy ſint geſament deit;
ir heren des en ſyn wir neit,
wir ſyn ſo na vrunt ind mage,
dan mallich lieuer hude ſage
den doit, dan dat hie ſchemlich vluwe.
Wa wirt noch hude ir alre ruwe,
want ir ſult myt ougen hude ſein,
dat ſy vns ſchentlich ſullen intklein.
Nu laiſt vns wrechen vnſen zorn,
vrunt ind mage wir ſyn geborn,
vp die vns hie willent verdryuen
beyde van kinden ind van wiuen,
off ſy mogen, ind intliuen!“
Wo begonde Heinrich van me Kranen
koinlich ſyn ors myt ſporen manen
ind ſturte vur den vianden neder;
vroymlich erhoilde hie ſich vp weder.
Wo Waltom van der Aducht dat geſaich
dat ſyn ſwager neder laich,
hie wart zornich ind gram;
dat ors hie ſnel myt ſporen nam
ind dede dat alre ſchoinſte ryden
dat men geſaich in menchen zijden.
Hie reit durch die zein hundert man,
van den hie menchen ſlaich gewan.
Die ſtraiſſe durch quam hie gerant,
die kettene hie beſloſſen vant,
hie rante vp ſy, dat ſy al clanck
ind zo zwen ſtucken ſpranck.

Alſo ſcheir ſo Waltem quam dar dur,
myn here Gerart Scherffgin heilt da vur,
eyn ritter koin, hoiſch ind wijs.
Wie ſelue ritter beheilt den prijs
van dryn duſent ritteren zo Treſenijs,
dat deyde hie in ritterlichen vlijs;
zo Guylche hie den prijs gewan
van ſeis hundert ritteren als ein man;
zo Nuyſſe, da ſo mennich ritter ſtarff,
da hie zo leſte den prijs erwarff.
Do deſen man Waltem erſaich,
hie moicht ir horen wie hie ſprach:
„Al her Gerart, vil lieue here,
ſeit hude Got an ind vre ere!
Mynen ſwager leis ich legin neder
van me Kranen, deme ich wainde weder
helpen; nu hait mich myn ors verdragen
durch duſent ind bin wal durch ſlagen
van den weueren die vns willent doden.
Nu ſteit vns here by zo noden!“
„Waltem myt eren haiſtu gereden,
dyn riden were ouel vermeden,
Got moiſſe ſyn vnſe geleide,
mit Godes helpen ſoilen wir beide
alſo weder durch ſy riden,
ſy ſolens laſter ind ſchade liden.
Ich ſal noch hude dar vmb ſteruen,
off vnſe geſleichte ſal is ere erweruen.
Wie van goeder art her ſint geboren,
nu ſlein wir vnder ſy myt ſporen,

neit vmb einchen ouermoit,
mer zo behalden liſſt ind goit,
die ſy vns zo nemen hey begerent,
wijs ſynt ſy die dat hude werent!“
Her Gerart reit in ſente Joris ſyden
weder die weuer ſtryden.
An der ſyden da laich Heinrich neder.
Als ſcheir hie vp ſyn ors weder
mit der Godis helpen quam,
hie wart zornich ind gram,
mit zorne hie dat ors myt ſporen nam
ind reit vnder alle die viande ſine;
eme en geſchaich geine pine,
ſy ſlogen duuelich vp in,
ſus hoiff ſich des ſtrydis begin.
Do ſpraichen die edele Cleynegedencke:
„Durch Got, e man Heinriche krencke,
ir heren laiſt vns ſamen ryden
ind alſo myt vnſen vianden ſtryden,
die vns an eren willent krencken,
dat ſijs vmmerme gedencken!“
Her vp antwerden die Wyſen:
„Men ſal alle die gene pryſen,
den ir viande willent ſchaden,
dat ſy des neit in geſtaden.
Wie da wilt bliuen in eren
hie ſal't, maich hie it, by zijde keren;
leiſſen wir deſe weder vns ſegen,
ſy maichden vns zo hinder degen.
Laiſt vns geraden in ſo we,

dat ſijs gedencken ummerme!
Wir halden vns ſelue altze ſere,
leiſſen wir ſy treden in vnſe ere.“
Her Bruyn Hardevuyſt antwerde gaſt:
„E wir weren vnſer eren aff,
wir willen lieuer hude wagen
den lijff myt vrunden ind myt magen,
e wir uch edele geſleichte
leiſſen dryuen vs vrme reichte.“
Sy grymmelich begonden ſprechen:
„Wes halden wir? Laiſt vns wrechen
iren moit, die weuere alhie,
dat in nummer goit geſchey!
Geſleichte ſte ſo geſleichte by,
dat it vmmer ein biſpel ſy!“
Alſus ſo hoiff ſich da der ſtrijt
zo der nemelicher zijt
ind reden vp ſy alle die geſleichte;
mallich van in gebeirde reichte,
als hie Wederich van Berne were,
mit ſtryde beheilt mallich ſyn ere,
ey doch hadden ſi it van eirſt hart.
Van Hoinbuſch quam myn here Reynart
ind halp ſy alſo ryden weder,
dat ir mennich laich da neder.
Wat eynen vinger moicht gewegen
geinck da heuen ind liegen.
Myn here Gerart quam geredin
Scherffgin na ritterlichen ſeden
ind durch braich ſy an eynre ſyden.

Intgein in begonden zijden,
do in die burgere ſagen komen,
zo eren ind zo vromen,
mit groiſſen ſlegen ind myt ſtichen
daden ſy dat die weuer wichen,
der vunfe weder eynen woren.
Man in vernam in menchen jaren
noch ney in al mynre zijt
ſo reichten vngewiegen ſtryt
vp eynen pinxtandaich geſchein,
als des dages wart gefein.
Vunffduſent van eirſt weder anderhalphundert,
dar na zwei hundert des mich wondert
kome weder dryſſich man,
als ich it beſt geprouen kan.
In Butgaſſen duſent waren
kome weder dryhundert zworen.
Wa ſy ze leſt gauen den rucke
die weuere zo irme vngelucke,
ſo myr lijff ind ſo myr leuen,
in weis weme ich den prijs moge geuen
van den burgeren die da voichten,
ſo goit ſy mich alle gader doichten.
Wo die burgere wainden ryden
ind vorme weſen ſonder ſtryden,
eyn nuwe ſtryt wart vp ſy begonnen
van eyme huys dat ſy doch wonnen.
Irre ſeis worpen myt ſteynen draff,
dat in der leide duuel gaff.
Men veinck ſy ind worden ſo geſlagen,

da queme vns goit aff ind ere;
nu ſein wir waile, wir moiſſen geſcheiden;
na reichte helpe vns Got vns beiden.
Nu ſijt ir myt vns euen heren
ind wilt vns vre kneichte doin interen.
Is dat it wale myt vns geit,
it wirt vns namails lichte leit.
Gein wir ind wapen vns gereit,
want it vns an vnſe ere geit.
Laiſt vns menlich vur vns ſein,
Got ſal vns ere doin geſchein,
want wir myt vreden gerne weren,
des ſal Got vnſe heil ermeren!“
In beiden ſyden wapenden ſy ſich
alſe zo veichtene den wich.
Wie weuer ſterceden ir kneichte
weder die edele geſleichte,
dey her komen ſint van vryer art
ſynt dat Coelne alre eirſt kirſten wart.
Woch vmb vrede ind gnade
worden die burgere des zo rade,
dat ſy heren Rutger den edelen vait
ſanden an der broderſcheffte rait,
dat hie ſy durch Godes wille bede
ind vil oitmoitlich in vlede,
dat ſy den ſtryt wolden begeuen
ind myt vreden wolden leuen;
weir in iet myſdain van den burgeren,
ſy wolden't beſſeren zo eren eryn.
Wer vait hie vlede in ind bat,

als in die burgere van der ſtat
hadden gebeden truweliche,
dat ſy durch Got van hemelriche
eren vnmoit hyn leichten
ind ſtuyrden eren kneichten.
„Ich hain die burgere ſo geſprochen,
haint ſy irgen myt weder uch zebrochen,
ſy ſullen't vp uch ſeluen keren
ind uch beſſeren zo vren eren.“
„Her vait doit hene deſe reyde!
Vnſe kneicht en doint neymans bede,
wir ſullen hude myt vnſen kneichten
vp ſy getruwelichen veichten.
Vnſe wapen hain wir ane gedain,
gein wir ind laiſt ſy vns beſtain.“
Der vait geinck danne ſonder ende,
men geleis als men ſyn neit en kende.
Wo der vait ind die ſine van in geingen,
hort wie ſy eren rait ane veingen:
„Als die burger ſyn verſlagen,
wyff ind kint ſolen wir veriagen;
gein wir, laiſt vns ire erue brechen,
ſus ſoelen wir vnſen ande wrechen!“
Dyt erhoirte ein goit getruwe man
van me Kreichmarte her Johan,
die vil balde gelouffen quam
vp den Aldenmart ind vernam
wa er Bruyn Hardevuyſt da were.
Hie vant in ind ſprach: „Lieue here,
wes mert ir? Men wilt uch goit ind ere

nemen ind zo dode erſlain
noch hude; als dat is gedain,
willent ſy vre kint myt vren wiuen
leſterlich vs Coelne dryuen.
Wyt hoirte ich die weuer ietzo ſprechen;
ſy willent vp der ſtat vr erue brechen;
ir en keirt it balde myt der hant,
ir blifft erſlagen ind geſchant."
Her Bruyn ſnel ſyn boden ſante
wa hie vrunt off mage bekante,
dat ſy balde gewapent quemen,
ey ſy ſy in eren hulen nemen
die weuer myt eren vulen kneichten,
die da quemen ind ſy ane veichten
woulden, doden ind verderuen
ind doin ſy leſterlichen ſteruen,
ir kinder myt eren wiuen.
Sus geinck men iamer dryuen.
Wo ſy deſe mere vernamen,
vp den Aldenmart ſy quamen
eyn deil zo voiſſe, ein deil geredin;
reicht na ritterlichen ſeden
ſaich men ſich die burgere ſcharen
ind zo vienden wert varen;
gezogen ind goider teiren
ſaich men ſy volgen iren baneiren,
der was anderhalffhundert.
We is die de des noch neit en wondert,
dat men ſy vnuerzait ſaich gain
ind wail vunffdulent man beſtain!

Jd is harde ſelden geſcheit,
men in ſal is namails gelouuen neit.
Sy trecden koinlich bys ſy quamen,
da ſy die viande vernamen.
Alſo ſcheir ſy die ane ſagen,
reden ſy ſy an ſonder tragen.
Van Hoinbuſch myn here Renart
reit ſy ane myt der vart.
Men ſpricht ein dinck des ſijt gewis:
„Wale an gerant halff ueichten is!“
Vp Kreichmart wart die ſtryt begonnen,
da die burgere den eirſten ſege wonnen
weder vunffduſent zweyhundert man.
Seit wie Got ſelue ſegen kan,
ind die deme hie des ſegen gan,
dat was die die in wan.
Wo die burgere heilden ind ſtreden,
quam her Willem van Poilheym gereden
ind clade vil iemerliche
Gode vur van hemelriche:
„Na, ſprach hie, ir edele burgere,
ezo nymt men myr goit ind ere!
Wie van Oirsburch gemeine
ſturment myn huys grois ind clein.
Jr en helpt ſy myr vp der ſtede keren,
ſy ſullen myr wijff ind kint interen;
vmb dat goit were mich clein,
beheilde ich wijff ind kint allein.
Wer is wail duſent off me,
vurſeit uch wie men ſy beſte!“

Wo ſprach her Gotſchalck Ouerſtultz:
„Wer ſege is hie ſo na gewonnen,
wilt vns Got geluckes gunnen,
de vns noch gehulpen heiſt,
ſo en ſchait vns neyman de nu leiſt!“
Wo ſprach der Jude Daniel:
„So laiſt hynne ryden ſnel,
laiſt vns ſtrydes myt in begynnen
e ſy den baldeis da gewynnen!“
Wo ſprach her Gerart Cauſe ind Symon Moirart:
„Laiſſit vrolich vns hude myt der vart
myt heren Willem hynne ryden,
koinlich vp vnſe viande ſtryden.
Men ſpricht zo biſpel ein wort:
„Werenden henden helpe Got.“
Wilt Got vns reicht myt vns wagen,
wir ſoilen ſo menchen viegen maichen,
ſynt ſijs neit en willent ſyn verdragen,
men ſal da duſent iair aue ſagen.“
Sus reden myt heren Willem danne
irre vunfftzein deme konen manne.
Durch den Putzhoff ſy gereden quamen;
irre viaude zweyhundert dat vernamen,
die verborgen lagen in Jacobs huys
des verwers; wail gewapent traden ſy her vs
entgein die vunfftzein die da quamen,
die koinlich ir ors myt ſporen namen
ind ranten ſtultzlich vnder ſy;
ſy woren irs gemodes vry
ind worden geſlagen alſo ſere,

dat ſy namen die weder kere.
Her Gerart Cauſen wart ſo manich ſlaich,
dat hie myt orſe in deme dieſen hore laich;
men wolde eme des hoiſt ſweren boiſſen
ind hie intkrouff vp henden ind vp voiſſen.
Vur heren Saphirs bungarde dat geſchaich,
des in neit wale vergeſſen maich.
Heren Willem bleiff zo der ſeluer ſtunt
ſyn ors ind hie ſelue gewont.
Sus wainden ſy den ſegen hain gehat
ind kreichden dat men't hoirte ouer al die ſtat.
Heren Willem dede ſin ſmertze we
ind reit balde vmb helpen me.
Vil balde quam in helpe weder;
die vor in dem hore lagen neder,
die namen coinlich ouerhant;
irre zwey hundert bleuen geſchant.
Ich wene dat neyman reicht verneme,
wair der geburyr enich queme,
alſo worden ſy zerſpreit.
Got geue irme dantze leit;
da men die tambure ſo ſleit,
zo ſchanden in it noch ergeit!
Myn here Herman Hirmelin,
eyn burger wijs, cone ind fyn,
ind van Zulpge Winrich
deſe voichten lewen wail gelich,
ind Gobel van der Santkulen
en kunde gein vient entſchulen.
Weſe an reden coinlich ind gereit

ſy mogen al ir leuen da van ſagen.
Hedden ſy ir werpen laiſſen ſtain,
in were zo der zijt neit gedain.
Ouer moit, (Got geue dir leit!)
ind vnuerdeinde wirdicheit,
dat vr mannich begert ſo ſere,
dat hie wilt ſyn eins anders here
ind weder reicht wilt hauen ere,
dat nympt gerne die weder kere!
Got (en) wart (nye) ſulchen luden hult,
dat hait Lucifer wail verſchult,
want hie ſich wolde gelichen
Gode ſelue dem richen,
des wart hie des hemels verſtoiſſen
mit al ſynen genoiſſen.
Ich hain ducke horen ſagen,
vollen kopp ſal men euen dragen,
ſo we in doch vol ſchenckt zo maiſſen,
hie ſal ſich de bas dragen laiſſen.
Sus wilt maiſſe aller dinge walden.
Het ir weuere maiſſe gehalden
do ir alle wort geliche heren
ind rait myt den burgeren,
ſo weirt ir noch in vren eren.
Nu wilt ir rytterſcheffte leren
ind wilt uch zo hoe erheuen,
des moiſt ir uch zo valle ergeuen!
Wat ſy al mynen vrunden geſaicht:
We da dryft ſo grois ouerbraicht,
eme mois als Lucifer geſchein.

dat hait men ducke wail gelein,
der beſte clemmer kompt meiſte zo valle,
des warnen ich myn vrunt bedalle;
we gerne en midden geit vp fleichte,
hie geit vaſte ind dar zo reichte. —
Herna quam deſe leide mere
vur den buſſchoff vren here,
dat die broderſchaffe weren
in deinſte irs vil lieuen heren
des buſſchoffs enſchunfort ind erflagen.
Wo dit der buſſchoff hoirte ſagen,
hie began truren ind clagen
ſynen vrunden iemerliche:
„Got vergiſt myn van hemelriche!
I'n kan der dinge en gein begynnen,
wes ich off enich myn vrunt begert,
dat geit vns allet aichter wert;
bleue myn vngeual lange ſus groit,
ſo were ich myr vil lieuer doit!“
Her zo ſprach do broder Wolfart:
„Here, die ney trurich in wart,
die en weis neit, wat blitſchaff is.
Nu ſijt des ſicher ind gewis,
na rain komt gerne ſonnen ſchin,
durch dat ſo laiſt vren moit ſyn.
Wer kirchgere van ſent Colummen
ind ich, nu wiſt, dat wir zwene dummen
noch ſoelen geiſſen in dat vat,
dat uch vnderdain wirt die ſtat.
Wir willen ryden ind ſagen

Alſo ſcheir ſo Waltem quam dar dur,
myn here Gerart Scherflgin heilt da vur,
eyn ritter koin, hoiſch ind wijs.
Die ſelue ritter beheilt den prijs
van dryn duſent ritteren zo Treſenijs,
dat deyde hie in ritterlichen vlijs;
zo Guylche hie den prijs gewan
van ſeis hundert ritteren als ein man;
zo Nuyſſe, da ſo mennich ritter ſtarff,
da hie zo leſte den prijs erwarff.
Wo deſen man Waltem erſaich,
hie moicht ir horen wie hie ſprach:
„A! her Gerart, vil lieue here,
ſeit hude Got an ind vre ere!
Mynen ſwager leis ich legin neder
van me Kranen, deme ich wainde weder
helpen; nu hait mich myn ors verdragen
durch duſent ind bin wal durch ſlagen
van den weueren die vns willent doden.
Nu ſteit vns here by zo noden!“
„Waltem myt eren haiſtu gereden,
dyn riden were ouel vermeden,
Got moiſſe ſyn vnſe geleide,
mit Godes helpen ſoilen wir beide
alſo weder durch ſy riden,
ſy ſolens laſter ind ſchade liden.
Ich ſal noch hude dar vmb ſteruen,
off vnſe geſleichte ſal is ere erweruen.
Die van goeder art her ſint geboren,
nu ſlein wir vnder ſy myt ſporen,

van ſente Columben, dem edelen heren.
Wie zwein paffen reden den dryn,
dyt was irs radis begin,
ſy ſolden deme van den Kreichmarte ſagen,
den ire vrunt zo dode weren erſlagen,
woulden ſy dem buſſchoff zo ſtaden ſtain
vp die in ſeluer laſter hedden gedain,
der buſſchoff Engelbreicht hulpe ſyne verdriuen
ind dede ſy irs guedes heren bliuen.
Wie dry antwerden do den paffen:
„Wir willen vns heren wille ſchaffen,
hie ſomene ſich ſo hie beſt vermaich,
wir doin in (in) laiſſen vp eynen daich,
ouch wil wirt (den) van dem Kreichmarte ſagen
ind den ir vrunt ſynt aue geſlagen,
dat ſy neit van vns en wichen,
der buſſchoff ſole ſy hogen ind richen.
Wit willen wir doin al ſonder laiſſen
ind geneiſen in gueder maiſſen.
Nu ſwigit, vernempt vnſe wort
ind ſait ſy dem buſſchoue vort:
Wilt hie weruen ſynen vromen,
hie ſal zo velde meichtich komen
ind myt veir ind zwentzijch herſchuppen zo Kine,
ſus brenget hie ſine viande in pine.
Men ſal die molen aue ſlain
ind laiſſen ſy zo dale gain.
Mit des ſo ſoelen wir myt brande
den Toirmart intſticken ind zo lande
den buſſchoff laiſſen in, der wilen

dat ſijs gedencken ummerme!
Wir haſden vns ſelue altze ſere,
leiſſen wir ſy treden in vnſe ere.“
Her Bruyn Hardevuyſt antwerde gaſt:
„E wir weren vnſer eren aff,
wir willen lieuer hude wagen
den liſff myt vrunden ind myt magen,
e wir uch edele geſleichte
leiſſen dryuen vs vrme reichte.“
Sy grymmelich begonden ſprechen:
„Wes halden wir? Laiſt vns wrechen
iren moit, die weuere alhie,
dat in nummer goit geſchey!
Geſleichte ſte ſo geſleichte by,
dat it vmmer ein biſpel ſy!“
Alſus ſo hoiff ſich da der ſtrijt
zo der nemelicher zijt
ind reden vp ſy alle die geſleichte;
mallich van in gebeirde reichte,
als hie Wederich van Berne were,
mit ſtryde beheilt mallich ſyn ere,
ey doch hadden ſi it van eirſt hart.
Van Hoinbuſch quam myn here Reynart
ind halp ſy alſo ryden weder,
dat ir mennich laich da neder.
Wat eynen vinger moicht gewegen
geinck da heuen ind liegen.
Myn here Gerart quam geredin
Scherffgin na ritterlichen ſeden
ind durch braich ſy an eynre ſyden.

in dat zo der wairheit neit en braichten.
Wo Herman der wiſe dit geſaich
dat des buſſchofs wille neit en geſchaich,
nu moicht ir horen wie hie ſprach:
„Euerart Neiſgin guden daich!
Er Euerart Neiſgin, wa ſijt ir?“
„Allhie byn ich; wat wilt ir myr?“
„Euerart, ſal men myt vurſten ſpotten
als myt doren ind myt ſotten?
Ir ſolt den Torenmart alze haut,
do myn here quam, hain verbrant
ind ſult zo velt wert in hain gelaiſſen in,
des in hait ir gedain me noch myn.
Wiſt dat hie uch dar vmb ſleiffen deit
is dat ſyn wil noch volgeit.“
Euerart Neiſgin ſweich alſtille,
want der viſcher ſprach eme weder wille.
Wo dit die hoirten ind ſagen,
die myt Euerharde vp den zynnen lagen,
ſy ſlogen guede hende an in hart
ind veingen in zo der vart.
„Wilt ir verraden ſus die ſtat,
men ſal uch ſetzen vp ein rat!“
Sus laich der buſſchoff wail eicht dage
vp gedroch; dat was ſyn meiſte clage.
Der goide Got hie leis da ſein
eyn zeichen wonderlich geſchein.
Wer greue van Cleue eins naichtis ſaich
in ſyme paulune dar hie laich,
wa eine der aller ſchoinſter iunffrouwen,

die hie myt ougen ie moichte beſchauwen,
gecroint myt einre guldenen cronen,
hie ſaich der mynnentlicher ſchonen
wail eilfduſent iunffrouwen volchden na,
nochtan ſo ſaich hie eine alda,
dat die ſelue conyngynne
vmb die mure van Coelne geinck myt ſynne
ind droich ein kertze in irre hant,
die ſo ſchone ind ſo clair brant
ind luchte daby ſo ſere,
als dat lant vol kertzen were.
Wan e ſy quam intgein die zynnen,
hie ſaich ſy ein cruce maichen begynnen,
da ſy myt ſainde die ſtat,
ir volgere daden na alle dat.
Als ſy dan vur die portze quamen,
ſy ſainden die portzen alle ſamen.
Wer greue dur gerne hedde geſein,
des eme neit en moichte geſchein,
alda hie laich vp ſynen bedde,
dat ſente Vrſule dat her geſegent hedde.
Wo ſy ſus Coelne vmb quamen,
der greue ſaich ſy alle ſamen
ind geingen vur Wierportze ſtain;
hie ſaich die portzen ſelue vp gain,
mit wachenden ougen ſaich hie dat,
dat ſy geſchart geingen in die ſtat
vmmer z'ein hundert an der ſcharen.
Hie ſprach: „Nu mois mich Got bewaren!
(ind veilt zo Gode ſyne hende,

dat hie in myt eren heym geſende
ind myt behalden ſynen liue
zo leuen kinden ind zo wiue;)
ſo myr dat vil hilge leit,
du en bliues hie langer neit.“
Wes morgens vro began hie vp ſtain,
her Sthevin van Sulin quam gegain
ind ſaichte eme: „here gueden daich!“
die in dem paulune mit eme laich.
„Her Stevin, ſaicht ir dat ich hint ſaich?“
„Here, balde her Stevin ſprach,
wonder hain ich hynt geſein,
ſicherlich des mois ich gein,
ich ſaich hynt vmb Coelne gain
eylff duſent iunffrouwen ind ſtain
vur allen zynnen ind ſainden die ſtat;
here nochtan ſo ſaich ich dat,
dat die vorderſte ein gulden crone
droich ind ein kertze, die alſo ſchoine
luchde, droich ſy in irre hant,
dat men da aff ſaich ouer al dit lant;
ich ſaich die portzen intgein ſy vp gain,
die beſloſſen woren ind zo gedain.
Here, ſint Got Coelne hilpt bewaren,
ſo laiſt vns myt eren hynne varen.“
„Her Stevin dit ſelue hain ich geſein.
Vns en maich gein ere alhie geſchein.
Woit vnſe ſomer bereiden,
der mois wir e doch beiden
ind heym zo lande dryuen;

wir en willen neit langer hie bliuen;
wir gein vrloff nemen zo vnſen heren
ind varen heymwert dan myt eren.“
Her Stevin ſprach: „Wat is goit gedain,
nu laiſt vns orloff nemen gain.“
Hie myt ſy an den buſſchoff quamen,
zwene buſſchoff vonden ſy ſamen,
den buſſchoff van Mentze ind eren here,
die ſy beiden groten ſere.
„Her uſſchoff, maig ind here myn,
ich en maich neit langer by uch ſyn,
mir is komen ſulchen bode,
vch beide beuele ich zo Gode!“
„Her greue mich wondert was des walde,
dat ir ſus heymwert ylt ſo balde;
is uch iet hie dat goit geſcheit,
ich en laiſſen't uch vngebeſſert neit.
Sait anders wat der meren ſy,
de bas ſo hoden wir vns da by.“
„Sal ich it dan ſagen uch zwen heren?“
„Ja wilt ir bliuen in vren eren.“
„So ſult ir uch van Coelne keren.
Ich ſain uch wes ich mich erueren:
Ich ſach hynt wail eilff ſcharen,
dar vnder al eilff duſent woren
ind ſynt ezunt zo Coelne en bynnen.
Wes moichten wir weder Got begynnen!
Sy geingen hint algemeine
vmb Coelne grois ind cleine
ind ſainden die ſtat alſamen.

Sent Vrſula geinck vur myt namen
ind droich ein kertze in irre hant,
die ouerluchte al dit lant;
ain hedden hundert duſent alle gebrant,
dat is in alme lande bekant,
men en hedde ſo wale da aff neit geſein,
des dar ich wale myt wairheide gein.“
Hoirt wie der buſſchoff van Mentze ſprach:
„Vraicht is eren Stevin, der it wale ſaich;
ſait if't uch ernzt, off if't uch ſpot?“
„Here it is wair, als helpe myr Got!“
„Ich gelouens wale uch beiden.
Here vader, laiſt uch geſcheiden,
laiſt vns varen van hynne ſcheiden, (keren)
off ir bliuen wilt in eren.“
Sus gaff da mallich ſinen ſain
ind geingen heym zo lande iain;
noch van Mentze noch van Cleue
ſo was neyman die da bleue.
Ir lotſchen enſtickden ſy myt brande,
da men ſy vluchtich by bekande.
Sus treckde der buſſchoff hyn zo Bunne;
wie weint ir dat hie karmen begonde!
Hie ſprach: „Ich hain in allen ſtucke
beide ſchande ind vngelucke;
i'n maich vp Coelne des neit begynnen,
da myt ich ere moege wynnen!
Wie van Coelne mogen wail ſagen,
id ſy gevluwen ſonder jagen!
Sy ſint vro ind ich byn vnblide;

want zo dem brande wert ſal mallich ilen,
als mallich beſijt ſus her ind dar,
ſo en nympt neyman vns heren war.
Alſo als it hie vur geſprochen is
maichen wirs uch ſichen ind gewis.
Durch dat vart ir broder Wolfart,
(ir ſijt van guedes preiſters art,
ind ir ſijt van ſent Columben kirchere,)
an den buſſchoff vnſen here,
ſait dat hie ſich beſamene altze hant,
dyt hait hie gereit in ſyner hant.“
Sus reden ſy an den buſſchoff weder.
Der buſſchoff laichte al dinck dar neder
ind ſamende ein michel her;
ſtillige wainde hie ſonder wer
Coelne als eme was geſaicht
vnder ſine vlogel hain braicht.
Syne lude voyren vys ind in,
men en hoede ſich vur in noch me noch myn;
hie quam meichtich myt baneiren
ind began vp den Wier lotſcheyren.
Syn herſchijff quam(en) in me Rine
ind daden den molneren pine,
ſy voirten ſy vp ind zo dale,
ſy wainden Coelne hauen wale.
Wo der buſſchoff lange gelaich
ind ſyn wille neit en geſchaich
als van eirſt weder in was geſprochen,
van zorne hedde hie ſy wale erſtochen,
die Coelne eme ſus gewonnen ſaichten

die ſich vnderhaſſent reichte
als katzen ind hunde,
dat is uch ein ſelige ſtunde.
Dat eyne ſint die van Molegaſſen,
die gene die ſy weder haſſen,
dat is her Herman der greue ind ſyn vrunt
ind er Walt(eu)er der vait, dat ſy uch kunt,
deſe daden die Wiſen ir hus zo brechen;
en laiſt uch der reden neit vermechen,
ir ſult vro ſyn ind laichen,
wir ſullen't myt in alſo maichen
ind vmmer ſo begadet dat,
dat ſy halden den ſegel van der ſtat;
ich wene ir ein burgermeiſter is,
hie hait den ſegel, des ſijt gewis;
here wir ſullen heymlich ind myt ſtadin
dit dinck na vren willen begadin;
here an wen ſullen wir dit alre eirſt dragen?“
„Ir ſult it den Wiſen alre eirſt ſagen;
ſy ruwit noch ir alde leit,
ſait in, ich ſulle in ſyn gereit,
beyde nu ind zo allen zijden
en laiſſe ich ſy geynen kummer liden.“
„Here dit doit ind bliſt geſont,
wir ſolen in allet wail doin kunt.“
Hie myt reden ſy in die ſtat
ind enboden den Wiſen dat,
dat ſy heymlich zo in quemen
ind irs heren boitſchaff vernemen.
Die Wiſen heymlichen quamen

die hie myt ougen ie moichte beſchauwen,
gecroint myt einre guldenen cronen,
hie ſaich der mynnentlicher ſchonen
wail eilffduſent iunffrouwen volchden na,
nochtan ſo ſaich hie eine alda,
dat die ſelue conyngynne
vmb die mure van Coelne geinck myt ſynne
ind droich ein kertze in irre hant,
die ſo ſchone ind ſo clair brant
ind luchte daby ſo ſere,
als dat lant vol kertzen were.
Wan e ſy quam intgein die zynnen,
hie ſaich ſy ein cruce maichen begynnen,
da ſy myt ſainde die ſtat,
ir volgere daden na alle dat.
Als ſy dan vur die portze quamen,
ſy ſainden die portzen alle ſamen.
Wer greue dur gerne hedde geſein,
des eme neit en moichte geſchein,
alda hie laich vp ſynen bedde,
dat ſente Vrſule dat her geſegent hedde.
Wo ſy ſus Coelne vmb quamen,
der greue ſaich ſy alle ſamen
ind geingen vur Wierportze ſtain;
hie ſaich die portzen ſelue vp gain,
mit wachenden ougen ſaich hie dat,
dat ſy geſchart geingen in die ſtat
vmmer z'ein hundert an der ſcharen.
Hie ſprach: „Nu mois mich Got bewaren!
(ind veilt zo Gode ſyne hende,

ind neme't vp die ſele myn,
wilt ir volgen myme heren,
id kompt uch zo groiſſen eren."
„Got dancke vnſem heren ind dir bode!
Sy vns willekome ind Gode!"
Der breiff zo reichte geleſen wart.
„Her kirchere ind er broder Wolfart,
wir ſullen uch geluſt doin ind ſtille,
nu ſait vns vns heren wille,
wir ſullen eme ſo ſyn vnderdain,
dat hei't in goede ſal verſtain."
„Ir kirchere ſprechet ir die wort."
„Nein broder Wolfart, ſait ſy vort."
„Gerne, broder Wolfart ſprach.
Wo ich leſte mynen heren ſaich,
hoirt ich in duchden vre gewagen,
der kirchere eme begonde ſagen,
wie her Wederich der Wiſe,
die ein wijs man was van pryſe
ind van Molengaſſen dat geſleichte
mit gewalt ind myt vnreichte
verzalt wart ind verdreuen
ind wie ir hus zo brochen bleuen."
„En laiſt uch der zijt neit verdreiſſen,
vrre boitſchaff ſolt ir wail geneiſſen,
wir ſullens hauen vnſen rait
ind beſenden den edelen vait
ind ſo vil gelouen ind geuen,
hie ſal myt vns wagen ſyn leuen.
Geit zo der herbergen, ſchicket vr gemaich,

wir ſullen dis doin vrunden gewach,
ind als wale vns drup beraden,
dat is myn here vns ſal genaden
ind laiſt uch verdreiſſen neit der zijt,
vre pende werden wale quijt.“
Des neiſten dagis altze hant
wart der edele vait beſant
ind wart eme ſoiſſe vur gelaicht
des bullſchofs helpe ind ir kraicht
ind wart eme geſoiſſet ſo der munt,
dat ſy verdrogen zo der ſtunt:
„Broder Wolfart ind yr kirchere
vart weder an vnſen lieuen here,
ſait, ir hait vr boitſchaff ſo gedreuen,
dat wirs ſyn in vrme rade bleuen;
wir willen eme ſweren ind hulden,
ſait, dat wir lieuer ſteruen wolden,
wir en ſolden eme zo hulden dienen
ind vns weder ſetzen al den genen,
die weder in haint myt dain,
wilt hie vns zo ſtaden ſtain.
Doit in die ſtat komen vnſen heren,
vnſer ſal ſo vil an in keren,
dat eme ſyn wille ſal geſchein
ind ſal vil lieuer dage ſein;
want voren wir alſus virs myt in vort,
da moiſten aue ſpryngen wort.“
„Ir heren, ſprach broder Wolfart,
wir ſullen vns heuen vp die vart,
alle die wile dat ſy leuen

dat ſy uch nummer en begeuen,
ſus ſolen ſy myt uch beſtain,
ir en ſult in nummer aff gegain,
mer ir ſult in helpen weder,
ir viande druckt in neder,
dyt ſult ir in doin gelouen,
ſus kompt ir al vrie dings enbouen;
dan ſullen wir ſprechen den edelen vait
ind geuen eme ſulchen rait,
(die vil gerne vre hulde
here weder hauen ſolde)
dat hie dieſen luden behulplich ſy
ind ſte in myt truwen by.
Jr ſult eme vr hulde weder geuen
ind vurderen al vr leuen.
Here wir ſullen eme dar enbouen
die ſtat doin pennynge gelouen,
dat hie zo den Wiſen wolde ſlain
ind ir viande beſtain;
ſpricht hie zo der gemeinden ein wort,
ſo geit hie alle vr wille vort,
haint ſy in zo eyme houſtman,
ſy wenent alle ſegen dan.
Here en laiſt vns neit langer bliuen,
laiſt vns ryden dit dinck voldryuen,
ir ſult vil kurtlichen ſein
dat alle vr wille ſal geſchein.“
Wer buſſchoff ſprach: „Weſe zale
behait myr vſſermaiſſen wale!
Men do in ſchriuen myne brieue,

ſait in myne hulde ind myne lieue,
dyt ſal ſyn ein geloue breiff,
wat ir da maicht, dat is mir leiff.“
Van heren Hermans des greuen ſchulden,
die gerne ſich noch wrechen ſolden
vp in ind ander die dat reiden,
dat ſy den ſchade in den laſter leden,
da hoirt ich antwerden mynen heren:
„Wat in darff in neyman miſkeren,
want ich ducke wail vernomen,
dat ſy van der beſter art ſint herkomen
ind van den altzten geſchleichte,
durch dat ſo moit it ſy van reichte
ind is in van hertzen leit,
dat it in eirgen miſſegeit;
willent ſy ſich myt myr verbunden,
ſy vreuwent ſichs myt wijff ind kinden.“
„Ir heren wilt ir ſweren myme heren,
hie hilpt uch al vren laſter keren;
vre viande dat ſint die ſine,
ſy daden eme laſter ind pyne;
myn here ſal dar vmb ſteruen
mit uch, off hie hilpt ſy uch verderuen.
Nochtan is hie ein ander rait,
hie is er Rutger der edel vait,
de verloren hait myns heren hulde,
dat hie uch truwelich helpen wolde
ind vre viande drucken neder,
hie gewynne myns heren hulde weder.
Sleit her Rutger an mynen heren,

die gemeinde ſal gerne an uch dan keren,
wat uch dar vmb duncket goit gedain,
kurtlich laiſſet vns dat verſtain.“
Van der Portzen her Johan
vur ſy alle ſprechen began:
„Got dancke vnſem lieuen heren,
gueder grois ind aller eren
van ſente Columben her kirchere
ind ir broder Wolfart here!
Vnſe here ſal gerne zo vns komen
zo vren eren ind zo vromen.
Als helpe myr Got van hemelriche,
ir ſijt beraden vil wijsliche!
Men ſolde it eme zo reichte pryſen
die uch alre eirſt nante die Wiſen;
myn here ſal uch richen weder
ind al vre viande drucken neder!“
Sus quamen ſy weder an vren heren:
„Ir moicht wail Gode dancken ſere,
vrs geluckes rait hadde ſich verkeirt,
des wort ir ind vr vrunt erueirt;
nu kompt it vp ſynen ganck weder;
die da aff geuallen woren neder,
ſy ſullen ſnel weder vp ſtygen,
ir ſult is al vren wille erkrygen!
Wat wir den Wiſen vur geſaichten,
zo goeden ende wir dat braichten.
Here ir ſult varen in die ſtat,
vur al wair ſain wir uch dat,
die Wiſen ſullen uch alle ſweren,

da ſy die zwene paffen vernamen
ind vernamen van in ſtille
zo mail des buſſchofs wille.
Wer boitſchaff worden ſy alle blide.
In der nemelicher zijde
ir vrunt ſy alle gader beſanten
de l'en heymlichſten bekanten,
dat ſy alſamen quemen
ind vil goede mere vernemen
heymlich vp eynen daich,
den men in allen belprach.
Van der portzen her Johan,
eyn behende, liſtich man
ind der wiſſte van ſynen magen
quamen, da die zwene paffen lagen
van ſent Columben der kirchere
ind broder Wolfart, die ſy ſere
heiſſen wilkome ſyn.
Broder Wolfart ſprach: „Wer here myn
ſent uch ir heren dieſen breiff
ind entbut uch al heil ind al leiff,
hie wilt vr vrunt vmmer weſen,
ſynen breiff den doit uch leſen
ind ſijt des ſicher ind gewis,
wat in dem brieue geſchreuen is,
dat ſult ir ſicher ind wair
vinden vort alle vr iair.
Als ir den breiff verſtanden hait,
ſo ſal ich uch myns heren rait
ſagen ind den willen ſyn

behalde ich vort dat leuen myn.
Wie ſteit it uch myt den wapen by?
Ich wene ir lutzel mit uch ſy.“
„Here wir ſullen der genoich gewynnen.“
„So wil ichs alre eirſt begynnen.
Geit her zo myr broder Wolfart;
nu doit in geuen hundert marck,
da ſy alre eirſt wapen myt gelden;
dat en ſal vrre gein melden,
noch wiue noch kinde ſagen,
dat ir myt myr hait ouerdragen.
Ich ſain uch heren wat ich raden,
dat ir myt vil guden ſtaden
mit eirſt vr dinck anevait
ind dat ir uch neit en vergeit.
Als ir der gemeinden ſicher ſijt,
dan beſcheit daich ind ein zijt,
da ir zo houffe kompt gemeine
ind beſteit in zo geuen ſtryt allein.“
„Here wir ſullen gerne myt vrme rade
alle vnſe dinck doin vro ind ſpade.“
Hie myt geingen ſy geſunt.
Dar na in vnlanger ſtunt
heis der buſſchoff, dat men ſy cleide
mit ſcharlaichen ind gronen beide,
dat men in der geue zwentzijch par,
vp dat ſy de bas worden gewar,
dat der buſſchoff ir lieue here
mit gantzen truwen ir vrunt were.
Sus geingen irre zwentzijch der Wiſen,

des moichten ſy den bullchoff pryſen,
mit ſcharlaichen ind gronen vnderſneden,
gecleit na ritterlichen ſeden.
Do die Querſtultze ſagen
die Wiſen deſe cleider dragen,
der greue myn here Herman
begonde ſy vragen an,
off ſy yet hedden vernomen
wan in die cleider weren komen.
„Ja, der bullchoff hait ſy gegeuen!“
„So mir myn lijff ind myn leuen,
weme dat men ſo groiſſe gaue gift, (geit)
zo vergeiffs en is it neit!
Die vruntſchaff vnder in is clein,
ich raden't dat wir't alle gemein
kurtlich geiſſent in dat vas,
dat ſy vp vns laiſſen allen has,
ſo dat wir ſicher vur ſy ſin,
dat rade ich by der ſelen myn,
ſo goit is it weſen myt gemaiche
ind ſicher ſlaiffen vnder daiche.“
Do Herman ſine wort hadde vs gelaicht:
„Vede is zo allen zijden goit aff gelaicht,
her Mathis der vait dat ſprach,
men beſpreche eynen mynnentlichen daich,
wir hain vnder vns gemeine vrunt,
den doin wir deſe mere kunt
ind laiſſen ſy vmb dat beſte weruen,
e dan wir vnder ein verderuen;
ouch laiſt vns dat kurtlich enden,

dat wir na dem greuen van Guylche ſenden,
dat hie myt luden ſnel wil komen,
wir ſchriuen eme wat wir hain vernomen,
laiſt vns weſen die wile in hoeden,
ſo doin wir alze vruden.
Neyman en ge vnder ſy allein,
laiſt vns ſamen gain gemein,
off eyman wille ane gain,
dat wir in mogen weder ſtain;
want wie wir ſegelois bleuen,
wir weren doit ind verdreuen."
Her vmb worden alze hant
die Hardevuyſte beſant
ind andere irre gemeine vrunt.
Die Ouerſtultze daden in kunt,
wie der buſſchoff cleider hedde gegeuen
den Wiſen vp ir ere ind ir leuen
ind hundert marck pennynge zo volleiſten,
dat ſy die bas moichten geleiſten
wapen ind wes in were noit,
vp heren Hermans des greuen doit
ind ſyner vrunde, we die weren
ſulde men intliuen ind interen.
Die Hardevuſte ſpraichen: „Sijt in hoeden
bys wir deſe dinck vergoiden;
wir willens gain eynen daich ſprechen
ind die vede, off Got wilt, zebrechen,
die en tuſſchen uch is ind vnder in,
ſo en darff vort me noch myn;
eyn wort helt noch den alden ſede:

ſait in myne hulde ind myne lieue,
dyt ſal ſyn ein geloue breiff,
wat ir da maicht, dat is mir leiff.“
Van heren Hermans des greuen ſchulden,
die gerne ſich noch wrechen ſolden
vp in ind ander die dat reiden,
dat ſy den ſchade in den laſter leden,
da hoirt ich antwerden mynen heren:
„Wat in darff in neyman miſkeren,
want ich ducke wail vernomen,
dat ſy van der beſter art ſint herkomen
ind van den altzten geſchleichte,
durch dat ſo moit it ſy van reichte
ind is in van hertzen leit,
dat it in eirgen miſſegeit;
willent ſy ſich myt myr verbunden,
ſy vreuwent ſichs myt wijff ind kinden.“
„Ir heren wilt ir ſweren myme heren,
hie hilpt uch al vren laſter keren;
vre viande dat ſint die ſine,
ſy daden eme laſter ind pyne;
myn here ſal dar vmb ſteruen
mit uch, off hie hilpt ſy uch verderuen.
Nochtan is hie ein ander rait,
hie is er Rutger der edel vait,
de verloren hait myns heren hulde,
dat hie uch truwelich helpen wolde
ind vre viande drucken neder,
hie gewynne myns heren hulde weder.
Sleit her Rutger an mynen heren,

do hie die Wiſen ane ſaich:
„Hoirt ir Wiſen, ich wille uch ſagen
wie wir der ſonen ſyn ouerdragen:
Men ſal in vrbore der ſteyde
ſetzen eyne alſulchen bede,
da myt men gelde der ſteide ſchoult,
dar zo vordert ind ſijt in holt
ain weder zale ind ſonder zorn
als ir heren hait geſworen;
men ſal uch heren van der beden,
dat ir myt mynnen ind myt vreden
vort myt in ſijt al vr leuen,
ſeis hundert marck zo vorentz geuen;
ſo wie ir dit weder ſpreicht,
ſo wiſt dat ir die ſone zobreicht
ind wert meyneidich, dat Got en wille;
ir ſult offenbair ind ſtille
vort me vnder uch weſin
ind myt ein ſteruen ind geneſen.“
Hie myt ſwegen die Wiſen ſtille
ind bleuens doch in boſen wille.
Hie myt began der rait geſcheiden
ind wainden der ſonen van in beiden.
Herna wart die beide geſat
vp rich ind arm van der ſtat
ind wart in gekundicht, wat
mallich van in gelden ſolde
ind wan e men dat gelt hauen wolde.
Eyn daich wart dar zo vp gelaicht
ind wart der ſteyde vur geſaicht

Do geingen die Wyſen heymliche
beyde an arm ind an riche
ind ſpraichen, wie ſy des geſtaden wolden
dat in die Ouerſtoltze ſolden
brechen ſus jemerlichen aff ir goit,
wie ſy is hedden ſo goeden moit?
Sy ſpraichen: „Moichten wir des weder ſtain,
id worde vns vnlange gedain.“
„Wilt ir vns helpen weder ſy,
ſo bliſt ir vmmer beden vry,
vnberouſt ind vnbeſchat
die zo Coelne wonent in der ſtat.“
Samt ſich verb(r)ant ſus algeliche
die gemeinde arm ind riche
mit den Wiſen grois ind clein
weder die Ouerſtultze algemein,
dat ſy ſy ane veichten ſolden
wanne dat die Wiſen wolden.
Sus quam die mere, die ney gelach,
alſo ſcheir als dit gelaich (geſchaich?),
die dat den Ouerſtoltzen ſaichte
ind heren Hermanne zo oren braichte
dem greuen, dem maiſe wale
behait alſus gedane zale:
„Sere hie ſich an eren krencket,
die na ſoenen veden dencket!
Verreder ſolen ſone ſweren
ind na breichen begeren!
Vp myne ſele ind vp myn ere,
ich wainde die ſone ſtede were.

Nu laiſt vns na dem greuen ſenden
e ſy vns krencken off ſchenden.“
Sus wart vmb den greue geſant.
Hie quam ſnel ind alze hant.
Als dat die Ouerſtultze vernamen,
zo dem greuen dat (dar?) ſy quamen
ind der greue her Herman
die alſus ſprechen began:
„Hiere die van Molegaſſen
ſolde Got ind alle die werelt haſſen!
Here wa wart dat ye gelein,
(wilt Got, it en ſal nummer geſchein!)
wat goede lude ſwerent ind ſprechent,
dat ſy dat liegen ind brechent!
Here nochtan maich men't den Wiſen
zo reichte louen ind pryſen!
Sy haint myt der gemeinden ouerdragen,
wir ſolen verdreuen ſyn ind erſlagen;
here it duncket vns allit ſyn verloren
dat ſy uch geloiſt hain ind geſworen!
Durch Got here, des rait vns, e
dan men vns morde ind erſle,
wie men in ſo weder ſte,
dat ſijs gedencken vmmerme!“
Der greue antworden in began
als ein wijs gezogen man:
„Meyneidige ind logenere
erkrygent ſelden vrome ind ere;
men ſijt ſy des ſelden begynnen
da ſy ere myt gewynnen!

Ir heren nu rait ſelue her zo
wat men ſnel her weder do.“
„Here den burgermeiſter den doit beſenden,
die der ſtede ſegel hai(n)t vnder henden.“
Sus wart her Lodewich beſant.
Hie quam zo richte ind altze hant.
Men heis in dat ſegel van der ſteide.
„Wa en hoirte weder dreuwe noch bede,
dat ich it vmmerme gegeue
alſo lange als ich leue!“
„In truwen ind ir geuangen ſijt,
off ir wert des ſegels quijt.“
Do er Lodewich geuangen wart,
ſyn kneicht leiff balde myt der vart
ind dede it den Wiſen kunt.
Sy houen ſich zo der ſeluer ſtunt
ſnellich in die mutate ligen,
zo den canonigen wert ſy krygen,
da ſy in wale ſeis wechen lagen
beide myt vrunden ind myt magen.
Hie en bynnen her Lodewich entgenck,
den men vmb dat ſegel veinck.
Ny moicht ir horen wat geſchaich
vp den nemelichen daich,
do die ſeis wechen vmb quamen.
Die Wiſen harde wale vernamen,
wie der greue ind die ſine ſaiſſen
in er Parfuſen hus ind aiſſen,
der edel vait alda myt in,
dat ſy ſich huden des die myn,

ind hadde der gemeynen gegeuen
rait vmb alle der geinre leuen,
die deme greuen woren hult.
Des en hadde der greue neit verſchult.
Die Wiſen wapenden ſich ſnelliche
ind die gemeinde arm ind riche
ind wainden den greuen hain vonden
ouer taiſſelen zo den ſeluen ſtunden,
ind der Ouerſtultze ein michel deil
wainden ſy da nemen in ir ſeil.
Der greue zo hant dit vernam
vp ſynen luſart dat hie quam
ind geinck da mallich hene veigen,
da en were neit goit langer gelegen.
Als ſy ſus den greuen wainden vinden,
ſy daden ir baneire vp bynden
ind treckden da ſy den greuen wiſten,
den ſy wainden gryſſen myt liſten,
ind als ſy quamen vur dat hus,
ſy en vonden katze noch die mus;
ſy worden zornich ind gram,
dat in der greue alſus intquam.
Ire zorn quam ſyme huys zo ſure,
ſy worpen't neder myt dem vuyr.
Mit dem quam der vait geredin
gewapent na ritterlichen ſeden.
En were der greue entwichen neit,
in weis wat eme da were geſcheit.
Die wile dat die Wiſen waren
bekummert myt irre ſcharen

Wa got hude is, da is vrede.“
Alſus mens eynen daich beſprach
ind vp den nemelichen daich,
do der greue van Gulche den vernam,
mit dryn hunderden hie gereden quam
ind began myt vliſſe ſprechen,
hie wolde die vede zo breichen,
vp dat die ſtat eindreichlich were,
ſo beheilden ſy ir ſtat ind ir ere.
Zo ſent Laurencio wart der dach beſprochen,
die vede wart alda zo brochen,
alſus als ich uch ſagen ſal.
Sy geingen irs dinges al
die Wyſen ind der greue her Herman
vp den greue van Gulche ind noch veir man,
die wille ich uch offenbaren,
ich ſain uch wie die veir waren:
Her Bruyn Hardevuyſt ind her Heinrich
ſyn broder, die namen't vp ſich
ind van der Portzen myn here Gerart,
her Johan Marſilis ſon der veirde wart.
Deſe vunfe en woldens neit entberen,
die Wiſen en moiſten ſweren,
wat ſonen ſy vnder in beſpreichen,
dat ſy die nummer en zebreichen.
Sus ſworen die Wiſen heymlich
vp dem licham Godes van hemelrich,
wat ſonen ſy vnder in beſpreichen,
dat ſy die nummer en zebreichen.
Nu hoirt wie der greue van Guylche ſprach

Nu volcht myr hude arm ind riche,
ir blift is heren ſicherliche;
vp wen ich vare, off wair ich vare,
durch Got, ſo nempt myns liues ware!“
„Ir vait wir ſolen ſo zo uch ſein,
dat uch en ſal gein arch geſchein;
nu mois is vns Got ſelue gonnen,
hude wirt haue ind goit gewonnen,
wir werden noch hude ſo riche, ir heren,
wir en ſullen neit wiſſen war goit keren!“
Die Querſtultze wail vernamen,
dat der vait ind ir viande quamen.
Her Gotſchalck Querſtultz begonde ſein, —
ind heis ſy vallen vp ir knein, —
wa ein preiſter braichte gedragen
Godes licham ind begond ſagen:
„Ir heren nu biddet al gelich
den richen Got van hemelriche,
des licham wir hie komen ſein,
dat na reichte vns mois geſchein;
als wirlich wir des ſyn gewis,
dat Godes ſon algeweldich is,
ſo moiſſe hie it hude ſelue wrechen,
die vnder vns vrede ind ſone brechen,
ind van Molengaſſen dem geſleichte
dat richte Got hude reicht
ind die gerne in vreden werin,
die behalde Got hude in eren!“
Mit dem quam her Bruyn Scherffgin
ind dede in vruntſchaff ſchin

ind her Hilger van der Stellen
mit den vrunden ſin wale vermellen.
Die Ouerſtultze ſpraichen zo den heren,
dat ſy Gode willekome weren.
Nu hoirt wie er Hilger ſprach:
„Ich ſain uch ir heren wat ich ſaich
ind vil guder lude ſagen,
dat der Wiſen hende lagen
vp dem gebenediden lichame
vns heren ind ſworen ſamen,
dat ſy nummer en ſolden wrechen
vede vp uch, noch vrede zo brechen;
wert uch, ir ſult myt vreuden ſein,
dat uch ere ſal geſchein!
Wer duuel ſchent ſy alſamen
die meyneide ſwerent myt Godes namen!
Got laiſ't vns zo dem beſten gain,
ir helpen ſal vil an vns ſlain.“
Die Cleingedencke quamen als heren;
men wainde ein wile dat ſy viande weren,
bys dat ſy alſo na dar quamen,
dat die Ouerſtultze ir groiſſe vernamen.
Sy ſprachen: „Ir heren ſijt vnuerzait,
Godes vrunt haint ducke prijs beiait,
Got ſal vnſe helper weſen ſtarck,
ſy verſmeden ſeis hundert marck
ind ſworen Gode ind uch vruntſchaft,
des ſteint ſy Gode ind ouch uch aff,
des ſal in Got hude weder ſtain
ind ſal uch ind vns zo dem beſten gain;

meyneidige bliuent alle geſchant,
dat haint die Wiſen in der hant.“
Heren Bruyns Hardevuyſt broder, her Heinrich,
ſprach eynen goeden manne wail gelich;
men ſal it vmmer eme zo reichte pryſen:
do hie ſaich ſyn mage die Wiſen
meindedich werden ind truwelois,
da men zo vrunde in myt verlois,
vmb ir vntruwe was hie weder ſy
ind ſtoint den Ouerſtultzen by.
Mich dunckt ſyn truwe hait dat verſchult,
dat ſy eme zo reichte ſolen weſen hult.
Wie Ouerſtoltze ye bas vernamen
dat der vait ind gemeinde quamen.
Hoirt wie ſyn dinck do ane veinck.
Her Zander Jude do balde geinck
vp den Torenmart als ein here,
hie reiff luder ſtymmen ſere,
oue da rittere off ſariant were,
off ſchutze, die der Ueyde ir ere
hulpen behalden, ſy wolden eme gebin,
dat hie is de bas moichte al ſyn leuen.
Wo her Vrederich van Bickenbaich dat vernam
dat neyman in ſyn helpe en quam:
„Synt wir der ſtede noit hain vernomen,
wir willen ir zo helpen komen,
neit vmb haue noch vmb goit,
hait ir geſellen mynen moit.“
Syner geſellen ſpraichen zweilue geliche:
„Als helpe vns Got van hemelriche.

id dunckt vns allen goit gedain
dat wir der ſtede ir ſtaden ſtain!“
Sy wapenden ſich ſnel ind quamen,
eicht armburſt in ire hant ſy namen
wale bereit ind vp geſpannen;
ſy quamen myt zwelff guden mannen,
als ſy it des dages wail daden ſchin.
Men heiſch ſy Gode willekome ſyn.
Her Mathis Ouerſtultz ſprach
do hie dat volck komen ſaich:
„Wat ſolen wirs vur keren?“
Her Frederiche ſprach: „Rijt myt gemaiche ir heren,
heiſt vre lude ſtain ind geroin,
ir ſult wail ſein wat wir ſullen doin;
als men viende komen ſijt,
dan eirſt is it doins zijt.“
Wie Ouerſtultze richt vernamen
dat ir viande vp ſy quamen;
nu hoirt wie hier Mathis ſprach,
do hie die viende komen ſaich:
„Hude rade ich vrunden ind magen
durch Got dat ſy neit en verzagen,
noch vrre gein dem anderen entflie;
wir ſein vp vns komen hie
die vns off ſy mogen verderuen
beide an liue, an goede, an eruen;
wir konnen ouel bidden broit,
wir en hain goit, kint, noch wijff geuloit,
vns is vil beſſer ein eirlich doit.
So myr Got die mich geboit,

da wir ſchentlich vns verdriuen
leiſſen myt kinden ind myt wiuen,
id ſolde vns namails ruwen ſere,
ſolden wir nu werden bedelere!
Noch hude ſal men vrunt hie ſein,
des ſal men noch hernamails gein!
Mallich were hude ſins ſelues leuen!
Got ſelue hait vns helpe gegeuen,
der wir, off Got wil, ſoelen geneiſen!
Wie myt armburſten konnen ſcheiſſen,
ſy ſullen vianden geraden we.
En erbeit neit dat men vp uch ſle,
hait den vurſlaich, ſleit ſlaich myt ſlage,
verſteit vil reicht wat ich uch ſage,
ſleit bitterlich vp ſy myt nide,
en roket neit wie vil ire vp uch ſtryde;
ſege en hait an vil volckes neit,
hie wirt, den in Got ſelue geit;
bit des Got alle van hemelriche,
dat hie vns helpe vederliche,
als wirlich wir gerne in vreden weren,
ſo behalde hie vns hude in eren!“
„Got vil gnedich vader! Amen!“
ſpraichen die Ouerſtultze alle ſamen.
Mit dem gredin quam der vait,
die ſchutzen haddens kurten rait,
ſy veilen vur den heuberch neder,
ſy ſchuſſen ſo ſere weder
vp die gemeind(i)e die da quamen;
do ſy die pile ſcharp vernamen,

balde ſy aichter rugge traden
ind die myn zo ſtryde daden.
Wo begonde men rouffen ind ſagen,
die gemeinde vluwen alſe zagen,
mit des die kettene men zebrach
die vur her Hermans hus des greuen laich,
ind alſe ſcheir ſy zobrochen wart,
die Ouerſtultze quamen myt der vart
eyn deil zo voiſſe, ein deil geredin,
als Wederich van Berne ſy ſtreden;
dryhundert wenich off myn
laich men lich deilen da in dryn.
Her Mathis myt ſynre geſelſchaff
die eme Got zo helpen gaff,
laich men vromelichen ſtryden
vur dem heuberge an der ſyden.
In mitz in der ſtraiſſen quam geredin
der vait; die geredin myt eme ſtredin.
Als ſcheir als her Gotſchalck laich
Ouerſtultz, vp den vait hie ſtaich;
her Herman der Rode ind Rutger van Gale
deſe dry braichen vp in zemale
ind gauen eme ſo menchen groiſſen ſlaich,
dat men dat vur da vs ſpryngen laich.
Men ſloich in ſere ind hie ſloich weder,
hie wart geſlagen ſo dar neder,
dat hie ney vp en geſtoint leder,
ſo woren eme erſlagen ſyn leder.
Wie in dar braichten in dat leit
daden reicht als der kreiſtz deit

wanne dat men na eme veit,
vil balde hie aichter rucge geit,
als her Willem van Polim ind ander daden,
die den vait myt in dar komen baden,
den dede hie grois ind rich geheis
ind nam eme dat leuen, Gode weis.
Hoirt wie die ſelue Willem ſprach
do hie den vait doit ligen ſaich:
„Eme en is der ſege neit al benomen,
die myt dem liue hie maich intkomen.“
Sus ſpraichen ſy in ſeluen zo ruwen,
die deme vaide leſterlich intfluwen
ind entheiſſen hadden wale;
mit laſter entfluwen ſy eme zo male.
Wo ſus der vait verwonnen laich,
nu hoirt wie her Mathis ſprach:
„Wit heuſt vnſer viande leit neder,
Got, vnſe houſt, dat was eme weder,
dat was ſyner vntruwen ſcholt,
hie nam ſiluer ind vnſe golt
ind geinck vns aff in guden truwen,
dat maich nu wale die ſele ruwen!
Myn here Heinrich Cleinegedanck,
Got weis uch vrre truwen danck!
Jr ſeit hie zeinduſent man off me,
die vns zeiszeinen ſint gegeuen e.
ind vns, off ſy moichten, erſlain;
nu ſal't Got hude ane vain.
Her Herman Cleinegedanck ſijt des gewijs,
dat Got hude vns voirveichter is,

hundert duſent laiſſent uch allein,
reicht als ir were neit dan ein;
eyn ſlaich van vns ſal hundert ſlain,
laiſt vns ſy coinlich ane gain!“
Wa myt dranck vur er Heinrich
deme coynen Heynen wail gelich,
ind ſyn broder myn here Herman
ſchuffeirden des dagis menchen man
ind myt in vele van den Cleinengedencken
ſaich men die Wiſen ſere krencken.
Wo ſaich her Mathis ind vernam,
dat hie vp heren Lodewige quam
heren Heinrichs ſon des Wiſen broder;
hie ſturte reicht vp in ſyn roder
ind began vp eren Mathis ſprechen:
„Her moder ſon, nu ſullen wir wrechen
vre groiſſe kundicheit ind ouerbraicht,
die ir vns ducke hait vurgelaicht!
Ir kundich ſchalck, ir ſult vr leuen
vp der ſtat hie drum geuen!“
Her Mathis hoiſchlichen ſprach:
„Als Got wilt ind men noch ſaich!“
Mit deme ſloich her Mathis eme einen ſlaich,
dat hie vil na dar neder laich.
Her Zander Jude die geinck
by her Mathiſe ind intſeinck
heren Lodewichs wort in ſellen mode,
hie ſweir: „So myr Got der guede,
dat ir ye vp mynen heren
ſprechen dorſt, dat hie were

eyn moder ſon, it coſt vr leuen,
off ich ſal dat myn dar vmb geuen!“
Da myt durch dranck ſy der kone Coſtin
van der Aducht: „By der ſelen myn,
it en ſal neyman dan ich wrechen,
ich ſal eme ſyn zunge dar vmb zebrechen,
dat hie den horen ſon ie geſprach,
it wirt hude ſin Domes daich!“
Sus gauen ſy eme ſo groiſſe ſlege,
dat hie in intran ouer die ſtege
zo ſent Joris wert.
Hoirt wes hie begert,
hie wilt in die mutate weder
ind Gerart Ouerſtultz leiff in neder.
Do hie vp wainde ſtain,
ſy zwene begunden vp in ſlain
her Rutger Ouerſtultz ind Heinrich
van dem Cranen; ir eweliche
ſloich vp in ſo bitterlichen ſere,
dat hie den preiſter heis ind vnſe here.
„Her burgermeiſter, ſprach her Rutger,
Godis licham is ſo geher,
dat ir ind alle die meyneit ſweren
by Gode Godes licham ſolen intberen!“
Mit deme ſo wart eme ein ſlaich,
dat hie vur doit ſint vmmer laich.
Her Mathis geinck vp der ander ſiden
do eirſt vp ſyn viande ſtryden
ind quam vp ver Yden kint der roder,
hie en ſloich vp ſy neit die noder,

ind vp die van der alder Beerin.
Wo geinck it ſich alre eirſt an ein weren!
Da en ſaich men Vogel van dem Aren
des dages engeynen vient ſparen.
Nu wiſt vurwair, dat alda wart
der ſtryt an beiden ſiden hart.
Her Mathis Ouerſtoltz reiff an:
„Edele vrunt myn ind mage, wale dane!
Mallich ſie ſlaich myt ſlage,
id is hie reicht geſat vp die wage,
irre ſint zein duſent off myn me
die vnſme liue ſint gewe;
vns goitz ind vnſer eren
laiſt vns ſy menlich wederkeren,
ſo dat ſy ſichs vmmer erueren,
ſus mogen ſy an vns ſtryden leren!“
Wa myt dranck durch her Zander
der Jude ind vait bas dan ein ander,
wat it eme an ſyn leuen geinck,
wiſt dat hie menchen ſlaich intſeinck.
Als dede her Peter der broder ſyn
ind van der Aducht her Coſtin
mit dem lieuen broder ſyn,
ſy quamen gewapent als ſyn.
Heren Mathis myt ſynre ſcharen
ich ſaich da geynen vient ſparen.
Wyt ſaich her Heyman Cleynegedanck,
mit gewalt hie durch ſy alle dranck,
ind ſyn broder myn here Herman
de is goeden prijs alda gewan.

Men ſaich ſy veichten alſo ſere,
als it Witge ind Heyman were;
ſo wat in volchde in irre ſcharen
ſaich men menlich vurwert varen.
Die Ouerſtoltze ir viande ſtrichen
ſonder rode, dat ſy in entwichen.
Do dat ſy vp der breider ſyden
ſagen, do geinck it an ein ſtryden.
Her Rutger ind Heinrich van dem Kranen
begonden ire geſellen manen.
Die ſchutzen ſchuſſen do alſo,
dat die gemeinde al gader vlo.
Die kone ricken ind die iungen
die Ouerſtoiltze, ire viande twungen
vp beiden ſiden van der ſtraiſſen,
dat ſy in den ſegen moiſten laiſſen
ind wichen myt zechlicher vorten
reicht in zo der Korenporten.
Die mitz in dem dieſen wege redin,
ſagen dat deſe ſege ſtredin
ind die Wiſen laſter ledin;
vngemaichs ſy neit vermedin.
Van der Portzen her Johan,
eyn kundich, ſtoiltz, bedrogen man,
ſynen vrunden zo ſprechen began:
„Iren Marſilis ſon Johan,
nu ſprecht balde vren broder an!
Her Richwin, vrunt Grin, ſnel wol dan!
Is dat wir ſy hie neit en keren,
ſy dryuent vns van alre eren!“

balde ſy aichter rugge traden
ind die myn zo ſtryde daden.
Wo begonde men rouffen ind ſagen,
die gemeinde vluwen alſe zagen,
mit des die kettene men zebrach
die vur her Hermans hus des greuen laich,
ind alſe ſcheir ſy zobrochen wart,
die Ouerſtultze quamen myt der vart
eyn deil zo voiſſe, ein deil geredin,
als Wederich van Berne ſy ſtreden;
dryhundert wenich off myn
laich men ſich deilen da in dryn.
Her Mathis myt ſynre geſelſchaff
die eme Got zo helpen gaff,
laich men vromelichen ſtryden
vur dem heuberge an der ſyden.
In mitz in der ſtraiſſen quam geredin
der vait; die geredin myt eme ſtredin.
Als ſcheir als her Gotſchalck laich
Ouerſtultz, vp den vait hie ſtaich;
her Herman der Rode ind Rutger van Gale
deſe dry braichen vp in zemale
ind gauen eme ſo menchen groiſſen ſlaich,
dat men dat vur da vs ſpryngen laich.
Men ſloich in ſere ind hie ſloich weder,
hie wart geſlagen ſo dar neder,
dat hie ney vp en geſtoint leder,
ſo woren eme erſlagen ſyn leder.
Wie in dar braichten in dat leit
daden reicht als der kreiſtz deit

wanne dat men na eme veit,
vil balde hie aichter rucge geit,
als her Willem van Polim ind ander daden,
die den vait myt in dar komen baden,
den dede hie grois ind rich geheis
ind nam eme dat leuen, Gode weis.
Hoirt wie die ſelue Willem ſprach
do hie den vait doit ligen ſaich:
„Eme en is der ſege neit al benomen,
die myt dem liue hie maich intkomen.“
Sus ſpraichen ſy in ſeluen zo ruwen,
die deme vaide leſterlich intfluwen
ind entheiſſen hadden wale;
mit laſter entfluwen ſy eme zo male.
Do ſus der vait verwonnen laich,
nu hoirt wie her Mathis ſprach:
„Wit heuſt vnſer viande leit neder,
Got, vnſe houſt, dat was eme weder,
dat was ſyner vntruwen ſcholt,
hie nam ſiluer ind vnſe golt
ind geinck vns aff in guden truwen,
dat maich nu wale die ſele ruwen!
Myn here Heinrich Cleinegedanck,
Got weis uch vrre truwen danck!
Jr ſeit hie zeinduſent man off me,
die vns zeiszeinen ſint gegenen e.
ind vns, off ſy moichten, erſlain;
nu ſal't Got hude ane vain.
Her Herman Cleinegedanck ſijt des gewijs,
dat Got hude vns voirveichter is,

hundert duſent laiſſent uch allein,
reicht als ir were neit dan ein;
eyn ſlaich van vns ſal hundert ſlain,
laiſt vns ſy coinlich ane gain!“
Wa myt dranck vur er Heinrich
deme coynen Heynen wail gelich,
ind ſyn broder myn here Herman
ſchuffeirden des dagis menchen man
ind myt in vele van den Cleinengedencken
ſaich men die Wiſen ſere krencken.
Wo ſaich her Mathis ind vernam,
dat hie vp heren Lodewige quam
heren Heinrichs ſon des Wiſen broder;
hie ſturte reicht vp in ſyn roder
ind began vp eren Mathis ſprechen:
„Her moder ſon, nu ſullen wir wrechen
vre groiſſe kundicheit ind ouerbraicht,
die ir vns ducke hait vurgelaicht!
Ir kundich ſchalck, ir ſult vr leuen
vp der ſtat hie drum geuen!“
Her Mathis hoiſchlichen ſprach:
„Als Got wilt ind men noch ſaich!“
Mit deme ſloich her Mathis eme einen ſlaich,
dat hie vil na dar neder laich.
Her Zander Jude die geinck
by her Mathiſe ind intſeinck
heren Lodewichs wort in ſellen mode,
hie ſweir: „So myr Got der guede,
dat ir ye vp mynen heren
ſprechen dorſt, dat hie were

eyn moder ſon, it coſt vr leuen,
off ich ſal dat myn dar vmb geuen!“
Da myt durch dranck ſy der kone Coſtin
van der Aducht: „By der ſelen myn,
it en ſal neyman dan ich wrechen,
ich ſal eme ſyn zunge dar vmb zebrechen,
dat hie den horen ſon ie geſprach,
it wirt hude ſin Domes daich!“
Sus gauen ſy eme ſo groiſſe ſlege,
dat hie in intran ouer die ſtege
zo ſent Joris wert.
Hoirt wes hie begert,
hie wilt in die mutate weder
ind Gerart Ouerſtultz leiff in neder.
Do hie vp wainde ſtain,
ſy zwene begunden vp in ſlain
her Rutger Ouerſtultz ind Heinrich
van dem Cranen; ir eweliche
ſloich vp in ſo bitterlichen ſere,
dat hie den preiſter heis ind vnſe here.
„Her burgermeiſter, ſprach her Rutger,
Godis licham is ſo geher,
dat ir ind alle die meyneit ſweren
by Gode Godes licham ſolen intberen!“
Mit deme ſo wart eme ein ſlaich,
dat hie vur doit ſint vmmer laich.
Her Mathis geinck vp der ander ſiden
do eirſt vp ſyn viande ſtryden
ind quam vp ver Yden kint der roder,
hie en ſloich vp ſy neit die noder,

ind vp die van der alder Beerin.
Do geinck it ſich alre eirſt an ein weren!
Da en ſaich men Vogel van dem Aren
des dages engeynen vient ſparen.
Nu wiſt vurwair, dat alda wart
der ſtryt an beiden ſiden hart.
Her Mathis Ouerſtoltz reiff an:
„Edele vrunt myn ind mage, wale dane!
Mallich ſie ſlaich myt ſlage,
id is hie reicht geſat vp die wage,
irre ſint zein duſent off myn me
die vnſme liue ſint gewe;
vns goitz ind vnſer eren
laiſt vns ſy menlich wederkeren,
ſo dat ſy ſichs vmmer erueren,
ſus mogen ſy an vns ſtryden leren!“
Da myt dranck durch her Zander
der Jude ind vait bas dan ein ander,
wat it eme an ſyn leuen geinck,
wiſt dat hie menchen ſlaich intſeinck.
Als dede her Peter der broder ſyn
ind van der Aducht her Coſtin
mit dem lieuen broder ſyn,
ſy quamen gewapent als ſyn.
Heren Mathis myt ſynre ſcharen
ich ſaich da geynen vient ſparen.
Myt ſaich her Heyman Cleynegedanck,
mit gewalt hie durch ſy alle dranck,
ind ſyn broder myn here Herman
de is goeden prijs alda gewan.

Men ſaich ſy veichten alſo ſere,
als it Witge ind Heyman were;
ſo wat in volchde in irre ſcharen
ſaich men menlich vurwert varen.
Wie Ouerſtoltze ir viande ſtrichen
ſonder rode, dat ſy in entwichen.
Wo dat ſy vp der breider ſyden
ſagen, do geinck it an ein ſtryden.
Her Rutger ind Heinrich van dem Kranen
begonden ire geſellen manen.
Wie ſchutzen ſchuſſen do alſo,
dat die gemeinde al gader vlo.
Wie kone ricken ind die iungen
die Ouerſtoiltze, ire viande twungen
vp beiden ſiden van der ſtraiſſen,
dat ſy in den ſegen moiſten laiſſen
ind wichen myt zechlicher vorten
reicht in zo der Korenporten.
Wie mitz in dem dieſen wege redin,
ſagen dat deſe ſege ſtredin
ind die Wiſen laſter ledin;
vngemaichs ſy neit vermedin.
Van der Portzen her Johan,
eyn kundich, ſtoiltz, bedrogen man,
ſynen vrunden zo ſprechen began:
„Iren Marſilis ſon Johan,
nu ſprecht balde vren broder an!
Her Richwin, vrunt Grin, ſnel wol dan!
Is dat wir ſy hie neit en keren,
ſy dryuent vns van alre eren!“

Sus reden ſy bas neder wert
mit vnureuden; orſe ind pert
begonden ſy vp ir viande keren,
die weder reden ſy als heren.
Wilt ir wiſſen wie die weren,
die men neit en moichte erueren,
dat was her Gerart Scherffgin
ind Herman die liene neue ſyn;
Her Peter ind er Waniel,
zwene gebrodere ſtarck ind ſnel,
koin, wijs ind iren vrunden
hait men ſy noch getruwe vonden,
ir altuorderen heiſſen ſy Juden,
die myn darff it die kinder moeden;
wat viande des dages vp ſy quamen,
die eichterdin ſich al ſamen;
mit groiſſen ſlegen ind myt ſtrichen
daden ſy da die viande wichen;
i'n iprechen neit, dat ſijt deden allein,
vre helpere daden't alle gemeine.
Her Hilger van der Stellen
myt den koenen ſonen ſyn,
myt anderen ſynen lieuen neuyn,
geingen da ſlaich myt ſlage geuen,
mit deme her Herman Hirmelin,
eyn coin burgere ind ſyn,
ſloich vp her Marſilis ſon her Johan,
dat hie myt laſter weich van danne.
Da heilt Rutger der iunge van Galin
braichte her Johan zo ſulcher qualin,

den men heiſſet van der Porten,
dat hie ſinis ſo was ervorten,
dat hie dat ors van eme wande.
Vlo hie, dat was ſonder ſchande;
men ſpricht, it ſy bas wale gevluwen,
dan ouel geuoichten myt vntruwen.
Her Philips Quattermart ind Coſtin
Ouerſtultz ſlogen den Gryn,
den men heiſſet her Richwin,
dat hie ſyn laichen do leis ſyn,
en wiſſet neit van ſiner pinen,
dat hie begonde grynen.
Her Philipſe bleiff ſyn ros da doit,
eme was do grines meirre noit.
Jacob Keſelinck des dages ſtreit
als ein kone heilt deit
mit vrouden, ind wart geſchoſſen da,
dat hie des eichten dais dar na
durch leiſde ind durch truwe ſtarff
ind hie vrunden vmb ere warff;
biddet dat eme hude moiſſe geuen
Got dat eweliche leuen.
Do geinck it eirſt an ein veichten
van ritteren, burgeren ind kneichten,
ind voichten ſo gelich ſere,
dat men kome wiſte we der beſte were.
Doch myt gewalt da durch dranck
vmb dit vurveichten ain emantz danck
eyn kone, wijs, gezogen man,
her Gerart Caule; hie began

dat ſwert nemen in beide hende,
eynen ſmeirre ſloich hie durch ſyn hende,
dat eme dat ſwert keirde an den oren.
Nu hoirt van dem reichten doren.
Hie reiff eme: „Rijs in des duuels namen, rijs!“
ind vlo geſchaft als ein vladenbijs
mit eynen widen blodigen munde,
die zunge heinck eme vs als eyme hunde,
ſo wie in eit begonde vragen,
hie ſprach, it were allit doit geſlagen.
Wie gemeinde begonde's ſich erueren
ind began durch die Hoenportze keren.
Wie ſelue her Gerart Cauſe ſtreit
vort vp die viande gereit;
ſyn willich ind ſyn kone hertze
braicht den vianden groiſſen ſmertze.
Wa men vp beiden ſyden d'r baich
ſo vromelichen ſtryden ſaich,
da erkonde ſich mallich ſo ſere,
als hie Wederich van Berne were.
Wie vnder in woren geredin
den ridenden den ſege aff ſtredin,
mit groiſſen ſlegen ind myt ſtichin
daden (dat) ſy ir viande wichen
ind ſonder wer durch die Hoenportze
vluwen vaſte durch liues vorte.
Wie zo voiſſe woren vp beyder ſyden
der ſtraiſſen, ſaich men lege ſtryden
van den Ouerſtultzen ind van Korinportzen,
die ſlaich, noch ſtich, noch doit en vorten;

want wie ſy ſegelois werin bleuen,
ſo weren ſy doit ind verdreuen.
Wa ſaich men dat leſterlichſte vlein,
dat men in hundert iaren ſaich geſchein.
Wer ſelige Cauſe her Gerart
halp, dat die ſchumferture wart
ind were doch nummerme geſcheit,
en hetz Got van hemel gehenget neit.
Ind wiſſet dat Frederich Schiechtere
des dagis vaicht altz Heyme were
ind ver Hadewige ſon Johan
ſtreit des dagis bas dan enich man.
Na der ſchumferturen ſaich men alda
die Ouerſtoltze iren vianden na
bys an die Hoenportze ryden.
Vp ſy begonde allein ſtryden
Gotſchalck vern Ydden ſon der roden,
den die Wiſen leiſſen in noden.
Gerne hedden ſy in alle geualt
ind hie intſtoint in myt gewalt,
bys die geredene vp in quamen,
die ir ors myt ſporen namen.
Wer eyne was der Jode Waniel,
der ander Coſten Crop, die reden ſnel
dry werff vp vort ind weder,
nochtan en reden ſy in neit neder.
Zo leſt quam her Scherfgin her Gerart,
die reit in neder myt der vart.
Mit groiſſer pinen ind noden
ſy den ſtarcken man da doden.

Wo wainden ſy quijt ſyn van ſtryde
ind woren van hertzen blyde.
Seit, zo den nemlichen ſtonden
die Wiſen anderwerff begonden
beſamenen ſich by ſent Steffain
ind woren helpen noch in wane.
Wie Ouerſtoltze dit vernamen,
die ſonder merren vp ſy quamen.
Als ſcheir als dat die Wiſen ſagen,
ſy en begonden vmb geinen wech vragen,
ſy reden ſnel ors ind pert
zo cloiſteren ind zo kirchen wert.
Johan vern Hadewige ſon,
eyn reck ſnel, ſtarck ind kone,
durch reit ind verbartierde ſy ſo,
dat ſy woren leuens vro,
die da quamen vs ſynen handen,
die vluwen die Wiſen zo leſt myt ſchanden.
Men leiſt, dat hie vurmails ein man
zein duſenden den ſege ane gewan
ind veriade ſy grois ind clein:
als dede Johan deſe al gemein.
Johan is als vil als Godis gnade.
Ich wene Got it vur ſy alle dade.
Vil ſelich ſy die moder dan,
die ey gedroich ſulchen Johanl
Nu verſteit alle mynen ſin
ain ſijt ir wiſer dan ich byn,
des en haue neyman wonder,
dat die Wiſen ſus geingen vnder.

Sy in wolden neit langer vnreicht wirken
ind voren in cloiſter ind in kirchen.
Alſus gewerdent dis dagis noch hude
vil mencherhande cloiſter lude!
Die Ouerſtoltze wail vernamen,
dat dieſe alſus zo cloiſter quamen.
Eynen boden den ſy wail bekanten
zo dem greuen van Gulche ſy ſanten.
Die bode in kurtlichen vant
hie by zo Meichterin alze hant.
Alſo ſcheir hie den greuen ſaich,
lachende weder in hie ſprach:
„Here it is ein ſelich daich,
men ſals ouer duſent iair doin gewach!
Synt ir vs Coelne ſijt gereden
hait Got ſelue vur uch geſtreden,
hie hait ouch ſelue vr gerut.
Jr wort in vrme hus geſoit
wale van duſenden ind neit vonden,
die vp vre vrunt ſtryden begonden
ind wolden hain erſlagen.
Die ſeluen vluwen alſe zagen.
Here er greue, als help mir Got
ind ſine hilge zein gebot,
die Ouerſtultze en hadden neit zwein ind ſeißijch man
do men eirſt den ſtryt an began,
der woren zein duſent oue me
die irme liue woren gevee.
Nu ſeit dan wilch helper dat Got ſy
die ſo ſteit ſynen vrunden by!“

Wer greue ſprach do dit geſchaich:
„Vrunt myn, dem Got hilpt die hait gedain,
want eme en maich neyman weder ſtain!
Balde doit vis vnſe pert,
wir ſullen ryden zo Coelne wert
vnſe vrunt myt vreuden weder ſein,
in ſal noch eren vil me geſchein.“
Her weder quam der greue do
des anderen morgens harde vro.
Mit vreuden grote hie ſine vrunt,
als daden ſy in zo der ſelver ſtunt.
„Van Gulche greue ind lieue here“,
ſprach der alre eirſamſte burgere,
den men vs Coelne in hundert iaren
zo houe off zo dage ſaich genaren,
van Korenportze greue Herman,
vort ſine wort alſus began:
„Wen reynen Got van hemelrich
en moichten wir alle ſicherlich,
noch vrunt en gein, die vns ane geit,
off an dat zeinde lit beſteit,
in vollen gerne noch gelouen,
die vns ſo vederlich hie en bouen
al vnſen vianden hait braicht
ind ſo vederlich altzijt vur vns vaicht.
Aller dinge is hie geweldich
ind reicht richter ouer al syn riche.
Want het it mynſchen hertze erdaicht,
als ich hie vur dir hain geſaicht,
zo ſprechen dat wonder wort,

id lude in logelichen vort,
men en moichtes geleuuen neit,
des wonders des vns is geſcheit.
Wir en haintz intgen Got neit verſcholt,
dat hie vns ſo vederlichen holt
geweiſt hait in kurten zijden,
in allen noden ind in ſtryden.
Her greue, ich wene ſint Gotz geburde
mit wairheide ye vernomen worde,
dat kome zwein ind leißijch man,
vp die men eirſt ſtryden began,
zein duſent moichten weder ſtain,
als wir myt Godis helpen hain gedain,
geſchumfert ind vmme geſlagen,
ain ſolden wir't uch neit ſelue ſagen;
ſy haint groiſſer meindait intgulden
here, als ſy billich ſolden.
Wir geingen allis dingis vp uch in rait,
aller vedin ind aller myſdait,
ſy ſworen vp dem licham vns heren,
dat ſy vns vorderin ſolden ind eren
ind ſo ſolden wir ſy weder;
nu wolden ſy vns ſlain dar neder,
beide interuen ind intliuen
ind leſterlich vs Coelne dryuen,
beide myt kinden ind myt wiuen
ind in Coelne neit langer bliuen.
Sus haint ſy Gode ind vns gebrochen,
dat hait Got ſelue an in gewrochen.
Nu gait vns rait wie wirs begynnen,

dat wir ſy vs den cloiſteren gewynnen
ind doin in dat ſy vns wolden doin,
ſo laiſſent ſy vns vort me geroin;
want wa ſy bleuen in dem lande,
ſy bruwen vp vns nuwe ſchande.“
Do begonde der greue ſprechen:
„Id is pynlich mutate brechen,
men en ſal neit arch myt arge wrechen,
mit lieuen ſal men vnmoit brechen.
Doch raden ich dat groiſſen ind cleinen
van uch ſich wapenen alle gemeine.“
Dyt daden ſy ind quamen weder
mit hoen roſſen ind neder.
„Nu laiſt vns myt vreuden riden
ind danckens den genen die da liden.“
Vnder wegin da ſy redin,
des anderen dagis do ſy hadden geſtreden
mit groiſſen vliſe weder ſy,
ſy ſtoinden in do myt truwen by.
E der greue noch queme zo ſent Gereon,
quamen eme zo helpen gewapent ſchone
ind den Ouerſtultzen zein hundert man,
ſpreiche ich me, i'n loge neit nochtan.
Als it den luden wail geit,
ſo ſint in ir vrunt gereit,
ind als in miſvallen is,
ſo in haint ſy kome eynen gewis.
Do ſy ſente Gereone in dat cloiſter quamen,
irre viande ein deil ſy da vernamen.
Als ſcheir ſy der greue laich,

her Richwin Gryn hie weder in ſprach:
„Here, durch Got ſijt vns genedich!
Wir bekennen vns meindedich!
Durch Got doit vns doch gnade
mit vre helpen ind myt rade,
dat men vns alhie neit entliue
ind ewelich vns vs Coelne driue!
Here wir ſyns wail wert
dat vns laſter weder vert!“
„Her Grin dat deit vr groiſſe vntruwe,
dat irs nu hait aichter ruwe.“
Wer greue dede ſyne heulcheit
als der edele vur ſich deit
ind ſprach: „Her Richwin Grin,
ich wil uch geleiden ouer Ryn,
vmb deintz den ir myr hait gedain,
dat ir myn huys hait laiſſen ſtain.“
„A durch Got, here, ſijt vns gnedich,
ain ſyn wir weder uch miſdedich!
Got vergaff die in in ſyn hertze ſtaich,
da meirre dinck here ane laich!“
„Her Grin, ſo mois ich't uch vergeuen,
id geinck uch anders an vr leuen
ind den Wiſen vren vrunden.
Ich wil uch zo deſen ſtunden
ouer den Ryn doin geleiden
ind doin edoch vnreicht beiden.“
Sus worden ſy in ein ſchiff geſat
ind rumden Coelne die guede ſtat.
Zo Duytze ſy zo lande quamen,

den wech ſy vort zo Bunne namen.
Meindedigen ind logenere,
verreder ind drogenere
verleiſent gerne ir werelt ere,
dar zo ſint ſy Gode vnmere.
We geue eme ere off ſelicheit,
de weder Got van hemel deit!
Ain hedde hie hundert duſent man,
wolde Got, hie verlore nochtan.
Ir heren van Coelne arm ind riche,
durch Got leiſt vort broderliche
ind hait zo allen zijden vur ougen,
dat Got vntruwe neit en wilt dougen.
Kundicheit noch gewalt ind ouerbraicht
deſe hait die geweldige Godis craicht
alſo in Coelne weder ſtandin,
dat ſijs noch bleuen ſint in ſchanden.
Ouch wie vil ir were die ſich da heilden
an die gene, die vnreichtis weilden,
gedenckt wie Coelne vre vrie ſtat
mit burgen eins was beſat
vmb dat, dat vremde lude weren
geweldich vrs gudis, liffs ind eren;
laiſt alle vede ind ouermoit;
neyman en halde ſich vur vil zo goit
ind laiſt uch neit van ein ſcheiden
noch den lieuen, noch den leiden,
noch durch vede, noch durch has,
noch vmb goit ind vmb ſchatz.
Wilt ir behalden vre ſtat,

5255 ſo en doit anders neit dan dat,
(dan) dat ir by ein liſt myt truwen,
ſo entleirt uch Got allen ruwen;
vortet Got ind halt den vur heren,
doit eme al vr dait zo eren,
60 byddet, dat hie vr vort wil walden,
off ir vre ere wilt behalden
ind die reyne magit vrie,
die moder ſyn lente Marie;
die vnreicht vort dan vp uch dryſt,
65 ſo willet, dat hei's geleſtert bliue. —
Zo Bunne quamen in die Wiſen,
der wiſe Herman began ſy pryſen
ind heis ſy willekome ſyn.
„Ich neme't vp die ſele myn,
70 ſprach her Willem van der Huntzgaſſen,
vch heren van Molengaſſen
vch geſcheide reicht, als vns geſchaich!“
Herman der wiſe vurwert ſprach:
„Wir ſyn ein deil zo lange bliuen
75 van Coelne vs der goeder ſtat verdreuen;
ſynt wir alſus ſyn komen ſamen,
vnſer en geyn en darff ſich des anders ſchamen;
wir ſullen myt der Godis gnaden
dar zo helpen ind dar zo raden,
80 dat vns beiden noch ſal komen
zo groiſſen eren ind zo vromen.
Vre vrunt ſynt noch zo Coelne en bynnen
ind ſullen ir noch me gewynnen;
willen wir ſyn ſamen myt truwen,

id kompt vnſen vianden noch zo ruwen.“
Do ſprach van der Portzen her Johan:
„Laiſt vns zo ſamen ſweren dan
ind myt truwen ſamen weſin,
ſamen ſteruen ind geneſen;
durch eins heren wille ſin wir bleuen
ind goitz ind eren vs verdreuen.“
Mit dem ſprach er Richwin Gryn:
„Willen wir vnder vns getruwe ſyn,
ich weis noch vrunt zo Coelne bynnen,
wes wir ſamen wolden begynnen,
ſy ſolden lijff, goit ind mage
mit vns ſetzen morne in wage.“
Sus ſworen ſy zo houfke truwe,
ſy ſolden wrechen iren ruwe
ind Coelne myt rade weruen,
off ſy ſolden dar vmb ſteruen.
Her Willem van Poillem ſprach her zo:
„Ich ſain uch heren wat dan mallich do,
laiſt vns dencken vro ind ſpade
vp die vil groiſſe vngenade,
die vns is in Coelne gedain
ind laiſt vns dar na ſtain,
wie wir in Coelne weder brechen
ind vnſen laſter da in wrechen.“
Do begonden ſy alle dar vmb ſteruen,
off ſy ſolden die ſtat weder weruen;
dyt heiſch mallich den anderen bergin
ind geinck mallich zo ſynre herbergen.
Seder do ſy zo houſe quamen,

maniges rades ſy ſich ane namen.
Die Wiſen daden ſchriuen brieue
ind entboden vruntſchaff ind lieue
eren magen in die ſtat
ind dat ſy woruen dat
weder die gemeinde, alſy vernemen
dat ſy weder in Coelne quemen,
dat in ſy myt truwen ſtoinden by;
der bulſchoff ſolde ſy maichen vry
ſchetzingen, tollis ind aſſiſen.
Alſus ſchreuen her die Wiſen
ind dat men in weder ſchreue
wa an is die gemeinde bleue.
Der gemeinden maicht men beſprach zo hant
ind worden breue weder geſant:
Breichten ſy vunff hundert man,
quemen ſy in zo Coelne dan,
die gemeinde ſolde an ſy ſtain
ind neyman moge'n weder ſtain.
Weſer boitſchaff worden ſy alle blide.
„Nu rade men dar zo bizijde,
ſprach van der Portzen her Johan,
wie wir Coelne komen an
ind wanne vns die vunffhundert komen,
als ir in dem brieue hait vernomen.“
Do ſprach der wiſe Herman:
„Ir heren, ich weis eynen man,
geſpreche ich den ain emans danck,
alle vnſe dinck ſal hain vurganck.“
Dem viſchere wart do beuolen,

dat hie den man dede holen.
Wer viſcher en wolde neit erin ſonder
weſen ind begeinck wonderliche wonder.
Hie ſante in Coelne, it is vngelogin,
vmb eynen man, die in den bogin
neiſt Vlre portzen wonechtich was;
ſonder breiff eme der bode las,
als ſcheir hie ſine wort verneme,
dat hie balde zo Bunne queme,
Herman der viſcher wolde in ſprechen
ind allen ſynen kumber brechen.
Wie ſelue man heiſch Haueneit
ind droich vp't lant kertzen goit leit.
Sulge lude die gulden dat,
ſo galt Coelne die goede ſtat,
die riche is michel ind ſtarck
weder in vmb vunff ind zwenzijch marck;
der wiſe viſcher her Herman
en bezailde ir neit dan vunff nochtan.
Alſus voir dan her Haueneit
ind dede allit dat hie eme reit
der keilſtlicher her Herman
ind van der Portzen her Johan.
Zo Coelne zo richtz hie weder quam,
nu hoirt wes hie ſich an nam.
Zo richte hie zo grauen hie began,
die erde hie vs gewan,
die droich hie des naichtes her ind dar,
dat men der neit en wart gewar.
In dem bogen groiff hie neder,

des dais deckde hie die kule weder.
Als deiff groiff hie neder wert,
dat men da durch ors ind pert,
als men en buyſſen dede aff die erde,
moichte'n leiden myt geberde.
Veirzein naicht dreiff hie deſen oiff,
dat hie vur ſich alſus groiff
neiſt Vlre portzen in dem bogen,
des mennich goit man bleiff bedrogen.
Do dat loch volgrauen wart,
weder zo Bunne mit der vart
maichde hie ſich her Haueneit
ind droich myt eme kertzen goit leit.
In Bunne geinck hie altze hant,
alda hie den keilſticher vant,
den viſcher Herman ſynen heren
ind braichte lieue mere,
wie dat loch were volgrauen,
ſy ſolden Coelne weder hauen,
dat ſy quemen als ſy wolden
wie ſy iren willen hauen ſolden,
ſo ſy van buyſſen aff deden die erde,
ſy voren in myt orſſe ind myt perde.
Vrolichen antwerde in her Herman:
„Haueneit du wirtz ein ſelich man!
Als lange als wir vmmer geleuen
wir en ſullen dich nummer begeuen!
Nu ſal vnſe dinck ergain zo goide!“
ind ſante mit bliden moide
na her Willem van der Hundiſſgaſſen

ind na den van Molegaſſen
ind na her Willem van Poillem,
dat ſy zo eme quemen dar heym,
hie hedde vernomen alſulche mere,
der hie van hertzen blide were,
dat ſy zo eme quemen bizijde,
ſy ſoldens vmmer bliuen blide
ind ſolde in zo eren ind zo vromen
ind zo groiſſen goide komen.
Vrolich ſy zo eme quamen.
Wie ſelue mere ſy vernamen,
wie dat loch vol grauen were
vmb eren vrome ind vmb ir ere.
Her Haueneit ſprechen began:
„Wa mogen wail vunff duſent man,
ſo ir en buyſſen aff doit die erde,
trecken durch myt orſſe ind mit perde,
dat wiſt vur wair, in einre naicht,
alſo hain ich't uch vurgeſaicht,
ſo wat ich uch gelouit hain,
mit truwen hain ich dat voldain."
„Her Haueneit des hait ir ere
ind ſult is vmmer bliuen here!"
„Ir heren, ſprach her Herman,
nu ſteit vp ind gein wir dan
ſamen in myne kemenade
ind werden eins anders dar zo rade."
Do ſy in die kemenade quamen,
hie ſprach: „Ich willens vur ramen:
Sy (ſynt?) wir bereit wiſſen den bogen,

vnſer veir ryden an den hertzogen
van Lumburch an mynen heren Walrauen
ind ſagen eme, dat wir hauen
eyn portze van Coelne in vnſer hant,
als vns die brieue ſyn geſant
ind der gemeinden ſyn gewis,
als it in den geſchreuen is,
dat dar zo vrunt ind vnſe mage
lijff ind goit myt vns in wage
willent ſetzen, kome wir in die ſtat,
mit truwen haint ſy vns beſchreuen dat,
dat hie dat vurwair wille wale;
der en is neit zwey hundert ain zale,
die vns ſolden weder ſtain,
ain ſolde it an ein ſtryden gain,
ſy haint die richeit van der ſtat
ind den alre meiſten ſchatz.
Wir ſprechen: „Her hertzoge here,
wilt ir gewynnen goit ind ere,
ſo helpet vns Coelne weder wynnen.
Al vnſer viande goit da en bynnen
dat ſal vr, here, ſyn allein,
dar zo ſal die ſtat gemeine
vch eren ind ſyn vnderdain,
alſus hait ſy vns laiſſen verſtain.
Brenget vunffhundert man gereit,
ſo en is neyman de uch weder ſteit.
Ir gewinnet in Coelne den ſchatz,
vrs kindes kint ſals mogen de bas.
Ir ſult den ſchatz dan na uch rucken,

ir moicht da myt al vre viande drucken.“
Wo ſy dis daden gewaich,
der hertzoge antwerde ind ſprach:
„Nu ſait myr, wie ind wa by
dat ich deſer dinge ſicher ſy?“
„Here wir ſin's giſel myt vnſme liue,
wilt ir, myt kinde ind myt wiue,
ſo dat ir des alles ſyt gewis
dan van vns weder uch geſprochen is
ind ſult dat willen ſicherliche,
ir moicht vil wale ein konynckriche
mit dem ſchatze gelden, weir't veile,
die uch in Coelne wirt zo deile.“
Guede geloifde willicht den doren,
want it lut ſoiſſe in ſynen oren!
Eydoch antwerde der hertzoge:
„Node geinge ich vmb myt gedroge!
Sal ich deſer dinge myt uch begynnen,
ſo mois ich ritterſchaft gewynnen
vmb groiſſe haue ind dure ſchult.“
„Here dat ſiluer ind dat goilt
dat uch in Coelne werden ſal,
des en ſal ſyn gein gezal;
durch dat in beit in ſicherliche,
ir ſult ſy hogen ind maichen riche,
dat ſy zo uch komen heymeliche,
ind beſchrift in der more daich,
dat ſijs neyman en doin gewach
ind des naichtes zo uch komen
id ſoele uch al vr leuen vromen.

Zo Coelne, here, vur Vlre portzen,
da ſult ir in ryden ſonder vorten.
Kompt, here, in der mydder naicht,
ſo in wirt it vnſen vianden neit geſaicht.“
Wo ſy des daden gewach,
nu hoirt wie der hertzoge ſprach:
„Weint ir dat ich ein zage ſy?“
„Nein here, wir en ſprechent neit da by,
want wie it die viande vernemen,
it were vns leit dat ſy intquemen
ind uch intfeirden vren ſchatz.
Als ir geweldich zo Coelne ſijt,
dan eirſt ſo wirt der buſſchoff quijt.
Alſus moicht ir in allen ſtucken
vre viande nederen ind drucken.“
„Ir heren, e dan die reiſe bleue,
ich rede e an den greue van Cleue
ind willen weder in begaden,
dat hie vns her zo ſte zo ſtadin
ind der here van Valckenburch.“
Sus reit der hertzoge van Lymburch
an den greue van Cleue heren Wederich,
die geloiſde eme ſicherliche,
dat hie queme in der more naicht
vur Coelne myt al ſiner maicht.
Sus dede der greue ind beſande
die edelſten van al neder lande,
den hie riche geloiſde dede.
Sulche quamen durch ſine bede,
die ander quamen vmb ſoilt,

den geloitde hie ſiluer ind goilt
ind ſprach: „Is dat wir Coelne wynnen,
ich ſal uch alle eruen da en bynnen.“
Worſte ich it vur eyne wairheit ſagen,
der hertzoge ind der greue woren ouerdragen
ind van Valckenburch her Wederich,
dat van in dryn ir eweliche,
were dat ſy Coelne gewonnen,
des ſolde mallich dem anderen gunnen,
dat ſy da van maichden dry ſteyde,
da ſy in hedden gerichte ind beide.
Alſus beduncket mich ſicherliche,
dat kome eman is alſo riche,
dat hie iet rucke wie hie ſte
na goede, hie en gewynne's me.
Wyt is der heren vngenoich:
kome ſpricht ir enich, ich hain genoich.
Sus voir der greue myt ſyme her
van Cleue ligen in'd Mer.
Wo die van Nuyſſe vernamen dat,
vil vaſte ſluſſen ſy ir ſtat,
ain worde it in ein deil zo ſuyr,
ſy hoiten ire portzen ind ir mure
ind leiſſen neyman vs noch in,
ain moichten ſijs hain grois gewin.
Ich arme man quam durſtich dar vur,
i'n vant offen portze noch dur
ind was do ſent Peters bode.
Ich bat ſy by den guden Gode,
want ich hungerich ind durſtich were,

do ſy mich in leiſſen dur ſent Peters ere.
„Bode ſo geit zo Coelne wert, dat is uch't beſte,
ind ſait, in koment noch hint geſte.“
Ich ſprach: „Wie ſullen die ſyn?“
„Ich nemen't vp die ſele myn,
dat was der greue van Cleue.“
„So were myr leit dat ich hie bleue.“
Sus geinck ich zo Grymmynchuſen eſſen,
ind als ich kome was geſeſſen,
ſo ſein ich wa da her vert
des greuen her zo Coelne wert.
Zo leſt wart ich des greuen gewar
zo aller eichterſt an der ſchar;
ich begaff dat eſſen ind geinck vegin,
ſo ich mich balſte moicht bewegin.
So mir die lieue Godis craicht,
it was die iemerlichſte naicht
van ryſe kalt ind van winde,
die ich ye geleiſde her van kinde!
Weis Got, ſy redin myr zo balde,
dat dede myr dat bitterliche kalde.
Hie (ich?) wolde Coelne gewarnet hain,
hedde ich ſy wale mogen vur gain,
ey doch volchde hie (ich?) in doch achter mede,
ouch wie balde dat men rede.
Do dat her an dat Poilemre hultz quam,
wiſt wat hie (ich?) hoirte ind vernam,
dat der greue ſprach van Cleue:
„Mir were vil beſſer dat ich bleue,
(weder eynen ſynen kemenere)

deſe reiſe geit mir an myn ere,
want myr is reicht zo mude noch,
als ich zo Coelne durch ein loch
ſule kruffen anderwerff; bi Gode,
ich were myr lieuer zo Hilkeroide!
„Vil hertze lieue here myn,
ſprach der kemenere ſyn,
wilt ir dan bliuen ſonder wort,
ſo laiſt vr lude ryden vort.
Rijt en lutzel by ſyden her,
bys al vurleden is vr her.“
Sus dede der greue ind keirde ſyn pert
ind reit zo Hilkeroide wert.
Syn volck reit vort an den hertzoge
van Lumburch ind krouff durch den boge.
Da was der here van Valckenburch
ind dede Vlre portze hauwen durch,
des ſich der greue van Cleue intſaich;
ſynen luden na alſo geſchach
ind als dat loch durch hauwen wart,
der here voir in myt der vart
beide durch loch ind durch bogen
ind voren halden by den hertzogen.
Den perden daden ſy aff ye doch
die ſedele ind treckden durch dat loch.
Als ſcheir ſy dar durch quamen,
ir ſulge herberge namen,
ſy voren in hus ind in ſchuren,
ſy wainden guder euenturen.
Mit dem der viſcher her Herman

zo dem hertzogen ſprechen began:
„Weſer reyſen here is wail begonnen,
ſynt ir Coelne hait gewonnen,
here nu treckt vort in deſen gardin,
hie ſult ir der gemeinden wardin,
wir gein zo in in die ſtat
ind ſain vnſen vrunden dat,
here, dat ir en bynnen muren ſijt,
dat ſy zo uch komen in zijt.
Here, als it ſchone daich
ind mallich ſich bekennen maich,
ſo ſoelen wir die viande ſoicken
ind vinden ſy vp eren douchen.“
Sus treckde der hertzoge in den garden
ind ſolde der gemeinden warden.
Hie hoirte zo hant eynen man,
die heis Vinckilbart Herman,
die den Ouerſtultzen gudis gonde,
als balde hie gelouffen konde
in Viltzengrauen dat hie leiff
ind in Ryngaſſen, lude hie reiff:
„Waſene, uch ſint die viande by!
Vur Vlre portzen haldent ſy!
Sy willent uch doden ind verdryuen
beyde myt kinden ind myt wiuen!
Steit vp, wapent uch, des is noit,
off ſy ſteint uch vp uren bedde doit!“
Hie myt bereide mallich ſich
alſe zo veichtene eynen wich.
Sy hadden wale da vur vernomen

dat viende tolden vp ſy komen.
So wie ſich eirſt moichte bereiden,
de en wolde des anderen neit beiden,
ey doch ſy alſamen quamen.
Da ſy die viande vernamen
ind ouch myt ougen an ſagen:
„Ich ſain uch vrunden ind magen,
vre ere leit hie vp der wagen,
began her Mathis Ouerſtultz ſagen,
die gene die ir da ſeit halden,
mogen ſy irs willen walden,
ſy doint allen leſterlichen doit!
So myr Got de mich geboit,
volcht myr e wir noch hude ſteruen!
Wir ſullen ir ſo vil verderuen,
dat men't na maich bederue clagen
ind ouer hundert iair dar aff ſagen!“
Dyt ſprach ein der koinſte man
den die werelt ye gewan.
„Ir heren in myme mois garden
ſolen wir der viande warden!“
Sus quamen die viende myt vieren
mit vpgebunden baneyren.
Vur ſloich der here van Valckenburch
ind der hertzoge van Limburch,
in volchde manich edel man,
die ich wail nante nochtan;
node nente ich ſy al ſamen,
ir vrunt ſolden ſichs na mails ſchamen.
Mit veirzijgen irre dryhundert ſtreden

ritter van pryſe wail gereden;
die veirzijch weder myt eine ſtreden
reicht na ritterlichen ſeden.
Sy worden gedain aichter wert
mit groiſſen ſlegen ind ir pert.
Wie ſy aichterwert worden gedain,
ſo ſere ſaich men ſy weder ſlain,
dat dat vuyr vys den helmen ſpranck,
des moiſſen ſy vmmer hauen danck.
Wer veirtzijger was wale ein ewelich
Wederige van Berne wail geliche.
Her Mathis ſy alre eirſt weder reit,
des hie ſo groiſſen ſmertz leit,
dat hie vur doit dar neder laich.
Wo dat ſyn liene ſun geſaich,
die da was genant Gerart,
ſo reichte zornich hie da wart,
dat hie ein ax van zorne nam,
wat hie der viende bequam
die ſloich hie ſo bitterlichen neder,
dat ſy neit vp en ſtoinden weder.
Her Peter Jude quam gerant
als ein kone wigant,
die leider doit bleiff vp der ſtat.
Her Coſtin Crop die node dat
geſaich, die keirde ſyn pert
vil ſnel zo der gemeinden wert.
Hie vlede der gemeinre deit:
„Seit heren, wa da neder leit,
her Mathis ind Peter der Jude!

Dur die reyne Godes gude
doit it uch hude ſelue zo eren,
helpet vns der ſtede viande keren,
die uch ind vns willent verdryuen
beide des goitz ind intliuen!
Edel gemeinde hait vur ougen dat,
dat wir ſamen in deſer hilger ſtat
vp ſyn geuoit ind gezogen!
Helpt vns ind uch weder den hertzoge
van Lumburch ind weder die van me lande;
wir ſullens vmmer hauen ſchande
ſolden ſy vns alſus verdryuen
ind vns gudis heren bliuen!“
Her zo vil balde ein ſelich man
luder ſtymmen antworden began:
„Laiſt vns byzijde in weder ſtain,
off ſy ſoilen dat kint in der weigen ſlain!“
Wit entſaich ſich die gemeinde,
die Got ſelue ſo vereinde,
dat ſy gelich alſamen
den burgeren zo helpen quamen.
Wo geinck it eirſt an ein ſtryden
ind ſaich me lude pine liden,
want mallich wolde da ere erweruen.
Wo begonden die ritter helm keruen;
mit den helm exen ind myt ſwerden
ſlogen ſy ros ind man zo der erden.
Jr heren in dem mois garden,
da ſy in der gemeinden ſolden warden,
quam die gemeinde iren burgeren

zo helpen myt al eren eren.
Sy dreuen ſamen aichterwert
die ritter, ros, man ind pert;
die ſy zo vrunde wainden hauen
dreuen ſy aichterwert in eynen grauen,
do ſy ſus dar neder ſturten.
Ich wil uch deſe rede kurten:
Wat ir da doit bleiff, off geuangen,
worden gewont in eren wangen
ind vmb ir houſt alſo geſlagen,
dat men ſijs noch ſijt zeichen dragen. —
Wo ſus ſchumfeirt wart dat her,
der hertzoge van Lumburch begaff ſin wer
ind krouff weder durch ſynen bogen.
Eyn burger volchde dem hertzogen,
die in weder entuſſchen dem grauen veinck.
Alſus der hertzoge weder geinck
anderwerff zo dem loche durch;
hie were bas bleuen zo Lumburch.
Wer hertzoge ſolde billicher haſſen
her Willem van der Huntzgaſſen,
wan Coelne die hilge ſtat.
Herman der viſcher de'm dat
reit, dat hie ſus zo Coelne bynnen
queme hie, hie ſolde it wale gewynnen,
der bleuen dry doit in der ſtat,
gelleiſt ind vp rader geſat;
ſy weren zo Bunne bleuen bas.
Wo die gemeinde dit geſaich,
dat er Mathis da neder laich,

vur doit braichten ſy in vs gedragen
ind begonden eme ſagen,
dat her Peter erſlagen were.
„Durch Got ind ſent Peters ere
en kummert uch neit myt vnſen doden!
Geit, helpt den leuendigen zo eren noden!
Got hait vns noch in allen zijden
gehulpen here'n allen ſtryden
ind die lieue moder ſyn.
Dat is der geloune myn,
Got do hude Coelne erweruen,
die vrolicher wil ich ſteruen!“
Sus geingen ſy alle ſtryden weder
ind ſlogen man ind ros dar neder,
ſus worden entſchuffeirt die heren
ind Coelne bleiff in ſynen eren.
We vernam ey landis heren
mit ſulchen ſchanden ind vneren
ſtillich brechen in eine ſtat!
Die werelt ſpricht gemeine dat,
id ſy mordere ind dieue ſede.
Da woren dry hundert wail mede,
als man ſpricht, edelre manne,
der en quam ney gein myt eren danne,
want ſy quamen in ſlaiffenre deit,
als Judas do hie Got verreit
vmb goit ind vmb morden;
ain weir't in wail zo ſchanden worden,
ſo en ſpreiche doch neyman anders neit,
in en were alreicht geſcheit. —

Her Mathis, de ſy eirſt an reit,
van wonden hie ſulchen ſmertzen leit,
dat hie van dem orſſe veil durch noit
ind bleiff des vunfften dagis doit.
Her Peter Jude quam na gerant,
eyn ſchoin, kone wigant
ind (van) Vrechen her Johan,
eyn goit, hoiſch, gezogen man
ind dar na Heynman van dem Aren;
ere ſelen mois Got bewaren!
Weſe veir verloren des ſtrytz ir leuen
durch truwe; Got mois in dar vmb geuen
eweliche vreude in hemelriche,
des biddit myt myr algelich!
Ir alle die mich horen myt oren,
gelouft myr armen dummen doren,
were Coelne komen in ir gewalt,
da en were junck noch alt,
noch vrunt noch vient in bleuen,
hie en were enterft ind verdreuen.
Nu ſijt ir alle in einre ſcholt,
mallich ſy vort dem anderen hult
mit gantzen truwen ind halt uch ſamen;
ich en dar mich neit des radis ſchamen;
bit Got dat truwe in Coelne bliue
ind die vntruwe vs verdriue.
Wolden die eyne die anderen noch verdriuen,
ir ſolde ſo clein in Coelne bliuen,
ir en ſult it neit wale mogen vur walden
dat ir in Coelne moicht behalden.

Nv is uch ein lere bleuen,
die uch her Dauit hait beſchreuen:
Wilt ir uch vur vntruwen ſchamen
ind broderlichen leuen dragen (ſamen?),
ſo ſal uch Got zo ſtaden ſtain,
deme alle dinck ſint vnderdain.
Hie en leiſt dich Coelne neit verderuen,
noch van vianden erſteruen,
die die dry hilge koninge ſande
mit vredin vs Herodis lande
ind weder myt vreden in ir lant,
die dir Coelne hait geſant
beide zo helpen ind zo vromen.
Weren ſy zo Herodeſe komen,
Herodes hedde ſy doin intliuen,
Got wolde ſy doin in vreden bliuen
ind hait ſy geſant vmb vrede alher,
dat in en ſchade vient noch her.
So we den vreden noch hait zo brochen,
die hait Got ſelue her gewrochen,
ind we in vmmer gebrechin denckit,
Got ſelue in an der eren krenckit,
als it noch her komen is,
des is vurwair Coelne gewis.
Coelne du maicht is wale weſen blide,
want dyr hilpt in allen ſtryde
ſente Peter dyn patroin,
(ind) der gode ſent Gereoin,
ſyner geſellen is noch me.
Weder zo Coelne ſint gegeuen,

ſeis duſent in einre geſelſchaff euen
ind ſeis hundert, die dir Got gaff
zo helpen ind ſeis ind ſeißich, die dir neit aff
en geingen, des gelouue myr.
Coelne deſe alle helpent dir.
Florencius die vil groiſſe here
ind ſente Victor der ſegere,
der guede ſent Caſſius,
deſer houſt heren heiſchen ſus,
Godis ritter ſint ſy genant
ind helpent dir Coelne myt der hant.
Ouch helpent dir der hilger conynge dry
ind ſteint dir myt truwen by,
mit alme hemelſchen her
doint ſy myt dyr Coelne wer.
Melchior ind Jaspar,
dat derde is her Baltheſar,
Felix, Nabor, Gregorius,
deſe reſtent in der konynge hus
ind bleuen Godis mertelere,
deſe veichtent Coelne vur dine ere,
Cosmas myt ſent Damiane,
ſente Georis ind ſyn ſege vane
ſolen dich leides maichen ane.
Machabei ind ſente Gere,
ſente Seuerin die groiſſe here,
ſente Anno ind ſente Kunbert
haint myt eren dich her gewert,
Wie more die in Coelne ir bloit
ſturten, die haint Got alſo goit,

dat Got hilpt Coelne myt der hant
ind den hilgen die hie vur ſint genant.
Ouch wie ſondich eman in Coelne ſy,
doch ſteit Got ſynen hilgen by;
hie en wilt neit vmb myn ſundich leuen
ſine hilgen ind vre ſtat begeuen.
Coelne reichte dir geſchaich
als Judas Machabeus ſprach,
do hie mennich duſent viende ſaich
vp in komen vmb vngemaich,
do ſprach der koinſte wigant
die ey man wart bekant,
off van wiue ey geboren:
„Wir hain goit, lant ind lijff verloren,
wir en weren't hude myt der hant,
wir interen vns ind vnſe lant,
dar zo zoſtorent ſy vnſen ewen,
koinlich wert uch als lewen
ind laiſt vns ſamen ere erweruen
weder die, die vns hude willent enteruen.“
Alſus ſprach eins morgens vro
her Judas ſynen luden zo.
Sy antwerden ind ſpraichen,
want in der lude vil gebraichen:
„So mannich duſent ſo wir ſein,
wie moicht vns here dat geſchein,
dat wir den ſege in aue ſtredin?
Vns were ſtredens bas vermedin,
want luzzel volx myt muden ledin
hait ſelden her wail geſtredin;

ir is hundert duſent weder vns vunfthundert,
id is, here, wonder, dat uch des neit en wondert;
ir heiſcht ſy vns lichtlichen beſtain,
ſeit wie it vns wail moichte ergain.
Do begoude her Judas ſagen:
„Neyman en ſal ſich da verzagen
da men vp ſyn leuen kompt gevaren,
noch alſulchen vient ſparen,
want ſege en leit an vil volckes neit,
hie wirt den hie Got van hemel geit.“
Sus beſtoint ſy Judas myt konre hant
ind werde ſins vader lant,
dar zo ſyn volck, lijff, goit ind ere.
Sus daden die goden Coelnere;
ſy en ſparden edelen man noch here,
ſy veingen ind ſlogen neder
alle die in woren weder.
Sonder eine die van Cleue
wen'ich dat vngevangen bleue,
hie voir da hie ſich ſicher wiſte
als die duue zo irme niſte.
Ich wil uch die wairheit ſagen,
van Coelne vlo mennich ſonder iagen
vs dem loche weder heym,
als der ol voirt (olband) zo Jheruſalem
durch einre nailden ouge crouff;
ſelich was hie, die durch dat loch ſlouff!
Nv helpe vr eiclich dem anderen raden,
wie ir uch ind vre ſtat vur ſchaden
behoit, vulbehalt vre ere;

mallich ſyn hertze dar zo kere,
halt vrede vnder uch, dat is myn rait,
want die werelt in vnureden ſtait.
Gedenckit wat ſpils myt uch gedreuen
ſy hie beuoren; were Coelne bleuen,
alſulche wainden, die reyne ſtat
alſo gewynnen durch ein gat,
dat ſult ir willen ſicherlich,
in Coelne en were arm noch riche,
als ich it van buyſſen hain vernomen
in landen dar ich in byn komen,
hie in were ſicherlichen bleuen
vntlijfft, interiſt ind verdreuen.
Noch rade ich, Coelne bys in hoeden
vur den, die dic(h) wolden intguden,
ouch wie ſy dich myt dem munde mynnen,
ir hertze meint ein anders en bynnen.
Byddet den vader, den ſon ind den hilgen geiſt,
want ſy dry vermogen alre meiſt,
ind die reine magit vrie
die moder Godis ſente Marie,
dat ſy uch reichten vrede geue
ind vur Gode ſy dat werue
eyn hertze, wil ind einen moit
ind dat zo allen dingen goit.
Got ſal dir vmb dyn rein leuen
den ewelichen vrede geuen.
Ich wene hei's ney vrome in gewan,
we zo arge vp Coelne ye eit began.
Ich ſaich burge maichen begynnen,

ich ſaich ſy ouch brechen ind wynnen,
da men Coelne nyt wainde twingen
ind vs ſyme reichte brengen.
Wes da zo vnreichte wirt begonnen,
da is ſelden ere nyt gewonnen. —
Et dan der buſſchoff geuangen bleue
ind eman lochis ſtrijt gedreue,
die ſtat ſaich degelichs ind vernam,
dat buſſchoff Engelbreicht ir was ſo gram,
dat hie die beſten wolde verdryuen
beyde myt kinden ind myt wiuen;
dar zo wie hie ſy moichte interuen
ind an eren dar zo verderuen.
Wa it an lijff geit ind an ere,
der wiſe denckt vur wie hie it kere.
Wo dit die beſten van Coelne vernamen,
ſy ſchufen dat ſy alle zo houfe quamen
ind hadden des iren rait,
zo keren ſus gedane dait.
Sus vonden vnder in die geſleichte
(behalden alle ire buſſchoue reichte,)
dat ſy koren veir landis heren,
die in hulpen al vnreicht keren
ind zo allen wiſlichen ſaichen,
dat ſy die burgere ſulden maichen
ind dar vmb erfliche rente geuen,
dat ſy in hulpen al ir leuen
neit dan zo allen reichten dingen
ind al eren nakomelingen.
War zo reiden ſy vp dry vrie man,

die in helpen ſolden nochtan.
Wo ſy ſus ſamen ouerdrogen,
ſy duchte des her zo gevogen
der greue van Gelre, want hie were
eyn edel, geweldich, rich here.
Alſus wart hie zo richt beſant;
ind der greue van Gulche altze hant;
dar na der greue van dem Berge;
des veirden ich uch neit en berge,
dat is der greue van Katzenellenbogen,
die ney off ſelden hait gelogen.
Wo koren ſy van Vrentze den heren,
want hie goit ritter ind nauredich were,
ind van Yſenburch den edelen man
ind heren Werner van Rode nochtan.
Deſe ſeuene quamen zo Coelne en bynnen,
men ſaich ſy alle ſamen burgeſchaff gewynnen
ind verbunden ſich myt der ſtede,
dat ſy durch leiff noch durch beide
dat nummer gelaiſſen en ſolden,
deſe ſeuene en wolden
der ſteide helpen zo irme reichte,
da men't myt wairheit an ſy breichte,
behalden reicht irre eren
die dan in den zijden weren.
Wat daden ſy allit vmb dat gude
ind vernam it der buſſchoff in vnmode.
Hie daichte, wie hie dis dede wer
ind ſamende ſtillich ein her,
mit dem hie ſy maichde eme vnderdain,

die den Coelneren zo ſtaden wolden ſtain.
Hie daichte: Coelne en maichs du neit gewynnen,
du ſalt is alre eirſt begynnen
vp den van Gulche den greuen,
de by den beſten noch is bleuen.
Do dem buſſchoue ſyn her wart,
hie voir zo Sintzge myt der vart.
Ouch wie it des richis were,
vp dat ſy vr goit ind vr ere
beheilden, ſo wart in van me greuen
beſchreuen, dat ſy ſich ergeuen.
Der greue daichte in ſynen moit,
id worde weder eme alſo goit,
wie hie dar na myt ſyme kunne
des buſſchoffs ouerhant gewonne.
Do der buſſchoff Sintzge gewan,
van dan volchde eme menich man.
Vort treckde hie in des greuen lant,
men ſtaich an vuyr ind brant,
des buſſchoffs volck was ain vreſen
ind maichde wedewen ind weiſen.
Sy daichten dat lant alſo verherin,
dat ſich neyman en moichte erwerin.
Der greue alle ſyne vrunt beſante
die wile men ſyn lant verbrante,
dat ſy ſnel quemen ind neit en bleuen,
off hie bleue enterſt ind verdreuen.
Do der greue van Gelre dit vernam,
hie beſamende ſich balde ind quam
beide myt vrunden ind magen,

die des greuen laſter node ſagen.
Do der greue van Gulche ſy geſaich,
nu moicht ir horen wie hie ſprach
zo me greuen van Gelre: „Swager myn,
Gode ind mir moiſt willekome ſyn!
Ich clage uch dat der buſſchoff myn here
mir wilt benemen goit ind ere,
want ich der Coelnere helper byn,
behalden ſyme reichte me noch myn.
Hie ſpricht hie wilt vns vur verdriuen
ind alſus here van Coelne bliuen.“
„Swager nu en erveirt uch neit,
want groiſſe wort en byndent neit!
Got ſal vns helpen ind dat reichte,
dar zo vrunt mage ind geſleichte;
ſyn geſamende deit ſal eme hude intſlein,
ſwager dat ſult ir hude myt ougen ſein.
Beſtain wir ſy richtz, dat is vns vrome,
e in eman zo helpen kome.
Swager ſuel volcht myr vmb dat,
ich ſal uch wiſen dat gewat!“
Sus begonden ſy vp beiden ſiden
vmb dat gewat rennen ind ryden.
Der greue dat gewat gewan
ind myt eme menich kone man.
Der buſſchoff hadde ir zweire als vele nochtan.
Als ſcheir ſy dat gewat gewonnen,
des volcwichs wart da begonnen.
Van eirſt was hie ſtarck ind hart,
da en wart vient noch vrunt geſpart.

Der greue wart aichterwert gedain,
zo leſte begonde hie weder ſtain
myt ſtarcker helpe ſiner vrunde,
dat des buſſchoffs volck da vlein begonde.
Der buſſchoff reit war hie wolde
ind en wiſte doch neit war hie ſoulde.
Hie moichte wail ſyn intreden,
wolde hie ſtrydins hain vermedin.
Der ſtryt wart eme alſo hart,
dat hie alda geuangen wart
ind myt eme manich edel man,
die ich genomen neit en kan.
Sonder ein die van Cleue
wene ich dat hie vngeuangen bleue;
wart hie ouch geuangen da,
ſo entgeinck hie anderſtwa.
Des ſijt ſicher ind gewijs,
dat hie noch vngeuangen is.
Der buſſchoff wart zo Nydecken braicht
ind in ſtark yſeren gelaicht,
da bleiff hie veirdehalff iair geuangen,
des in wale ſere moicht verlangen.
Manich parlemunt wart dar vmb begont,
ind als men't eme na dede kunt,
ſo in duchte it in neit weſin goit.
Zo leſte geweichde eme ſynen moit
die Got, die alle dinck vermaich.
Zo buſſchoue Albrechte hie ſprach:
„Wat ir vur mich durt doin beſchriuen,
ain zwiuel, da wil ich ane bliuen!“

Do ſprach der buſſchoff Albreicht:
„Dan Coelne buſſchoff Engelbrecht,
buſſchoffe ſolen ſyn gereicht,
dat is ein beſchreuen reicht,
ind guder dede ſyn ein ſterre,
;o luchten beide na ind verne;
goit biſpel ſal men an uch ſein,
ſo maich uch ere ind goit geſchein;
wat uch weder moitz ſy geſcheit,
des en ſult ir uch laiſſen gedencken neit;
halt vre truwe ind wair vre wort,
ſo geit vr dinck myt eren vort;
wat men geloiſt dat ſal men leiſten
beide den mynſten ind den meiſten,
want wirt ein man ein logenere,
hie doit ſyn ſele ind verluſt ſyn ere;
maicht vrede in lande ind in ſteden,
ſo ſoelen die gueden vur uch beiden;
noch durch bede noch durch haue
in ſijt reichtis gerichtis aue,
ain ſonde deit men reicht gerichte
ouer boiſheit boſer wichte;
eirt vre rittere ind vre burgere,
ſo haldent ſy uch weder vre ere;
ſint ſy uch hult ind vnderdain,
gein vrre nabere maich uch weder ſtain,
des ſijt ſicher ſonder wain.
Doit dat, dan eirſt hait ir verſchoilt,
dat uch wirt alle die werelt hoilt,
want deit ir nu vren dingen vnreicht,

ich wene it uch eyne nuwe ſchande breichte.“
„Buſſchoff Albreicht ir ſait myr reicht,
ſprach der buſſchoff Engelbreicht,
nu laiſſe ich uch der ſonen walden,
wie ir ſy maicht ich wil ſy halden,
ſy en wirt van myr nummer zo brochen.“
„Here dyt is wale geſprochen.
Here men hait mich doin verſtain,
meiſter Bernart haue eynen (ban) gedain
vp die vmb vr in komen weruen;
die dat woruen, die wolden mit (in't) verderuen.
So is Godes deinſt in der hilger ſtat
van Coelne verboden vmb dat,
dat ſy ſolen ſyn dem greuen holt,
des menich duſent is ane ſchoilt.
We weiz wie hoilt dem anden ſy?
Is er uch eit vil geweſen by?
Here, in veirdenhaluen iare,
ſijt irs wail worden gewar!
Vre priore ind vre paſheit nochtan
twanck men ouermitz den ban,
dat ſy ſamen in Coelne neit en bleuen,
vmb dat ſy egeine arbeit vmb uch en dreuen.
Die vr. vs komen ſus wolden keren,
ſy woren vrre renten heren,
want uch dit vp hinderniſſe is gedain
ind zo meirre ſchanden maich ergain.
Vur uch ind vre paſſheit ſult ir ſtain,
ſus maicht ir uch ſeluen zo heren
ind al vnreicht moicht ir keren.

Ir ſult uch ſelue ind ouch ſy
allis bannes maichen vry
ind beroiſt an den romſchen ſtoil
vp ſchade, des ir ind vr pakheit hait voil.
Ir ſult vre paſſen ind vre canonige,
preitger, mynrebroder monche
mit gehoirſamgeide twingen,
dat ſy ouer al vr buſchdom ſingen.
Here men leis die cardenale
van vrre wegen altzemail
des (dei?) vnreichte benne verſtain,
die meiſter Bernart hedde gedain
vp die alle, die uch zo vromen
gearbeiden her vmb vr vs komen.
Sus wart meiſter Bernart beſant
ind myt worden ſere geſchant,
wie hie die benne dorſte geuen,
die uch here geingen an vr leuen.
Sy ſpraichen, hie en ſolde vmb vr vskomen
neit weruen, noch vren vromen,
dat yſeren moicht uch ſo verderuen,
dat ir in geuencniſſe moiſtet ſteruen.
Hie wart vale ind wart roit,
hie erueirde ſich ind loich ſonder noit,
her buſſchoff here, ir (hie) ſaicht uch doit,
off alſo na weir(t) ir dem dode,
dat hie dar vmb ſege node,
dat vre vrunt enich goit dem greuen
van Gulge vmb vr zo (vs) komen geuen.
Die Cardenale ſpraichen ſamen:

Ir ſult uch noch leſterlichen ſchamen,
dat ir vs gauet ie ſulchen ban,
den men vnreicht geprouen kan.
Des worden eme die cardenale ſo gram
dat hie ney ſeder
ind (vnder) ſy weder
en dorſte komen noch en quam.
Wat hie is ſus is in ſchanden bleuen,
dat is vurwair her heym beſchreuen.
Here dit en laiſt uch neit werden leit;
appelleirt vur uch ind vre paffheit,
ſus beſpreche ich eirſt die ſone,
ain kummer ſteit it uch zo doin,
dan ſain ich uch die ſone vort
off ir uch haldet an myne wort."
„Sait vort ind hait is goeden danck,
ich appelleir ind gebeiden ſanck,
als hie vur beſchreuen hait,
dit is myn wille ind ouch myn rait."
„Here vort ſult ir vp vrs broder doit verzijen
ind der ſteide weder vre hulde lien
ind laiſſen ſy in al der vryheide,
die ſy van keiſer ind conynge beide
ind van alder gewoinden her haint braicht,
dat ſult ir in halden alle vnuerſaicht.
Vredit ſy, dat doit ir ſonder ſchande,
beide zo waſſer ind zo lande;
ſy gein ryden off vleiſſen,
maicht here, dat ſy vr geneiſſen,
ir gewintz beide vrome ind ere;

weder ſulen ſy uch halden vur here
ind doin wat ſy uch ſchuldich ſint,
ir ſijt ir vader, ſy ſint vre kint,
durch den lieuen Got van hemelrich,
nu handelt ſy vort vederliche!
Ir en ſult gein dinck vort vp ſy wrechen,
noch myt clagen vp ſy ſprechen,
die uch hie beuoren ſint geſcheit
en laiſt ir uch gedencken neit,
want it ruwit ſy ind is in leit.
Nu doit als Got van hemel deit:
In ſo wilcher zijt dat der ſundere
ſyne ſunden erſucht ind ſine ſere
ruwent, ſo vergeit ſy eme vuſe here,
nu (ind) ſpricht, hie en wilre nummerme gedencken
dat ſy an der ſelen moge krencken,
deit hie vort ſyme dinge reicht.
Her an denckit buſſchoff Engelbreicht;
allen ouelmoit ſult ir in vergeuen,
ſy ſullen uch dienen al vr leuen
ind ſus bliue die ſone ſtede.
Godes vient were hie, die it weder dede!“
„Buſſchoff Ailbreicht, ich hain geſprochen
van myr en were ſy ney zebrochen,
der gude Got der mois is walden,
dat ſy ewelich bliue behalden!“
Wie ſone ſy do geſchach
vp eynen gueden maindaich
reicht na paiſchen veirzein naicht.
Zo Coelne wart der buſſchoff braicht

in't munſter der guder ſent Marien
zo den greden; da laich men verzijen
vp Coelne buſſchoff Engelbreichte
ind bereiff ſich anderwerff reichte.
Wie ſone Meiſter Godefrit ouer las,
die der ſtede ſchriuer was;
die ſone wart alſo geleſen,
dat ſy vmmer gevrunde ſolden weſen;
des gonne vns Got van hemelrich,
des biddet beide arm ind riche!
Na Godes geburt duſent iair
zweyhundert ind ſeuentzijch dat is wair,
Meiſter Godefrit Hagene maichde mich allein,
nu biddet ſyner ſelen gudes gemeine!
Amen Amen Amen Amen Amen.

Die weuer ſlaicht.

Wolde mirs Got gehengen
dat ich moichte volbrengen,
ſo wolde ich begynnen
van ſaichen, die en bynnen
Coelne der gueder ſtede
geſcheit ſint. Nu doit myne beide
in ſwiget doch alſtille
ind vernempt mynen wille;
ich ſal uch ſagen dat beſte ich kan,
war vmb ich deſer reden began.
Nu hoirt ir heren wat geſchaich
zo Coelne en bynnen vp eynen daich,
do man ſchreiff duſent ind ccc hundert iair
ind nuyn ind ſeißijch offenbair,
in den pinxſt hilgen dagen,
wair is dat ich ſagen.
Die weuer algemeine
beide grois ind cleine
beſtoinden ſich zo houffen
ind quamen ſnel gelouffen
al vp der burger huys;
ſy heiſſen rait ſcheffen al her vs.
Der rait ſchicket her vs by ſy
irre geſellen dry,

vp dat ſy vernemen,
vp wat dat volck dar queme.
Eyn van den weueren ſprechen began:
„Ir heren, die ſcheffen haint eynen man
alda ligen in der haicht,
vurwair ſy uch dat geſaicht,
dan aue willent vnſe geſellen hain
gericht, dat lais wir uch verſtain,
want hie vp der ſtraiſſen
gerouft hait ind neit gelaiſſen.“
Wer rait antwerde in:
„Ir heren laiſt deſen ſyn
beſtain etzlichen daich,
bys man vernemen maich
die wairheit hin aue
ind man ouch gehore weder clage,
ſo maich der ſcheffen vrdel geuen
eyme zo benemen ſyn leuen.“
Do reiffen die weuer alle
mit groiſme ſchalle,
ſy en woldens neit gehengen,
dat man't eit leiſſe lengen
ind wolde man in den man neit geuen,
ſo moiſt it ſich in anders heuen.
Wer rait bekante wale
ir homodige zale
ind baden ſy, dat ſijt breichten
an ir geſellen ind bedeichten,
it ſolde in ouel zemen,
ſolden ſy eyman nemen

ain ſcheffen vrdel den lijff
it were man off wijff.
„Beſtein wir geweltlicher laichen,
dat ſal vns ein quoit reicht maichen,
gevreiſcht man't in me lande,
man ſal ſprechen it ſy ſchande.
Vmb Got van hemelrich,
her vmb berait uch wijflich!“
Deſer worde ſy in vil laichten
ind myt goeden in vurlaichten,
doch halp it in vil clein.
Nu hoirt wie ich dat meine,
ſy in wolden gein berait hain,
noch ouch eren geſellen gewain,
mer ſy reiffen algelich
beide arm ind riche,
ſy wolden hain den man zer ſtunt
ind daden in da by kont,
ſy wolden in myt der gewalt holen.
Do wart deme heichtere beuolen,
dat hie in geue den man,
den voirten ſy do van dan
ind ſlogen eme aue ſyn heuft,
vurwair myr des geloiſt,
ain ſcheffen vrdel dat geſchaich,
dat it manich man ſaich.
Deſer gewalt myt ſulchme ſpele
dreuen ſy ducke vele. —
Herna ouer etzlichen daich
hadden die weuer eyn verdraich

vnder en gemeinlich
beyde arm ind riche,
wie ſy dar an quemen,
dat ſy den guden luden benemen
ire heirlicheit ind ir gewalt.
War na hadden ſy ſich geſtalt
mit allen ampten in der ſtat;
vurwair ſult ir wyſſen dat,
ſy hadden ſich myt ein verbunden
zo den ſeluen ſtunden,
ſy bleuen altzijt an eren part.
Dat was den guden luden hart,
want wat ſy wolden dat geſchaich.
Nu hoirt wie vp eynen daich
der weuer ein deyl quam
vp dat burger huys as ich vernam.
Wo ſy vp dat huys quamen
ind den rait alda vernamen,
eyn van in ſprechen began:
„Ir heren, da ſint dry man,
die haint zo dem lantvreden
van der ſtede wegen gereden,
ind haint nu vp dat leſte
neit gedain der ſtede beſte,
want ſy hulpen vrloff geuen
heren Emunt Birckelin irme neuen,
dat hie penden moge vp die ſtat;
her vmb ſult ir wiſſen dat,
dat vnſe geſellen willent hain
dat men ſy'z zo turnen do gain."

Der rait in antwerde ind ſprach:
„Ir heren, durch den gueden daich,
wie moichten dry man dat gekeren,
dat die ſtede myt den heren
alda hadden ouer dragen?
Dat en kunden ſy neit weder ſagen,
ſy moiſten volgen dem meiſten part,
ain was it in zo doin hart;
ſy ſint vnſchuldich deſer dait
der ir ſy hie bezegen hait.“
Die weuer ſpraichen euer doy
alſus dem rade zoy:
„It dunckit vns beſſer ſyn gedain,
dat man ſy do zo den turnen gain,
dan meir krut dar aue intſtey,
ir heren wir in ſain uch numme.“
Der rait ſprach: „Laiſt dit beſtain,
dat duncket vns wail ſyn gedain,
zwene dage off dry;
vnſe heren ſullen ſchicken dar by
ind ein guede antworde ſagen,
die uch wale ſal behagen.“
Die weuer reiſſen algemein
beide grois ind clein,
ſy wolden zer ſtunt ein antworde hain,
ind leiſſen ouch da by verſtain,
woulden ſy ir neit in die turne laiſſen,
ſy wolden ſy nemen vp der ſtraiſſen.
Bynnen dis, dat ich vernam,
der weuer vil gelouſſen quam

al vp der burger huys
ind maichden da ein grois geruyſch.
Do der rait dat vernam
dat der weuer ſo vil quam,
do wart in geſaicht,
ſy ſolden zo den turnen werden gelaicht.
Do geingen ſy do heym weder
ind beiten vnlange ſeder.
Nu hoirt ir namen we ſy weren
deſer drier heren,
die da zo torne moiſten gain,
ich ſal ſy uch doin verſtain:
Coſtyn greue der einre heiſch,
der ander her Gerart van Beneſijs,
her Gotſchalck Birkelin
moiſt der derde geſelle ſyn.
Dar na des neiſten morgens vro
quamen die weuer do
by den rait zo der ſeluer ſtunt.
Eyne do ſprechen begont:
„Hoirt ir heren algelich,
vnſe geſellen gemeinlich
ind al ampt, dat maich ich ſagen,
haint des ouerdragen,
dat man eicht man liege
van vrre alre wege
vp die turne eyne zijt,
bys man werde quijt
heren Emuntz veitſchaff,
ſo mogen ſy komen her weder aff

ind man ouch eynen meichtigen rait
geſette weder in ſyn ſtait.“
Wo der rait dyt vernam,
dat ſy myt ſulchen meren quamen,
des verducht ſy ſere
vmb ſulche vngehoirte mere.
Sy ſpraichen: „Ir heren doit wale,
laiſt ligen deſe zale,
in laiſt vns eindreichtich leuen,
ſo in maich vns neman weder ſtreuen.“
Clein halp ir weder reden,
want ſy en volgeden neit der beiden.
Wat ſal vil hin aff geſaicht!
Wie weuer hadden die maicht
beyde zo doin ind zo laiſſen,
des dreuen ſy me dan maiſſen
ir gewalt mit guden luden.
Vurwair maich ich dat duden,
ſy worden kome ouerdadinckt do,
dat ſy yren willen geuen dar zo,
dat die eicht heren voyren
bynnen mittate. Nu moicht ir horen
van deſen eicht heren
we ir name weren,
ich ſal ſy uch nennen,
ir moicht ſy wail kennen.
Her Werner van Spegel was
der eichter ein; nu hoirt vurbas
we die anderen moiſten ſyn,
her Heinrich van me Kuſin

ind van Oylreportzen her Johan,
ouch ſo moiſt da ſyn nochtan
Johan Scherfgin
ind Johan Hirtzelin,
Heinrich Jude
was ir ein; ain dede hie't noede,
ouch ſo was da noch
Johan van Mummersloch,
Vranck van me Horne
was der eicht, an wal't eme zorn.
Sus geingen die eicht van rade
ſancte Cunbertz bynnen mittate
ind lagen da eilff wechen.
Ich maich it vurwair ſprechen,
ir hadden ein deil anders zo ſchaffen,
dan ſy da lagen by den paffen. —
Wyt wil ich hie laiſſen ſtain
ind wil uch vurbas ſain,
wie zo Coelne en bynnen der ſtat
eyn nuwe rait wart gelat.
Wyt dreuen die weuer algelich,
want ſy hedden gerne ſich
gezogen by den rait,
dat in gebuyrde neit irre ſtait.
Nu hoirt wie ſijt an veingen,
by den rait dat ſy geingen,
eyn van den weueren beſtoint zo ſagen:
„Ir heren wir hain ouerdragen,
dat gein ſchelffen me zo rade
ſitzen ſal wer vro noch ſpade,

noch ouch burgermeiſter en ſy,
dat ſain wir uch dar by.
War zo wil wir, dat man breche
dat ampt van der richerzechge.“
Wyt moiſt geſchein, ſo as ich hain vernomen,
ſolden die dry van den turnen komen
ind ouch vs mittaten die eicht,
it were krum off it we reichte,
it moiſte na eren willen gain. —
Dit wil ich hie laiſſen ſtain
ind ſagen wie dijs nuwe rait
gemaicht wart ind in wilcher ſtait.
Da worden gekoren vunffzein man,
ſo ich it reichte vernam,
die worden van den geſleichten genomen,
als it van alders was her komen;
ouch wart gekoren da by
eyn wijt rait; wie vil der ſy,
dat wil ich uch laiſſen verſtain,
der was vunffzijch ſonder wain.
In diſme widen rade was
der ampt vil, as ich it las,
beide peltzer ind ſmede
ind gurdelmeicher da mede,
der ſarworter was
eyn deil dryn; hoirt vurbas
wie die anderen waren,
dat ſint meilre wiſſent zworen,
ouch was da as ich meine
van den kremeren zwene,

ind van den kannengeiſſeren ein man
moiſte da ſyn; nochtan
die reymſnider waren da
ſo wie ſy myt namen kompt her na;
ouch dar ynne was
eyn deil der loirre, der mich vergas,
ain ſint ſy myt den leſten
ſy wolden doch ſyn myt den beſten;
ouch woren da goltſmede.
Got geue in den rede,
die dat ey erdaichten
ind dar zo braichten,
dat Coellen die gude ſtat
mit ſulchen raitz luden wart beſat!
Wyt dreuen die weuer algelich
ind hadden da by ſich
dar ynne alſo bewart,
dat ſy hadden dat meiſte part
in me rade; wat maich ich ſagen
hin aue vil ind gewagin?
It moiſt gain na eren wille
beide offenbair ind ſtille,
ind wat ſy wolden dat geſchaich
beide naicht ind daich,
want ir gewalt was ſo grois,
dat is die beſten ducke verdrois.
Sy en kundens gekeren neit,
her vmb ſungen ſy ir leit.
Solde man eniche allyſe ſetzen
bynnen der ſtat, ſonder letzen

moiſt dat doch der quijt ſyn,
it moiſt allit gelden der wyn;
wat ſchait dat ich't melden,
ſy en wolden ney kijt mit gelden
der aſſiſe en geine
beide grois noch cleine.
Ouch ſy uch dat kunt,
ſy hadden zo der ſelver ſtunt
die ſluſſel van der ſtat.
Vurwair ſoilt ir wiſſen dat,
die ſluſſel hadden ſy doch mede,
as weirlich geue in Got den rede,
van der ſtede ſegel ind ſchatz;
want al ir vp ſatz,
wat ſy en geloichten neit,
den beſten her vmb was it geſcheit.
Nu hoirt wie lange dis rait
ſtoint in deſer ſtait.
Ich wene her gekoren worde
do man ſchreiff na Gotz geburde
duſend dry hundert iair
ind ſeuentzijch offenbair,
veirzein naicht na ſent Johans dage;
ich wene ich wair ſage
ind ſtoint alſo ein iair,
dat maich ich ſagen vurwair,
ind dar zo vunff mainde.
Der weuer ein wainde,
hie ſolde zo ewigen dagen
alſo ſtain ain weder ſagen.

Nu hoirt wie vp einen daich
die Got, die al dinck vermaich,
neit langer en wolde gehengen,
dat ſy moichten volbrengen
iren groiſſen ouer moit.
Nu vernempt, myt wilcher ſpoit
dat it dar zo quam;
ich ſal uch ſagen as ich vernam.
Eyn weuer geuangen was
in der haicht, as ich las,
die ſulche miſdait hadde gedain,
dat maich ich ſagen ſonder wain,
dat der ſcheffen hatte vrdel gegeuen,
dat man eme beneme dat leuen.
Dem richter wart hie beuolen,
in der haicht moiſt hie in holen
ind voirt in in dat velt; dat ſaich
manich man vp den daich.
Hencken van Turne was hie genant,
vnder den weueren was hie bekant,
want hie was irre geſellen ein,
als des dages wail ſchein.
Eyn weuer gelouffen quam
vp beide huys, do hie it vernam.
Hie ſprach: „Ir heren alle,
ſeit wie uch dit beualle,
dat man vren geſellen leit
in't velt ind ſyn houft af ſleit;
ich ſaich in ey zo ſonder beiden
alda hyn zo velde leiden!“

Eyn weuer dat vernam,
hie wart zornich ind gram,
van den huſen dat hie leiff,
dat volck hie an reiff,
dat ſy leiffen zo velde
ind hoilden den man myt gewelde.
Sus leiffen ſy zo velde wert,
mallich nam myt eme ſyn ſwert
ind woilden den man hoilen
as in was beuolen;
ire gein da heyme leis
beide kule noch den ſpeis,
ſy wolden't myt in dragen.
Hoirt vort ich ſal uch ſagen,
in dat velt dat ſy quamen.
Heren Euerhart Hardevuyſt ſy vernamen,
de zo der zijt ein richter was,
vp ſyme henxt dat hie ſas.
Eyn weuer quam by in gerant,
Heinrch Baichſtraiſſe was hie genant,
hie ſprach: „Her richter, wir willen hain
den man gevriſt al ſonder wain,
in doit irs neit, it wirt uch leit,
dat ſpreche ich vp mynen eit!“
Her Euerhart ſprach: „Ich in kan
gevriſten en geinen man,
da ſcheffen vrdel ouer geit,
it ſy myr leiff, off it ſy myr leit.“
Wat hulpe vil dat ich ſeichte
ind die wort zo ende breichte

die ſich da ergeingen.
Hoirt wie ſijt ane veingen:
Sy namen den man myt gewalt
ind voirden in in ire gewalt
zo der ſtat weder in. —
Hie wil ich laiſſen deſen ſyn.
Nu hoirt ſonder vragen
van irre zwen, die dit ſagen,
ſo ſcheir it in wart bekant,
in die ſtat quamen ſy gerant.
Nu vernempt wie ſy weren,
ich ſal ſy uch ercleren:
Her Johan van Croyn was
der ein; hoirt vurbas
ind Teilman van Couelshoven,
deſe zwein wil ich louen
ſent Bryden dat ſy quamen,
die broderſchaff vernamen,
den ſaichten ſy die mere,
wie da genaren were.
So ſcheir die broderſchaff dat vernam,
mallich ſynre wapen geſan,
ſy leiffen ind wapenden ſich
beide arm ind riche.
Vurwair ſolt ir wiſſen dat,
it wapende ſich alt in der ſtat.
Wer rait hadde ſich ſcheir bereit,
neit langer wart van in gebeit,
ſent Bryden dat ſy quamen,
die broderſchaff da vernamen.

Eyne geſelſchaff is myr bekant,
die ſint lodere genant,
die woren mit den eirſten da by,
hie aue wilſich louen ſy.
Wie geſellen van Ysenmart
quamen by den rait geſchart.
Ich haint ouch wail vernomen,
da ſy neit alle in woren komen;
die koufflude vp me Aldenmart
quamen myt der ſeluer vart.
Wie geſellen van Hemelrich
leiſſen des dais neit mauen ſich,
ſy quamen harde ſcheir
vnder der ſtede baneire.
Wie viſchmenger dar quamen,
als balde als ſy it vernamen.
Wie broderſchaff ſent Bryden
en wolde des neit liden,
dat man't ſtelte in einchen vreden.
Sy ſpraichen myt den reden,
ſy hadden ſich dar zo geſtalt,
ſy wolden keren die gewalt.
Sus treckede die baneir vs
ſente Bryden der gebuyr huys.
Eme volgede mench man,
die ich genomen neit en kan.
Vur Airsburch dat ſy quamen,
alda ſy vernamen
alſulche mere,
wie da gewapent were

der weuer ein michel ſchar.
By den Vrouwen broderen, alda
trecktden ſy myt der baneir vort
die baich vp al vp den ort
ouer den Weitmart, dat ſy traden;
in geynen vrede ſy en baden.
Mallich zoich da ſyn ſwert
ind leiff zo den vianden wert.
Nu hoirt ſonder vragen,
do die weuer dat geſagen,
ſy vluwen in Peter Nycols huys
ind leiſſen die baneir hie vs
ind ouch zwein man
bleuen vur der doren nochtan,
der bleiff ein in der noit
zo der ſeluer ſtunt doit;
die ander vur doit da laich,
dat it manich man ſaich.
Nu moicht man wonder ſchauwen
wie die baneir wart zo hauwen
beide zo ſpliſſen
ind zo ſtucken zo ryſſen.
Die ſmede ſnel vys traden
mit irme baneir vnberaden
ind wolden, as ich hain vernomen,
den weueren zo helpen komen.
Mer do ſy dat geſagen,
dat die weuer neder lagen,
neit lere ſy in ylden do vort,
mer man ſaich ſy hie ind dort

vlein an allen enden.
Got van hemel wolde ſy ſchenden,
want ſy weder ere ind reicht
woren weder die geſchleichte. —
We is wail geleirt,
die al dinck zo dem beſten keirt.

Die Chronik von Köln, pag. 276, beſchließt dieſe Geſchichten mit folgenden Verſen eines andern Schriftſtellers:

Eyn vermanunge zo den ouerſten van Coellen van dem alden heirſchafft.

Man ſpricht, gewalt ind ouermoit
ſelden nympt eyn ende goit.
Den weueren alſo geſchach,
vur wair ich dat ſagen mach,
yr hoemoit ſus ende gewan
dae van vreude hadde manch man.
Want ſy bedreuen moitwillens vil
dat ſelue iair, mere dan ich ſagen will.
O van Coelne yr alde geſlecht,
bedenckt vch wijslich ind recht
ind danckt Gode aller eren,
want die vch woulden vnteren,
die hait he gedruckt
ind vch vp geruckt
weder in vren alden ſtait.
Behaldt idt vort wijslich, is myn rait
ind hoet vch vur den,
die ich meynen, yr wiſt waill wen.

Sij ſwygent harde ſtille,
want ich yr nit noemen en wille,
mer kunden ſij idt noch geweruen,
dat ſij uch mochten entſetzen ind enteruen,
ſij ſouldent node laiſſen.
Sij gaint noch vpper ſtraiſſen
die vch nae lijve ind nae goide
geſtanden haint mit ouermoide.
Seyt vur vch, dat raden ich,
want des is noit werlich
ind leifft eyndrechtlichen da by,
ſo en is niemant he ſij wer he ſij,
der vch moege wederſtain,
he en moiſſe vch mit vreden lain.
Want ſult yr goit ind ere behalden,
eyndrechticheit moyſs is walden
Sijt is ſicher ind gewis,
ſo wae eyndrechticheit is,
dae is vrede ind genade.
Herumb ich vch dat rade,
dat yr vredelich ind vredeſam ſijt
nu ind tzo aller tzijt.

Item diſſe vurſz vermanunge hauen die vurtz heren van Coellen van den alden geſlechten niet vurſichtichlich ind wijſlich tzo hertzen genomen noch ſich dair nae gehalden, want wie waill ſij durch die gemeynde zom dicker maill ſyn yrre vyande ouerſten ind verwynnet wurden, as vurſz is by byſſchoffs Engelbrechts van Valckenburch tzijden ind ouch nu, ſo hauen doch die vurſz heren

niet angeſyen by auenturen durch vnuervarenheit der jonger Raits lude, die geraden hauen, as konynck Roboam geraden wart; hedde ſyn vader Salomon mit geyſelen geſlagen, ſo ſoulde ſyn mynſte vynger ſwairre ſyn, dan ſyns vaders ruck &c. Alſo ſyn ouch die vurſt ouerſten der gemeynde zo leſtich ind zo ſwair geuallen, nu mit axiſen, nu mit ſchetzunge, nu mit veranderunge der muntzen &c. Dairumb die ſeluen vurſt alde herſchaff hauen verloren nae der hant dat Regiment van der ſtat van Coellen, dat ſy van langen alden tzijden gehat hauen, als hernae geſchreuen wirt Anno Dni. mcccxcvi ind xcvii ind hauen verloren all yr macht, as dan geſchreuen wirt. Ind hauen noch niet komen wederumb dair tzo Anno mcccxcix ind as noch ſchynt vnouerkomlich verloren hauen, want ſy verbant, veriaget ind verſtoruen ſyn, ind dat Regiment der ſeluer ſtat is in der gemeynde hende komen, doch werden van den naekomelingen der ſeluer geſlechte, die noch bynnen Coellen ſyn zo raide vnd zo dem ſcheffendom gekoren. Wes der wijſe Rait nu zer tzijt der hilliger ſtat van Coellen betrachten ind zo hertzen nemen ſall, die gemeynde mit wijſzheit ind ſanfftmodicheit zo regeren. Wyr ſeyn, dat groiſſe mechtige konynckrijch tich veranderen mit dem regenten, as zo vnſeren tzijden mit dem konynckrijch van Behemen, mit dem konynckrijch van Neapels, mit dem konynckrijch van Arragonien &c.

Qui ſtat, videat ne cadat.

Anmerkungen und Erläuterungen.

Wenngleich der Stadtſchreiber G. Hagen in der vorliegenden Chronik zunächſt nur die Geſchichte ſeiner Stadt in dem kurzen Zeitraume von 1250 bis 1270 darſtellt, ſo beginnt er, nach der Sitte damaliger Chroniſten, dennoch ſein Buch mit der Begründung des Chriſtenthums in Köln, und mit den wunderbaren Begebenheiten, durch welche Gott, gemäß den h. Legenden, der Aufnahme des Glaubens in dieſen Gegenden die Wege bereitet hat.

Nachdem er von V. 1—29 in einem kurzen Gebete die Stadt, ſich ſelbſt und ſeine Arbeit dem dreieinigen Gott und ſeinen in Köln ruhenden Heiligen empfohlen, bemerkt er V. 30—43, daß ſelbſt das ſtarke heidniſche Rom von dem Chriſtenthum bezwungen worden, welches mit ſeiner (ſtarken) Hand zugleich Städte, Burgen und Land, ſo wie Königreiche und deren Bewohner durch die Hülfe Gottes vom Himmel gewaltſam genöthigt habe, den chriſtlichen Namen anzunehmen.

V. 44—51 wird die Chriſtenheit gleichſam unter dem Bilde eines mächtigen Heeres dargeſtellt, welches auf ſeinem Zuge bis nach Agrippin, die nun Köln heißt, gelangt, und den Rath der Stadt auffordern läßt, ſich zu ergeben. Dieſer aber antwortet (V. 55), er wolle lieber nur immer gebeten haben (dragen bede) daß man der Chriſtenheit melde, er wolle durchaus mit ihr nichts zu ſchaffen haben. Der h. Maternus aber, auf Gottes Geheiß, ſendet Boten in die Stadt, welche (V. 71 ſus ſint beraden) nunmehr mit dieſem Beſchluß zurückkommen, daß man den Lehrern des Chriſtenthums den Eingang in die Stadt nicht wehren wolle. Alsbald beginnt nun Maternus ſchon (V. 80)

den alden Doym. Ueber die verſchiedenen Meinungen, wo dieſe älteſte chriſtliche Kirche Köln's möge geſtanden haben, iſt zu vergleichen Aegid. Gelen. de admir. magn. Coloniae, Col. 1645. pag. 290. 357. 641. Sie ſtand wahrſcheinlich an der Nordſeite außer der alten Römerſtadt und hatte den Namen Antiquum summum oder Antiquum dominicum. Dann wird die Legende von S. Maternus, als erſtem Biſchof von Köln, Trier und Tongern, bis V. 151 zum Theile abweichend von der alten Sage beſchrieben, weßhalb auch unſer Chroniſt in der gedruckten Chronik von Köln (Fol. 56. b.) getadelt wird. Von V. 152—396 erzählt G. Hagen in ähnlicher Weiſe die Geſchichte der h. Urſula und ihrer Geſellſchaft, ſo wie die alte Tradition ſie fortwährend im Volke erhalten hat. Schon der Verfaſſer der gedruckten Chronik von Köln (1499) weiß ſich manche Widerſprüche in dieſer Sage, die er fol. 59. 87. b. 88. (und zwar, um Anſtoß zu vermeiden, an der letzteren Stelle lateiniſch) berührt, nicht zu erklären. In ſpätern Zeiten haben manche Schriftſteller, unter dieſen der Jeſuit Pet. Ribadeneira, Vita S. Ursulae (welcher die Sage möglichſt dem Geſchichtſchreiber Britanniens, Galfried von Monmuth (1130), gedruckt von Aſcenſius 1517, anzufügen ſucht), dann aber Aegid. Gelenius de magnit. Colon. pag. 332—356 nach dem Jeſuiten Phil. Bebius, und etwas ſpäter der Jeſuit Crombach Vita S. Ursulae. Colon. 1647. Fol., die Legende ganz wie ſie im Glauben des Volkes fortlebt, zu retten geſucht, wobei aber die Offenbarungen der Eliſabeth von Schönau die geſchichtliche Kritik erſetzen mußten. Auffallend bleibt es immer, daß weder die Form der vielen in der Nähe der S. Urſulakirche aufgefundenen Sarkophage, noch dieſe nördliche Seite der alten Römerſtadt, welche ſich überall als die Sepultura romana herausſtellt, daß nicht die deutlichen römiſchen Inſchriften jener Sarkophage, nicht die darin vorkommenden römiſchen Waffen und andere Utenſilien, nicht die Benennung des nördlichen Thores der Stadt (Eigelſtein), welche, ſo wie der Igelſtein bei Trier und Eichel bei Mainz, ſo deutlich auf Aigle, Adler, hinweiſt, weil bei denſelben der Adler, als Bild der Apotheoſe, ſo wie überhaupt dieſes bei den römiſchen Sepulturen üblich war, vorkam, einen jener Schriftſteller auf die Vermuthung gebracht haben, daß dieſe ſtarken Schädel und Gebeine doch wohl

eher von römiſchen Kriegern, als von britiſchen Jungfrauen herrühren möchten. Auch kann es nicht unbemerkt bleiben, daß andere Gegenden, namentlich Helgoland, (vergl. J. M. Lappenberg über die alte Geſchichte Helgolands. Hamburg 1830. S. 30. und Michelſen, Nordfriesland im Mittelalter. Schleswig 1828.) der Stadt Köln den Beſitz der h. Urſula und ihrer Geſellſchaft ſtreitig machen und hierin den erwähnten Briten Galfr. von Monmuth ſehr zur Seite haben, welcher ausdrücklich ſagt, die Schiffe ſeien ad barbaras insulas appulsae (cap. IV. fol. 40. seq.), indem nämlich in der Gegend von Köln wohl nie Inſeln zu finden geweſen ſein dürften. — Dem ſei indeſſen, wie es wolle, ſo bleibt es immer wahr, daß, wie auch Aeg. Gelenius a. a. O. und Crombach tom. I. lib. I. cap. 3 et 35. ſehr gut nachweiſen, die Zeugniſſe für den Glauben, bei Köln habe der Martyrertod der h. Urſula und ihrer Geſellſchaft Statt gefunden, in ſchriftlichen Urkunden (Lied von Anno) und Monumenten bis in die älteſten Zeiten hinaufreichen; dieſe, und die daneben ſtets in gleicher Weiſe fortlaufende Sage, müſſen nothwendig ein hiſtoriſches Factum zum Anhalt und Hintergrunde haben, und wichtig würde es immer ſein, das jedenfalls geſchichtlich äußerſt merkwürdige Ereigniß durch genaue Vergleichung der profanen und kirchlichen Quellen bis zu ſeinem Urſprunge zu verfolgen. (S. J. W. Brewer, Vaterl. Chronik. Köln 1825. Heft 3. S. 123—143.)

V. 176. Geſtattet mir, euer aller Herrn zu ſprechen; ſagt ihm: König Ezzel verlangt dich.

V. 214. Dies ſcheint eine Drohung zu ſein: Jungfrau, ich ſage es dir ein- für allemal, wer einmal ſtirbt (indem ich ihn umbringe), der ſtirbt nicht zum andern Mal (d. i. er lebt nicht wieder auf). Obgleich in dieſen Worten auch auf die Auferweckung des Maternus, wovon Urſula gleich nachher ſpricht, angeſpielt zu werden ſcheint.

V. 246. Der Reim würde **verlije** fordern; allein der Infinitiv iſt **verleinen**, leihen, zu Lehen geben. S. V. 27.

V. 288—89 ſcheinen faſt vor 83 zu gehören.

V. 324. Wenn dies **veir**, nicht **leir**, ſehr, heißen ſoll, ſo möchte es nur durch das Hochdeutſche **verre**, ſehr, äußerſt, zu erklären ſein.

V. 421. Das beweiſet, nicht ohne hinreichenden Grund.

Mit dem V. 427 kommt nun der Verfaſſer weiter auf die, ebenfalls der Sage angehörende, Bekehrung des Kaiſers Conſtantin durch den Papſt Silveſter, um ſo (V. 578 ff.) die deutſche Reichsverfaſſung, und demnach die Verhältniſſe der Kurfürſten zu der Reichsſtadt (Köln) näher zu entwickeln, die für die Beurtheilung der Fehden zwiſchen Beiden von Wichtigkeit ſind.

V. 451. Gefangene und Kranke.

V. 498. Der Kaiſer ſchloß den Saal auf.

V. 500. Wohlergehen (goit geval) gebe Euch der, der alles Böſen Büßer (Sühner) iſt.

V. 590. Hier iſt zu verſtehen, wir rathen: dat &c.

V. 598. Mantel und Scepter, die er von uns hat (ſoll er verlieren).

V. 613. Es iſt merkwürdig, daß der Verfaſſer die Entſtehung der Kurfürſten bis zu Conſtantin's und Silveſter's Zeiten hinaufrückt, da doch eine Kaiſerwahl durch die ſieben genannten Kurfürſten vor Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ſchwerlich wird nachgewieſen werden können.

V. 619. Warum der Kurfürſt von der Pfalz, der König von Böhmen, der Herzog von Sachſen und der Markgraf von Brandenburg hilge vurſten genannt werden, möchte ſchwer zu beſtimmen ſein; vielleicht weil ſie nach der Angabe des Verfaſſers von dem heiligen Collegio zur Kurwürde erhoben werden.

V. 634. Wird er wahnſinnig, ſo mag man ihn denſelben (Weg) weiſen.

V. 648. Der Erzbiſchof von Köln führte den Titel eines Erzkaplans von Aachen.

V. 676. Alle Handſchriften leſen off dyne haue, was aber unrichtig ſcheint.

V. 688. Mit dem Tode Kaiſer Friedrich's II. und mit kurzer Andeutung des mißlichen Zuſtandes des deutſchen Reiches während des nun beginnenden Interregnums, wo die einzelnen Landesherren ſich für unabhängig hielten und Willkür und Gewalt allgemein wurden, gelangt unſer Verfaſſer zu dem Zeitraume der Geſchichte Köln's, welchen er zu ſchildern beabſichtigt. E. Hamm. Conrad. ab Hochsteden, dissertat. hist. Colon.

1771, übergeht daher auch die ganze Einleitung und folgt unſerm Verfaſſer nur von dieſem Verſe an.

V. 697. Die erſten Zwiſtigkeiten zwiſchen der Stadt und dem Erzbiſchof entſpannen ſich über das Münzrecht. Zu einer Zeit, wo das geprägte Metall noch nicht in großer Fülle vorhanden, durch den zunehmenden Handel aber Münzen von verſchiedenartigſtem Gehalt aus andern Ländern eingeführt wurden, beſtand in der Stadt Köln ein amtlich niedergeſetzter Verein, unter dem Namen **husgenoſen**, Hausgenoſſen, welche ſowohl über die Münze der Stadt zu wachen, als auch jede fremde eingehende Münzſorte zu evaluiren und deren Werth nach der kölniſchen Mark feſtzuſetzen und öffentlich bekannt zu machen hatten. Um nun Betrug und Irrthum um ſo leichter fern zu halten, wurden die kölniſchen Münzen ſtets unter demſelben Stempel geprägt, eine Muſtermünze aber wurde in dem Sacrarium der Domkirche zu Köln niedergelegt, um danach ſtets die laufenden Münzen ſchätzen und beurtheilen zu können. Der Erzbiſchof hatte zwar ſeine beſonderen Münzſtätten in Deuz, bei dem Dorfe Riel unterhalb der Stadt, und anderwärts. Allein die Stadt verweigerte die Annahme ſeiner Münzen, wenn er deren Stempel und Gehalt veränderte. Nur bei drei Gelegenheiten war ihm, gemäß eines zwiſchen der Stadt und dem Erzbiſchof von dem Cardinal Hugo und Albertus magnus im April 1252 abgefaßten ſchiedsrichterlichen Urtheils (ſ. Hamm l. c. pag. 41.) erlaubt, eine Münze von neuer Präge und verſchiedenem Gehalt zu ſchlagen, nämlich wenn ein neuer Erzbiſchof gewählt und beſtätigt worden war, wenn er dem Heereszuge des Kaiſers (gegen die Ungläubigen) über die Alpen folgte, und, was ſich zwar in dem angeführten ſchiedsrichterlichen Urtheile nicht findet, wohl aber von unſerm Verfaſſer V. 715 angeführt wird, wenn der Erzbiſchof nach Rom reiſte, um dort das Pallium zu holen. Der Erzbiſchof, welcher ſchon mehrmals den Verſuch gemacht hatte, die Präge ſeiner Münze zu ändern und deren Gehalt zu vermindern, konnte es nun der Stadt nicht verzeihen, daß ſie an ihrem alten Rechte und Herkommen ſtreng feſthielt, und ſo entſpann ſich die erſte Fehde zwiſchen ihm und ihr, welche zunächſt ſeine Entfernung aus der Stadt, dann aber eine lange Reihe von Streitigkeiten und feindlichen Auftritten herbeiführte.

V. 724. Wer ſich indeſſen ſein Recht kränken läßt.

V. 752. **Rodenburch**, auf Rothenburg heißt noch eine kleine Straße der Stadt, unweit der jetzigen Friedrich-Wilhelm-Straße.

V. 753. Statt **durch** lieſ't die alte Handſchrift, und mit ihr alle übrigen, **vys**, was aber weder zum Reim, noch zur gedruckten Chronik der Stadt Köln (fol. 200) ſtimmt.

V. 777. Statt **in den grunt** lieſ't die alte Handſchrift hier (irrthümlich den Schluß des vorhergehenden Verſes wiederholend) **in kurter ſtunt.**

V. 818. Das erſte **eman** wahrſcheinlich Schreibefehler.

V. 837. Herman von Vitekoven, glaubt ihr, daß man ſie etwa unter ſich zu entzweien vermöchte? Es reute ihn des Einen wie des Andern. (Oder etwa: Er hatte es zu bereuen, wie er es auch anfing.)

V. 863. Nämlich die, welche ihn gefangen nahmen.

V. 873. Wahrſcheinlich Kobern auf der Moſel bei Winningen, weil die That im Oberlande (V. 862) geſchehen ſein ſoll.

V. 882. **Dain** fehlt in der alten Handſchrift.

V. 883. Vielleicht müßte es heißen **off antweder.** Die gedruckte Chronik hat: **off anter**; ſo auch E. Hamm a. a. O.

V. 904. Die gedruckte Chronik und einige Abſchriften nach ihr haben: **wie ſy weren.**

V. 999. Dieſes **ind** wird entweder zu ſtreichen ſein, oder es iſt verſchrieben ſtatt **wund.**

V. 1011. Wer früher nie gekämpft hatte, nahm da die Ritter gefangen und verwundete deren.

V. 1033. Herr, es bringt euch wenig Ruhm, ſo zu halten, wenn ihr nicht ꝛc.

V. 1054. Nach dem älteren Dialekt wahrſcheinlich **voik.**

V. 1058. Nach dieſem Verſe ſchiebt eine Abſchrift noch ein: **worunder ouer dreiſſig ritter waiſſen**; wahrſcheinlich um das Reimpaar voll zu machen, und der Chronik folgend, welche dreißig Ritter angibt. Die Unechtheit ergibt ſich ſchon aus der verdorbenen Form **waiſſen.**

V. 1094. Das **als** ſcheint als überflüſſig gelöſcht werden zu müſſen.

Nach V. 1100 ſchiebt eine Abſchrift, anſcheinend wieder um die Reimpaare vollzählig zu machen, ein: als men omer hets geſin.

V. 1105. Die Erklärung dieſes in der alten Handſchrift deutlich geſchriebenen Verſes bietet Schwierigkeit dar. Sollte urzen das umlautende Präteritum eines Zeitwortes erzen, eirzen, arzen ſein? Oder iſt ein Schreibfehler zu vermuthen, und etwa zu leſen: die ſy in leiſſen vngebunden? oder die ſy ſein muzen vngebunden? Die gedruckte Chronik hat: dat in ſere ſmertzlich was.

V. 1112. (Der Biſchof ſprach:) Alle die Meinigen mögen ſich deſſen ſchämen, daß unter dieſen (Gefangenen) ein einzelner Mann, der kaum erſt den Kampf begann (Daniel Jude nämlich), ſie alle ſo ſchnell durchbrochen hat, wie ein Falke, der auf einen Vogel ſtößt. (Vergl. gedr. Chronik fol. 201 b. a. E.)

V. 1122. Vielleicht waltet hier wieder ein Schreibfehler ob; doch vergl. Wörterbuch b. W. byn.

V. 1136. Die alte Handſchrift hat ind ruwet, was unrichtig ſcheint; obſchon die gedruckte Chronik, die fol. 202 dieſe Verſe mittheilt, ebenfalls ind lieſ't, und ſo wieder die Vermuthung begründet, daß ſie unſerer Handſchrift folgt. Dieſe Verſe lauten dort ſo:

Wae ſych ſtat volck getruweliche
Helt ſamen, dat wirt eren rychе
Ind wae idt ſych van eyn leeſt ſcheyden
Ind rouwet nae, rych ind arm beyden.

Auch dürften die eingeklammerten Worte ſich und an wegzulaſſen ſein.

V. 1156. Was in die Stadt zurückkam, waren waffenloſe Leute.

V. 1174. Die kurze Geſchichte des Krieges zwiſchen den Kölnern und dem Grafen von Berg (V. 1145—72) ſcheint nur epiſodiſch eingeſchoben, und wenn es V. 1173 heißt: vp beiden ſyden, ſo iſt dies wieder von dem Erzbiſchof und der Stadt zu verſtehen. Der Biſchof Albrecht von Trier nimmt die Unterhandlung zwiſchen der Stadt und dem Erzbiſchof über das Münzrecht (vmb dat goit) wieder auf; durch einen Vergleich, den

der Cardinal Hugo und der damalige Lector (ſpäter Biſchof von Regensburg), Albert der Große, zu Stande bringen, wird das alte Herkommen der Stadt, die ſich jedoch zu einem Geſchenk an den Erzbiſchof von 6000 Mark verſteht, aufrecht erhalten. (Vergl. die Urkunde bei E. Hamm a. a. O. S. 39 ff.)

V. 1217. Das eine hie iſt wahrſcheinlich zu viel.

V. 1224. Neder vert, iſt wahrſcheinlich verſchrieben und muß wohl mede (mit) nert oder wert heißen. Die gedruckte Chronik hat: dae mit ſich eyn man weren mach. (Fol. 204. b.)

V. 1231. Entweder iſt nach weder den zu ergänzen: buſſchoff, oder weder den heißt: gegen, zum Nachtheil dieſer zwölf.

V. 1248. Die Chronik ſagt: Gerlach der weuer ind der wart ouch greue gelatzt, Conrait van der blomen, Leuwe der viſcher, Herman der krijſcher, Johan der kelenſticher; eynre was der bruwer bode, &c.

V. 1305. Die Kirche der weißen Frauen ſtand in der Gegend des jetzigen Waiſenhauſes.

V. 1329. Daß gegen ſie, über ſie her, kaum 30 kamen und unter dieſen ein Einziger zu Pferde.

V. 1367. Er mochte nun theilen oder wählen (major dividit, minor eligit), ſo konnte er dabei nur gewinnen.

V. 1369. Die alte Handſchrift lieſ't: der greue bleiff, was aber keinen Sinn gibt.

V. 1390. Alle Handſchriften leſen: ind veirzijch zwenczijch irre dulent jagen; 40 oder 20 iſt überflüſſig.

V. 1451. D. i. in den erſten Tagen des Maimonates.

V. 1462. Van des aptz houe; die gedruckte Chronik ſagt: van S. Pantaleon, es iſt mithin das Schöffengericht des Stiftes S. Pantaleon, welches hier ein Urtheil ſprechen ſollte. (Chron. fol. 205 b.)

V. 1495. Die alte Handſchrift hat: ind ryt van dem beſten zo der ſtat, wo aber eine Verwechſelung der Worte zu vermuthen iſt.

V. 1499. Wäre Niemand von ihnen (ſy) der darin einwillige, daß man alsdann ſie am Leben oder Vermögen ſtrafen werde.

V. 1501. Denn die Gemeinde iſt ſo geſtellt, daß, wenn heute ihrer dreißig gegen jeden von ihnen (myt in) ſtritten, ſo müßten jene fliehen.

Nach V. 1509 ſcheint nicht nur die Reimzeile, ſondern noch Mehres zu fehlen, was nur aus dem Texte der gedruckten Chronik (fol. 206 a.) ergänzt werden kann. Es heißt dort nämlich: Yr heren duyt hude vnſeren rait ind voulgt vns by vnſen heren ind gait ym ant hant, as die van ſent Columben gedain hauen, die ſyn alle by vnſem heren vrij vngeuangen. Ich gelouen vch yr ſult idt genieſſen ind ſall vch nummer beruwen. Die van der Ryngallen ſpraechen weder, wyr engeleuuen by vnſem eyde nummerme, dat dit ſich mit der wairheit ervinden ſal. Der van Vitinchouen ſprach. Engeleuuet yr vns niet, ſo ſent vren boden mit vns, dat der vch die wairheit ſage ind bliuet die wile hie, vp dat niemans wat archs wederfare. Die ouerſten van der ſtat antworden, ſy woulden eyn boden dair ſenden der yn die wairheyt verneme. Ind wer idt, dat idt ſych alſus erfunde as her Herman Vytinchouen geſprochen hedde, ſo woulden ſy dem buſſchoff zun eren ouch int hant gain. Woe des buſſchoffs lude die antwort enwech hadden, ſy riſſch vp ind nomen mit yn yre boden ind reden tzo den geſlechten van ſent Columben u. ſ. w.

Die Bezeichnungen: die van ſent Columben und die van der Ryngallen, haben ihren Grund darin, daß die vornehmſten und reichſten Geſchlechter in der Rheingaſſe und beſonders in dem Pfarrſprengel von S. Columba wohnten, was ſich ſelbſt bis in die ſpäteſten Zeiten erhalten hat.

V. 1554. Als man ſie gleich Pferden feſſeln wollte, hatte der Biſchof ſie nach der Aar geſchafft. — Man legte ſie (die vergifteten Feſſeln) weg, um ſie aufzuheben, zum Unheile, und ſie wurden ihnen ſelbſt (die ſie gemacht hatten) ſpäter zu Theil.

V. 1559. In ſteht hier für ich en.

V. 1560—67. Eine ſchwierige Stelle, welche nicht wohl genau gedeutet werden kann. Der Sinn ſcheint folgender zu ſein: Ich las einſt wie ich es geſchrieben fand das, wodurch viele Herrn zum Verderben gekommen ſind, von (aff) deren Anzal

(geſellſchafft) zumahl keiner verholen iſt. (Wo nämlich) der Richter offenbar böſem Volk von Böſewichten ſich nicht widerſetzt, das man ſieht und doch nicht zur Rechenſchaft ziehen will. —

Die gedruckte Chronik (fol. 207) läßt ſich des Weiteren darüber aus, wie der Verfall des ſtädtiſchen Weſens großentheils aus der Nachläſſigkeit und Schwäche derjenigen, welchen die Handhabung der Ordnung und der Geſetze übertragen war, hergerührt habe.

V. 1587. Auch nach dieſem Verſe läßt unſer Verfaſſer wieder eine Lücke, die nur aus dem Texte der gedruckten Chronik von Köln ergänzt werden kann. Nämlich (fol. 207 b.): **In dem eyrſten jair dae ſy geuangen wurden ind vyll Coelln gevoirt vp die Sloeſſer, ſo quam der buſchoff bald dairnae gen Bonne ind reit vortan tzo Godesberch. So bald as ſy ſaegen den buſſchoff ſo begonden ſy eme tzo clagen jemerlich &c.**

V. 1723. Wie an manchen Stellen, ſo muß auch hier die gedruckte Chronik aushelfen. Die alte Handſchrift und nach ihr alle übrigen haben **irre eynen**; es muß aber **leine** heißen. (Chronik fol. 208. b. **yr lehen.**)

V. 1729. Der Name iſt gewaltſam getrennt; der Ritter heißt **Coſtin van der Aducht** (Constantinus ab Aquaeductu).

V. 1756. Die alte Handſchrift lieſ't: **vn al**; **vn** könnte für **in** ihnen, ſtehen; ich halte aber **vns** für das richtige.

V. 1805. Die Handſchriften leſen: **ſich grauen.**

V. 1923. Alſo im Jahr 1262 den 24. März.

V. 2048. **vnuerborgen**, muß wohl **vnuerbolgen**, gramlos, wohlgemuthet, heißen.

V. 2081. Die ſcheint uns ſo gering (zu klein), wie es nicht recht iſt.

V. 2100. Alle Handſchriften haben: **dat ir eme.**

V. 2107. Alle Handſchriften haben: **neyman.**

V. 2109. In allen Handſchriften ſteht: **ſich** vor **neit.**

V. 2112. Er wußte, daß die Koſten ſeines Bruders ſo groß waren, daß es nie dringender nöthig war, ſie zu erſparen.

V. 2122. Alle Handſchriften haben: **leſen**, ſtatt **leiſſen.**

V. 2134. Dies **vs** ſcheint verſchrieben zu ſein und vielmehr **in** (nämlich in die Stadt) heißen zu müſſen. Die ganze Stelle

wird am beſten ſo zu erklären ſein: Kommen ſie (die Vertriebenen) wieder in die Stadt, ſo werden ſie (die ſtarken neuen Scheffen, vor denen jetzt Niemand ſicher iſt, u. ſ. w.) ſo ſchwach ſein wie ein Lüftchen (als ein wint). Die gedruckte Chronik (fol. 211) hat: komen ſy weder in, ſij ſullen den nuwen ſcheffen yren text waill leſen.

V. 2144. Vrre iſt wohl verſchrieben ſtatt irre, Ihrer, der Vertriebenen.

V. 2145. Die alte Handſchrift hat: vunffzijch hundert marck, was verſchrieben iſt. Die gedruckte Chronik ſagt: Lieue here helpet vnſeren vrunden wederumb her in der xx. is. die ſeluen zwentzich ſullen vnſem heren dem byſſchoff geuen xv. hondert marck vp eym houffen. (Vergl. V. 2174.)

V. 2151. Und ſobald unſere Freunde hier in der Stadt ſind, ſo laßt ihn ein feſtes Haus (propugnaculum) vor der Tomburg errichten und es mit Mannſchaft beſetzen, während er ſelbſt mit ſeinen Leuten in die Stadt komme; wir werden ihm ſofort die Thore öffnen (vp doin) u. ſ. w.

V. 2171. Zehntauſend Mark, die ihr von ihnen nehmet, ſchaden ihnen nicht mehr, als ein Kieſel.

V. 2174. Die Handſchriften leſen: maicht ſicherlich, was aber verſchrieben iſt. (S. die Chronik fol. 211. b.: verſichert mich.)

V. 2222. Ihr würdet nicht ſolche Fülle von Geld haben und damit ſolchen Uebermuth treiben.

V. 2246. Sy, nämlich das Volk. (S. Chronik fol. 212. a.)

V. 2294. Es iſt nicht zu verkennen, daß unſer Verfaſſer ſich hier wiederholt. (Vergl. V. 2237 und 2280, 2240 und 2292.) Die gedruckte Chronik (fol. 212. 213. a.) ſucht einen beſſeren Zuſammenhang herzuſtellen, und es wird aus derſelben wenigſtens Folgendes ergänzt werden müſſen: Der ſcheffen ſturuen vier vndem im ſale. Da dat die anderen ſayn, dat ſy den wech ſoulden vyſſ gheen, dat verſmeede ſy ſere. Do verſoynden ſy ſich ind maechten ſich ouermitz yr gelt ſo lieffelich, dat ſy der bulſchoff wederumb tzo tyme houe lies komen, (vergl. V. 2283) ind wurden mit ſyn raetz menne. Da nu der viſcher mit den anderen weder rait gaff dem bulſchoff, &c. Es muß in unſerem Texte wahr-

ſcheinlich heißen: da der vilcher weder raitgenen (Rathsgeber) wart.

V. 2313. Wahrſcheinlich wir varen, ſtatt wir woren.

V. 2316. Die Handſchriften haben: hedden wyr weder ze uch ir heren; offenbar verſchrieben. Die Chronik fol. 213 zeigt die richtige Leſeart.

V. 2359. Hier iſt nicht etwa vom Dombau die Rede, ſondern von den Burgen, die der Biſchof vor der Stadt zum Trutz der Bürger erbauen ließ. (Vergl. oben V. 2257.)

V. 2450. Von dieſen Burgen bleibt alle Sclaverei fern.

V. 2456. Das, was diejenigen, welche oben (auf den Burgen) ſind, uns gönnen, das möge Gott heute an ihnen ſelbſt ergehen laſſen!

V. 2472. Was vor ihnen, was ihnen entgegen, hinderlich war.

V. 2480. Dies wird wohl heißen: ſie nahmen diejenigen gefangen, welche zu weit hinauf gingen; oder: ſie nahmen (die Burgen) ein, als ſie ſich weit genug öffneten.

V. 2489. Girburch, gewöhnlicher Airsburch, d. i. die oberſte Burg, die ſüdliche Vorſtadt bei S. Severin.

V. 2580. Hier iſt zu ergänzen: vnmanich man gedain hat.

V. 2582. Dagegen ziehet durch die ganze Welt.

V. 2690. Dies Wort Velent beweiſ't hinlänglich, daß alle bisher bekannten Abſchriften dieſer Reimchronik nach der Frankfurter (d. i. aus dem Kloſter Herrnleichnam herkommenden) Handſchrift genommen ſind. Das V iſt etwas breit auseinandergezogen und gleicht faſt einem W; daher haben alle Abſchriften Welent.

V. 2697. dan (da an), wobei ihr euere Ehre einbüßen würdet.

V. 2698. Es ſcheint, daß dieſer Vers, um den Reim nicht einzubüßen, in zwei abgetheilt werden müßte.

V. 2700. Ehe ihr ſtatt derſelben drei Steine nehmet, folgt meinem ſchwachen Rath.

V. 2746. Gelcheit beſſere ich nach der gedruckten Chronik (fol. 216 a.); die Handſchriften haben ſulch laſter neit.

V. 2840. Dieſer Vers iſt in der alten Handſchrift nicht ganz deutlich geſchrieben; er könnte auch geleſen werden: nu leit her myt gelunt, nun ſollte es hiermit zur Sühne kommen!

V. 2844. Dies Sprichwort iſt nicht recht klar. Der Sinn ſcheint zu ſein: Guter Mann, Halbwinner (die gedruckte Chronik hat halflen) eſſen Brod und haben dennoch an Brod Mangel; d. i. Pächter eſſen zwar Brod, es iſt aber das Brod ihres Herrn; ſo ſolltet auch ihr bedenken, daß ihr nur ſo lange etwas habt, als euer Herr es euch geben kann.

V. 2914. Auch dieſes Sprichwort, welches die gedruckte Chronik eben ſo wiedergibt, iſt nicht leicht zu erklären. Wörtlich würde es heißen: einen gelinden (gnädigen) Herrn kann ſogar ein leibeigener Knecht gewinnen (beſänftigen). Doch könnte auch der Sinn ſein: beſſer iſt es, ein gelinder Herr ſein, als leibeigene Knechte zu haben.

V. 2920. Es geht nach Recht und Fug.

V. 2942. Nämlich unter dem Erzbiſchof Engelbert, Grafen von Berg und Altena, welcher i. J. 1225 von dem Grafen von Iſenburg ermordet wurde.

V. 2947. Das leidet, tragt mit Ergebung.

V. 2957. In der alten Handſchrift iſt es nicht wohl zu erſehen, ob es dar (darf) oder dat (that) getruwen heißen ſoll. Im letztern Fall würde dieſer und der folgende Vers als Entgegnung des Erzbiſchofs anzuſehen ſein: Was die Stadt euch anvertraut hat, wird mir ſchwer auf euren Geſichtern zu leſen. — Im erſten Falle würden die Landesherren fortfahren: Weſſen die Stadt ſich gegen euch verſehen darf, das wünſche ich dringend bei euch zu entdecken.

V. 3006. Nach dieſem Abſchnitt ſchiebt die gedruckte Chronik (fol. 217 b.) die Sage von Herman Gryn ein, die unſer Verf. entweder ganz übergangen hat, — was allerdings für ihre oft behauptete Fabelhaftigkeit zeugen würde; — oder die aus den älteren Handſchriften unſerer Reimchronik abſichtlich weggelaſſen worden, weil ſie die hohe Geiſtlichkeit in ein zu nachtheiliges Licht ſtellte. Eine bloße Erfindung dürfte dieſe Geſchichte kaum ſein, da ſie ſich eben ſo im Munde des Volkes, welches noch heute das Paffenthor davon benennt, wie auf vielen Bildwerken erhalten hat. Urkundliches möchte aber ſchwer darüber beizubrin-

gen ſein; der Verfaſſer der gedruckten Chronik hat ſich, wie ſchon E. Hamm a. a. O. in dem Prooemium ſagt, durch die Aufnahme dieſer Geſchichte ſo wie der von der Päpſtinn Johanna bei den orthodoxen Kölnern von jeher etwas verdächtig gemacht. Auch Aegid. Gelenius de magnit. Coloniae pag. 98 seq. erklärt die Erzählung für eine Fabel, und bringt Manches zur Unterſtützung ſeiner Meinung bei.

V. 3041. Wenn ſie es nicht durch Geld ausgleichen wollten.

V. 3109. Der Herr von Valkenburg, Bruder des Biſchofs.

V. 3143. Weil jedoch (doch want) die Sühne verletzt war, die (der, wie das franzöſiſche dont) der Biſchof Albert zwiſchen dem Biſchof und der Stadt zu Stande gebracht hatte; weil der Biſchof ſie beraubte (Zoll erzwang) zu Andernach und zu Bonn, ſo ſprach der Rath zu der Stadt: Seht, was der Biſchof mit uns beabſichtigt u. ſ. w.

V. 3177. Die Handſchriften haben: dat myn syn.

V. 3205. In eine Herberge, zum Roß genannt.

V. 3306. Wenn hier nicht etwa geit is, zu leſen iſt, ſo iſt leit eine Contraction von ſa it, wenn es auch.

V. 3309. Zum beſſern Verſtändniß der Geſchichte mag hier die Anmerkung ſtehen, welche der Verfaſſer der gedruckten Chronik (fol. 219 b.) einſchiebt: Hie is tzo willen dat nae dem gemeynen ſprechwort: Men heiſcht gheyn koe bunt, sy mois vp dat mynſte eyn vlecken hain; ſo ouch intgemeyn, wat eyn gemeyn geſchrey is vnder dem volck, dae moillen vmmer wat noppen dair an syn. Desgelijchen is idt hie in deſer ſachen. Der buſchoff hielt der gemeyn vur, den vil tzo ſwaren ind vnverdrechlichen tzwanck, den die ſcheffen vnd die ouerſten vam Rait ind van der ſtat der gemeyn bewijſden, ind dat in vil dingen sy hadden den ſnit ind den tzappen, dat is den handel mit dem wijn ind van dem doich, ind alſo in vill anderen dyngen, ſo dat sy alle dynck, idt were in gelden off in cleydungen woulden hauen. — Item mallich moicht niet cleyder dragen van engelſchem doich off van anderem koeſtlichen doich. — Item eyn mynſch dorfft nauwe eyn hoyn gelden vp den mart, he moiſt yn rede ind antwort dae van geuen; ſij hadden ind

beſaiſſen alle gericht bynnen Coellen, as den Scheffen ſtoill ind den Rait ind gaeuen vill geſetze, die dem gemeynen volck tzo leſtich ind tzo ſwair waren, want by auenturen die ſunder maiſſe ind wijſcheit gehalden wurden; ind ander vill beſchetzung ind beſwerniſſe leyde die gemeyn van den ouerſten, ſo dat die gemeynen burgere eyn erkhalſſe vp die ouerſten hadden gekregen, want die art des helligen is, al lijdet he ſchade, dat acht he cleyn, vp dat der ghene den he haiſt, ouch gequelt werde. Alſo die gemeyne; wat der buſchoff ſchadens der ſtat tzo voegd, dat wart cleyn geacht, vp dat ſy den ouerſten ouch eyn roide hiewen. Ich haue mich dick verwundert, wie die gemeyn ſo lijchtlich dem buſchoff tzo viele, ſo he doch ſich lies mercken, al tzo groetklich intgheyn der ſtat. Wat moyſt quaelich verdient ſyn ind bleyff der vnwille biſſolang dat ſy nu tzer tzijt all yr regiment verloren hauen; als hernae geſchreuen wirt Anno Dni. mcccxcviii. Warumb wijſſ, cloick ind vurſichtich ſullen ſyn die ghene, die regiment hauen, dat ſy maeſſlich ind redelich ſich halden tzo yrren vnderſaiſſen. Desgelijchen geſchiede ouch mit buſſchoff Engelbert als vuriz.

V. 3342. Die Handſchriften leſen: ind daden; allein nach der gedruckten Chronik (fol. 220) und oben V. 3330 ſcheint baden richtiger.

V. 3367. Das erſte vns ſcheint wegfallen zu müſſen.

V. 3585 dürfte vielleicht vor 3584 zu ſetzen, oder wenigſtens erſterer in eine Parentheſe zu ſchieben ſein. In letzterem Falle würde der Sinn lauten: Nun laßt uns (da wir doch von Haus aus Freunde und Verwandte ſind) unſern Zorn gegen diejenigen auslaſſen, die uns zu vertreiben beabſichtigen. — Hat aber eine Verwechſelung Statt, ſo beginnt der Satz: Sind wir doch von Haus aus Freunde und Verwandte; darum laßt uns u. ſ. w.

V. 3695. Dieſer deutlich geſchriebene Vers bietet Schwierigkeit dar. zijden kann nicht füglich von einem andern Worte, als von zijt, Zeit, abgeleitet werden; ſollte es ſtatt ryden, oder ſtryden, verſchrieben ſein, ſo wäre doch wahrſcheinlich das y nicht mit ij verwechſelt worden. zijden als Zeitwort iſt unbekannt. Dem Sinne nach könnte der Vers ganz ausfallen, allein

der Reim zeigt, daß er nicht durch Irrthum eingeſchoben iſt. Man muß alſo zu einer Conjectur Zuflucht nehmen und etwa vor zijden noch ein in einſchieben, wo es dann heißen würde: Ihm gegenüber begannen zu rechter Zeit (zu wirken) die Bürger, als ſie ihn kommen ſahen u. ſ. w.

V. 3728. Dieſe 32 Verſe gibt die gedruckte Chronik (fol. 222) wörtlich wieder.

V. 3734. Die Handſchriften haben: Got wart fulchen luden hult; doch ſcheint die Leſeart der gedruckten Chronik die richtige.

V. 3769. Hier ſcheint ein Vers zu fehlen, etwa: ind gein ere me gewynnen.

V. 3802. Dieſes an, welches in der alten Handſchrift wie on ausſieht, gibt wieder den Beweis, daß dieſe aus dem Kloſter Herrnleichnam kommende Handſchrift das Original iſt, aus welchem alle bekannten Abſchriften, indem ſie on leſen, entnommen ſind.

V. 3804. Die gedruckte Chronik hat: Edelmannen; es iſt dieſe Bezeichnung aber bloß ſatyriſch zu verſtehen, ſo wie auch V. 3797 die Abkunft des Pfarrers von einem Schuſter ſpottweiſe angedeutet iſt. (Vergl. V. 3815.)

V. 3818. die van dem kreichmarte (jetzt Griechenmarkt genannt) ſind die Weber, welche dort ihre Häuſer und Hallen hatten. Einige wollen den Namen Griechenmarkt ſogar daher leiten, weil viel Tuch von griechiſchen Kaufleuten daſelbſt gekauft oder wenigſtens nach der Levante verladen wurde.

V. 3822. lyne ſteht ſtatt ly in, ſie ihnen.

V. 3836. Alle Handſchriften haben: wilt ly, was aber unrichtig ſcheint.

V. 3873. Die Handſchriften haben: lich wale, die gedruckte Chronik: ind hadde lich bynae erſtochen, was faſt vermuthen läßt, daß die Chronik ſich der uns noch vorliegenden Handſchrift des Herrnleichnam-Kloſters bediente, indem das lich doch offenbar nur verſchrieben ſein kann und der Sinn durchaus ly fordert.

V. 3900. Die hier folgende Erſcheinung iſt in einem großen ſteinernen Bildwerk an der äußeren Stadtmauer zwiſchen dem

S. Severin- und dem Weyerthore, jedoch wohl in ſpäterer Zeit, dargeſtellt.

V. 3933. Es iſt auffallend und wohl nur durch Nachläſſigkeit oder Unbeholfenheit des Stils zu erklären, wie hier der Redende einmal mit ſich (V. 3933—3938) und dann wieder zu ſich ſpricht (V. 3939). Wenn ihr Heilige mir dies verleihet, ſo bleibſt du hier nicht länger.

V. 3943 ſcheint vor 3942 ſtehen zu müſſen.

V. 3980. Wenn hier nicht etwa **dan** ſtatt **dat** zu leſen iſt, was den Sinn geben würde: iſt Euch hier irgend etwas Anderes, als Gutes, widerfahren, ſo iſt **gelcheit** als eine Zuſammenziehung von **gelchedet**, beſchädigt, zu betrachten. Letzteres ſcheint richtiger zu ſein, weil gleich nachher von dem Erſatz (**neit vngebellert**) die Rede iſt. Die gedruckte Chronik (fol. 223 b.) verſtand den Vers ſchon nicht, denn ſie umſchreibt ihn: **is vch eynige hoemoit wederfaren, dat geuet vns zo verſtain.**

V. 4028. Wie man es auch immer aufs beſte anlegt.

Von V. 4121—4316 iſt die Erzählung etwas dunkel und verworren; es iſt ſchwierig anzugeben, welche Perſonen redend eingeführt werden, und es fehlt auch nicht an Wiederholungen. Die gedruckte Chronik (fol. 224 ff.) ſucht zwar einiges Licht und Ordnung hinein zu bringen, aber auch da bleibt das Ganze noch weitſchweifig und unverſtändlich.

V. 4179. Vielleicht würde es heißen müſſen: **druckin** oder **drucken neder.**

V. 4190. Herr, wir werden überdies die Stadt veranlaſſen (**doin**), ihm Geld zu geben.

V. 4252. **vren** ſteht (vielleicht verſchrieben) ſtatt **iren, eren.**

V. 4303. Die Handſchriften haben **meden**, wenn auch dem Sinne nach richtig (meiden), doch gegen den Reim.

V. 4338. Die gedruckte Chronik (fol. 225 b.) hat: **dye vruntſchaff vnder vns is cleyn**; allein unſer Verf. braucht **clein** wahrſcheinlich in der Bedeutung von eng, zart, genau, und **vnder in** bezieht ſich auf den Biſchof und das Geſchlecht der Weiſen.

V. 4347 ſcheint vor 4346 ſtehen zu müſſen. Die gedruckte Chronik (fol. 225 b.) hat: **ind her herman ſprach dae by, vede is tzo allen tziiden goit affgelacht.**

V. 4383. So bedarf es weiter nicht mehr noch weniger.

V. 4399. Die Handſchriften haben ſtatt: veir man, vernam, was aber offenbar verſchrieben iſt.

V. 4427. Es ſcheint, daß das Geſchlecht der Weiſen bedeutende Forderungen an die Stadt zu machen hatten, die aus der zu erhebenden Steuer getilgt werden ſollten.

V. 4437. Ob hier beiden beiden oder erbitten bedeute, iſt nicht klar. Der Sinn iſt entweder: und man zweifelte an dem Beſtand der Sühne von beiden Seiten; oder: und (der Rath) glaubte, er würde die Sühne von ihnen (den Weiſen) erbitten. Die gedruckte Chronik (fol. 226 a.) ſagt: ſy loiften ind bedancken ſich der ſoyn lere. (Dieſes geſchah im Jahr 1267.)

V. 4457. Die Handſchriften haben: ſaint ſich verbrant, was aber keinen Sinn gibt. Die gedruckte Chronik ſagt: ind verbant ſich die gantze gemeyn arm ind rich mit den Wiſen.

V. 4466. Nämlich dem Grafen Herman von Jülich, der auch früher die Sühne zu Stande gebracht hatte.

V. 4532. Das Haus der von Barfuß ſtand bei St. Apern, da, wo noch der Römerthurm mit buntem Bildwerk zu ſehen iſt. (Vergl. Claſſen in Eichhoff's köln. encyklopäd. Journal. Köln. 1779. St. 11. S. 33.) Das Geſchlecht derer von Barfuß beſteht noch in der Mark Brandenburg; ſie führen einen bloßen Fuß und Blutstropfen im Wappen.

V. 4533. Der Vogt Rutger van Alpen.

V. 4539. Die Handſchriften leſen: wapendich, ſtatt wapenden ſich.

V. 4546. Vielleicht muß hier dar ſtatt dat ſtehen; doch kann dat auch that, machte, heißen, wo dann ein daß elidirt wäre: er machte (daß) er auf ſein Pferd kam, und jeder machte ſich ſtill davon, (denn) es möchte nicht gut geweſen ſein, da länger zu verweilen.

V. 4580. Schatz muß beſſer ſchatzis heißen.

V. 4636. Die Handſchriften haben zweimal vrede; doch dem Sinne und der gedruckten Chronik (fol. 227) gemäß muß das erſte vede heißen.

V. 4642. Dieſen dunkeln Satz läßt die gedruckte Chronik weg. Der Sinn ſcheint zu ſein: ihr Zuthun (helpen, weil ſie

ſich nämlich von ſo ſchlechter Seite zeigen) wird Manchen veranlaſſen, ſich zu uns zu ſchlagen.

V. 4662. Damit verlor man ihn als Freund (ſeine Freundſchaft).

V. 4700. Alle Handſchriften haben: deins; es muß aber doins oder donis heißen, nämlich Zeit zum Thun, Handeln.

V. 4705. Die Handſchriften leſen: hude rade ich vianden ind vrunden, was aber weder zum Sinne noch zum Reim ſtimmt.

V. 4711. Es würde uns ſchwer werden, zu betteln.

V. 4746. Und dieſe deſto weniger ſtritten.

V. 4762. Die Reiter ſtritten mit ihm.

V. 4799. Die Handſchriften haben: zeindulent marck, was aber gegen den Sinn und die gedruckte Chronik iſt.

V. 4891. Die gedruckte Chronik hat Herman; wahrſcheinlich muß es Heinrich heißen.

V. 4906. Die Handſchriften haben: vlo al gader.

V. 4949. Die gedruckte Chronik (fol. 228 b.) nennt ihn Herman Birckelin.

V. 4986. Dieſes zweite hende iſt wohl ein Schreibefehler. Sehr wahrſcheinlich muß es heißen: floich hie durch syn gebende, was bekanntlich das um den Kopf gewundene Tuch oder Band, überhaupt die Kopfbedeckung bedeutet. (Vergl. Benecke Wigalois b. W. Gebende.) Die gedruckte Chronik ſagt: durch sijn kop. (Fol. 228 b.)

V. 5008. dat iſt entweder zu ſtreichen oder nach sy zu ſetzen.

V. 5122. Den heiligen Gott im Himmelreich mögen fürwahr weder wir, noch keiner unſerer Freunde, die uns bis ins zehnte Glied verwandt ſind, zur Genüge loben, daß er uns u. ſ. w.

V. 5275. Die Handſchrift hat: verderuen.

V. 5285. Die Handſchrift hat: noch zo vromen, was offenbar irrig iſt.

V. 5342. Die Handſchrift: gekpreche ich dan, was unrichtig ſcheint.

V. 5356. Die gedruckte Chronik (fol. 230 b.) ſagt: he ſante in Coellen eyn boden ind was genoempt Diets

vngelogen tzo eyme man ind der woinde neeſt der Vlre portzen in dem bogen ind was ſyn tzoname haue niet, ind plach vpt lant kertzen veil tzo dragen ind was ein ſcholepper. Wo deſe Diets vngelogen quam zo her haue niet, &c.

V. 5417. Die Handſchrift hat: vmb oren.

V. 5488. Deßhalb entbietet ſie (euere Verbündete) nur mit Vertrauen.

V. 5450. Die gedruckte Chronik (fol. 231 b.) ſagt an dieſer Stelle: ſo ſpricht der genre, der deſe geſchicht tzo eyrſten in ſchrifft geſatzt hait. (Nämlich G. Hagen.)

V. 4562. Dieſer Ort, eine halbe Stunde rheinaufwärts von Neuß gelegen, wird jetzt meiſt Grimlinghauſen genannt. Die gedruckte Chronik ſchreibt Grimbrechshauſen und Grimmelichhuſen. In ſo weit die Vermuthung Grund haben mag, daß die Sitze der Nibelungen am Niederrhein zu ſuchen ſind, (z. B. Nievenhein, d. i. Niebelungenheim. Vergl. Lacomblet, Archiv für die Geſchichte des Niederrheins. Düſſeldorf 1831. B. 1. S. 172. ff.) könnte ſich auch in dieſem Ortsnamen eine Erinnerung an Grimhild erhalten haben. (Vergl. W. Grimm, deutſche Heldenſage. S. 154. Anmerk.)

V. 5576, 5578, 5581. Es iſt auffallend, wie hier abwechſelnd hie, nämlich der bode, und dann wieder ich, gebraucht iſt. Es ſcheint dieſes doch auf einer Fahrläſſigkeit des Abſchreibers zu beruhen. Die gedruckte Chronik führt den Boten nur einmal kurz redend an, und ſpricht dann von ihm in der dritten Perſon.

V. 5780. In der Mauer der S. Bonifacius-Kapelle auf Severinſtraße befand ſich ein Denkſtein eingeſetzt, worauf folgende Inſchrift zu leſen war: Anno Dni. mcclxix ſuit Colonia tradita per foramen apud Ulreporzen. Erſt vor einigen Jahren wurde er ausgebrochen und befindet ſich noch im Wallraf'ſchen Muſeum. Eine Meſſe wurde zum Danke für den Sieg auf den 15. October in der S. Gereonskirche geſtiftet.

V. 5809—5979 ſind in der gedruckten Chronik (fol. 232 ff.) wörtlich aufgenommen.

V. 5838 ſteht in allen Handſchriften, und ſo auch in der gedruckten Chronik, vor 5837, was aber unrichtig zu ſein ſcheint.

V. 5854. Die gedruckte Chronik hat: die dyr Coelne; es ſcheint aber ein Vers vorhergegangen zu ſein, z. B.: die dir zo ſtaden ſtoinden ie.

V. 5855. Die Kriegsſchaar des h. Gereon wird nach der Legende auf 6666 Mann angegeben.

V. 5863. Die Hauptleute dieſer (Schaar) heißen ſo (wie eben geſagt wurde).

V. 5873. In dem ſchönen Sarkophag in der Domkirche zu Köln ruhen nämlich die Gebeine von Felix, Nabor und Gregorius zugleich mit denen der heiligen drei Könige.

V. 5895. Die Handſchrift hat: kone, die gedruckte Chronik: kunſte.

V. 5950. Die gedruckte Chronik hat: als etzliche meynden. E. Hamm Engelb. à Falckenburg, S. 269, gibt die Urkunde, in welcher unter dem 14. Auguſt 1269 eine Menge Grafen und Herren ſich der Stadt für den in dem Kampfe bei dem Ulrichsthor gefangenen Herzog von Limburg zu einem Löſegeld von 10000 Mark verbürgen.

V. 5999. Daß ſie dieſen (vier Landesherren) das Bürgerrecht ertheilen wollten.

V. 6034. Die alte Handſchrift hat: hie ſich maichde eme.

V. 6042. Obſchon nun Sinzig eine Reichsſtadt war, ſo wurde ihr von dem Grafen von Jülich, in deſſen Lande ſie lag, doch vorgeſchrieben, ſich zu ergeben, damit ſie ihr Gut und ihre Ehre behalte.

V. 6107. Nur der Herzog von Cleve entkam, wie ich meine, oder wenn er auch gefangen wurde, ſo wurde er wieder befreiet.

V. 6115. Die Beſchreibung des ſchimpflichen Gefängniſſes des Biſchofes in dem, in ſeinen Ruinen noch herrlichen, Schloſſe zu Nideggen, ſiehe in der gedruckten Chronik, pag. 235.

V. 6122. Albertus magnus, damals Biſchof von Regensburg und Provinzial des Dominicaner-Ordens zu Köln, vermittelte die Sühne zwiſchen dem Biſchof und der Stadt. Die Urkunden, welche der Biſchof deßhalb der Stadt auszuſtellen ſich entſchließen mußte, ſ. bei E. Hamm a. a. O. S. 288 ff. Albertus magnus war unſtreitig um jene Zeit einer der gelehrteſten und einflußreichſten Männer Kölns. Er war Meiſter der ſieben freien Künſte, und ſeine tiefe Kenntniß, beſonders die in den

Naturwiſſenſchaften, mögen ihm den Ruf eines Zauberers zugezogen haben, in dem er beim Volke ſtand und als welchen ihn ſogar Volkslieder bezeichneten. Die Vermuthung, daß er den Plan zum Dombau entworfen, verdient um ſo mehr Glauben, als der Schöpfer dieſes Werkes unbedenklich Meiſter aller ſieben freien Künſte, oder, was eben ſo viel heißt, eingeweiht in die Myſterien aller geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchaft jener Zeit ſein mußte. Ein Theil der längſt verſchwundenen herrlichen Dominicaner-Kirche, welcher von Albertus magnus erbaut wurde, hatte im Stil mit dem des Domes die größte Aehnlichkeit.

V. 6143. Geſtattet nicht, daß für Geſchenke und Beſtechungen unrecht geurtheilt werde; es iſt keine Sünde, die Schandthaten der Böſewichter nach ſtrengem Rechte zu richten.

V. 6163. Das Wort han hat die alte Handſchrift nicht; es iſt aber, dem Sinne und der gedruckten Chronik gemäß, zuzuſetzen.

V. 6164. Gegen diejenigen, welche Euere Zurückkunft in die Stadt betreiben.

V. 6165. Das mit der alten Handſchrift ſcheint verſchrieben zu ſein. Dieſe hat ohnehin meiſtens myt; ob es etwa int (in das) oder yr heißen muß, ſtelle ich anheim.

V. 6170. Die Handſchriften haben werz ſtatt weiz; vielleicht wer ez; wer wäre es, wer dem anderen gewogen wäre?

V. 6171. Das er ſteht ſtatt ir, ihrer.

Die ganze Stelle von V. 6161 bis 6229 iſt dahin zu erklären, daß der Erzbiſchof wegen ſeiner Gefangenhaltung die Stadt und das Land in den Bann gethan, und durch einen gewiſſen Meiſter Bernhard in Rom dieſen Bann hatte beſtätigen laſſen. In Rom aber erfuhr man ſpäter, daß Bernhard unwahr berichtet hatte. Indeſſen war der Bann einmal ausgeſprochen, und der Gottesdienſt (V. 6166) und Geſang (6192—6231) war überall unterſagt. Darum verlangt Albertus, der Erzbiſchof ſolle ſowohl ſelbſt den Bann löſen, als auch ſich nach Rom wenden, damit dieſer Bann, der dem Biſchof faſt das Leben gekoſtet hätte (V. 6202), aufgehoben würde; dann erſt wollte Albertus die Sühne vollziehen laſſen (V. 6228).

V. 6274. Der Biſchof wurde nach Köln in die Stiftskirche S. Maria ad gradus geführt, öſtlich vom Dom, weil letzterer

noch nicht ſo weit vollendet war, daß daſelbſt die Sühne hätte verkündiget werden können.

Ueber die der alten Handſchrift angehängte, von einem unbekannten Verfaſſer herrührende **Weuer flaicht** iſt die gedruckte Chronik (fol. 273 ff.) zu vergleichen.

V. 29. Die Geſchichte des Hachtgefängniſſes iſt in dem Beiblatt der Kölniſchen Zeitung von 1832, Nr. 2 u. ff., ausführlich mitgetheilt.

V. 51. Die Handſchrift hat unrichtig **berichten.**

V. 117. Bei dem guten, heiligen Tage; die gedruckte Chronik (fol. 273) ſagt nämlich, dieſe Händel ſeien an einem Pfingſttage vorgefallen.

V. 129. Die Handſchrift hat: **mit krut;** die gedruckte Chronik: **meirre krut.**

V. 134. Daher die Schickung, Beſchickung, d. i. die Sendung von Commiſſarien des Raths.

V. 228. Was ihrem Stande nicht gebührte.

V. 238. Ueber die neue Zuſammenſetzung des Raths ſ. gedruckte Chronik (fol. 273 b. und 274). Zum Rath wurden bisher bloß Mitglieder der alten Patritier-Geſchlechter zugelaſſen, und dieſe waren die Richerzecheit, im Gegenſatz der Handwerker, Krämer u. ſ. w., die nicht zu dem Rath gewählt werden konnten. Dieſen Unterſchied wollte das reiche Weberamt nicht mehr geſtatten, ſondern verlangte, daß fünfzehn aus den alten Geſchlechtern den engen Rath bilden ſollten, dagegen zu dem weiten Rathe jeder Handwerker ꝛc. gelangen könne.

V. 291. Sie (die edeln Geſchlechter) vermochten nicht, den Neuerungen zu ſteuern, und ſie mußten in das Lied der Weber einſtimmen.

V. 333. Ueber dieſen Vorfall theilt die gedruckte Chronik (fol. 274) die näheren Umſtände mit.

V. 348. Die Weberzunft hatte auf dem Heumarkte zwei Gewandhäuſer oder Tuchhallen, worin ſie auch ihre Verſammlungen hielt; die Weber ſchrieben ſich daher Herren von zwei Häuſern. Als ihre Uebermacht geſtürzt wurde, ließ der Rath dieſe Häuſer abbrechen, und an deren Stelle wurde die Fleiſchhalle erbaut. (S. gedruckte Chronik, fol. 276.)

Wörterbuch.

(Die mit * bezeichneten Zahlen gehören der Weuer ſlaicht an.)

Afgegain, einem einer S. einem etwas weigern, eine Zuſage nicht halten, 3309.
affgelegen, abſtellen, hintertreiben, unterdrücken, 149.
der affgot, der Abgott, 519.
aichter, hinterher, 5205; **aichter ruggen,** zurück, 4745; **aichter ruwen,** Nachwehen, nachfolgende Reue, 2785; **zo eichterſt,** zuletzt, 5567.
aichten, achten, berückſichtigen, 57.
der ail, der Aal, 3162.
ain, ohne, 20; wenngleich, 388, 442; wenn auch noch ſo, *122.
Airsburch, ein feſter Platz im ſüdlichen Theile der jetzigen Stadt, welcher, wie **Nederich** im nördlichen, ſeine eigene Bemannung und Gerichtsbarkeit hatte, 2583.
albedalle, alle durchaus, 356 (ſ. **bedalle**).
allein (all ein) gleich viel, Eins wie das Andere, 2172; ebenſo, 4805.
allegader, alleſammt, 237; mit vereinter Kraft, 2718.
alt, d. i. **allet,** ſtatt **alles,** 466, 4273.
der ande, der Schmerz, Gram, Zorn, 2678, 3417.
anderwerff, zum andern Mal, wiederholt, 3544; auf die andere Seite, 5588.
ane, ohne, 2632, ſ. **ain.**
aneſprechen, anſprechen, angehen, 1324.
aneveichten, Pr. **anevoichte,** berennen, ſtürmen, 2632; bekriegen, 47.

annemen, ſich einer S., ſich einer S. unterziehen, etwas aufgreifen, überlegen, 5315, 5369.

antwerde, off antwerde, ſcheint verſchrieben zu ſein ſtatt **antweder**, oder aber, vielmehr, 883. Die gedruckte Chronik von Köln (fol. 200 b.) hat: **off anter**, vielleicht ſtatt **ande**, ſchmerzlich.

antwerden, überantworten, zuführen, 643.

der archſte, der Schlechteſte, Geringſte, 299.

arnen, arm werden, oder auch Strafe, Vergeltung erhalten, 2199.

as für **als**, wie, gleichſam, 1292.

die allyſe, die Acciſe, Abgabe, Steuer, *293.

aue gain, untreu werden, abfallen, 607.

aue ſlagen, rauben, entführen, 3785.

Bachen? 774. Gerh. v. Schueren *) überſetzt **bachen** mit petaso, Schinken. Sollte etwa Speck, oder Fett aller Art gemeint ſein? (Vergl. Scherz, Gloss. a. v. **bachen**.) Oder (Feuer-)Becken. Die gedruckte Chronik (fol. 200) hat: **eyn berchvrede van pech, vuyr, ſwegel, ind alſo by eyn backen.**

der baldeis, wahrſcheinlich von **balt**, kühn; daher das Wagniß (baldezza). Vielleicht auch ſtatt **balley**, das Gerichtshaus; oder balista, die Wurfmaſchine, 3493.

balt, kühn, beherzt, rüſtig, 1835; ſchnell, 5574.

der ban, Pl. **die benne**, der Bann, 6163, 6186, 6201; **zo banne komen vmb einen**, kommen, um Jemanden in Haft zu nehmen, 877.

bartiren, ſich (wenn das Wort nicht **partiren** heißt, was noch ſchwerer zu deuten ſein möchte), wahrſcheinlich theilen, abtheilen, wie **repartiren**, 3116 (vergl. **verbartiren**).

barvoyſe, barfuß, 1388.

bas, de bas mogen, wörtlich, deſto beſſer vermögen; daher durch etwas bereichert werden, 5463.

---

*) Der vollſtändige Titel dieſes ſeltenen Buches iſt: „Gerh. de Schueren, Cancellarii ducis Clivensis, Vocabularius, qui intitulatur Teuthonista vulgariter dicendo der Duytschlender. Colon. per Arn. Ther hornen. 1475—77. fol.“

bedalle (**bietalle**) durchaus, ſchlechterdings, 57.

bederue (**bederbe, biderb**), tüchtig, ſtark, heftig, 5660.

die bede, beide, die Buße; Steuer, Kopfſteuer, 4419, 4424. Die Aufforderung, Ausſchreibung, Schatzung, 5523; freiwillige Gabe, Geſchenk, 6143 (verw. mit bitten, gebieten).

bedrogen, falſch, verſchloſſen, liſtig, 4918 (vergl. Triſtan, meine Ausgabe, Wörterbuch, b. W. **vnbetrogen**); unwiſſend, getäuſcht, 5383.

beer, Bier; **beerpennynge**, Bieracciſe, 2346.

begaden, ſich etwas zugeſellen, verſchaffen, 976, 1708; einrichten (combinare), 4066, 4071; ſich einigen, 5512.

begeuen, einen, verlaſſen, aufgeben, 1473, 4175; daran geben, einſtellen, 3390. (Vergl. Gerh. von Schueren, Teuthon. b. d. W.)

behalden, vorbehaltlich, 5995, 6073.

die behendicheit, die Liſt, der argliſtige Anſchlag, 1489.

behoift lyn, nütz, vortheilhaft ſein, 1800, 1817.

die beide, die Bitte, Fürbitte, 17, *6.

die beide, die Steuer, Abgabe, 4438.

beiden, 6142, wahrſch. Steuer bewilligen (vielleicht beten). S. **bede**.

beiden (**biten**), Pr. **beite**, warten, zögern, 1525, 3963, *353.

der bejach, das Erjagte, die Beute, 925.

bejagen, erbeuten, erringen, 1975.

beligen, belagern, 170, 2071.

beraden, Pr. **bereit**, berathen, 1669, 1670.

der berch, der Berg; **ouer berch**, ultra montes, d. i. jenſeits der Alpen, 718.

der berchvrede, die Schutzwehr, das Bollwerk, der Kampfthurm, propugnaculum, 773 (von Friede und Bergen, Verbergniß gegen Friedensſtörung). S. Gerh. von Schueren, b. W. **veſte, veſtniſſe**. In Urkunden findet ſich auch **balfred, berfryt**, berefredus, und bezeichnet ſowohl bewegliche Belagerungsmaſchinen (aries), als auch feſte Vertheidigungsthürme.

bereiden, beweiſen, durch Rede erhärten, 1446.

berichten, regieren, nach Recht und Geſetz richten und verwalten, 1661.

beroiffen, ſich, Berufung einlegen, 6278. (Vergl. 6187, 6225, 6231.)

bes, am beſten, 6007.

beſamenen, ſich, die Seinigen, das Heer zuſammenziehen, 3854.

beſchatten (von **ſchat,** Schatz), beſteuern, 1409, 4455.

beſchriuen, verbriefen, Urkunde geben, 86, 6123, 6128.

beſein, einem eine S., Fürſorge thun, einrichten, vorkehren, 2682.

beſleiſſen, eynem ein pant, Jemanden ein Pfand in feſten Beſchluß, in ſicheres Verwahr geben, 1959.

beſprechen, feſtſetzen, verabreden, 4095.

beſſeren, eynem, einem Genugthuung leiſten, 1387.

beſtaiden, eynem eine S., erſetzen, vergüten, 2831.

beſtain, ſich, Pr. **beſtoind,** ſich verſammeln, vereinigen, *19.

beſtain, eyner S., etwas anfangen, angehen, *57, *231.

beſtain, beſtätigen, 3308.

beſtain laiſſen, unterlaſſen, ſtehen laſſen, 3331.

beſtain, eynem bybeſtain, Beiſtand leiſten, 13.

beſtoppen, verſtopfen, daher beſchwichtigen, ſtillen, 2146.

der betſchelere (bas-chevalier), ein junger oder armer Edelmann, 917.

der betwang, der Zwang, 38, 40.

betwungen, mit Gewalt, durch Zwang, gezwungener Weiſe, 54, 37.

beuallen, gefallen, 2190, *350; **maiſen wale beueil eme dat,** dies gefiel ihm nicht ſehr, 3128.

bewerden lan, eynen, gewähren laſſen, 2772.

bezigen, Part. **bezegen,** zeihen, beſchuldigen, *124.

bidden, Pr. **bat,** bitten, beten, 6284, 6288.

die bigit, die Zuſtimmung, 289 (von **bi** und **jehen,** ſagen).

byn bas, 1122. Es iſt kaum anzunehmen, daß dieſe Worte ein, irgend aus einer fremden Sprache entnommenes Hauptwort bezeichnen, und etwa Schimpf, Schande bedeuten. Will man keinen Schreibfehler vermuthen, ſo würde wohl keine andere Deutung übrig bleiben, als: **byn,** ſtatt **pyn,** Pein, Schmerz, und **bas,** mehr, mithin: mehr Schmerz. Möglich wäre auch, daß **pyn bas** geleſen werden müßte, da **b** und **p** in der al-

ten Handſchrift große Aehnlichkeit haben; doch würde die Erklärung dadurch wohl nicht erleichtert. An das Franzöſiſche, (le) vin (est au) bas, mein Wein geht mit Euch zur Neige, zu denken, ſcheint zu entfernt zu liegen.

dat biſpel, das Sprichwort, 2916; Beiſpiel, 6131.

bys, ſtatt **wys**, Imperat. v. **weſen**, 2653. (Im köln. Dialekt noch ganz üblich.)

biwilen, zuweilen, 2214.

blid, freudig, froh, 43, 1630; **die blitſchaft**, die Freude, 3776.

die blide, die Wurfmaſchine, 751 (ſchwed. **blida**, ſ. Ihre).

bliuen, bleiben; **hie ſolde is zo ſynem willen bliuen**, er würde ihm deßhalb zu Allem willfährig ſein, 438; **an einer S. bliuen**, etwas beſchließen, 5327; genehmigen, beſtätigen, anerkennen, 6124.

blois, bloß, unbewaffnet, 1159.

der bloitleſer, der Blutlaſſer, Aderlaſſer (Scherge), 300.

der boeſer, der Büßer, Verſöhner, Vermittler, 500. (S. **boiſſen**.)

dat boich, das Buch, 6.

der boiche, boge, der Bogen, Armbruſt, 2460, 3325; der gewölbte Bogen in der Mauer, 5349.

boiſſen, büßen; **einem des hoift ſweren boiſſen**, einem das Haupt übel zurichten, den Kopf, das Leben gefährden, 3518.

die brantrichten (des Reimes wegen müßte **die brantreide** ſtehen), die eiſernen Schemel, worauf am Heerde die Holzſcheite gelegt werden, 1344.

die broderſchelfte, die Bruderſchaften; ſo wurden früher die Zünfte, Aemter, oder Gaffeln genannt, 3264.

bru pennynge, die Brauabgabe, 2804.

bruwen, brauen; bildl. bewirken, vollbringen, erſinnen, 5169.

der bu, der Bau, 2359, 2401.

der bungart, der Baumgarten, 3520.

burgere, die helten van der ſtat, die gelleichte, die gueden lude, heißen bei unſerm Verf. die Patricier, die alten edeln Geſchlechter, im Gegenſatz **der gemeinde**, des Handwerks- und Handelsſtandes, 3283, 3316, 3341, 5722—25.

die burgeſchaft, das Bürgerrecht, 6021.

buyſſen, draußen, auswärts, 2133.

der burn, der Born, das Waſſer, 1926.

Cleiden (ein Schiff), wahrſch. mit Segel u. ſ. w. verſehen; oder etwa verhüllen, 778.

clein, wenig, ſchwach, gering, 5822; eng, 4338.

climmen, Pr. **clumm**, klimmen, 2535.

dat clochus, das Gebäude, worin die Glocken hangen. S. Boiſſerée in der Geſch. und Beſchreib. des Doms von Köln, (S. 4. Anmerk. 1.) meint, es ſei ein Thurm des alten Doms geweſen; es kann aber auch ein einſtweiliges Gerüſte geweſen ſein, in welchem während des Baues die Glocken hingen.

coinlich, kühn, mit Muth, mit Vertrauen, 1497.

Colummen, Columba, eine Pfarrkirche in Köln, 3780.

die coſt, die Koſten; **doit coſt darzo**, laßt es euch etwas koſten, 767.

die craicht, die Kraft, 5239, wie **haicht**, ſtatt **haſt**.

creiſch, griechiſch, 775.

die criſteide, das Chriſtenthum, 56.

crouff, ſ. **kruffen**.

Daich, der, des dais, der Tag, 4972; **eynen daich halden**, einen Termin, eine Tagfahrt halten, 889; **eynen daich leiſten**, bei einer Tagfahrt Dienſt und Geſellſchaft leiſten, 895; **eynen daich vp legen**, einen Tag feſtſetzen, beſtimmen, 4443.

die dait, die That, 5259, Pl. **dede**, 6129.

dan, von dannen, weg, 5592.

der danck, der Wille, die Zuſtimmung; **ain emantz danck**, ohne auf Jemand zu warten, ſich an ihn zu kehren, 4982, 5342; **dancken**, verdanken, Dank wiſſen, 5179.

dar, von **durren**, dürfen, 4586.

de, für **deſto**; **de bas**, deſto beſſer, 3983.

Dederich van Berne, 4754, 5004, aus dem Heldenbuch bekannt. (S. W. Grimm, Heldenſage. S. 104.)

dat deir, das Thier, 1788.

die deit, das Volk, 6080.

der derde, der Dritte, 618.

des, deſſen; **van des**, ſeit, von der Zeit an, 24; deßhalb, 1504; darauf, hierauf, 1505.

die und **de** ſtehen als Artikel und Relativa, der, die, welcher, welche, 24, 25, 993, 1011, 1012, 1281.

die (ſ. **de**) deſto; **die myn**, deſto weniger, 4746; **die vrolicher**, deſto fröhlicher, 5776.

dat ding, der Zwiſt, der Gegenſtand des Streites; **ſy geingen irs dings alvp den greue van Gulche**, Alle einigten ſich dahin, daß der Graf v. G. Schiedsrichter in ihrem Zwiſt ſein ſollte, 4397.

doch want, wenn ſchon, 3143.

der doim, der Dom, 878.

doin, thun, handeln, 4698; **doins zijt**, Zeit zum Handeln, 4700; laſſen, heißen, machen, zwingen (daher **doin doin**, faire faire), 4942; **doit**, thut, 5, 767; **men do an**, man ziehe an, hänge über, 1257; **weder doin**, wieder zugeſtehen, 2936.

doiden, tödten, 6140; **der doit**, der Tod, 240.

Domes daich, wahrſcheinlich der S. Thomas-Tag, der kürzeſte jüngſte Tag, 4842.

doren, eynen, einen bethören, 3186.

dorperliche, dorporliche, roh, plump, ungeſchliffen (von **dorp**, Dorf, wie vilain, von village), 1420.

dat douch, das Tuch, Bett-Tuch, 5627.

dougen, eynem, dienen, vor einem beſtehen, gelten, 5237; wo **Got** der Dativ zu ſein ſcheint, wenn nicht etwa **dougen** auch die Bedeutung von verbergen, unoffenbart laſſen, haben möchte; oder **doegen**, was Gerh. v. Schueren mit tolerare, sustinere, überſetzt, mithin leiden zu verſtehen iſt.

draff, dar aff, davon herab, 3722.

die drauwe, das Drohen, die Drohung, 271.

dreigen, trügen, täuſchen, 2225; **der drogenere**, der Betrüger, Falſche, 5227.

die dreuwe, 4512. (S. **drauwe**.)

driuen, Pr. **dreiff, ſy dreuen**, treiben, 5736.

drywerff, drei Mal, 4043.

die drucht, wahrſcheinlich der Druck, 2564. Scherz erklärt zwar **trucht**, durch turba, Truppen, was aber hier weniger einen richtigen Sinn zu geben ſcheint.

die duchte, die Kraft, Macht, 529; in duchten, mit duchten, in Ehren, mit Zuneigung, 424, 4130; duchten, Pr. duchte, dünken, 748.

ducke (dicke), oft, 3740, 1137, 1138, 1635. (Im kölniſchen Dialekt noch doeckes.)

die dufde, das Geſtohlene, Raubgut; dieues dufde, was der Dieb genommen hat, 1572.

dum, ſchlicht, arglos, 1511; einfältig, ungelehrt, roh, 3781.

dur, ſtatt durch, wie das lateiniſche per; daher dur gerne, ſehr gern, 3922.

dur, theuer, 144.

durren (durfen) ich dar, ir durt, 6123, dürfen.

dus, provinz. ſtatt ſus, ſo, alſo, 70, 135. Gerh. von Schueren hat ſus, alſus, aldus, und überſetzt es mit sic, co modo, taliter.

die duue, die Taube, 5935.

der duuel, der Teufel, 3723; duuelich, teufliſch, ſataniſch, 3648.

duuelſuchtich, tobſüchtig, wahnſinnig, 634.

Egeynis, keines, 279; das vorgeſetzte e ſchleift über von dem vorhergehenden Worte, als ob ſtände: wir en gerene geynis.

eicht, acht, 1646.

eichtern, von aichter, achter, zurückgehen; ſich, ſich zurückziehen, 4940.

eiren, beehren, ein Ehrengeſchenk geben, 2214, in Ehren halten, 6147.

eirgen, irgend, 4219.

eman, jemand, 818, 4982, 5342.

en, dafür oft in, iſt die Andeutung einer Negation oder indirecten Rede. (S. mein Wörterbuch zum Triſtan b. d. W.)

enbouen, über, 4190; enbouen komen eines dings, etwas erreichen, erſchwingen, 4181.

enſchumfiren, Part. enſchumfort, beſchimpfen, zu Schande bringen (von disconficere, déconfiture, sconfitta), 3764.

enteruen, enterben, überhaupt beeinträchtigen, 396.

entfain, empfangen, aufnehmen; wale, ouel, wie das franzöſiſche prendre mauvais, 1079.

entleieren, entfernen, 5257; rauben, 5505.

entgoiden, berauben, beſtehlen, 2196.

dat entheiz, das Verſprechen, die Verheißung, 248; **entheiſchen**, **entheiſſen**, verſprechen, 1632, 4787.

entliuen, den Leib, das Leben nehmen, tödten, 1470.

entſchulen, wahrſcheinlich von **ſchule**, daher aus der Reihe, aus der Ordnung, Faſſung bringen, 3543. Gerh. von Schueren hat **bargen**, **verſteken**, **ſchulen**, **vermumplen**, und überſetzt es durch abscondere, celare, tegere; **entſchulen** würde demnach ans Licht, aus der Verborgenheit ziehen heißen, was aber zu dem Sinne nicht paßt. Sollte es etwa **en ſchulen** heißen? Es würde dann nur auffallen, daß in dem Verſe **en** auch ſchon zu Anfang ſteht, das doppelte **en** aber bei unſerm Verfaſſer ſelten vorkommt.

entſein, **ſich** (ſ. **intſein**), ſich ſchämen, ſcheuen, entſetzen, in Furcht gerathen, 1934, 5722.

entſticken, **intſticken**, anſtecken, 782, 1339.

entzien, entziehen, oder wahrſcheinlicher **en-tzien**, von **tzien**, **zien**, zeihen, tadeln, Vorwürfe machen, 273.

er, 1228, 2830, 4629, und ſonſt oft, ſo auch **ir**, 4599, 4920, ſtatt **her**, Herr; daher **eren** 4819 und **iren**, 4920, Herrn. Sollte damit das alte Ehren, z. B. Ehren Olivarius in: Wie es euch gefällt (Shakespeare, überſetzt von A. W. v. Schlegel), zuſammenhangen?

erbalden, ſich erkühnen, ſich (zu ſagen) beeilen, 2795.

erbiten, **erbeiten**, erwarten, abwarten; **en erbeit neit**, wartet nicht ab, 4726.

erfftzale, Erbrente, Erbzins, Erbpacht, 890.

ergetzen, **einem einer S.**, Erſatz leiſten, 1442.

erkeren, Pr. **erkeirde**, abwärtskehren, wegkehren, abführen, 778. (Daß **erkeirde**, von **erkuren**, auswählen, ſtammen ſollte, iſt nicht wohl anzunehmen.)

erkonen ſich, Muth faßen, ſich ermuthigen, 5003.

erkouern (**erkobern**), **ſich an eynem**, erholen, das Verlorene wieder erringen, rächen, 872.

erkois, Prät. von **erkeiſen**, eigentlich auswählen, doch hier empfinden, fühlen, hegen, 2934.

erſuchten (ſt. **erſufften**), beſeufzen, beweinen, 6257.

der ertſchen buſſchoff, der Erzbiſchof, wahrſcheinl. von **erze**, die oberſte Würde (Scherz Gloſſ.); die Ableitung von ἀρχός wird indeſſen am nächſten liegen, 614.

eruen, eynen, einem erbliches Gut geben, 1192.

erueren, ſich eyner S., Part. **erveirt** und **ervorten**, ſich etwas zu Herzen nehmen, 1759, 4255, 4956, 4879, 2246. — Die gedr. Chronik der Stadt Köln hat ſtatt **erueren** den Ausdruck **wail tzo ſyen**, wohl zuſehen. — Es bedeutet auch fürchten, 181 (**herueren**); daher das im kölniſchen Dialekt noch übliche **verviert ſyn**, d. h. beſtürzt, verſtört ſein (ſ. gedruckte Chronik, fol. 218. b. zu Ende, **verueirt** und **vnuerueirt**). **einen erueren**, in Furcht, Angſt ſetzen, 4930.

euen, eben, d. h. ohne zu ſchwanken, wagerecht, 3741; nichts mehr als, genau, 2356.

euenz malz, Hafermalz, 2354; wie **euenmaind**, Hafermonat. (V. avena.)

euer, abermals, wiederum, zum Andern, ferner, 2344.

der ewen, das Geſetz, 5901.

ewelich, jeglich, 1759, 4566.

der eydom, der Eidam, 2130.

eyn, einzig, allein, 870.

Fale, fehl (von falsus), 3075.

fellen, fällen, zu Boden ſchlagen; **in fellen mode**, mit Mordluſt, mit ſtreitſüchtigem Muthe, 4831; wenn hier **fellen** nicht von **fel**, wild, zornig, grauſam, ſtammt (ſ. Scherz b. W. **fel**), oder von **felich, velich**, ſicher, frei.

fenynen (von venenum), vergiften, 1552.

forten, vorten, fürchten, 2156.

fyn. Gerh. von Schueren überſetzt **fyn** durch optimus; **als fyn** würde demnach heißen: aufs beſte (oder etwa wie Feen?), 4888. Die Chronik von Köln (fol. 231 b.) hat: **fere ruſtich**. — Schlank, von ſchöner Haltung, ſchmuck, 4950.

Gader, ſammt, zuſammen, 1809 (ſ. **allegader**).

gadern (gatten), zuſammenbringen, aufbringen, 2719.

gan, gain, Pr. **geinck**, gehen, 1658, Imp. **geit**, geht, 5770.

gan, ſ. **gunnen**.

gas, ſtatt **geas**, von **geellen**, eſſen, 4286; vielleicht hatte das alte Original **gat**, denn der Reim iſt: **ſtat**.

der gaſt, der Fremde; **ir doit ſy irs guedes geſte bliuen**, ihr beraubt ſie, entfremdet ſie ihres Vermögens, 3789.

dat gat, das Loch (noch in der niederen Volksſprache üblich in der Bedeutung von anus), 5951; daher wohl Kategat; gâter?

gebaren, Pr. **gebor**, ſich darſtellen, nahen, vorrücken, 392; ſich zeigen, 1036.

gebeiden, Belieben tragen, geneigt ſein, 2738.

geberde, myt, mit Fug, Bequemlichkeit, 5379. Es iſt in der alten Handſchrift nicht deutlich, ob das Wort nicht **geverde** heißt, wo es dann Betrug, Liſt, bedeuten würde.

geboien, geuoien, erzeugen, erſchaffen, 1287 (verwandt mit **voigen, voigt, vait**, fügen). **Got de vns allen geboit**, 241; **Got de mich geboit**, Gott, der uns, mich erſchuf, 1281, 5657; **vpgeuoit ind gezogen**, geboren und erzogen, 5712.

gebroder, Gebrüder, 986.

der gebuyr, der Bauer, Landbewohner, 1292, 3533.

dat gebuyrhuys, das Zunfthaus, Bürgerhaus, *438, von **gebuir**, Amt, Geſchäft, oder **gebur**, Einwohner, **nagebur**, Nachbar.

gedain, gedeihen, gelingen, 4049.

gedichte, heftig, ſchnell, von **dicke**, oft, 3099.

gedolen, erdulden, ertragen, 1161.

gedragen eine S. an einen, einem etwas vorſtellen, den Antrag machen, 3790.

der gedroch, vp gedroch ligen, betrogen werden, vergebens warten, während man hintergangen wird, 3899, 5481.

geeirt, geehrt, von **eiren, eren**, Ehrengeſchenke geben, 2214.

gehengen, zugeſtehen, gewähren, vergönnen, *1, *45.

geher, herrlich, ehrwürdig, 4856.

gein, keiner, 685; irgend einer, 2739.

gein, einer S. (hochdeutſch **jehen**), ſagen, bejahen, bekennen, 3947, 2647; zugeſtehen, 1120.

geit, dritte Perſon von **geuen**, geben, und von **gan**, gehen, 665, 4776.

gekeren, abwenden, verhüten, *117.

gelden, zahlen, 4441, gutmachen, ausgleichen, *296.
geliſſen, ſich verſtellen, heucheln, 3411.
dat geliſteren, das Gleiten, 1855.
geloichen, läugnen, *309.
gelouen, geloiuen, glauben, 516, 520.
der gelouе breiff, der Brief, welcher ein Gelöbniß, ein Verſprechen, eine Verpflichtung enthält, 4206.
gelouwen, geliehen, zu Lehn gegeben, ſ. **verluwen**, 2993.
dat geluſt, das Zuhören, Lauſchen, Aufhorchen, 4122. (Die gedruckte Chronik von Köln hat an dieſer Stelle: **wir ſollen vch zo luſtern.**)
gemage, Verwandte, 986.
der gemaich, die Ruhe, die Bequemlichkeit; **ſchicket vr gemaich**, pfleget eurer Bequemlichkeit, 4144.
gemeit (von **mey**), fröhlich, 985.
die gemeine, der große Haufe der Handwerker, Kaufleute u. ſ. w., im Gegenſatz der **ſtat, geſleichte, burgere**, d. i. der alten edeln Geſchlechter. 1139—42.
gemelich, poſſierlich, luſtig, ſcherzhaft, 1794.
dat gemode, der Muth, 3513.
geneiden, ſich eyner S. (wahrſcheinlich das hochdeutſche **genieten** oder **genenden**), wagen, ſich unterſtehen, durchſetzen, ſich des Erfolgs freuen, 2628. (S. Scherz, Gloſſarium, b. W. **nenden**.)
geneiſſen, einer S. weder einen, von einem für etwas Vergütung erhalten, Dank verdienen, 1456.
geprouen, bezeugen, beweiſen, erhärten, 3709, 6217.
geraden, eynem ſo we, einen ſo übel berathen, einem ſo übel mitſpielen, 3664, 4725.
gerach, ſ. **vp gerach**.
der geredin, der Reitende, Berittene, Ritter, 4762.
gereit, bereit, gerüſtet, 1195, 4998; kampffertig, 3372. Dieſes Wort ſtammt von **rat, beraten** (wie wir noch ſagen: wohlberathen); daher V. 2131 genau dasſelbe ſagt, was V. 2129.
gerne, ſtatt leicht, bald, 5228.
geroin, ruhen, 5167.
gerut, 5091 (ſ. **roken, ruchen**).

geſcheiden, beſcheiden, rathen, 4007.

geſcheit, zuſammen gezogen aus **geſchadet**, beſchädigt, 3980. Dieſes Wort verſtand ſchon 1499 der Verfaſſer der gedruckten Chronik von Köln nicht mehr.

dat geſchrichte, das Gericht, eigentlich in ſo weit es auf die geſchriebenen Urkunden, Bullen und offenen Briefe Bezug hat, 563, 711.

dat geſleichte, das Geſchlecht; **die geſleichte**, die alten Patricier-Geſchlechter der Stadt, im Gegenſatz **der gemeine**, 1447, *249. (Vergl. **burger, lude, gemeine, ſtat.**)

die geſunde, die Geſundheit, 524.

geſunt, ſ. **ſoinen**, 4316.

dat geſtichte, das Stift, Erzſtift, 1662.

der geval, das Glück, **goit geval**, Glück zu! 499, 1775.

gevallen, Pr. **geveil**, zu Theil werden, zuſtoßen, 785.

geve, ſ. **gewe**.

gevloit, 4712, ſ. **vloien**.

gevogen, von **voigen**, fügen. **Sy duchte bes her zo geuogen**, ſie hielten es für das Füglichſte, Schicklichſte hierzu, 6007.

dat gevoich, der Bedarf, das Genüge, 800.

geureiſchen, von **verieſchen, frieſchen**, merken, erfahren, vernehmen, 3121, *59.

gewagen, eynes, Pr. **gewoich**, erwähnen, gedenken, 4130, 1606.

dat gewach, die Meldung, Mittheilung, 4145, 5088.

der gewain, die Erwähnung, Mittheilung, *68. Es ſcheint nämlich, daß hier **doin** (Erwähnung, Meldung thun) zu ergänzen iſt, wenn **gewain** nicht als Zeitwort, melden, ſteht.

dat gewat, wahrſcheinlich von **wetten**, verbinden, das Bündniß, der Vertrag, die Allianz zu Schutz und Trutz; die Wette, 6085—88, 6091; vielleicht aber auch das Gewand, die Bekleidung für die Kriegsmannſchaft, was aber vorausſetzte, daß der Graf von Geldern die Bekleidung für beide Heere angeboten und hergegeben habe.

gewe, ſyn eynem, einem zu Wehe, zur Gefahr gereichen, zu ſchaden ſuchen, 4876, 5102, ſ. **geraden we**.

geweichen, erweichen, 6120.

gewiſen, vorwerfen, gegen Jemand den Beweis führen, 3066.
die gewoinde, die Gewohnheit, 6238.
die gezal, die Zahl, das Maß, 5487.
gezogen, wohlerzogen, mit Zucht und Anſtand, 3449.
der giſel, der Geißel, 5470.
goit, gut; **dat goit**, das Geld, das Vermögen; die Münze, 1174; **goit leit**, ſcheint ſprichwörtlich gebraucht, leider Gottes, ſo gut es gehen will, 5357, 5387; **vmb goit**, zur gütlichen Ausgleichung, 2754.
goiden, eynen, begütern, mit Gut beſchenken, 1192.
der grait, etwa der Rückgrath, oder überhaupt die Knochen, das Gerippe, 3301.
grauen, Prät. **grov**, graben, 376.
der groiſſe, der Gruß, 4646; **groiſſen**, Pr. **grote**, grüßen, 3289.
gron, grün, grüner Stoff, 4319.
grynen, weinen, 4966, 4968.
gued, gut; **guede lude**, ſ. **lude**.
gunnen, ich gan, Pr. **gonde**, gönnen, 2335.
gyn, der gyn, derjenige, 3157.

Haich, der, der Haken, z. B. zum Aufhängen des Keſſels über dem Feuer, 1344.
die haicht, ein Gefängniß unweit des Domes, die Hacht genannt, *29. Das Wort iſt gleichbedeutend mit Haft, ſo wie **craicht, geſticht**, ſtatt Kraft, Geſtift, und an manchen Orten noch Hecht ſtatt Heft (am Meſſer) gebräuchlich iſt.
hain, haben; **einen ſo goit hain**, mit Jemand ſo vertraut, auf ſo gutem Fuß leben, 5884.
hale hain einer S., etwas verhehlen, heimlich halten, 3322.
halden, Prät. **heilt**, 1025.
hangen, hängen; **er hait**, er hängt ab, 4731.
die hant, die Hand; **guede hende ſlan an eynen**, Jemand feſtnehmen, ſtarke Hand an einen legen, 3894; **in hant gain**, ſich unterwerfen, in die Gewalt begeben, 1497; **in der hant hain**, 4656, ſcheint faſt chiromantiſch zu verſtehen zu ſein, das Zeichen, die Andeutung in der Hand tragen, wenn es nicht kurz weg heißt, das iſt das Schickſal (der Weiſen).

die hantfeſtinge, die Urkunde, Sicherheit, das Unterpfand, 560.
hauwen, Pr. **hew**, hauen, 2517.
die have, die Gabe, das Gut, Vermögen, 4582.
Haueneit, Habenichts, armer Schlucker; dieſer Spottname ſcheint wie das franzöſiſche Sensavoir (vergl. Wilh. Tyr. 642) gebraucht, 5356.
der heichter, der Schließer des Hachtgefängniſſes, *74. (S. die **haicht**.)
der heilt, der Held, 4953, 4970.
heit, hängt, 681.
helpen, Pr. **hulp**, helfen, 754.
hene, hin, hinweg, 4547.
herden, erhärten, wahrbehalten, 1364; fortſetzen, 1046; durch Gewalt, Kampf erzwingen, auf etwas beſtehen, 1447.
herre, ſtatt **her**, her, hierher, 1819.
die herſchuppe (vielleicht **herſchip**), das Kriegsſchiff, Fahrzeug zum Einſchiffen von Kriegern und Kriegsgeräthe, 3838.
herueren, 181. (S. **erueren**.)
dat heuft, houft (letzteres vielleicht verſchrieben), das Haupt, 31, 4791, 4792,
heuen, heben; **heuen ind liegen gan**, wahrſcheinlich auf und nieder, darunter und darüber gehen, 3691; **dar wert heuen**, ſich dahin wenden, 4594; **heft**, hebt, 4591.
die heufcheit (**houeſcheit**, von **hof**), 5206, **horſcheit**, 2370, die Großmuth, der Edelſinn.
hewin, ſ. **houwen**.
Heyman, ſ. **Witge**.
heymelich, vertraut, 3089; zutraulich, 4410.
der heyne, heyme, entweder Heime, oder ſtatt **heune**, Hüne, Rieſe, 4810, 5024, ſ. **Witge**.
hie, er, 3186.
hier, hiere, wahrſcheinlich ſtatt **here**, 4483, 4703.
Hilkeroide, ein erzbiſchöfliches Schloß und Kämmerei zwiſchen Neuß und Grevenbroich, 5589.
hint, hynt (**hincten**, noch üblich im kölniſchen Dialekt), dieſen Abend, 2015; dieſe Nacht, 3944, 3946, 3948.
der hinderdegen, der Afterritter, der ſchlechte, ehrloſe Ritter, etwa ein ſolcher, der bloß hinter andern herzieht, 3663.

die hoede, die Hut, 897, 4358; ſ. **hude**, auch **hoide**, 911.
hoden, hüten, ſchützen, 3983.
hogen, erhöhen, zu Ehren bringen, 3831.
hoich, der hoiſte, hoch, 377.
hoiſch (**houeſch**), von **hof**, höflich, ſtattlich, anſehnlich, 3607; **hoiſchlich**, mit Anſtand, 4825; **die hoiſchheit**, ſ. **heuſcheit**.
der hor, der Koth, Dreck, 3517, 3529.
horen, gehören; **darzo enhoret engein wynnen**, es iſt dabei nichts zu gewinnen. (Wie Triſtan V. 11340, **hiene gehoret rat noch ere zu**, hierbei iſt der Rath ſo theuer, als die Ehre.) 834; **gein beide**, kein Zögern, 4279; **da en hoirte weder dreuwe noch bede**, da hilft weder Drohen noch Bitten, 4512.
der horenſon, der Hurenſohn, 4841.
der houſte, die Verſammlung, 5298, 5314.
houwen, Pr. **hewe**, hauen, 2517; tödten, erſchlagen, 284.
hude, heute, 1432.
die hude, die Hut; **ſunder hude**, da er ſich nicht hütete, vorſah, 860.
husgenoſen, 1219, 1221. Die Hausgenoſſen, monetarii, bildeten eine Societät, Amt, oder Bruderſchaft, welcher von den älteſten Zeiten her die Aufſicht über das Münz- und Wechſelweſen der Stadt aufgetragen war. Das Münzrecht ſelbſt behauptete die Stadt von jeher. Hamm, moneta Ubio-Agripp. dissert. hist. Col. s. a. (1771.) Die Hausgenoſſen, d. h. die an dem Münzgebäude Betheiligten, führten aber das Münz- und Wechſelgeſchäft, ſo daß die einheimiſchen Münzen nur unter dem rechten Stempel und nach vorgeſchriebenem Schrot und Korn geprägt, fremde aber nach der kölniſchen Mark durch ſie evaluirt, falſche verrufen, und, als der Erzbiſchof der Stadt zu leichte Landesmünze aufdringen wollte, der Curs derſelben von ihnen unterſagt wurde. Hamm Conrad. ab Hochsteden, dissert. hist. Col. 1771. pag. 16 seq. Ihre Statuten und Privilegien, ſo wie die Art der Beerbung oder des Eintritts neuer Mitglieder der Geſellſchaft, beſtätigte ſchon der Erzbiſchof Phil. v. Heinsberg, im zwölften, und Conrad von Hochſtedten im dreizehnten Jahrhundert, wie ſie von Alters her beſtanden, wegen vorzüglicher ihnen geleiſteter Dienſte,

durch mehre, noch vorhandene Urkunden, und eben ſo erlaſſen die Erzbiſchöfe geſchärfte Verbote, damit Niemand, unter Strafe der Excommunication, außer den Hausgenoſſen, die officiales nostri genannt werden, ſich mit dem Wechſeln des geprägten und ungeprägten Goldes und Silbers befaſſe. Die Münzgebäude trugen ſie von den Erzbiſchöfen zu Lehn, und als Schlagſchatz (Slegelſcath) ſollten ſie an jeder Mark gekauften Silbers vier Denare für ſich gewinnen. Ungeachtet des früheren guten Einverſtändniſſes zwiſchen den Hausgenoſſen und den Erzbiſchöfen ließen Erſtere ſich dennoch keinen Eingriff in ihre Rechte gefallen, und der Verſuch des Erzbiſchofs Conrad von Hochſtedten, der Stadt eine neue Münze von geringerem Gehalt aufzudringen, gab eine der Hauptveranlaſſungen zu den langjährigen Fehden, welche in vorliegendem Buche beſchrieben werden. Der Erzbiſchof bringt die Vornehmſten der Stadt, und unter dieſen namentlich das ampt dat genoempt is huyſſgenoiſſchafft, off huedung der montze, ganz und gar in ſeine Gewalt, und verſichert in der Urkunde von non. kal. April. Anno 1258, daß ſie alle Gerechtigkeit, welche ſie gehabt zu haben geſchienen oder zu haben vorgegeben, ihm unterworfen und gänzlich anheimgeſtellt, auch alle und jede Privilegien und Freiheiten, mit Verſicherung, keine anderen Inſtrumente mehr zu haben, in ſeine Hände übergeben, und was ſie nicht übergeben hätten, von keinem Nutzen und Werthe mehr ſein ſollte. (S. gedruckte Chronik von Köln. fol. 204.) Ob die Hausgenoſſen es mit der Uebergabe ihrer Documente dennoch ſo genau nicht genommen, oder ob ſie denſelben, nach ſpäter geſchloſſener Sühne, zurückgegeben worden, möchte ſchwer zu ermitteln ſein. Wenigſtens neun Urkunden, worin die Privilegien der Hausgenoſſen von Erzbiſchöfen, die dem Conrad von Hochſtedten vorangingen, beſtätiget werden, haben ſich ſtets noch in dem Archiv der Societät befunden, ſo wie auch Conrad ſelbſt und ſeine Nachfolger bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts die Rechte und Privilegien derſelben fortwährend anerkennen und die Belehnungen in hergebrachter Form vollziehen. Durch die ſpäter erfolgten allgemeinen Münzverordnungen im deutſchen Reiche, ſo wie durch die

veränderten Handelsverhältniſſe und die Entſtehung von Wechſel- und Bankzahlungen, ſcheinen die urſprünglichen Geſchäfte der Hausgenoſſen nach und nach aufgehört zu haben, und ihre Societät, welche, ſelbſt in der Art der Succeſſion und Aufnahme neuer Mitglieder, ſich bis in die jüngſten Zeiten erhalten hat, war lediglich auf die Adminiſtration des gemeinſchaftlichen Vermögens beſchränkt, deſſen Ertrag von einem Empfänger verrechnet und jährlich unter die Mitglieder vertheilt wurde. Der Herausgeber dieſer Chronik war ſelbſt noch angeerbtes Mitglied derſelben, und es beruhen bei ihm noch die bezogenen Urkunden vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahrhundert, welche für ſich allein ſchon einen intereſſanten und für die Geſchichte der Stadt nicht unwichtigen, diplomatiſchen Special-Codex bilden würden. Schließlich bemerke ich nur noch, daß die Erzbiſchöfe ihre beſondern Münzſtätten ganz in der Nähe von Köln, namentlich in Deuz und in dem gleich unterhalb der Stadt gelegenen Dorfe Riehl, beſaßen, wo ſich der Name „zur Münze" noch bis heute bei den ehemals dazu eingerichteten Gebäuden erhalten hat. Daß eben die erzbiſchöfliche Landesmünze und das von der Stadt beſtrittene Recht des Erzbiſchofs, willkürlich neue Münzen unter anderm Stempel und Gehalt, als die beſtehenden, zu prägen, zu heftigen Streitigkeiten Veranlaſſung gab, wurde oben ſchon erwähnt, und iſt auch darüber das Nähere in der vorliegenden Chronik von Vers 688 bis 735 nachzuſehen.

Husgenozen kommen auch zu Trier vor. (S. Lacomblet, Archiv für Geſchichte des Niederrheins. B. I. H. 2. S. 322., und in andern Urkunden werden ſelbſt die Mitglieder geiſtlicher Stiftungen, z. B. die des Stiftes Maria ad Gradus, **husgenozen** genannt.)

Jain, zuſammen gezogen von **jagen**, wahrſcheinlich nur des Reimes wegen, 4011, 4023, verw. mit **jah**.

in. oft ſtatt **en**, 1198; auch ſtatt **ind**, 2948.

int, ſ. **ent**.

intforten (enforten), ſ. **forten**.

intheilchen, 1735, ſ. **enth**.

intkruffen, entkriechen, 3519.

intleiden, vor Leid bewahren, ſchützen, vertheidigen, 719.

intſein, ſich, ſich ſchämen (vergl. Gerh. von Schueren b. W. **(ont)ſyen**, ſ. **entſein**, 5602.

inſtain, widerſtehen, 5034. (Die gedruckte Chronik, fol. 229 a., gibt das Wort durch **wederſtoinde.**)

intſticken mit brande, anzünden, 1339, 4014.

Joris, in ſente Joris ſyden riden, nach Art des h. Georg, in rechter Ritterweiſe reiten, 3639; die S. Georgskirche auf dem Waidmarkt in Köln, 4845.

ir ſtatt **er, her**, Herr, 4599, 4920.

ireieren, ſchreien wie ein Eſel, 1258.

irſt, zuerſt, zu Anfang, 41.

Kaff, der, die Spreue; **it were der ſtat van Coelne eyn kaff**, es wäre für die Stadt Köln eine Kleinigkeit, 2558; ſo wie zuweilen ſteht **ein wint, ein wiht, als ein boſes ey.**

karmen, jammern, klagen, 4017; beklagen, 1105.

katiue, von chétif? ſchlecht, elend, 3174. (Die gedruckte Chronik hat dafür **eigen lude**, daher wahrſcheinlicher von cattivo, captivus, gefangen, Sclave.)

der keilſtecher, der Kehlſtecher; verächtlich ſtatt Metzger, 1757. (Vergl. Gerh. von Schueren b. W. **kelenſteken.**) Doch wird ſpäter auch wieder der Fiſcher Herman zugleich **der keilſticher** genannt (vergl. 5354—66—89); daher wohl überhaupt ein roher, treuloſer Menſch, welcher einem das Meſſer an die Kehle hält.

keiſen, kieſen, wählen, 1367; **deilen ind keiſen**, theilen und wählen; (major dividit, minor eligit, oder mit Bezug auf die Fabel, wo der Löwe theilt und wählt, doch ſo, daß er Alles für ſich behält.)

die kemenade, das Gemach, die Wohnung, 1659; daher Kabinet. Im kölniſchen Dialekt hießen bis in ſpäte Zeiten, z. B. im Schrein, niedrige, bloß aus dem Erdgeſchoß beſtehende Häuſer, Kemnaden.

keren, kehren, wehren, abwenden, endigen, 1737, 1623, 4923; hintertreiben, *117.

keruen, kerben, zerhauen, 1023.

der keſelinc, der Kieſel, 2171, hochd. **kißlinc.**

keſen, 594, ſ. **keiſen.**

der kijt, quijt, die Quittung, der Schluß, das Ziel und Ende, *295, 298, ſ. **quijt**.

der kirchgere, der Pfarrer, 3780.

der kirſt, Chriſtus, 17; Chriſt, 24; **die criſtenheit**, das Chriſtenthum, 35, 56.

knagen, nagen, 3301.

knappe, wenn dies nicht **kappe**, nämlich die Kappe (Ferſe) am Schuh heißen muß, ſo ſcheint es ein Provinzialism zu ſein, und einen ſchlechten Schuh, Pantoffel, zu bezeichnen, 3798. (Die gedruckte Chronik gibt es mit **ſchoin ind ſoilen.**)

der knuppe, der Haufen, 2145; wir ſagen, auf einem Brett.

knuppen, knüpfen, 1863.

die kogel, die Mütze, 1853.

kome, kaum, eben, 5563.

der kopp, der Becher, 3741. Am Niederrhein noch üblich als Diminut. in Köppchen, d. i. der obere Theil der Kaffeeſchale.

korn (kuren), verſuchen, prüfen, 4043.

die craicht, die Kraft, 4153. (Vergl. **haicht, geſticht.**)

kranck, ſchwach, elend, 3150.

kreigen, kreichen, krähen, jauchzen, 3525. (Die gedruckte Chronik hat **kreygieren.**)

der kreiſtz, der Krebs, 4774.

krygen (wahrſcheinlich Prät. von **kruichen, krichen**), kriechen, 4522.

die kroppe, der Steiß (la croupe); **myt wreder kroppe**, 2425, dürfte wohl ſehr lokal ſein, etwa mit derbem Rücken, ungeſtüm, unbändig, ſ. **wrede**.

kruſſen, Pr. **crouff**, kriechen, 5588, 5599, 5940.

der krut (krudde, kroit, krot, krat, krait), die Laſt, der Schmerz, das Unheil, Mißgeſchick, Uebelſtand, *129.

die kule, Keule, *366.

die kundicheit, die Liſt, Schlauheit, Klugheit, Vorſicht, 4821, 4918; **kundich**, ſchlau, verſchmitzt, 4823.

dat kunne, das Geſchlecht, die Sippſchaft, 6048.

der kure, die Kurſtimme, Wahlſtimme, 613.

Laichen, lachen, 4964.

der landvreden, die Tagfahrt, wo über den allgemeinen Landfrieden berathen wurde, *105.

langis, entlang, 117.
laſen, zur Ader laſſen, 3094.
dat laſter, die Schande, der Schimpf, 4952.
lauen, Pr. **laiſde**, laden, 1044.
die lede (**dat lit**), die Glieder, 2618, 4772.
dat leen, Pl. **die leine**, **leen**, das Lehn, 651, 1723.
leiff, lieb, 1503.
leint, ſtatt **ligent**, liegen, 1679.
leit, ſ. **goit leit**.
dat leit, das Lied, 3077.
leſen, bezeichnet jede Art von gelehrter Beſchäftigung; daher leſen, verkündigen, Gebete herſagen, predigen, öffentlich reden oder ſchreiben, 147, 5351, 6281.
lien, zu Lehen geben, 602, 650; zahlen, hergeben, 2947.
lieuen, Liebeswerke, Güte, 5173.
der lijff, der Leib, das Leben, 2618, 279, 381.
der loirre, **lodere**, der Gerber, *270, *416.
logen, Pr, **loich**, lügen, 6208.
die lotſche (**loetſche**, **letſche**), die Hütte, Laube, das Zelt, 4014.
lotſcheyren, (in **lotſchen**, Hütten, Zelten), wohnen, 3865.
louffen, Pr. **leiff**, laufen, 1487.
lude, laut, 1105.
die lude, die Leute, 1003; **die guede lude**, bezeichnet, ſo wie **die burgere**, **die edelſten**, **die beſten van der ſteide**, oder **die gelleichte**, ſtets die Patricier, die alten edeln Geſchlechter, im Gegenſatz gegen die Gemeinde, *88, *96. *478. Ebenſo bei Macchiv. istor. Fiorent. (edit. Londra 1768. Tom. 1. pag. 180.) Lib. II. gli uomini boni.
luden, läuten; **vp der hoff luden gedichte**, heftig zur Verſammlung bei Hofe läuten, 3099; Pr. **lut**, 1449.
der luſart, das Reitpferd, 4546, auch **luſer**, 1071.

Magede, **die**, **mait**, Pl. **mede**, das Mädchen, die Jungfrau, 174, 276, 324.
der maich, der Verwandte, 871. In V. 2061 wird es wahrſcheinlich **monchen** heißen müſſen, wie auch die gedruckte Chronik hat.

maiſſe, maiſe wale, mäßig, ſehr wenig, ziemlich ſchlecht, 2705, 3200; mit Maß, zu Genüge, 3742; **die maiſſe**, das Maß, Mittelmaß, 3744.

malait, krank, 505; **die malaterie**, die Krankheit, 532.

mallich, manlich, Jeder, 1854, 3361; Mann für Mann, 3559 (noch üblich).

me, mehr; **myn me**, wenig mehr, 4875; vielleicht ſtatt **men**, man, 5727.

mede, ſtatt **myt**, mit, ebenfalls, nochmals, 1977.

Meichterin, Mechtern, ein ehemaliges Kloſter vor dem Ehrenthor, 5084.

meichtig, mächtig, mit Macht, 3837.

der meiler, der Maler, *262.

die meyndait, die Miſſethat, 1434, 2161.

meindedich, boshaft, meineidig, 1435.

meiren, mehren, vergrößern, 1754.

meirre, mehr, 4038, 4968.

men, man, 195.

men, zwar, 1017.

der mendeldaich, 852; eigentlich der grüne Donnerstag; ſo hat die gedruckte Chronik S. 65 **vp den gronen donresdach off vp den mendeldach**, von **mendan**, ſich freuen. Wahrſcheinlicher aber iſt **mendeldaich, mendaich**, hier nichts Anderes, als **mandach**, und ſo viel als Gerichtstag, von **mannen**. In einer Urkunde des Erzbiſchofs Dieterich, Grafen von Mörs, vom Jahre 1453, an die Hausgenoſſen, heißt es: „**Alſo ſagen wir uch darvmb eynen rechtlichen mandagh vur vnſem houerichter ind mannen in vnſen hoffe in der dranckgaſſen bynnen Coelne vp den gudesdagh na vnſer lieuer frauwen dage nativitatis.**“

mer, aber (noch in Holland und in Weſtphalen üblich), 249, 1019, *471.

dat Mer, ein ehemaliges Kloſter bei Crefeld, 5543.

meren, von **merren, marren** (morari), weilen, zögern, 3424, 5052. (Die gedruckte Chronik von Köln hat **wes beyt ir.** S. Gerh. v. Schueren, a. v. mora, moror.)

mes, 66; vielleicht verſchrieben ſtatt **mer**, aber (mais).

michel, ſehr, bedeutend, 5360.
myn, **de myn**, 1384, **die myn**, 4746, deſto minder; **myn me**, wenig mehr, 4875; **wenich off myn**, ſcheint unſer mehr oder weniger zu ſein, 4755; **die alre mynſte**, die geringſte, ſchlechteſte, kleinſte, 201.
mirre, ſtatt **minre**, **miner**, meiner, 4294.
miſdedich, treulos, einer Miſſethat ſchuldig, 5213.
miſkeren, verargen, verdenken, zum Vorwurf machen, 4213.
miſſegan, übel ergehen, 4219.
die miſwende, das Unheil, Mißgeſchick, Fehl, Wanken, 20.
die mittate (ſ. **mutate**), *196. (Die gedruckte Chronik, fol. 273. b., hat **emunitaten**.) Immunität, Freiſtätte.
mitz, **in mitz**, in der Mitte, 4761, 4913.
die moder, die Mutter; **der moder ſon**, der Hurenſohn (spurii matris conditionem sequuntur), 4820, 4835, 4841. — **moder ſtille**, ganz ſtille, 1031 (iſt wohl unrichtig gebildet nach Mutter ſelig allein).
moeden, betrüben, bekümmern, entmuthigen (das hochdeutſche **muten**), 4938.
moin, zuſammen gezogen von **moiſſen**, müſſen, 1696.
der moisgarden, der Krautgarten, 5664.
die mole, die Mühle, 3840 (molendinum).
der mor, der Mohr, 406; **der moren daich**, dies Maurorum (15. October), 5491, 5518.
der mot, **moit**, der Muth, das Gemüth, die Stimmung, 4831, 6046; Unmuth, 3779.
der mudder (noch üblich Mödder), der Meſſer, 3811.
die mutate, die Immunität, 4521, 5171.

Naicht, **die**, die Nacht, 5518.
naicht, nackt, **al naicht**, ganz nackt, 356, 548.
die nailde, die Nadel, 5940.
nauredich, von beſtimmtem, klugem Rathe, rathſelig, 6017.
neder, nieder; **dat neder ende**, der untere Theil, 151; **dat neder cleit**, das Unterkleid, 2387, 2415.
neder legen, bei Seite ſetzen, liegen laſſen, 3857.
Nederich, im Gegenſatz von **Airsburch**, der nördliche Theil der Stadt, 2590.

neiſt, nächſt, nahe bei, 5350.

der nyt, die Eiferſucht, Ruhmbegierde, 1026; das Gefühl der Ueberlegenheit, 4729.

noch, bisher, fortwährend, noch ſtets, 4936.

nochtan, dennoch, 187; fortan, hinfüro, 6005.

die noit, die Noth, 4968, 5043, 5032; **node**, zur Noth, nicht leicht, 623, 1376, 3791; ungern, 5672; **node leichte ich dat ly vluwen**, ich möchte nicht gerne ſagen, ſie ſeien geflohen, 920; **dat it node geuaren hedde enich wiſe**, daß es Noth hatte, zu fahren auf jede Art, 2035. — **noder**, nöthiger, dringender, 2113; **die node**, kaum, 5699. — **neit die noder**, nicht um deſto ſpärlicher, nothdürftiger; doch iſt die ganze Stelle 4863—65 dunkel, und auch die Chronik von Köln, fol. 231. b., ſcheint ſie nicht verſtanden zu haben.

numen, nennen, 1428.

nuwelich, neuerlich, vor Kurzem, 134.

Off, oder, 1310, 2742; ob, 2196, 3055.

der oiff, wahrſcheinlich von opus, das Werk, 5380, und von **oeffenen, oeuen**, was Gerh. v. Schueren mit exercitare, niti, conari, üben, überſetzt, herzuleiten. Mithin Uebung, Werk, Unternehmen. **oiveren, oppern gon** iſt im kölniſchen Dialekt noch üblich, für Handlanger-Dienſt thun.

der olband (olvand), das Kameel, 5939. Daß hier das **ol voirt**, welches alle Abſchriften der alten Handſchrift nachgeſchrieben haben, bloß aus Unkunde des Schreibers entſtanden iſt, wird ſchon daraus klar, daß die kölniſche gedruckte Chronik, welche fol. 232. a. b. die ganze Stelle von V. 5809 bis 5879 gibt, **als der Elephant**, ſchreibt. Ob **olband**, oder, da das **b** von dem **v** in unſerer Handſchrift oft ſehr ſchwer zu unterſcheiden iſt, etwa **olvand**, nach dem Dialekt das Richtige iſt, ſtelle ich anheim. Eines von beiden ſcheint aber das **ol voirt** bezeichnen zu ſollen. Daß überdies **olbend, olband (olwendin, olfentyr)**, häufig, eben wo das Gleichniß des Kameels, welches ſchwer durch ein Nadelöhr geht, angeführt wird, vorkommt, ſ. bei Scherz Gloſſar. b. W. **olbend**.

ouel, übel, 1081.

der ouelmoit, der Unmuth, Unwille, Zorn, 1438.

ouenge, 101; ſo wie ovinge, 140, welches daſſelbe Wort zu ſein ſcheint, iſt wahrſcheinlich nichts, als ubia, welches der Verfaſſer nicht verſtand, oder ein Abſchreiber — wogegen freilich der Reim ſpricht — verdorben hat. Dies iſt mir wenigſtens bei Weitem wahrſcheinlicher, als daß ovinge, obinge, etwa die Oberinn, die Oberſte, oder die Ueberinn (von üben), heißen ſollte, wozu übrigens der Sinn bei V. 140 wohl ſtimmen möchte. Auch beſteht noch ein köln. Provinzialism oiven, euven, was ſchmeicheln, erheben, vor Andern auszeichnen heißt.

ouer, über, 386, 1854; mit ouer deckden, 363, die eigentliche Erklärung dieſer Worte hat mir, aller Anſtrengung ungeachtet, nicht gelingen wollen. Der Sinn iſt gewiß: durch einen Zauber, bei verhüllten, umnebelten Augen. Allein es ſcheint eine Auslaſſung oder ein anderer Schreibfehler untergelaufen zu ſein.

ouer berch, jenſeits der Alpen, 718.

dat ouerbein, das Ueberbein, vielleicht bildlich für ein großes Unheil, etwas ſehr Entbehrliches, Ueberflüſſiges, 2494; ſo bei Geiler von Kaiſersp. Predigt vom ſchouw. Leben, fol. 4: Ein menſch der zu diſer vollkom. liebe Gottes komen wil, der muſs aller welt ain uiberbain werden. — Doch könnte es auch eine Vormauer, eine beſondere Schutzwehr heißen. Die gedruckte Chronik ſagt: dat overlein was alle die ſtat. (Unverſtändlich.)

die ouerbraicht, der Uebermuth, Frevel, 3753, 4821.

ouerdadingen, überſtimmen, beſiegen, widerlegen bei Gericht, *193.

ouerdragen, überlegen, berathen, 6006; einen Beſchluß faſſen, Vertrag ſchließen, 2188, *119; wie wir der ſonen ſyn ouerdragen, wie wir wegen der Sühne übereingekommen ſind, 4417, 5529.

ouergain, überwältigen, beſiegen, 4277.

ouerlut, überlaut, unverholen, vor aller Welt, 147.

Pais, der, pails, der Papſt, 160, 3064.

dat pant, das Pfand, Unterpfand, das, was man eben genom-

men hat und feſthält, 1347; **vre pende werden wale quijt**, euer Pfand, Wort, wird gelöſ't, ihr werdet in den Stand geſetzt, euer Verſprechen zu erfüllen, 4149; **des ſyne pant ſolden quijt werden**, wodurch er ſeines Verſprechens, ſeiner Verbindlichkeit wohl frei und ledig werden würde, 1362.

dat parlemunt, die Unterhandlung, Berathſchlagung, 6117, 2753.

pauwinhude, Hüte, mit Pfauenfedern geſchmückt (eine Tracht der Vornehmen), 1261.

der pelzer, der Kürſchner, Pelzwirker, *257.

penden, von **pant**, mit Gewalt, ohne Urtel und Recht eine Schuld eintreiben; gegen einen, **vp**, *111.

perdis velleren, Pferdsfeſſeln, 1549.

S. Peters lude, die geiſtliche Macht, was zur Kirche gehört, 2811; **S. Peters bode**, wahrſcheinlich ein Bote des Domkapitels zu Köln, welches den h. Petrus zum Patron und deſſen Bild im Siegel hat, 5552, 5555; **wat S. Peter maich geleiſten**, was ihr aus dem Stiftsgute erſchwingen könnt, 2767.

pinen, ſich, ſich plagen, hindrängen, 2546.

plegen, pflegen, Pr. **plaich**, 1586; **keiſerlicher houe**, Hoflager halten, 2410.

Poilem, Pulheim, ein Dorf nordweſtlich von Köln, 5580.

preitger, Prediger, d. i. Dominicaner-Mönche. Der Ausdruck blieb bis zu den letzten Zeiten üblich, 6190.

der pungeis (puneiz), das Rennen der Roſſe zum Angriff, 916.

Quijt, frei, los, enthoben, 1787, 2362; **vre pende werden wale quijt**, euere Unterpfänder, euer Wort wird gelöſt, 4149; **dat moiſt der quijt ſyn**, das war die Bedingung, ohne das ging es nicht ab, *295; **ſy enwolden ney kijt mit gelden der alliſe engeine**, ſie wollten zu keiner Abgabe vollſtändig mit beitragen, *298.

der quod (quad), das Elend, Unheil, Verderben, 2704; **vngetruwe quaiden**, treuloſe, ſchlechte Menſchen, 2761; **quoit**, übel, ſchlecht, *58.

Rain, der, der Regen, 3778.

der rat, rait, der Rath, die Berathſchlagung, die Rathsverſammlung, 88, 3387, 5152, 1658, 2852, *310; die Zuſtimmung, 1160; Beſchluß, 4740; **am rade bliven,** 1849; **den rait doin,** 2701; **dem rade, des rades volgen,** 2703, 2770, einen Rath, Vorſchlag befolgen; **vp rait,** zur Berathung, zum Zwecke, mit der Abſicht, 3801; **raden,** Pr. **reit,** 1669, 1798; **reden,** 3816, rathen.

dat rait, das Rad; **des geluckes rait,** das Glücksrad, 1770, 4254.

ramen, eigentlich nach etwas zielen, beabſichtigen; daher vorſchlagen, beſchließen, in feſte Gränzen (Bedingungen) faſſen, 2124; **vurramen,** vorzeichnen, einen Plan entwerfen, 2927, 5433.

der rede, die Vernunft, Klugheit, *274, *306. (Vergl. Gerh. v. Schueren b. W. **rede.**)

reicht, recht; **reicht ind reide,** Recht und Fug, 2449, 2920 **dat reicht,** das Recht, 2891.

dat reichtis, das Richthaus, Zunft- oder Verſammlungshaus einzelner Gewerke der Stadt, 1207. (Die gedruckte Chronik hat **richthuys.**)

die reyde (**rede**), die Rede, 3404; **recht ind reide,** Recht und Fug, 2449, 2920.

der reymſnider, der Riemenſchneider, Riemer, *267.

reſten, raſten, 18 (**rester**).

richen, reich werden, reich machen, 653, 1676.

der riche, der Richter, 1324 (wahrſcheinlich verſchrieben, doch ſ. V. 2050).

die richerzechge, dat ampt van der, ſo hieß die Zunft, der Verband der alten edeln Geſchlechter, aus denen in früherer Zeit die Richter und alle Vorgeſetzten der Stadt genommen wurden, *238; societas judicum.

richten, Recht ſprechen, 1432; entſcheiden, Recht verſchaffen, 1325; richten, über, **van,** 1422.

richtz, zo richtz, geradezu, ohne Aufenthalt, 1526, 6082.

ricken, 1676, ſ. **richen.**

riden, Pr. **reit, reden,** reiten, 922, 948, 2186, Part. **gereden,** 4559; **der geredin,** der Reitende, Berittene, der Rit-

ter, 4762, 4753, 5005, 5035; **ſy gein ryden off vleiſſen**, ſie mögen mit Pferden oder mit Schiffen (zu Waſſer oder zu Lande) ziehen, 6242.

riuelich, mit Ruhe, unerſchrocken, 949; doch vielleicht verſchrieben ſtatt **triuwelich**, treu, redlich.

der rocken, der Spinnrocken, 2427.

roken, rucken, das hochdeutſche **ruchen**, auf etwas achten; **enroket neit**, achtet nicht darauf, 4730; **gerut hain, eines**, einem gnädig geweſen ſein, 5091; **kome is eman alſo riche, dat hie iet rucke wie hie ſte na goede, hie en gewynnes me**, kaum iſt Jemand ſo reich, daß er ſich kümmerte, wie er das Gut erſtrebt, wenn er es nur gewinnt, 5538.

die rode, die Ruthe, 4900.

dat roder, das Ruder, 4818.

roiren, berühren, angehen, 2385.

der rov, royff, der Raub, die Beute, 1341, 1349; **ruflich**, räuberiſch, durch Raub, 1460.

rouuen, berauben, **roifs, roift**, 3146, 3158.

der rouff, wahrſcheinlich die Rauffe (**rouffe, roff**); daher **eins ſchiffens rouff**, die Rippen, der untere Raum eines Schiffes, 325.

rouffen, roiffen, rufen, 4747, 1465, Pr. **reiff**, 1481.

der roym, der Raum, das Räumen; **ſonder roym ſiner mage**, ohne daß ſeine Verwandten ihm den Weg, die Thür öffneten, 879. (Vergl. Triſtan V. 17012.) **ſynen roym halden einer S.**, bei etwas ſeine Ehre, ſeinen Ruhm (vielleicht aber auch ſeine Stelle, ſeinen Platz) behaupten, 3565.

der rucge, der Rücken, 2376.

der ruwe, die Reue, der Schmerz, 1760, 260, 31; **zo ruwen**, mit Schmerz, 31, 4785 (839, Ruhe?); **rouwen**, reuen, 338, 3359.

ryden, 6242, ſ. **riden**.

Saiche, die, die Urſache (causa); **ain ſaiche**, ohne Grund, Urſache, 421, 1800.

ſain, ich ſain, ſtatt ſagen, 3987.

der ſain, der Segen, Abſchied, 4010.
ſainen, ſegnen, 3950, 3994, Pr. ſainde, 3918.
ſalut, der Gruß, Segen, 146.
ſamen, zuſammen, alleſammt, 38.
ſamen, ſammeln, zuſammenlaufen, 3576.
der ſanck, der Geſang; ſanck gebeiden, den Kirchengeſang geſtatten, d. i. den Bann, das Interdikt aufheben, 6231.
Sarworter, *259. Das Amt, oder die Zunft der Sarworter, Sarwerter, oder Sarwerder, war die der Harniſchmacher, mit welchen die Barbiere, vielleicht weil ſie zugleich Scheermeſſer, chirurgiſche Inſtrumente und Klingen aller Art verfertigten, vereinigt waren. Sie ſollen, einer Notiz in ihrem Zunftbuche zufolge, aus der Grafſchaft Saarwerden an der Saar zuerſt nach Köln gekommen ſein und daher, ſo wie Friedrich von Saarwerden, welcher um 1370 Erzbiſchof von Köln wurde, den Namen haben.
ſchadehaftich maichen, einen, Jemanden wegen einer Uebelthat, Beſchädigung zur Haft bringen, 569.
ſchaden, einen, beſchädigen, 65, Part. geſcheit, 3980.
ſchaffen, ſchaffen, Part. geſchaffen; geſchaft, 4990, ſcheint daher ſtatt geſchacht, von ſchachten, ſchlachten, ſchechten, abgeleitet, wie haicht, cracht, ſtatt haft, craft.
ſchamen, ſich, thun, deſſen man ſich zu ſchämen hat, wie ſich ſchänden, etwas Schändliches thun, 1140.
ſcharlaichen, Scharlach, ein koſtbarer Seidenſtoff, 4319, 4326. Ob das Wort von ſchar, Scheeren, wie ſcharſachs, oder von ſchar, Kriegsſchar, wie ſcharwacht, ſcharmuitzel, ſcharmeiſter (weil der Stoff zu Kriegskleidern diente), oder endlich von sericum abzuleiten iſt, möchte ſchwer zu beſtimmen ſein.
die ſchemde (ſchende), die Niederlage, das Erliegen bei einem Kampfe, 305; von ſchenden, beſiegen, 3531, woher auch die ſchande, die Niederlage, 3537.
der ſcheuelinck, wahrſcheinlich wie Maneſſ. Samml. B. 2. pag. 57. ſchebel, ein verworfener, ſchäbiger Menſch, Schuft, Lump, 1932. Die gedruckte Chronik von 1499, welche das Wort wahrſcheinlich ſchon nicht mehr kannte, hat ſtatt desſelben rebalt (ribald), was dieſelbe Bedeutung hat.

der ſcheuerſtein, der Schieferſtein, 752.

ſchicken, daher die Schickung; ſo wurden bis in die ſpäteſten Zeiten die Commiſſionen genannt, welche der Magiſtrat zu einzelnen Geſchäften abſandte, *134.

die ſchirpe, (hochdeutſch **ſcherper**, ſ. Scherz's Gloſſarium b. d. W.) eigentlich eine Schafshaut mit der Wolle; daher wohl der Kaiſermantel, Hermelin, 598.

die ſchiue, das Glücksrad; **die ſchiue wart louffende**, das Glück war im Steigen, 1259. Von dieſer rota fortunae iſt in alten Gedichten häufig die Rede. Man dachte ſie ſich wie ein Rad, oder vielmehr wie eine ruſſiſche Schaukel, auf welcher der Eine aufwärts, der Andere abwärts ſteigt, auch mitunter einer herabfällt, 4257 ff. Auf dem letzten Blatte der nun in Berlin befindlichen blankenheimer Handſchrift des Triſtan ſteht eine ſolche abgebildet.

der ſchoin, der Schuh, 2228, 3798; **ſchoinen**, beſchuhen, 2228.

ſchoin, ſchön, 184.

die ſcholt, die Klage, Beſchwerde (wie causa Grund, Urſache und zugleich der Rechtshandel, die Schuld heißt), 3043. Daher auch die Mitwirkung, Hülfe, Beiſtand, 4032; **van ſchulden**, wegen, in Betreff, 4208.

ſchuffeiren (im Hochdeutſchen **enſchumphieren**), zu Grunde richten, vernichten, tödten (disconficere), 4812, ſ. **enſchumfiren**.

die ſchumferture, die Niederlage, 5027.

ſchuwen, ſcheuen, meiden, 921, 3050.

der ſede, die Sitte, der Brauch, 5785. **die ſeden** (Sitten), das Gemüth, die Stimmung; **die gemeinde is van den ſeden**, die Gemeinde iſt ſo geſinnt, 1501; **gueder ſeden**, gutes Muths, 1548.

ſeder, ſeither, nach dieſem, 855, 1007.

der ſege, der Sieg, 959, 1153.

ſegen, ſiegen, 4197.

der ſegel, das Siegel, 4067.

ſeich, ſiech, krank, 1596.

ſeiden, ſieden, 1238.

dat ſeil, das Seil; **in dat ſeil nemen**, gefangen nehmen, aufheben, 4544.

ſein, ſehen, 4599, 4613; **ſeind**, ſehend, 383, Pr. **ſaich**, 869, 973, Part. **geſein**, 2646; **ſege**, ſähe, 6211.

ſetten, Prät. **ſaiſs**, feſtſetzen, beſtimmen, 3232.

der ſin, die Beſinnung, das Bewußtſein, der Verſtand, 27, 3555; **ſinis eruorten ſin**, betäubt, bewußtlos, ohne Beſinnung ſein, 4956; das Herz, Gemüth, 210, 799.

der ſlaich, der Schlag; **ſlaich mit ſlage**, Schlag auf Schlag, 4873, 4948, 4727.

ſlaiſſenre deit, entſchlafenes, ſchlafendes Volk, 5789.

ſlan, Pr. **ſloich**, ſchlagen, kämpfen, 5668, Conj. **ſle**, ſchlage, 4726, 4873; **guede hende an einen ſlan**, Jemanden mit feſter Hand ergreifen, ſich eines verſichern, 3894; **an einen ſlan**, ſich zu Jemanden ſchlagen, 4234; **ir helpen ſal vil an vns ſlain**, ihre Beihülfe (indem ſie ſich ſo verächtlich machen) wird uns viel Vortheil bringen, 4642; **ein valcke der eynen vogel ſleit**, ein Falke, der auf einen Vogel ſtößt, 1117.

ſleichten, ſchlichten, ebenen, 979.

die ſleichte, der ebene, gerade Weg, 3758.

ſliffen, Prät. **ſlouff**, ſchlüpfen, 5941.

ſmeden, ſchmieden, 1549.

der ſmeirre, zuſammen gezogen aus **ſmeidere**, der Schmiede, 4986. (Die gedruckte Chronik hat **ſmieder**.)

ſnellen, ſich, Pr. **ſnelde**, ſich ſchwingen, 1072.

ſoichen, Part. **geſoit**, ſuchen, 5092.

ſoiſſe, ſüß; **ſoiſſen**, ſüß machen, ſchmeicheln, 4152, 4154.

die ſoene, 846, 861; **ſone**, 6279; **ſunne**, 853; **ſonne**, 855, die Sühne.

ſoinen, ſühnen, verſöhnen, 843, Part. **geſunt**, 4316.

ſomenen, ſich, ſich ſammeln, das Heer zuſammenziehen, 3826.

der ſomer, der Säumer, das Saumthier, Packpferd, 3962.

ſonder, abgeſehen davon, 1276; ohne, 5351.

die ſonde, die Sünde, 6145.

ſondich, ſündhaft, 5887.

ſpannen, Pr. **ſpein**, feſſeln, 1551, 1750.

der ſpilman; ſy engerde gein ſpilman zo ſein, wörtlich: kein Spielmann, Muſikant, begehrte ſie zu ſehen, d. i. Niemand hatte Luſt, ihnen die Zeit zu vertreiben, 1779.

der ſpilvogel, die Spielpuppe, der Zeitvertreib, 1793.

ſpoilen, ſpulen (zum Weben), 1401.

die ſpoit (ſpout), die Eile, *330.

zo ſtaden ſtain, zu Dienſt, zu Wille, zum Vortheil ſein, 2126; **einem vp einen**, einem gegen Jemand Hülfe, Vorſchub leiſten, 3820.

der ſtaff, der Stab, daher das Szepter, 150, 598.

ſtain, na beſſeringen, auf Sühne, Genugthuung Bedacht nehmen, 2751.

die ſtait, der Stand, die Stätte; die Art und Weiſe, *228, *246.

die ſtat, 1142; **die ſtede**, 1179; **die ſteide**, 6235, die Stadt; häufig auch die Obern der Stadt, die alten edeln Geſchlechter, im Gegenſatz **der gemeinde**, d. i. der Handwerker und des gemeinen Volkes, 1159. (Vergl. **burgere, guede lude, gemeinde** und 1139—42, 1154—59.)

ſtillich, ſtillige, ſcheint nicht nur ſtille, heimlich, 1237, ſondern auch tückiſch, argliſtig, 3859, 5783, zu bezeichnen; **ſtillichlichen**, 1244.

der ſtol, der Stuhl, 607.

die ſtole, die Stola, das geiſtliche Kleid; daher die Macht der Kirche, 575.

ſturen, ſteuern, hergeben, 401.

ſturten, 3591; **ſturtzen**, 250, 300, 309, ſtürzen.

ſturtzkoppe, ſcheint der eigene Name einer Glocke zu ſein, 2424.

die ſuchde, die Krankheit, Seuche, 385.

der ſulch, ein ſolcher; **ir ſulch**, ihres Gleichen, 1260, 1404; **ſulch — ſulch**, der Eine — der Andere, 1343.

ſullen, ſollen; doch oft in der Bedeutung von werden, 494, 495.

ſunder, ohne, 1141.

die ſure, die Säuere, der Verdruß, Schmerz, 316.

ſus, ſo, ſomit, darauf, 58.

ſuuerlich, ſäuberlich, rein, züchtig, 196.

ſwair, ſweren, ſchwer, 3518, 1584.

die ſwere, die Beſchwerde, das Unheil, 4264.

Teiren, goider teiren, 3449. Die genaue Deutung und Abſtammung dieſes Wortes iſt ſchwer anzugeben. Gerh. von Schueren Teuthon. überſetzt benignus, clemens, mitis, pius, pieticus mit **gueder tieren**; benignitas, clementia, pietas mit **guedertierenheit**, und im deutſchen Theile verweiſ't er **tyeren, guder tyren** in **berue**, was wieder mit **eerber, recklich, guedich, vredeſam, gudertieren** ꝛc. gleichbedeutend ſein ſoll, und mit probus, honestus, benignus, mansuetus, mitis, virtuosus, clemens, pius, etc. überſetzt wird. Die Bedeutung iſt daher wohl züchtig, anſtändig, ruhig, ſittſam, mit Mäßigung. Daß es mit Zierde zuſammenhange, möchte ich bezweifeln, da Schueren überall **tzyeren, tzeryng, tzierheit, tzyerlick** ſchreibt, und alſo dann auch **gueder tzieren** ſchreiben würde.

der toll, Zoll, Abgaben, 3000.

tragen, zögern, träge ſein, 3460.

traich, träge, 875.

trecken, ziehen, 747, 3457.

Treſenijs, wahrſcheinlich Traſigny, Trezegnies, ein Marquiſat der Familie gleiches Namens in Brabant, unweit Charleroy, 3609.

der troiſt, der Troſt, 378; **wir quamen vp ſynen troiſt,** wir kamen im Vertrauen auf ſeine Vertröſtung, Zuſage, 1764.

der turn, der Thurm, das Gefängniß; **zo turne doin gain,** in das Gefängniß ſchicken, *114. Es war bis zu den ſpäteſten Zeiten hergebrachtes Recht des freien kölniſchen Bürgers, daß er nicht ergriffen und in das Gefängniß gebracht werden durfte. Auf Geheiß des Richters ging er frei **zo turne**, d. i. auf eines der hohen Thore der Stadt.

tuſſchen, entuſſchen, zwiſchen, 2834.

Vnbetwungen, ohne Zwang, ohne Gewalt, 83.

vndanck hain, verwünſcht, verflucht ſein, 1774.

vnderhallen, ſich, ſich unter einander haſſen, 4055.

der vnderſcheit, das Für und Wider, die Aufzählung der für beide Theile ſprechenden Gründe, 1664. Gerh. von Schueren

überſetzt **onderſcheit, vorwarde, comynge,** durch conventio, conditio, pactum, concordatio.

vnderſneden, bunt, abwechſelnd, gemiſcht, von verſchiedenen Farben, wie eine Uniform, 4326.

die vnducht, die Unbilligkeit, Bedrückung, 2978.

der vngeual, das Unglück, 1775, ſ. **geual.**

der vngenoich, die Ungenügſamkeit, Habſucht, 5540, ſ. **genoich.**

vngewane, von **wan,** ohne Wahn, Ahnung, unvorbereitet, 1322.

vngewiegen, wahrſcheinlich unentſchieden, was nirgendhin, auf keine Seite den Ausſchlag gibt, 3703.

vnlange, ſchnell, in kurzer Zeit; **id worde vns vnlange gedain,** wir würden es ſchnell bewirkt haben, 4452.

vnmere, verhaßt, zuwider, 5229.

vnmoide, in-nemen, etwas übel nehmen, darüber erbittert ſein, 1203.

vns, zuſammengezogen ſtatt **vnſeres,** 4123.

vnſlickit, angezündet, brennend, 1915, ſ. **intſlicken.**

vnuerbolgen, ohne Haß und Unwillen, 3195, ſ. **verbolgin.**

der vnuerdrach, das Unerträgliche, Entſetzliche, 360.

vnuerwonnen, unbeſiegt, unüberwunden, 4037.

zo vnwijs, zur Ungebühr, 1409.

vp, auf; **vp ſchaden,** um zu beſchädigen (nocendi causa), 392; **vp den ryn,** rheinaufwärts, 1546; **vp gain,** ſich öffnen, 3929.

vpbinden, auf- (d. i. los-) binden, 5667.

vpgerach, Part. von **vprecken,** aufrecht, ſich erhebend, 2842.

der vpſatz, der Vorſatz, die Abſicht, *308.

vpwiſen, hinaufführen, geleiten, 341.

der vrbore, der Nutzen, Ertrag; **in vrbore der ſteyde,** zum Vortheil, als eine Erwerbsquelle für die Stadt, 3418.

vrzen, ſ. Anmerkung zu V. 1107.

vyſs, aus.

vyſſeraichten, außerordentlich, unermeßlich, 472.

Vait, der, der Vogt, 4668.

vait, ſ. **veichten.**

val, bleich, 6207.

vallen, fallen; eintreffen, durch Zufall geſchehen, 4048.
vangen, Pr. **veinck**, fangen, feſtnehmen, 1579.
varen, ziehen, hinausgehen, 1144; Prät. **vore**, 1160; **voir**, 736.
die vart, der Weg, die Fahrt, der Zug, die Reiſe; **myt der vart**, auf der Stelle, unverzüglich, 553, 771. (Siehe über die Bedeutung das Nähere bei Benecke Edel Stein, Wörterb. b. W. **vart**.)
dat vas, vat, das Faß; **geiſſen in dat vas**, ein Mittel, einen Rath erfinden, ſich vorſehen, 3782, 4340.
die vede, der Zwiſt, die Fehde, Feindſchaft, 3001; **ſy wouldens ymmer dragen vede**, ſie wollten ſich ſtets mit den Waffen dagegen wehren, 55.
veichten, 4895; Pr. **vacht**, 1095; **voicht**, 2648; **vait**, 4882; fechten, kämpfen, Part. **gevoichten**, 4960.
veig, vieg, dem Tode verfallen, dazu bereit, 2451, 3501.
veigen, vegin, wegeilen, ſich wegfegen, aus dem Staube machen, 4547, 5568.
veir, vier, 5996.
veir, ſtatt **verre**, ſehr, 324.
veitſchaft, wahrſcheinlich von **veide, vede**, Fehde, die Feindſchaft, das feindliche Benehmen, *173. Die Chronik hat **viantſchaft**.
die vele, vp der velen ſin, feil ſtehen, zu Kauf ſtehen, Raubgut ſein, 1421.
vele ſtatt **vil**, 2685; **her P. der boitſchaft ſo vele genois**, Herr P. erhielt (nur) ſo viel Lohn für ſeine Botſchaft.
ver, abgekürzt ſtatt **vrauwe**, was auch die gedruckte Chronik ſtets dafür ſetzt, 5025, 5031, 5057.
verbartieren, theilen, aus einander treiben, zerſtreuen, 5059, von pars, partiri, ſ. **bartieren**. Die kölniſche Rathsordnung von 1372 hat **verparten**, in Klaſſen theilen, daher alſo hier zu Paaren treiben.
verbolgin, hochdeutſch **erbolgin** (ſ. Triſtan V. 765), unwillig, unmuthig, gramvoll, 341. (S. Gerh. von Schueren Teuthon. b. W. **(ver)bolgen**.)
verdingen, zum Pfand, zur Sicherheit geben, 2618.
verdragen, lyn einer S., etwas gütlich beilegen, ausgleichen, 3502.

verdraich, hain eyner S., etwas ertragen, aufnehmen, 319; **der verdraich**, die Berathung, Verabredung, *84.

verduchten, nachdenklich, beſtürzt machen, *179, verwandt mit deuchten, denken, verdacht.

verdumen, zur Verdammniß, zum Untergang und Verderben bringen, 1428. (Gerh. von Schueren hat **(ver)doemen** in derſelben Bedeutung, was auch zu dem Reim, **noemen**, ſtatt **numen**, nennen, benamen, ſtimmen würde.)

zo vergeifs, vergebens, umſonſt, ohne Abſicht, 927, 4337.

vergoiden, in Güte beilegen, beſchwichtigen, 4379.

verkeiren, ſich, ſich verkehren, in entgegengeſetzte Richtung wenden, umkehren, 4254.

verleinen, verleihen, zu Lehen geben. Da das Idiom nicht, wie im Hochdeutſchen, **verliehen** zuläßt, ſo ſteht 246, ungeachtet des falſchen Reims, nicht **verlije**, ſondern **verlein**, d. i. verlehne (vergl. 27, 251.)

verleiſen, verlieren, 263, 5228.

verlocken. Es möchte ſchwer ſein, die Bedeutung dieſes Wortes beſtimmt anzugeben; vielleicht wäre es von locus, Lage, abzuleiten, und bezeichnete dann: die Lage, die Stelle verändern; oder von **vrlog**, Krieg, daher Krieg führen; oder von **locken**, in paſſiver Bedeutung, verlockt, zum Narren gehalten werden, 765. Gerh. von Schueren überſetzt **haten, verluycken, vorderen, vromen, ſtaden**, mit fulcire, sublevare, relevare, valere, sufficere, importare, pervenire, snbvenire, inferre, prodesse, profectare; dieſem nach würde es ſo viel als vorwärts kommen, wegziehen (wie proficere), oder etwas ausrichten, zu Stande bringen, bezeichnen.

verluwen, ein ſeltenes Part. für **verliehen**, 4274; eben ſo **geluwen**, 2993.

vermechen, ſich laiſſen eyner S. (dunkel), anſcheinend ſich einer S. verdrießen laſſen, 4063. Doch wahrſcheinlicher verſchrieben ſtatt **verſmechen**, ſ. **verſmahen**.

vernemen, wahrnehmen, finden, antreffen, *102.

verre, fern, weit, 2480.

verſagen, abſagen, widerſagen, 268; ablehnen, 2745.

verſchulden, verdienen, ſowohl Gutes wie Böſes, 1681, 5138, 6152.

verſlain, verſchlagen, in die Flucht ſchlagen, 174.

verſmahen, Prät. **verſmede**, verſchmähen, ausſchlagen, 4650; **ſich verſchmahen (verſchmechen), lan einer S.**, ſich etwas verdrießen laſſen, 4063.

verſmeden, einſchmieden, in Feſſeln ſchlagen, 2281. Die Stelle würde demnach ironiſch lauten: Die Andern wurden wohl eingeſchmiedet und ſo treue Hofleute (weil ſie am Hofe des Biſchofes gefangen blieben), daß ſie Räthe des Biſchofs abgaben.

verſprechen, angeben, kund machen, vorſagen, 2925.

verſtain, wiſſen, einſehen, überzeugt ſein, erkennen, anerkennen, 3198, 3276, 4125, 4237.

verweldigen, verwalten, 629.

der verwer, der Färber, 3509.

verweruen, Prät. **verwarff**, erwerben, 351.

verwinnen, eigentlich überwinden, übertreffen, beſiegen; daher **linden here verwint eygen kneicht**, ein milder Herr (zu ſein) iſt beſſer, als leibeigene Knechte (zu haben), 2914; **verwonnen**, beſiegt, überwunden, 4789.

verzalen, verurtheilen, 2933, 4136, von **zale**, Aufzählung, Spruch. (Vergl. Scherz's Gloſſar. b. W. **verzalen**.)

verzien, verzeihen, oder vielmehr unſer verzichten, nämlich auf die Rache, Strafe, 6234; **vp einen**, einem vergeben, 1694; **eines**, einem entſagen, 277; ſich enthalten, 208.

die veſſer, die Feſſel, 1549, 1550.

vieg, ſ. **veig**.

vier, mit vieren, vier Mann hoch, 5666; ſo **myt eine**, Mann für Mann, 5676.

die vile, die Feile, 1803, 1815.

vinden, Prät. **vant, vond**, finden, 1803, 1816; einen Anſchlag, Beſchluß machen, ein Urtheil ſchöpfen, 5994.

virs (wahrſcheinlich das hochdeutſche **wirs**), ſchlimmer; **want voren wir allus virs myt in vort, da moiſten aue ſpryngen wort**, denn trieben wir es ſo mit ihnen (den Gegnern des Biſchofs) auf ſchlimmere Weiſe fort, ſo müßte es zu heftigen Aeußerungen kommen, 4170; viell. auch friſch.

dat vladenbijs, wahrſcheinlich ſcherzhaft ſtatt Rindvieh (ein Beſt, welches Fladen macht), 4990.

vleein, Flehen, 271.

vlelich, flehentlich, 2862.

der vleiſchheuwer, der Metzger, Schlächter (mehrmals unedel gebraucht), 284, 296.

vleiſſen, flößen, zu Waſſer fortſchaffen, 6242, ſ. **riden**.

vloien, Part. **gevloit**, flüchten, in Sicherheit bringen, 4712. (Die gedruckte Chronik, fol. 227 b., hat **gevloewen**.)

voigen, fügen, 621; **id voget uch**, es ziemet ſich für euch, 194.

voil, voll, 253; **voil hain**, die Fülle haben, 6188.

voir, vor; **hie voir**, vorhin, in früherer Zeit, 2542.

der voir veichter, wer in der erſten Reihe kämpft, den Kampf eröffnet; vielleicht auch, wer für Andere ſtreitet, 4804.

der volcquich, die offene Schlacht, wie **einwig**, der Zweikampf, von **wig**, Kampf, Streit, 1123, 6092.

vol doin, vollbringen, 5425.

volgrauen, völlig ausgraben, fertig graben, 5384.

volherden, durch Ausdauer, Beſtändigkeit, durchführen, mit Mühe erreichen, 28. (Vergl. Benecke Wigalois b. W. **durchherten**.) Daher **die volhardicheit**, die Beſtändigkeit.

die volleiſt, die Kraft, Macht, 5. **zo volleiſten**, zur Aushülfe, Unterſtützung, 4372.

vorderen, eynen, befördern, Vortheil zuwenden, 2972, 2976; weiter treiben, 2981; beitragen, behülflich ſein, 4421.

vorentz, zo vorentz, vorab, vor Allem, 4427.

vorme, ausgenommen, befreit, entfernt, 3719. (Vergl. Scherz's Gloſſarium, b. W. **Form**.)

vorten, Pr. **vorte**, fürchten, 343, 2516; **die vorte**, die Furcht, 4911.

der vrede, der Friede, die Sicherheit vor Anfall, 892; Rettung, 1976, 1978; **vredelois legen**, außer dem Geſetz, vogelfrei erklären, 2933; **vreden**, Sicherheit, Friede, Sühne gewähren, 6240.

die vrele (das vrelen, vreilen?), die Furcht, Angſt, das Zagen, 6054.

die vriet, vielleicht verſchrieben ſtatt **vryheit**, Freiheit, 1215.

vriſten, Aufſchub geben, 542; daher beim Leben erhalten, *376, *380.

vroymlich (fromelich), muthig, mit Kraft, kräftig, 3592.

der vromen, der Vortheil, was frommt; **ſynen vromen weruen**, ſich um ſeinen Vortheil bemühen, 3836.

vromen, nützen, Vortheil bringen; **eynem hundert marck**, einem hundert Mark zuwenden, 1957.

vrut, klug, vorſichtig; **alze vruden**, wie kluge Leute, 4359.

vulbehalt, wenn hier nicht die Leſeart der gedruckten Chronik, der auch mehre Abſchriften folgen, **ind behalt**, richtiger iſt, ſo ſcheint das Wort als Adverbium, mit völliger Beibehaltung (vorbehaltlich), gebraucht, 5944. (Vergl. **behalden**.)

dat vurburge, die Vorburg, Vorſtadt, die Umgebung der Burg, 2521, 2524.

vure, zuerſt, vor Allen, 706.

vurkeren, vorbereiten, einleiten, 2314, 4695.

vurleden, wahrſcheinlich von **vurliden**, vorbeigehen, vorüberziehen, 5595. Dies Wort iſt am Niederrhein, jedoch weniger bei körperlichen Gegenſtänden, als bei Ereigniſſen, noch üblich, z. B. **dat is lang verleden**, das iſt vorlängſt geſchehen, lange her. Ob es von leiden abzuleiten iſt, wage ich nicht zu entſcheiden. (Vergl. Gerh. von Schueren Teuthon. b. W. **(ver)leeden** (vergangen), was er mit praeteritus, elapsus, translatus überſetzt.)

der vurrait, die vorherige Berathung, Rückſprache, Mittheilung, 1141, 2635.

vurramen, ſ. **ramen**.

vurrumen (verrumen), räumen, (vor Jemand) Raum machen, ſich wegbegeben, 1372.

vur ſlagen, in der erſten Reihe, voran kämpfen, 5668.

vurwalten (verwalten), mächtig ſein, vermögen, Gewalt haben, 5823.

Wage, die, in wage ſetzen, aufs Spiel ſetzen, 5297.

walden, Pr. **weilt**, walten, betreiben, vollführen, 5243, 5260, 6269; **was des walde**, wodurch es veranlaßt wird, wie es kommt, 3978.

wan e, ſobald als, wenn eheſtens, wenn kaum, 3790, 3916.

wan, ſ. **wynnen**.

want, denn, 4.

we, wehe; **geraden we**, ſ. **geraden**.

der wech, der Weg; **in den wech gekeren**, in Gang, in Ordnung bringen, 589.

weder, wieder, wiederum, 375; entgegen, 1712; zurück, 1700; **dar weder**, im Gegenſatz, 1291.

die wederkere, das Widerſtreben, die Störung, Hinderung, 2329.

der wedermoit, der Mißmuth, das Unbehagen, 6133.

weder riden, eynen, gegen Jemand anſprengen, 918.

weder ſagen, eine S., widerlegen, widerſprechen, ausſchlagen, 3791.

der weder ſaichen, der Widerſacher, Feind, 4589.

weder ſtain, eynen, widerſtehen, 5240.

die weder zale, der Widerſpruch, 1633, 4422.

weigen, wegen; **van irre weigen**, von ihretwegen, ihrerſeits, 1466.

weint, 4017, ſ. **wenen**.

die welinne, ſcheint der eigene Name einer Glocke zu ſein, 2422.

wenich, kaum, zur Noth, 1226.

wenen, Pr. **wainde**, von **wain**, Zweifel, Unſchlüſſigkeit, daher zweifeln, 4437, 1740; glauben, 4474, 838.

wer, ſtatt **weder**, *234.

wereichtig, wehrhaft, gerüſtet, ſtreitluſtig, 1507.

werl, wärts; **zo Bunne, zo Are werl**, nach Bonn, nach Aar, 887, 1733.

der werre, der Zwiſt, der Hader, der Gegenſtand des Streites, 2968.

weruen, etwas betreiben, ſich um etwas bewerben, bemühen, beabſichtigen, 394; erwerben, 2589.

der wich, der Kampf, Streit, 3379 (ſ. **volcquich**); daher **wigant**, der Kämpfer, 5697; **wichhuſen**, mit **wichhuſen**, Kampfthürmen (propugnaculis) verſehen, 2262. (Daher **wichbild**, die zu vertheidigende Gränze einer Stadt, Burg.)

der widder moit, feindliche Geſinnung, Widerſpruch, 3344.

wie, wer, wie **die**, der, 3035—36.

wien, weihen, 603.

Wier, das Kloſter Weier, welches vor dem Weierthor ſtand, 2301. Es wurde 1475 abgebrochen, und die wenigen Kloſterfrauen mit denen im Stifte S. Cäcilien vereinigt.

willen, wollen, ich willen, wil, ich will, 3083, 3085, Pr. **wolde.**

willichen, willig, willfährig machen, 5478.

winnen, Pr. **wan,** gewinnen, erwerben, ſich verſchaffen, 892; erobern, 914, 2482.

die wynſchalde, die Weinſchalde, ein großer Nachen, worin Wein verladen wird, 772.

wintol, Weinzoll, 2804 (vergl. 2346).

wintvur, wahrſcheinlich Feuer, welches durch den Wind leicht angefacht und verwehet wird. In der Handſchrift ſtehen zwar die Worte getrennt: **pech wint vur ſwegel ind bachen;** allein es möchte ſchwer ſein, den Sinn in anderer Art zu deuten, 774.

wirlichen, wahrhaft, für wahr, 435; wahr, 1980.

wiſen, zeigen, beweiſen, 421.

wyſſen, verweiſen, 947.

Witge ind Heyman, Wittich und Heime, ſind aus dem Heldenbuche bekannt. (S. W. Grimm, deutſche Heldenſage. S. 241.)

witzliche laichen, wahrſcheinlich alles, worin man (durch Weisthum) gewieſen wird. In alle Rechte, Lehen, Aemter, Beſitzthümer fand nach deutſchem Rechte eine Einweiſung Statt, und ſie waren in dem Weisthum verzeichnet, 568, 5998. (S. Claſſen, Schreinpraxis. S. 54.) Dem Witzlichgeding ſaß an drei feſtbeſtimmten Tagen des Jahres der Burggraf allein vor; der Vogt war davon ausgeſchloſſen. Es wurden bei dieſem Gericht zunächſt Eigenthumsſtreitigkeiten, doch auch Klagen wegen Verbrechen vorgebracht.

wonderlich, wunderbar, wundervoll, 1300.

woneicht, woneichtich, wohnhaft, 33, 5350.

dat wort, das Wort; das Verſprechen; **ſonder wort,** ohne Aufheben, ohne viel Gerede, 5592, 4170.

worten (worhten), 2811, iſt das Prät. von **wirchen,** wirken, machen, bauen.

wrede, myt wreder kroppe, 2425. Gerhard von Schueren Teuthon. führt **wreet, ſtruyff, ſtuyr,** als gleichbedeutend auf, und erklärt ſie durch atrox, ferox, dirus, austerus, rigidus etc. Ob nun **kroppe, crop,** der Kropf am Halſe,